



Landtag
Burgenland

**STENOGRAPHISCHES
PROTOKOLL**

der
09. Sitzung

der
XXII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 17. September 2020

10.03 Uhr - 21.01 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde;
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird;
3. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2018 und 2019 zur Kenntnis genommen wird;
4. Beschlussantrag, mit dem der 5. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird;
5. Beschlussantrag, mit dem der Kulturbericht 2019 zur Kenntnis genommen wird;
6. Beschlussantrag, mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 zur Kenntnis genommen wird;
7. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut;
8. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Stärkung der Opferschutz-einrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen;
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Digitalisierung an Schulen;
10. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres;

11. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für den Erhalt des ASC-Standorts Bruckneudorf;
12. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur finanziellen Stärkung der AUVA;
13. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung eines Hacklerfonds für Lehrlinge und junge Fachkräfte;
14. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stopp der Gemeinde-Abzocke;
15. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden;
16. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region;
17. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter;
18. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung;
19. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe;

20. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die sofortige Einstellung des Asylzentrums Eisenstadt und die Verhinderung weiterer Asylzentren auf burgenländischem Boden;
21. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung für Brauchwasser-Anlagen;
22. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einstellung von Bautätigkeiten am Neusiedler See bis zum Abschluss der Beurteilung durch die UNESCO;

Inhalt

Fragestunde:

Hauptfrage Nr. 1 der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 714)

Zusatzfragen: Mag.a Regina Petrik (S. 715 u. S. 715), DI Julia Wagentristsl, BSc (S. 716)

Hauptfrage Nr. 2 des Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 717)

Zusatzfragen: MMag. Alexander Petschnig (S. 718 u. S. 718), Markus Ulram (S. 719), Johann Tschürtz (S. 719)

Hauptfrage Nr. 3 des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 720)

Zusatzfragen: Markus Ulram (S. 721 u. S. 722), Patrik Fazekas, BA (S. 723)

Hauptfrage Nr. 4 des Landtagsabgeordneten Kilian Brandstätter an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 724)

Zusatzfragen: Markus Ulram (S. 724), Johann Tschürtz (S. 725)

Hauptfrage Nr. 5 des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 726)

Zusatzfragen: Mag.a Regina Petrik (S. 727), Patrik Fazekas, BA (S. 728)

Hauptfrage Nr. 6 des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 729)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 729 u. S. 729), Patrik Fazekas, BA (S. 729)

Hauptfrage Nr. 7 des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 730)

Zusatzfragen: Markus Ulram (S. 730 u. S. 731), MMag. Alexander Petschnig (S. 731)

Hauptfrage Nr. 8 wurde seitens des SPÖ Landtagsklubs nicht an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil gerichtet.

Hauptfrage Nr. 9 der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 732)

Hauptfrage Nr. 10 des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil wurde als unzuständig abgewiesen.

Hauptfrage Nr. 11 des Landtagsabgeordneten Markus Ulram an Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (S. 733)

Zusatzfragen: Markus Ulram (S. 733 u. S. 734)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 177), mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird (Zahl 22 - 120) (Beilage 248);

Berichterstatter: Erwin Preiner (S. 735)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 735), Johann Tschürtz (S. 738), Mag. Thomas Steiner (S. 738), Erwin Preiner (S. 740), Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 743)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 745)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 165), mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2018 und 2019 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 109) (Beilage 249);

Berichterstatter: Mag. Dr. Roland Fürst (S. 745)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 746), DI Julia Wagentristl, BSc (S. 749), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 750), Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (S. 751)

Annahme des Beschlussantrages (S. 752)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 171), mit dem der 5. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 115) (Beilage 250);

Berichterstatter: Kilian Brandstätter (S. 753)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 753), Patrik Fazekas, BA (S. 756), Kilian Brandstätter (S. 758)

Annahme des Beschlussantrages (S. 759)

Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 224), mit dem der Kulturbericht 2019 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 167) (Beilage 251);

Berichterstatterin: LAbg. Claudia Schlager (S. 759)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 759), MMag. Alexander Petschnig (S. 761), Walter Temmel (S. 762), Claudia Schlager (S. 764), Mag.a Regina Petrik (S. 766)

Annahme des Beschlussantrages (S. 767)

Dringlichkeitsantrag des Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer freiwilligen Aufnahme von Flüchtlingen, die Opfer des Flächenbrands im Flüchtlingslager Moria wurden (Zahl 22 - 198) (Beilage 276);

Begründung der Dringlichkeit: Mag.a Regina Petrik (S. 767)

Redner: Johann Tschürtz (S. 770), Patrik Fazekas, BA, (S. 771), Robert Hergovich (S. 774), Mag.a Regina Petrik (S. 777)

Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 215), mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 158) (Beilage 252);

Berichterstatter: Roman Kainrath (S. 780)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 780), MMag. Alexander Petschnig (S. 783), Melanie Eckhardt, MSc (S. 787), Gerhard Hutter (S. 790), Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (S. 792)

Annahme des Beschlussantrages (S. 793)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 181) zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut (Zahl 22 - 124) (Beilage 253);

Berichterstatter: Mag. Dr. Roland Fürst (S. 793)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 794), DI Julia Wagenstristl, BSc (S. 795), Rita Stenger, BEd (S. 796),

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 798)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 180) zur Stärkung der Opferschutzeinrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen (Zahl 22 - 123) (Beilage 254);

Berichterstatterin: Claudia Schlager (S. 798)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 799), Ilse Benkö (S. 801), DI Julia Wagenstristl, BSc (S. 803), Claudia Schlager (S. 804)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 806)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 182) zur Digitalisierung an Schulen (Zahl 22 - 125) (Beilage 255);

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 806)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 806), MMag. Alexander Petschnig (S. 808), Patrik Fazekas, BA (S. 809), Doris Prohaska (S. 811), Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (S. 813)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 816)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 214) zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres (Zahl 22 - 157) (Beilage 256);
Berichterstatter: Ewald S ch n e c k e r (S. 817)
Redner: Johann T s c h ü r t z (S. 817), Gerald H a n d i g (S. 819), Ewald S c h n e c k e r (S. 822)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 825)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 172) für den Erhalt des ASC-Standorts Bruckneudorf (Zahl 22 - 116) (Beilage 257);
Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 826)
Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 826), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 828), Gerald H a n d i g (S. 829), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 830)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 831)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 183) zur finanziellen Stärkung der AUVA (Zahl 22 - 126) (Beilage 258);
Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 832)
Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 832), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 832), Mag. Christoph W o l f, M.A. (S. 833), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 835)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 836)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 191) betreffend die Schaffung eines Hacklerfonds für Lehrlinge und junge Fachkräfte (Zahl 22 - 134) (Beilage 259);
Berichterstatter: Markus U l r a m (S. 836)
Redner: Johannes M e z g o l i t s (S. 837), Roman K a i n r a t h (S. 839), Landesrat Mag. Dr. Leonhard S c h n e e m a n n (S. 841)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 842)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 189) betreffend Stopp der Gemeinde-Abzocke (Zahl 22 - 132) (Beilage 260);
Berichterstatter: Markus U l r a m (S. 843)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 852)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 190) betreffend Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden (Zahl 22 - 133) (Beilage 261);

Berichterstatter: Markus Ulram (S. 843)

Redner: Ilse Benkö (S. 843), Markus Ulram (S. 846), Elisabeth Böhm (S. 850)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 852)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 192) betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Zahl 22 - 135) (Beilage 262);

Berichterstatter: Georg Rosner (S. 853)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 853), MMag. Alexander Petschnig (S. 855), Georg Rosner (S. 855), Wolfgang Sodl (S. 857)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 859)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 188) betreffend einer Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter (Zahl 22 - 131) (Beilage 263);

Berichterstatter: Patrik Fazekas, BA (S. 860)

Redner: MMag. Alexander Petschnig (S. 860), Markus Ulram (S. 861), Kilian Brandstätter (S. 862), Mag.a Regina Petrik (S. 863), Markus Ulram (S. 864), Robert Hergovich (S. 865)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 866)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 185) betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung (Zahl 22 - 128) (Beilage 264);

Berichterstatterin: Ilse Benkö (S. 867)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 880)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 175) betreffend der Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe (Zahl 22 - 119) (Beilage 265);

Berichterstatter: Mag. Dr. Roland Fürst (S. 867)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 867), Ilse Benkö (S. 872), Melanie Eckhardt, MSc (S. 871), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 875), Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (S. 878)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 880)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 186) betreffend die sofortige Einstellung des Asylzentrums Eisenstadt und die Verhinderung weiterer Asylzentren auf burgenländischem Boden (Zahl 22 - 129) (Beilage 266);

Berichterstatterin: Ilse Benkö (S. 880)

Redner: Johann Tschürtz (S. 881), Mag. Thomas Steiner (S. 882), Ewald Schneckner (S. 885), Robert Hergovich (S. 886), Mag. Thomas Steiner (S. 888)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 889)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 179) betreffend Förderung für Brauchwasser-Anlagen (Zahl 22 - 122) (Beilage 267);

Berichterstatter: Dieter Posch (S. 889)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 890), Walter Temmel (S. 890), Dieter Posch (S. 892)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 892)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 226) betreffend Einstellung von Bautätigkeiten am Neusiedler See bis zum Abschluss der Beurteilung durch die UNESCO (Zahl 22 - 169) (Beilage 268);

Berichterstatter: Erwin Preiner (S. 893)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 893), Dipl.Päd. DI Carina Laschöber-Luif (S. 895), Erwin Preiner (S. 896)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 898)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 03 Minuten

Präsidentin Verena Dunst: Einen schönen guten Morgen meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Damen und Herren Regierungsmitglieder!

Ich darf Sie seitens des Burgenländischen Landtages heute zur 9. Landtagsitzung begrüßen. Leider kann die heutige Landtagsitzung aufgrund der aktuellen COVID-Krisensituation öffentlich nur via Live-Stream mitverfolgt werden. Umso herzlicher darf ich im Namen von uns allen alle Besucherinnen und Besucher, die uns heute eben via Live-Stream mitverfolgen, begrüßen.

Damit begrüße ich auch alle Menschen mit Beeinträchtigungen, die unsere Sitzungen mitverfolgen können und darf in diesem Zusammenhang heute seitens der Gebärdendolmetscherinnen Frau Mag. Beck-Unger und Frau Mag. Schremser sehr herzlich begrüßen, die die heutige Sitzung begleiten werden.

Bei Ihnen, bei Euch, meine Damen und Herren Abgeordneten, besonders bei den Klubobleuten, bedanke ich mich, dass Sie dieser besonderen Sitzordnung zugestimmt haben, um den Mindestabstand einhalten zu können. Danke auch an Herrn Prückler, der heute als Vertretung des Landesdesinfektors die Rednerpulte desinfizieren wird.

Ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass neben den Landtagssitzungen auch die Vorbereitungen für den Untersuchungsausschuss laufen. Nachdem am 07. August die neue Geschäftsordnung und Landesverfassung kundgetan wurde, habe ich bereits am 10. August die Interessensvertretungen um Übermittlung der Listen mit Verfahrensrichtern beziehungsweise Verfahrensanwälten ersucht.

Am 31. August ist das Verlangen für einen Untersuchungsausschuss eingelangt. Am 04. September habe ich zur ersten Präsidialkonferenz eingeladen, in der wir über die Einsetzung beraten haben. Noch am selben Tag habe ich die Einsetzung beschlossen und die Parteien zur Entsendung ihrer Mitglieder aufgefordert.

Bis 11. September hatten die Interessensvertretungen nochmals Zeit, die Namen der Verfahrensrichter und der Verfahrensanwälte zu übermitteln. Am 14. September, meine Damen und Herren Abgeordneten, wurden dann die Listen mit den möglichen Verfahrensrichtern, am 16. September die Liste mit den Verfahrensanwälten von mir an die Klubs übermittelt.

Morgen, am 18. September, findet bereits eine weitere Präsidialkonferenz statt, in der über die Wahlvorschläge für die konstituierende Sitzung, die erste Arbeitssitzung des OSA des Untersuchungsausschusses, beraten werden soll.

Ich werde alles daransetzen, dass die erste Arbeitssitzung möglichst rasch eingesetzt wird - Ende September ist mein Ziel.

In weiterer Folge ist dann meine Aufgabe, als Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, zusammen mit dem gewählten Verfahrensrichter, der von den Mitgliedern des Untersuchungsausschusses gewählt wird, einen ersten Arbeitsplan zu erstellen.

Zur heutigen Sitzung - wir alle wissen und können stolz sein, dass das eine besonders historische Sitzung ist. Es gibt in Österreich kein Bundesland, keinen Landtag, der so ein starkes Demokratiezeichen setzt, die Ausweitung der Minderheitenrechte und so weiter - ich kann Ihnen und uns allen als Landtag nur dazu herzlich gratulieren.

Wir beginnen heute die Sitzung mit einer neuen Fragestunde, in der sich der Herr Landeshauptmann den Fragen der Abgeordneten stellen wird. Ich darf nur bemerken, dass weder Haupt- noch Zusatzfragen in dieser Stunde bekannt sind. Im weiteren Ablauf der heutigen Sitzung haben wir 21 Berichte zur Diskussion sowie eine Beschlussfassung und eine Abstimmung über ein Gesetz.

Zusätzlich, Hoher Landtag, ist noch eine Dringliche Anfrage zu beantworten und zu bearbeiten. Die Debatten, wie immer zur Dringlichen Anfrage, werde ich frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung, jedoch spätestens um 15.00 Uhr, aufrufen.

Damit, Hoher Landtag, meine Damen und Herren via Live-Stream, darf ich jetzt die 9. Sitzung des Burgenländischen Landtages und damit die ordentliche Tagung 2020/2021 eröffnen.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 8. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Alle Landtagsabgeordneten sind hier, es gibt keine Entschuldigung.

Aufgrund der Änderung der Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages entfallen an dieser Stelle die Verlesung und die Zuweisung des Einlaufes. Die Bekanntgabe des Einlaufes sowie die Zuweisungen wurden Ihnen, meine Damen und Herren Abgeordneten, gemäß § 56 Abs. 3a, mittels digitalen Versand und als Aushang zur Kenntnis gebracht.

Ebenso gibt es für die Menschen, die uns begleiten und heute mit dabei sein wollen, eine Veröffentlichung auf der Homepage des Burgenländischen Landtages. Ich darf daher an dieser Stelle bezüglich der eingelangten Verhandlungsgegenstände und deren Zuweisungen auf diese verteilte Mitteilung verweisen.

Bereits im Vorspann habe ich mich bei Ihnen bedankt und festgehalten, dass die COVID-Situation eine besondere Krisensituation ist. Wir wollen hier mit den auseinanderliegenden Sitzplätzen auch dementsprechend handeln. Ich darf Sie daher bitten, dass Sie nur ausschließlich Ihren Platz benutzen.

Hohes Haus! Aufgrund des Beschlusses auf Einsetzen eines Untersuchungsausschusses, wie ich vorher schon gesagt habe, habe ich gemäß § 2 Abs. 2 der Verfahrensordnung für Untersuchungsausschüsse des Burgenländischen Landtages, an die Landtagsklubs diese Aufforderung geschrieben. Diese Liste ist übermittelt worden. Heute habe ich diese Liste auch zu vermelden und darf hier den Untersuchungsausschuss, die Mitglieder und auch die Ersatzmitglieder, verkünden.

Mitglieder des Untersuchungsausschusses sind: Robert Hergovich, Dr. Roland Fürst, Ewald Schneckner, Erwin Preiner, Doris Prohaska, Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, MMag. Alexander Petschnig und Frau Mag.a Regina Petrik.

Als Ersatzmitglieder haben Sie mir, meine Damen und Herren Klubobleute, Herrn Mag. Christian Dax, Wolfgang Södl, Roman Kainrath, Elisabeth Trummer, Kilian Brandstätter, Mag. Thomas Steiner, DI Julia Wagenristl, BSc, Johann Tschürtz und Wolfgang Spitzmüller übermittelt.

Ich darf nun noch zum Dringlichkeitsantrag kommen. Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer freiwilligen Aufnahme von Flüchtlingen, die Opfer des Flächenbrandes im Flüchtlingslager Moria wurden, Zahl 22-198, Beilage 276, wird gemäß

§ 24 Abs. 4 GeOLT frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung, beziehungsweise spätestens aber um 15.00 Uhr behandelt.

Nunmehr, meine Damen und Herren, kommen wir zur heutigen gesamten Tagesordnung.

Sie wurde gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT fristgerecht versendet und ist unbeanstandet geblieben und unverändert geblieben. Daher meine Frage an Sie - wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsidentin Verena Dunst: Daher darf ich gleich zum 1. Punkt der Tagesordnung kommen. Der 1. Punkt der Tagesordnung ist die Fragestunde.

Meine Damen und Herren! Es ist jetzt 10 Uhr 12 Minuten. Ich möchte aber, und daher werden wir noch einmal die Uhrzeit aufnehmen, auf einige entsprechende Bestimmungen der Geschäftsordnung verweisen.

Wir haben heute die 1. Fragestunde mit der neuen Geschäftsordnung, sodass in jeder Landtagsitzung nur ein Mitglied der Landesregierung befragt wird. Wie in der Präsidialkonferenz am 04. September des heurigen Jahres beraten, wurde die Reihenfolge der Befragten wie folgt festgelegt:

Bei der heutigen Landtagsitzung wird Herr Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil auf die Fragen antworten. In der darauffolgenden Landtagssitzung erfolgt die Befragung von Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf. Danach der Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner, danach Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler und dann der Herr Landesrat Mag. Leonhard Schneemann.

Betreffend der Reihenfolge der Fragesteller wurde in der Präsidialkonferenz beraten, dass die Fragestellung nach folgender fraktioneller Reihenfolge erfolgt:

Zuerst haben die GRÜNEN mit neuem Klubstatus die Möglichkeit zu fragen, danach folgen die FPÖ, danach die ÖVP und anschließend die SPÖ. Gemäß § 31 Abs. 4 GeOLT darf jede Anfrage nur eine kurze konkrete Frage betreffend des Zuständigkeitsbereiches des befragten Regierungsmitgliedes beinhalten.

Dem Fragerecht unterliegen, wie Sie wissen, alle Gegenstände der Vollziehung, insbesondere Regierungsakte, Angelegenheiten der behördlichen Verwaltung, der Verwaltung des Landes als Träger von Privatrechten sowie der gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen des Landes.

Hiervon ausgenommen sind natürlich Bereiche, die der Wahrung berechtigter Geheimhaltungsinteressen, insbesondere im Hinblick auf Datenschutz, sowie auf Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse unterliegen.

Entspricht die Anfrage nicht den genannten Bedingungen, so ist die Anfrage vom Präsidenten oder von mir als Präsidentin des Landtages zurückzuweisen. Mit der Zurückweisung der Hauptfrage, entfällt auch die Fragestellung der Zusatzfragen und der nächste Fragesteller, entsprechend der in der Präsidialkonferenz festgelegten Reihenfolge, ist mit seiner Hauptfrage an der Reihe.

Die Reihenfolge ist wie immer, denn wir beginnen mit der Hauptfrage. Bei den Redezeiten ist alles gleichgeblieben. Für den Fragesteller - die Hauptfrage ist seitens des Fragestellers mit zwei Minuten und seitens des Fragebeantworters mit fünf Minuten begrenzt.

Nach der Beantwortung der Hauptfrage ist der Fragesteller berechtigt bis zu zwei Zusatzfragen in unmittelbarem Zusammenhang zur Hauptfrage zu stellen. Die Redezeit für die Zusatzfrage beträgt eine Minute und die Redezeit für die Beantwortung zwei Minuten.

Danach kann, wie bisher, natürlich jeder Landtagsklub zu dieser Hauptfrage eine Zusatzfrage stellen, aber natürlich nur im unmittelbaren Zusammenhang. Danach darf der nächste Klub und wird der nächste Klub natürlich in der vereinbarten Reihenfolge seine Hauptfrage stellen.

Sie wissen, dass die Fragestunde, wie bisher, 60 Minuten nicht überschreitet.

Ich darf nur einen kurzen Hinweis für unsere Damen und Herren Abgeordneten auf der Galerie machen. Es sind für Sie Mikrofone zur Verfügung gestellt, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Landtagsdirektion kommen auf Sie zu.

Ich darf nunmehr mit der Fragestunde beginnen, die Zeit - es ist jetzt 10 Uhr 16 Minuten.

Hoher Landtag! Meine Damen und Herren zu Hause! Ich darf mit dem Aufruf der ersten Frage beginnen. Ich bitte nun daher einen Abgeordneten des Landtagsklubs der GRÜNEN um die erste Hauptfrage an den Herrn Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil.

Ich sehe, die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik hat sich gemeldet.

Sie sind am Wort, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es ist mir eine Ehre, dass ich die erste Fragestunde in der neuen Form hier mit meiner Frage eröffnen darf.

Ich habe im Juli an den damals noch zuständigen Landesrat Illedits bezüglich Schulsozialarbeit eine schriftliche Anfrage gestellt. In dieser schriftlichen Anfrage ging es dann auch um die Art und Weise der Personalbestellungen, weil es da ja wiederholte Ausschreibungen gab und es unklar war, wie es denn dazu kommt? Diese Frage wurde dann von ihm mit dem Hinweis zurückgewiesen, dass es sich nicht auf seine Zuständigkeitsbereiche gemäß der Referatseinteilung der Burgenländischen Landesregierung bezieht. Nun sind Sie für die Personaleinteilung zuständig.

Deswegen meine Frage an Sie: Wie schaut denn genau das Prozedere der Bewerbungen und der Auswahl der Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen jetzt aus?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Sehr geehrte Klubobfrau! Die Auswahl der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter hat beziehungsweise die korrespondierende Ausschreibung dazu hat bereits im Jänner dieses Jahres stattgefunden. Da waren in weiterer Folge zu wenig Bewerberinnen und Bewerber festzustellen.

Es wurde dann, meines Wissens, im Mai oder im Juni die Ausschreibung wiederholt, sodass wir zum jetzigen Zeitpunkt sagen können, dass wir bereits eine Schulsozialarbeiterin für den nördlichen Bereich und jetzt unmittelbar in den nächsten

Wochen drei weitere Personen für das Mittlere und das Südburgenland aufnehmen werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Aufnahmekriterien, das Prozedere, ist wie immer bei jeder Ausschreibung. Es gibt eine öffentliche Ausschreibung, es gibt Bewerbungen dazu, es gibt eine Kommission, die dann in einem Hearing die Reihung dotiert.

Wie gesagt, bei der ersten Ausschreibung waren zu wenig Bewerber, daher die Wiederholung und jetzt die Besetzung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann für die Beantwortung. Die erste Zusatzfrage des GRÜNEN Landtagsklub wird durch Sie, Frau Klubobfrau, gestellt.

Ich ersuche um Ihre Zusatzfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Ein bisschen verwundert mich, dass hier gesagt wurde, es gab zu wenig Bewerber und Bewerberinnen, weil mir allein sind schon mehrere qualifizierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter bekannt, die sich beworben haben, aber es wurde offensichtlich immer wieder ausgeschrieben und neu gesucht.

Können Sie ausschließen, dass bei den Bewerbern und Bewerberinnen Nachforschungen über deren politischen Hintergrund gemacht wurden?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Es gab nicht immer wieder mehrere Bewerbungen und Ausschreibungen für Ausschreibungen, sondern es gab dezidiert zwei Ausschreibungen für die Ausschreibung. Und Sie werden das sehen, auch bei den Besetzungen der Führungsebenen, bei den Besetzungen in den Holdinggeschäftsbereichen, Qualifikation ist das „non plus ultra“ für die Besetzung einer Position.

Ich glaube nicht, dass die Besetzung - und das ist ja auch öffentlich nachweisbar - beispielsweise, nur als Beispiel, des Burgenlandtourismus parteipolitische Motive hatte. Das kann man dem Direktor des Burgenlandtourismus nicht unterstellen. *(Heiterkeit beim Abg. Mag. Thomas Steiner)* Genauso ist es in diesem Bereich. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir kämpfen vor allem im Sozialbereich mit natürlich unterschiedlichen Lohnsituationen. Wir haben ständig eine hohe Fluktuation in den Bezirkshauptmannschaften. Speziell der Sozialbereich ist dort immer wieder gefordert. Wir haben vor Jahren, erinnern Sie sich, sogar den psychologischen Dienst für diese Tätigkeiten geöffnet, weil wir grundsätzlich zu wenig Bewerber und Bewerberinnen haben.

Also dezidiert, die parteipolitische Zugehörigkeit hat keine Relevanz. Qualifikation ist da ausschlaggebend. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung.

Ihre zweite Zusatzfrage, Frau Mag.a Petrik, bitte.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön, Herr Landeshauptmann! Sie haben allerdings meine erste Zusatzfrage nicht genau beantwortet. Deswegen möchte ich Sie vielleicht jetzt noch einmal klarer stellen, weil es nicht so klar herübergekommen ist.

Können Sie ausschließen, dass etwa bei Bürgermeistern über Bewerberinnen und Bewerbern nachgefragt wurde, wie ist denn deren Hintergrund, wie ist die Person zuzuordnen. Können Sie so etwas ausschließen?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, eines sage ich ganz klar. Es hat mir auch die Commerzialbank Mattersburg Situation gezeigt, deswegen gibt es ja jetzt auch eine neue Zusammensetzung der Regierung. Ausschließen kann niemand etwas, auch Sie können Dinge nicht ausschließen.

Eines kann ich aber an dieser Stelle dezidiert sagen: Von mir gibt es diesbezüglich keinen Auftrag und ich persönlich habe niemanden, auch keinen einzigen Bürgermeister, diesbezüglich gefragt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Da habe ich jetzt bereits eine Bitte auf eine Frage seitens des ÖVP Klubs zu dieser Hauptfrage.

Sie sind am Wort Frau DI Wagentristl.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! In Anfragebeantwortungen erwähnen Sie immer wieder, dass das Fragerecht in Bezug auf Tochtergesellschaften des Landes nicht anwendbar ist.

Und jetzt meine Frage: Für welche Dienstverträge in Tochtergesellschaften des Landes gibt es eben keine Verschwiegenheitspflicht?

Präsidentin Verena Dunst: Tut mir leid, Frau Dipl. Ing., wir verstehen Ihre Frage nicht, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie verstehen sie nicht!)* weil das nicht im Zusammenhang mit der Hauptfrage ist.

Darf ich Sie bitten, dass Sie das präzisieren und wenn es nicht im Zusammenhang ist, kann ich sie leider nicht zulassen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Es geht um Personalaufnahmen.)*

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Der Zusammenhang ist Personalbestellungen. Also da passen schon die Dienstverträge.

Präsidentin Verena Dunst: Können Sie die Frage noch einmal wiederholen?

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP) *(fortsetzend)*: Also, für welche Dienstverträge der Tochtergesellschaften des Landes gilt keine Verschwiegenheitspflicht?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Zunächst, zu dieser Frage haben Sie ja berechtigter Weise in die Diskussion eingeworfen, inwieweit greift das Interpellationsrecht im Bereich der ausgegliederten Gesellschaften?

Wir haben das, ich sage das hier ganz deutlich, in der Verfassungsreform diskutiert. Wir haben uns informell darauf verständigt, dass das Auskunftsrecht für jene Bereiche, wie es auch die Freiheitliche Partei vorgeschlagen hat, gilt, dort wo keine Konkurrenzsituationen bestehen.

Leider, und da habe nicht nur ich, sondern auch alle Fraktionen, unsere Fraktion hat mitverhandelt, hat dieser Vorschlag und diese informelle Einigung in die

Geschäftsordnung des Landtages keinen Einzug gehalten. Ich finde diesen Passus, wo man sich in den Gesprächen darauf verständigt hätte, in der Geschäftsordnung nicht.

Das heißt, wir sind beim Interpellationsrecht. Das ist nicht nur mein Verschulden, das ist generell so vereinbart worden - offensichtlich in der finalen Phase der Verfassungsreform.

Wenn Sie jetzt einen Sprung machen, es gibt immer wieder Diskussionen. Auch alle Landtage haben dieses Problem. Beispielsweise haben wir aktuell, um das zu erläutern, Masken. Wo wurden die Masken der KRAGES bezogen? Die gleiche Frage hat die Oberösterreichische Landesregierung auch bekommen.

Wenn Sie sich dort die Antwort der Oberösterreichischen Landesregierung anschauen, dann ist das die gleiche Rechtsmeinung, die wir vertreten. Das heißt, überall dort, um auf den Schluss zu kommen, wo Persönlichkeitsrechte betroffen sind, wo Datenschutz betroffen ist, wo es um Dienstverträge, Dienstverträge liegen ja im ureigensten Sinn oder sind geprägt von Persönlichkeitsrechten, sind geprägt von datenschutzrechtlichen Inhalten - dort gibt es diesbezüglich keine Auskunft. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Das heißt nirgends.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Ich darf nunmehr zur zweiten Hauptfrage kommen. Die kommt vom Landtagsklub der FPÖ und ich darf Sie, Herr MMag. Petschnig, um Ihre Hauptfrage ersuchen.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben vor einigen Tagen ein für burgenländische Verhältnisse sehr hohes Budgetdefizit in Höhe von ungefähr 170 Millionen Euro angekündigt beziehungsweise ankündigen müssen.

Mit welchen Mindereinnahmen gegenüber dem beschlossenen Landesvoranschlag rechnen Sie bei den Transfers des Bundes, also sprich bei Ertragsanteilen, Zuschüssen, Zuweisungen und was halt sonst noch vom Bund kommt?

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Das war von mir, sehr geehrter Herr Abgeordneter, bitte ein Wachrütteln, weil wir natürlich, aus meiner Sicht, die Budgetsituation viel zu wenig diskutieren. Wenn man auf Bundesebene blickt, dann wissen wir nicht, gilt für uns der Stabilitätspakt, gelten für uns die Maastrichtkriterien? Wir bekommen ständig einerseits vom Fiskalrat, andererseits vom Finanzministerium komplett unterschiedliche Budgetprognosen.

Ich verstehe das bis zu einem gewissen Grad auch, dass es derzeit sehr schwierig ist, Budgetzahlen für das Ende des Jahres oder schon gar für das nächste Jahr zu prognostizieren. Auch die Wirtschaftsforscher tun sich diesbezüglich ja schwer. Es gibt auch keine konkreten Budgetzahlen seitens des Bundes. Die Bandbreiten ändern sich wöchentlich. Die Bandbreite geht - je nachdem wer welche Beurteilung abgibt - von Mindereinnahmen, vom mindestens, das ist die Untergrenze, 70 bis 75 Millionen Euro aus. Aber nach oben hin, auch in den dreistelligen Bereich, gibt es diesbezüglich Schätzungen.

Mein Appell auch an dieser Stelle, speziell Richtung Finanzministerium wäre schon, die Spielregeln - und da sitzen ja alle Länder im gleichen Boot - auch die ÖVP-Länder fordern das, für die Länder wenn es um die Budgeterstellung, wenn es um die

Stabilitätskriterien, wenn es um die Maastrichtkriterien geht darzulegen, dass wir auch ein glaubwürdiges und auch ein ordentliches Budget im Dezember beschließen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Herr Abgeordneter MMag. Petschnig, ich darf Sie um Ihre erste Zusatzfrage bitten.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das angekündigte Budgetdefizit ist im Wesentlichen auf die Corona-Krise zurückzuführen. Danke auch für die Info, die Sie gestern noch versendet haben lassen oder versendet worden ist, was da die Ausgaben betrifft.

Aber konkret, welche Ausgaben musste das Land ohne jetzt die EU-Töpfe zu bemühen, die in die Wirtschaftsförderung relativ stark mit hineingenommen worden, im Zusammenhang mit der Corona-Krise aus dem Landeshaushalt heraus stemmen? Natürlich eine geschätzte Zahl.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, es ist ja auch gestern teilweise übermittelt worden, es sind nicht nur EU-gestützte Förderungen. Nehmen Sie nur zwei Beispiele, die ich nennen darf.

Nehmen Sie die Tourismusförderung. Dieses 75 Euro Tourismusticket ist eine reine budgetäre Fördermaßnahme, die dem Landesbudget zuzurechnen ist. Nehmen Sie den Kulturbereich her, das sind ausschließlich Maßnahmen, die dem Landesbudget zuzurechnen sind, Stichwort Stipendien, Stichwort Ankaufsprämien für Kulturgüter.

Zum Dritten, sämtliche Bereiche die jetzt aus der Holding heraus, der nächste Schritt wird ja sein, dass wir den Fonds neu dotieren, dass wir auch dort Beteiligungsverhältnisse eingehen können, um Unternehmen aufzufangen. Auch das werden rein nationale Mittel sein.

Danke sage ich auch an dieser Stelle an Sie, denn Sie haben das Additionalitätsprogramm nicht zur Gänze ausgeschöpft. Das kommt uns jetzt zu Gute, wenn wir Unternehmen unterstützen wollen und müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Herr Abgeordneter, Ihre zweite Zusatzfrage bitte.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wenn man hier diese Zahlen ungefähr natürlich, überschlagsmäßig zusammenrechnet, bleibt hier noch ein gewisser Differenzbetrag offen, den Sie ja, wenn ich das richtig verstanden habe, angekündigt haben durch Gegenmaßnahmen schließen zu wollen, sprich der Kürzung von Ermessensausgaben.

Können Sie uns da schon bestimmte Überlegungen näherbringen, an was Sie da konkret denken und in welchem Ausmaß?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, wir sind jetzt in der Phase wo wir die einzelnen zuständigen Büros auf der einen Seite, auf der Seite mit den Abteilungen, diesbezüglich seitens der Finanzabteilung, die übernimmt hier die Federführung, in Verhandlungen treten.

Es wird, und das ist kein Geheimnis, es wird sicherlich darum gehen, dass wir im heurigen, im nächsten Jahr, die Blockbauförderung, ich betone, die Blockbauförderung, nicht die Einfamilienhausförderung, aber die Blockbauförderung einschränken müssen, das ist ein großer Budgetbereich.

Und darüber hinaus werden wir darüber diskutieren müssen, wie auch auf Bundesebene, wie gehen wir um beispielsweise mit einer Lohnerhöhung? Da schauen wir einmal in einem ersten Schritt, was macht der Bund? Da gibt es erste Signale von einer Defensivvariante seitens der Metaller.

Und in weiterer Folge wird es darum gehen, die vielen, vielen Voranschlagsstellen zu durchforsten um zu sagen okay, was macht in dieser Situation noch Sinn und was können wir uns ersparen? Das ist aus meiner Sicht notwendig.

Das ist mehr als notwendig, weil ich nicht dafür verantwortlich sein will, nicht zu wissen jetzt, was sind die Mindereinnahmen um dann im Dezember dazustehen und zu sagen, das Budget explodiert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Seitens der anderen Klubs hat sich hier bereits der Herr Klubobmann Ullrich zu Wort gemeldet.

Bitte Ihre Frage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ullrich (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben gerade die Gehälter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angesprochen. Auf dem Gang des Landhauses hört man, dass für die letzte Auszahlung der Gehälter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Monat September 2020 ein Überbrückungskredit aufgenommen hat werden müssen.

Ist das so richtig?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ich weiß nicht wie Sie, oder was Sie für ein Budgetverständnis haben, Herr Abgeordneter? Ich weiß auch nicht, wie Sie sich im Budget oder im Budgetvollzug persönlich auskennen, aber der Budgetvollzug eines Landes, über die Jahrestangente hinweg, ist gekennzeichnet davon, dass man immer wieder kurzfristige Kredite aufnimmt.

Das ist auch die Systematik von kurz-, mittel- und langfristigen Krediten die die ÖBFA anbietet. Das ist keine Besonderheit, sondern das ist klassisch stattfindender Budgetvollzug. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Es gibt keine weiteren Zusatzfragen. Die FPÖ ist wieder am Wort.

Bitte Ihre Zusatzfrage zur Hauptfrage, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben im März angekündigt, dass es eine Wirtschaftshilfe von 30 Millionen Euro geben wird. Das steht ja jetzt auch im ursächlichen Zusammenhang auch mit diesen Einsparungsvarianten. Zusätzlich wurde dann dieser Unterausschuss eingesetzt.

Wann gibt es die erste Sitzung des Unterausschusses und wann werden dort genaue Zahlen präsentiert?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ja, Herr Klubobmann, eigentlich hätte ich jetzt geglaubt, die Präsidentin greift ein, denn ich als

Landeshauptmann bin nicht für die Termingestaltung der Ausschüsse zuständig. Das macht das Präsidium, das macht die Landtagspräsidentin, wer auch immer, aber ich nicht.

Die ersten Zahlen, und Ihr Kollege hat sich ja gerade bedankt für diese erste Übermittlung, die wurden erst gestern übermittelt und bekanntgegeben. Bitte dieses Zahlenkonvolut sich durchzulesen, auf der einen Seite.

Auf der anderen Seite haben Sie schon Recht, wir müssen noch einen nächsten Schritt gehen. Ich habe das schon angekündigt. Wir sind derzeit in Verhandlungen mit zwei Banken die Teilhaber im Athena Fonds sind. Wir wollen die Banken in einem ersten Schritt, das ist ja Risikokapital, dort ist auch Risikokapital drinnen, wir wollen diesen Fonds verändern. Wir wollen den Fonds übernehmen nach dem Modell Wien.

Ich sage da jetzt zum Beispiel, Marienkron ist so ein klassischer Fall. Die haben letztes, vorletztes Jahr die Anlage hergerichtet, renoviert, auf den neusten Stand gebracht, wirklich eine Topdestination und haben jetzt natürlich durch die Corona-Situation Probleme diesen Schuldenstand, den Sie da natürlich durch die ganzen Renovierungsarbeiten angehäuft haben, abzudecken. Das heißt, dort wird es höchstwahrscheinlich eine strategische Beteiligung geben.

Das heißt, es sind nicht immer nur Förderungen, die wir in Zukunft ausschütten werden, sondern wir werden uns ganz intensiv damit auseinandersetzen, jetzt im Herbst, im Frühjahr, wenn, wie alle befürchten, teilweise Pleitewellen kommen, wo macht es Sinn sich strategisch zu beteiligen?

Und dafür werden sicherlich noch, über diesen Fonds und darüber hinaus, Summen in einem niedrigen zweistelligen Millionenbereich zur Verfügung gestellt. Wobei die Dotierung des Fonds im Detail noch davon abhängig ist, wie die Verhandlungen mit den Banken jetzt finalisiert werden können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Wir kommen bereits zur nächsten Hauptfrage.

Die nächste Hauptfrage kommt von den Abgeordneten des ÖVP Landtagsklub. Hier hat sich bereits der Herr Klubobmann Ulram zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! In einer Pressekonferenz nach der SPÖ-Klausur haben Sie erklärt, dass insgesamt voraussichtlich die 170 Millionen Euro im Landesbudget an Finanzbedarf gegeben sein wird, sprich ein Defizit.

Wie können Sie konkret erklären - wenn nach Ihrem eigenen Bericht bisher für Corona-Maßnahmen des Landes rund 7,2 Millionen Euro ausgegeben worden sind und selbst wenn ich alle WiBUG-Aktivitäten hinzurechne, dann bin ich bei nicht einmal 40 Millionen Euro - ie erklären Sie sich die restlichen 130 Millionen Euro an zusätzlichem Finanzbedarf?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Herr Klubobmann, ich glaube Sie haben bei der Beantwortung der Frage, die wurde schon teilweise gestellt, aufmerksam zugehört. Ich werde jetzt diese Fakten nur im Ansatz wiederholen.

Ich habe, glaube ich, klar dargestellt, dass wir derzeit keine genauen Zahlen vom Bund bekommen. Wir bekommen sie nicht. Vielleicht haben Sie zum Herrn Finanzminister einen besseren Draht, vielleicht verrät er Ihnen was es bedeutet für das Budget im

Burgenland Mindereinnahmen und weniger Ertragsanteile zu bekommen und in welchem Ausmaß? Ich wäre wirklich sehr interessiert.

Ich weiß derzeit nicht was bedeutet es? Wie sollen wir den Stabilitätspakt einhalten? Ich weiß nicht, da gibt es auch keine Vorgaben seitens des Finanzministeriums, wie gehen wir in den nächsten Jahren, mit Maastricht um?

Und noch einmal, die Prognosen Fiskalrat und Finanzministerium sind in einer Bandbreite, ich habe es gesagt, 70, 75 Millionen Euro, das ist die Unterkante und geht bis in einen Bereich von 120 Millionen Euro hinein.

Und ich kann jetzt nicht Budget planen, zu sagen, okay, wir vertrauen auf die 70 Millionen Euro und am Ende des Jahres kommt dann irgendwer aus dem Finanzministerium und sagt, „ätsch-bätsch“, es waren aber 120 Millionen Euro.

Das heißt, wir kalkulieren und planen jetzt mit dem Worst-Case, aber diese Volatilität der Zahlen, dieses nicht greifbar machen derzeit des Budgets. Ich will das jetzt in Wirklichkeit gar nicht dem Finanzminister vorwerfen, dass ist diese Situation, wo wir derzeit nicht wissen was passiert?

Wir wissen nicht, wie springt die Wirtschaft an? Wir wissen nicht, was passiert in den nächsten Monaten und genau das schlägt sich nieder ins Budget. Aber daher haben wir klar und deutlich gesagt, wir machen eine konservative Budgetplanung und daher diese Zahlen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Ihre erste Zusatzfrage, Herr Klubobmann, bitte.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Das heißt im Klartext, dass eigentlich die restliche Summe, die differenziert zu den Corona-Maßnahmen ausschließlich Ertragsanteile von dem Bund und andere Maßnahmen des Bundes an das Land gerichtet wird, aber zu meiner Zusatzfrage:

Sie haben ebenfalls in der gleichen Pressekonferenz von 50, 60, 70 Millionen Euro Einsparungen gesprochen. Wenn Sie vorher die Blockbauten ansprechen in der Wohnbauförderung und die Gehälter als einen Teil davon, so wissen wir, dass budgetär rund 40 Millionen Euro an Wohnbaufördergelder an sogenannte Blockbauten, so wie Sie das bezeichnet haben, fließen.

Wir hoch wird dann der Gehälteranteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, beziehungsweise diese sehr klaffende Summe von 20 Millionen Euro, von 50 bis 70 Millionen Euro Einsparungspotential, was Sie betitelt haben in der Pressekonferenz?

Wie setzt sich konkret diese Maßnahme dazu? Das eine ist der Blockbau, das sind insgesamt Ausschüttungen von 40 Millionen Euro. Wo ist der Rest dazu weil, ich kann ja nicht 100 Prozent einsparen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, Herr Klubobmann, Sie müssen, auch wenn es jetzt natürlich interessant wäre zu wissen, ich würde es auch gerne wissen, Sie müssen ganz einfach zur Kenntnis nehmen, dass wir derzeit mit den Regierungsbüros diesbezüglich in Verhandlung stehen, dass wir derzeit seitens der Finanzabteilung jede Voranschlagstelle herumdrehen, dass wir derzeit nicht nur Einnahmenseitig, nicht nur Ausgabenseitig uns natürlich massiv hinterfragen müssen, sondern, dass wir uns auch Einnahmenseitig etwas überlegen müssen.

Da steht zur Disposition, Sie sind beispielsweise ein Bürgermeister der, ich weiß gar nicht in welcher Dimension, sehr, sehr profitiert von der Windrädernsituation. Ich glaube, Sie in Ihrer Gemeinde haben Einnahmen jenseits von 300.000 Euro per anno.

Wieviel? (*Abg. Markus Ulram: Weniger wie 300.*) Gut, dann mehr wie 200 auf jeden Fall. Das passiert, diese Vorschreibungen seitens der Gemeinde an den Betreiber passiert auf sehr wackeligen Beinen.

Daher überlegen wir uns das gesetzlich zu regeln, diese Einnahmensituation möglicherweise auch zukünftig bei der Photovoltaik in eine Abgabensituation wo sich Gemeinden und Land diese Abgaben teilen, zu definieren.

Auch das, sage ich ganz offen, ist ein Diskussionspunkt. Wir müssen ganz einfach schauen, nicht nur wo sparen wir Ausgabenseitig, sondern wie können wir Einnahmen auch neu definieren? (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Ihre zweite Zusatzfrage, Herr Klubobmann, bitte.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es soll ja demnächst die gesamte Abfolge in Bezug auf den Mindestlohn abgeschlossen sein, dass allen im Landesdienst, beziehungsweise landesnahen Bereichen der Mindestlohn bezahlt wird.

Wie hoch wird der zusätzliche Finanzbedarf sein die der neue Mindestlohn mit sich bringt?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Um es hier auch an dieser Stelle richtig zu stellen, die Ausrollung des Mindestlohns ist aus meiner Sicht nicht abgeschlossen mit diesen Schritten, die Sie richtiger Weise zitiert haben. 01. September Holding, dann jetzt in den Tourismusbetrieben, da ist der Holdingbereich abgeschlossen.

Der nächste Schritt wird sein, und da sind wir mit den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern eigentlich in der finalen Situation bei den Verhandlungen es zu beschließen, dass auch in der Gemeinde der Mindestlohn zu zahlen ist.

Der nächste Schritt darauf wird sein, dass auch im Pflegebereich der Mindestlohn umgesetzt wird. Auch hier sind ja wir mit den Tagsatzgestaltungen in Wirklichkeit diejenigen, die zumindest aus der öffentlichen Hand die Pflege finanzieren.

Das bedeutet, nur um es auch klar zu sagen, der Mindestlohn ist nicht ein abgeschlossenes Thema. Und Sie sehen es immer wieder, dass es auch Betriebe gibt die sich jetzt dazu bekennen den Mindestlohn umzusetzen.

In der Holding wird es so sein wie gesagt, dass mit 01. Jänner komplett der Mindestlohn umgesetzt ist. Die Zahlen kann ich nicht nennen. Das wäre zu unseriös, aus meiner Sicht irgendwelche Zahlen zu definieren. Ich bin aber gerne bereit, ohne schriftliche Anfrage, Ihnen diese Zahlen zu übermitteln. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Landeshauptmann. Ich darf nunmehr die Frage an die anderen Klubs richten. Es gibt keine weiteren Zusatzfragen bis auf die ÖVP.

Zuerst sind Sie dran, Herr Abgeordnete Spitzmüller. Ich darf oben auf der Galerie bitten der Herrn Abgeordneten Spitzmüller zuerst und dann die ÖVP.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Eins, zwei – geht das?

Präsidentin Verena Dunst: Nein, geht nicht, aber wir werden gleich schauen - jetzt bitte.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE) (fortsetzend): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Volksgruppen sind ein sehr wichtiger Teil des Burgenlandes. Wichtig ist da natürlich vor allen der Erhalt der Sprache und die Sichtbarkeit der Volksgruppen zu erhöhen. Zurzeit gibt es auf den Behörden die Formulare immer nur in einer Sprache.

Können Sie sich vorstellen, dass wir in Zukunft die Formulare auch in den Sprachen unserer Volksgruppen auflegen, damit hier die Möglichkeit auch gegeben ist, dass Formulare, behördliche Formulare, in den einzelnen Volksgruppensprachen zur Verfügung gestellt werden?

Präsidentin Verena Dunst: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir waren bei der Hauptfrage - Budget, Budgetgestaltung, Finanzgestaltung des Landes. Ich muss Ihre Frage daher zurückweisen, (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Entschuldigung.*) tut mir leid, geht nicht, kann ich nicht zulassen.

Damit sind wir bei Ihnen, Herr Abgeordneter Fazekas, BA., Sie haben eine Zusatzfrage zur Hauptfrage Budget.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Die Corona-Pandemie hat die Welt, hat Österreich, hat das Burgenland fest im Griff. Vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst haben in der Hochphase dieser Corona-Krise Großartiges geleistet.

Sie haben in der vorhin erwähnten Pressekonferenz, wo es um die Finanzsituation des Landes gegangen ist, angekündigt, dass Sie über Gehaltserhöhungen diskutieren wollen.

Meine Frage an Sie: Worüber wollen Sie bei den Gehaltserhöhungen für die nächsten Jahre für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst diskutieren?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, das ist die einfachste Frage, sie ist kurz und bündig zu beantworten.

Ich will nicht in den nächsten Jahren über etwas diskutieren, sondern ich will ganz einfach mit dem Bund, mit allen öffentlichen Körperschaften, da wird es ja mehrere Verhandlungen geben, darüber diskutieren, wie hoch sollen im heurigen Jahr, das heißt für das Jahr 2021, die Gehaltsanpassung ausfallen? Das ist es. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Nunmehr ist der Landtagsklub der SPÖ zur Fragestellung am Wort. Ich darf nun - wer wird die Hauptfrage stellen, das ist der Abgeordnete Brandstätter.

Ich darf nunmehr dem Herrn Abgeordneten Brandstätter um die Hauptfrage bitten.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Spitalsmitarbeiterinnen und Spitalsmitarbeiter zählen zu den absoluten Corona-Heldinnen und Helden. Sie liefern sich dem Risiko aus mit dem Corona-Virus infiziert zu werden um das Leben in Österreich in Gang zu halten. Und dafür

gebührt ihnen nicht nur Anerkennung und Applaus sondern auch eine außerordentliche finanzielle Zuwendung.

Daher meine Frage: Wie unterstützt das Land unsere Corona-Heldinnen und Helden in den KRAGES-Spitälern? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ist gestern in der Zeitung gestanden.)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich glaube es gibt sehr viele in der Bevölkerung, die speziell in der Corona-Zeit sich der Situation aussetzen mussten, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ist in der Zeitung gestanden.)* die nicht alltäglich ist, die klassische BILLA-Verkäuferin, der Polizist, - *(Zwiegespräche des Abgeordneten Kilian Brandstätter und des Abgeordneten Mag. Thomas Steiner.)* Geht es? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Alles geht.)* - die Rettungskräfte.

Wie gesagt, es gibt sehr viele Menschen die exponiert im öffentlichen Leben stehen, die Dienstleistungen für uns alle erbringen. Dazu zählt genauso der komplette Bereich der Pflege und natürlich die Krankenhaus- und Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

Wir haben uns nach längeren Verhandlungen mit dem Betriebsrat darauf verständigt, rückwirkend, rückwirkend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Patientenkontakt hatten, eine Zulage im Ausmaß der Intensivzulage zu gewähren. Das wird ungefähr ein Kostenfaktor für die dreieinhalb Monate von einer Million Euro sein.

Und wir haben uns darauf verständigt, pro futuro, also für die Zukunft, diese Zulage jenen zu gewähren, die dann tatsächlich mit Corona-Verdachtsfällen, die infiziert sind, Kontakt haben und sie betreuen müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Wir kommen zur ersten Zusatzfrage. Es gibt keine Fragen seitens des SPÖ-Klubs.

Sie haben sich zuerst zu Wort gemeldet, Herr Klubobmann Ullram, seitens der ÖVP, bitte.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie vorher angesprochen ist es zu begrüßen, wenn es diese Zulage für diese Menschen gibt, als erster Schritt eine sehr positive Entwicklung in diese Richtung.

Sie haben in einer Pressekonferenz angesprochen, dass Sie über die Gehälter aller burgenländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst, landesnahen Bereichen, auch in der KRAGES, darüber diskutieren wollen, weil sie auch zusätzlich, meines Wissens nach gesagt haben, Sie werden auch mit den Barmherzigen Brüdern in Gespräche treten, wie sie das gestalten können.

Wie passt das für Sie zusammen, wenn Sie einerseits jetzt einen lobenswerten zusätzlichen Gehaltsbestandteil schaffen mit 14,30 Euro für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die jetzt diesen Dienst verrichten und auf der anderen Seite wollen Sie eigentlich jetzt in Verhandlung treten und möglicherweise keine Gehaltserhöhung zahlen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Jetzt habe ich die Frage nicht verstanden. Ist die Frage Richtung Barmherzige Brüder? *(Abg. Markus Ullram: Was?)*

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (fortsetzend): Ist die Frage Richtung Barmherzige Brüder? *Abg. Markus Ullram: Nein, insgesamt KRAGES.)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf jetzt um eines bitten, (*Landeshauptmann Hans Peter Doskozil: Bitte die Frage konkretisieren.*) Herr Klubobmann, das war jetzt sehr verwirrend, präzisieren Sie eine Frage konkret.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Wie erklären Sie, dass Sie zum Beispiel im Bereich der KRAGES, wo jetzt diese Zulage ausbezahlt wird, und auf der anderen Seite Sie in den nächsten Wochen in Gehaltsverhandlungen treten wollen, wo Sie jetzt schon in Aussicht gestellt haben, das eigentlich keine Gehaltserhöhung oder eine marginale nur, von statten gehen soll?

Präsidentin Verena Dunst: Gut danke, Herr Klubobmann. Jetzt haben wir das verstanden.

Herr Landeshauptmann bitte.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, auf der einen Seite - ich sage das ganz offen und ganz unverblüht, in der Situation wo wir höchstwahrscheinlich in den nächsten Wochen und Monaten die höchste Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenraten zu verzeichnen haben, die wir uns vorstellen können, da müssen wir einerseits auch klar signalisieren, wir haben im öffentlichen Bereich sichere Jobs, wir haben gute Jobs. Das ist der erste Punkt, das ist ganz wichtig.

Der zweite Aspekt ist bei der Belohnung. Es geht schon auch darum, wenn man Mitarbeiter führt, wenn man Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätzt, dass man die Leistungen die sie erbringen, dass man sie auch belohnt. Und das hat mit einer Gehaltserhöhung in dieser Diskussion überhaupt nichts zu tun.

Denn, wenn man sich die Fälle anschaut, rückwirkend zum Beispiel, eine Krankenschwester, die die letzten dreieinhalb Monate hier betroffen war, dann bekommt sie eine Zulage vielleicht jetzt von 700, 800 Euro. Das ist eine Wertschätzung. Diese Wertschätzung fehlt mir in anderen Bereichen schon.

Wir haben immer auch im Bereich der Privatwirtschaft gesagt, wir belohnen die Heldinnen und Helden des Alltags. Bis dato ist das im öffentlichen Bereich die einzige Belohnung gewesen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Wir kommen zu einer weiteren Frage. Seitens des FPÖ-Klubs hat sich der Abgeordnete Tschürtz gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es gibt heute in dieser Sitzung einen Abänderungsantrag der SPÖ der folgend lautet:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese soll eine steuerfreie Leistungsprämie in der Höhe von 500 Euro im Sinne der Antragsbegründung an die Spitalsmitarbeiter ausbezahlen.

Meine Frage dazu: Ist diese Forderung der SPÖ zusätzlich zu den ausgezahlten Mitteln des Landes, oder werden die gegenverrechnet?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Das ist nicht zusätzlich. (*Abg. Johann Tschürtz: Dann wird gegenverrechnet.*) Ja, das ist nicht zusätzlich. (*Abg. Johann Tschürtz: Dann hat das Land kein Geld in die Hand genommen.*) Bitte? (*Abg.*

Johann Tschürtz: Dann hat ja das nicht das Land ausbezahlt, sondern erwartet das vom Bund.)

Na wer zahlt die 14,30 Euro an Zulage, an Prämien? Das zahlt nicht der Bund, das zahlt der Dienstgeber. Der Dienstgeber ist die KRAGES und die Deckung des KRAGES-Budgets, das macht das Land.

Diese 14,30 Euro ist eine Zulage, Intensiv-Zulage, die aus dem KRAGES-Budget bedeckt wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Das wird nicht extra gefordert.)* Ich glaube nicht, dass der Bund für das KRAGES-Budget die Deckung übernimmt. Das ist keine Extraforderung, sondern wir haben uns mit dem Betriebsrat aktuell auf dieses Modell, und nicht auf das 500 Euro-Modell geeinigt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Wir kommen nunmehr zur zweiten Runde der Fragestunde und der GRÜNE Klub wäre jetzt wieder dran mit der fünften Hauptfrage.

Das wird von Ihnen kommen, Herr Abgeordneter Spitzmüller, und ich nehme an das ist die Frage, die Sie vorher gestellt haben. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Genau, jetzt an der richtigen Stelle.)* Darf ich Sie trotzdem bitten, die Frage noch einmal zu wiederholen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Jetzt an der richtigen Stelle, bitte um Verzeihung. Kurz noch einmal: Es geht um die Volksgruppen, um die Sichtbarkeit und um die Sprache. Um die zu erhalten ist es natürlich auch wichtig, dass im täglichen Leben Sprachen möglich sind, sie zu verwenden.

Halten Sie es für möglich, dass wir in Zukunft die wichtigsten Formulare des Landes auf den Ämtern auch in den Sprachen der Volksgruppen auflegen und diese dann auch in den Sprachen der Volksgruppen gestellt werden können?

Präsidentin Verena Dunst: Danke für Ihre Frage.

Herr Landeshauptmann bitte sehr.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, wir haben, glaube ich, im Burgenland durchaus bewiesen, auch in der Vergangenheit, dass wir einen sehr konstruktiven von einer gegenseitigen Wertschätzung getragenen Umgang miteinander haben, speziell auch was die Volksgruppen betrifft. Wir hatten nie ein Thema mit den Ortstafeln, ob der Zweisprachigkeit dieser.

Wir haben erst jetzt, vor wenigen Wochen beispielsweise, haben wir beschlossen die Volksgruppen auch annähernd gleich zu behandeln, dass wir die ungarische Volksgruppe unterstützen mit einer Personalförderung.

Die öffentliche Verwaltung ist ein anderer Bereich. Wenn es aus meiner Sicht bundesweit, bundesweit klar ist, bundesweit machbar ist, wenn es verfassungsrechtlich okay ist, dann kann ich mir das vorstellen. Ich bin aber ein Fan davon, dass es diesbezüglich eine bundesweite, für alle Länder gleichlautende Lösung gibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Die Frau Mag.a Petrik wird die erste Zusatzfrage seitens der GRÜNEN stellen.

Bitte Frau Mag.a Petrik.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Es gibt ja in Kärnten bereits auch Zugänge zu zweisprachigen Formularen und die Volksgruppen im Burgenland kämpfen wirklich sehr um die Sichtbarkeit ihrer Sprache. Sie sagen jetzt, Sie wollen auf eine Bundesregelung warten. Für mich ist das nicht nachvollziehbar, warum das nötig ist.

Was spricht denn dagegen, Formulare auch zum Beispiel im Kindergartenwesen wenn es um die Sprachstandfeststellung geht, wo es nur als Muttersprache deutsch gibt, und dann andere hier anzupassen, um die Volksgruppensprachen tatsächlich als Amtssprachen auch spürbar und sichtbar zu machen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, ich verstehe das Ansinnen, ich befürworte dieses Ansinnen auch. Aber wenn Sie auf eine Bezirkshauptmannschaft gehen, dann wird diese Bezirkshauptmannschaft einmal tätig als Landesbehörde, dann wird sie auch tätig als Bundesbehörde.

Das heißt, der Betroffene kommt da hin, dann er bekommt er in einer Situation zu einem Rechtsgegenstand möglicherweise ein zweisprachiges Formular. In einem anderen Rechtsgegenstand, Melderecht, Passrecht, das sind alles Bundesmaterien, bekommt er es möglicherweise nicht.

Das ist aus meiner Sicht, die Forderung verstehe ich, ist aber nicht durchdacht. Weil Sie, wenn man es wirklich ernst meinen will, Sie sind in der Bundesregierung, bitte dann dort umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Ich darf nur erklären, bevor ich der Frau Klubobfrau das Wort gebe. Das ist die erste Fragestunde in der neuen Situation, bitte darauf achten, dass jeweils der Abgeordnete, der die Hauptfrage stellt, auch die Zusatzfragen zu stellen hat, auch zwei Zusatzfragen.

Aber es ist in Ordnung, ich bin sicher im Sinne des Landtages und auch des Herrn Landeshauptmannes. Ich darf Sie daher bitten um Ihre zweite Zusatzfrage. Also noch einmal, ich darf darauf hinweisen, darauf haben sich die Klubs geeinigt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Ja es ist in der Tat so, es sind zwar die GRÜNEN in der Bundesregierung nicht personell direkt zuständig, aber man sieht ja schon im Regierungsprogramm, dass da erstmals seit 20 Jahren viel weitergegangen ist.

Kann ich das jetzt von Ihrer Seite als Zusage sehen, sobald vom Bund, was Mehrsprachigkeit in Ämtern bezüglich der Volksgruppensprachen in Österreich betrifft, es den nächsten Schritt gibt, dass hier auch das Land mitziehen wird?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sie haben das richtig und korrekt verstanden. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Danke. – Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann. Gibt es seitens der anderen Klubs, ja seitens der ÖVP, noch eine Zusatzfrage?

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Wie schon erwähnt, die Vermittlung der Volksgruppensprache erweist sich als immer schwieriger, dazu trägt die demographische Entwicklung bei. Dazu trägt die Situation bei, dass in vielen Familien nur mehr ein Elternteil die Volksgruppensprache spricht.

Was tun Sie konkret, damit die Vielfalt an Sprachen im Burgenland erhalten bleibt?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, da gibt es sicherlich viele Maßnahmen, viele Dinge die passieren, ad hoc jetzt einmal ganz wesentlich ist der Schulbereich.

Schauen Sie einmal durch die ganze Schullandschaft, wie viele zweisprachige Schulen es gibt. Es ist schulisch beispielsweise sichergestellt, sofern eine Schülerin, ein Schüler zweisprachig unterrichtet werden will, muss die Schule erhalten bleiben.

Schauen Sie zu Ihrem Kollegen hinter Ihnen, das ist der Einzige, der ein dreisprachiges Gymnasium in Oberwart hat.

Nehmen Sie zum Beispiel die kompletten Volksgruppenförderungen finanzieller Natur. Wir haben sehr viel im Budget diesbezüglich vorgesehen. Es gibt wirklich viele Maßnahmen.

Wichtig ist aber die gesellschaftliche Akzeptanz. Und ich glaube, diese gesellschaftliche Akzeptanz gibt es im Burgenland und die müssen wir leben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Landeshauptmann. Ich darf nunmehr seitens des Freiheitlichen Klubs um ihre nächste Hauptfrage bitten. Wir sind jetzt schon bei der sechsten Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben vor einigen Tagen ein neues Logo im Bereich des Tourismus für das Burgenland präsentiert.

Meine Frage: Haben Sie sichergestellt, dass ausgegliederte Gesellschaften auch die Rechte daran besitzen, dieses Logo zu verwenden?

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landeshauptmann! An sich müsste ich sagen, Sie sind nicht für Tourismus zuständig, nicht in der ausgelagerten Gesellschaft. Aber ich weiß Sie wollen antworten.

Bitte sehr Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Also ich glaube schon, dass ich für Tourismus zuständig bin. Herr Abgeordneter, natürlich, die Rechte sind beim Land. Die Rechte gehen nicht nur soweit, dass dieses Logo von den Gesellschaften verwendet werden kann, sondern die Rechte gehen auch dann an Dritte. Da geht es ja darum, dass das Logo als Marke für das Burgenland zu etablieren, auch ausgerollt werden kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Herr Abgeordneter, Sie haben eine Zusatzfrage?

Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Deshalb meine Frage. Mir ist ein Mail zugesandt worden, wo steht, seitens dieser Abteilung, bitte keine Aufträge zum Logo-Neu selbständig erteilen an diese Firmen. Es gibt hier keinen Rahmenvertrag und unverschämte Preise. Falls es Bedarf gibt, bitte diesen bei mir anmelden.

Das heißt, in diesem Mail wird darauf hingewiesen, dass es keinen Rahmenvertrag gibt. Wie sehen Sie das?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte sehr Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter (SPÖ): Noch einmal. Ich kann das jetzt nicht verifizieren, was Sie mir da vorlesen. Ich kann auch nicht verifizieren, wer das geschrieben hat, wann das geschrieben wurde. Die Logo-Diskussion gibt es ja schon sehr lange.

Faktum jetzt ist, die Rechte sind beim Land. Die Rechte gelten für die Landestöchter und die Rechte gelten auch für Dritte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Es gibt noch eine zweite Zusatzfrage.

Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Eine Zusatzfrage, die auch natürlich einen finanziellen Hintergrund hat.

Wieviel hat der Austausch der blauen Hintergrundfarbe gegen die rote Farbe gekostet? *(Allgemeine Heiterkeit)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ich weiß nicht was Sie sehen, wie Sie durch die Landschaft fahren. Ich hoffe, dass Sie nicht blau durch die Landschaft fahren.

Es gibt keine rote Hintergrundfarbe, ich weiß nicht wo Sie das her haben, die Hintergrundfarbe ist nach wie vor blau. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Meine Frage an Sie alle. Gibt es seitens des Klubs noch eine Frage? Ja, ÖVP Klub fragt.

Bitte Herr Abgeordneter Fazekas, BA.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Mit Didi Tunkel wurde vor kurzem ein Jugendfreund von Ihnen, der aus derselben Gemeinde wie Sie stammt, zum Geschäftsführer des Burgenland Tourismus bestellt. In seinem ersten Interview am 11.08. sagte er, dass er Einarbeitungszeit braucht, da er rund 28 Jahre nicht im Burgenland war.

Meine Frage an Sie Herr Landeshauptmann: Welche Qualifikationen bringt Herr Tunkel in diese neue Funktion mit?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, wenn Sie recherchieren, dann müssen Sie, auch wenn Ihr Klubobmann Polizist ist, zukünftig besser recherchieren.

Der Herr Tunkel ist aufgewachsen nicht in Grafenschachen, sondern hat seine Volksschulzeit in Pinkafeld verbracht. Zum ... *(Allgemeine Unruhe)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte, der Herr Landeshauptmann ist am Wort. Wenn Sie eine Frage stellen wollen.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ) (*fortsetzend*): Das ist typisch, wenn man Themen und Dinge in den Raum stellt, die nicht stimmen. Der Herr Tunkel ist nicht der gleiche Jahrgang wie ich. Das heißt, ich bin auch nicht in weiterer Folge mit ihm in die Schule gegangen. Der Herr Tunkel ist kein Jugendfreund von mir. Das muss auch einmal klar sein. Und er war beruflich 28 Jahre weg, nicht privat.

Die Auswahl aus einem größeren Kreis an Kandidaten habe nicht ich getroffen, sondern eine Kommission von den Unternehmern. Die Qualifikation aus meiner Sicht vom Herrn Tunkel ist unbestritten und brauche ich aus dieser Sicht, aus der Vita seiner Persönlichkeit, gar nicht verteidigen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Es gibt zu dieser Hauptfrage keine weiteren Fragen seitens des Klubs und ich darf nunmehr zur siebenten Hauptfrage an den Herrn Landeshauptmann kommen. Nunmehr ist der ÖVP-Klub an der Reihe.

Herr Klubobmann, bitte Ihre Hauptfrage.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! In einer Aussendung des Landespressedienstes vom 01. September 2020 ist Folgendes zu lesen: ...Unterstützung für ein erfolgreiches Tourismusjahr 2021 und darüber hinaus wird auch, so Landeshauptmann Hans Peter Doskozil abschließend, das neue Tourismusgesetz liefern, wo durch eine geringere Anzahl von Regionalverbänden die Kräfte gebündelt werden sollen. Ein entsprechender Entwurf wird noch im Herbst dieses Jahres dem Landtag zugeführt.

Herr Landeshauptmann, wie ist der aktuelle Stand beim Entstehen des neuen Tourismusgesetzes?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sie haben das korrekt zitiert. Es ist das Ansinnen, dass wir die Tourismusverbände zusammenführen. Es ist das Ansinnen, dass wir drei starke Regionen etablieren, dann natürlich repräsentiert durch die Verbände.

Das Gesetz ist im Entwurfsstatus annähernd fertig. Es werden jetzt im nächsten Schritt die Parteienverhandlungen beginnen und dann wird es dem Land zugeführt, wie ich es, oder wie Sie es zitiert haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Herr Klubobmann, Sie sind am Wort mit Ihrer ersten Zusatzfrage.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Bei den angesprochenen Parteienverhandlungen haben wir in letzter Zeit festgestellt, dass es informelle Gespräche sind und keine Verhandlungen, aber sei es drum.

Eine Zusatzfrage dahingehend: Welche drei konkrete regionale Tourismusverbände soll es in Zukunft geben? Ist das bezirksweise, Bezirksübergreifend, Seegemeinden? Wie sollen diese zusammengefasst werden?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Sie werden es sicherlich dann bei den Verhandlungen im Detail sehen. Aber der Grundtenor wird jener sein, dass

wir die Kurfonds beispielsweise auflösen und dass wir drei Regionen, Nord, Mitte, Süd, schaffen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Landeshauptmann.

Ich darf Sie, Herr Klubobmann, um Ihre zweite Zusatzfrage bitten.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sie haben mehrfach, Herr Landeshauptmann, erklärt, dass sich die Nächtigungszahlen im Burgenland sehr positiv entwickeln.

Wie stellen Sie die Nächtigungszahlen im Zeitraum Jänner bis August 2020 im Vergleich Jänner bis August 2019 dar?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, Sie werden, glaube ich, verstehen, dass ich die konkreten Zahlen nicht jetzt parat habe. Aber ich sage Ihnen, ich habe aus der Situation Aufsichtsrat, Verwaltungsrat, habe ich zum Beispiel gesehen, dass natürlich die Zahlen für Feber, März, April, Mai komplett eingebrochen sind. Es gab nahezu keine Nächtigungen.

Jetzt haben wir eine Situation, am Beispiel AVITA, dass diese Destination, die den besten August seit seiner Geschichte erlebt hat, beispielsweise. Trotz alledem wird es nicht gelingen, die Zahlen aufzuholen.

AVITA wird beispielsweise mit einem zehnpromzentigen Minus rechnen. Das, glaube ich, wird ungefähr zwischen 15 und zehn Prozent, das wird der Level des Minus im Burgenland sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Danke Herr Landeshauptmann.

Gibt es seitens der anderen Klubs noch eine Frage? Das ist der Fall.

Ich darf Sie bitten Herr Landesrat MMag. Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vielleicht ganz kurz vorweg, also die Zusammenlegung der Tourismusverbände ist sicherlich ein Vorhaben, das sehr positiv zu werten ist. War auch meine Intension. Also gibt es Parteiengespräche, werden Sie sicherlich offene Ohren bei uns finden.

Ich hätte nur eine Frage dazu und zwar: Planen Sie auch Umstellungen was die Finanzierung dieser regionalen Tourismusverbände betrifft? Sie wissen, da gibt es ja geteilte Mittelverwendungen. Gibt es da eventuelle Änderungen?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Grundsätzlich sind keine Änderungen geplant. Es ist nach wie vor über die Nächtigungszahlen eine Finanzierung vorgesehen.

Die Mittelverwendung, das wird aus meiner Sicht der wichtige Faktor der Zukunft sein. Wie können wir die vorhandenen Mitteln wirklich bestmöglich einsetzen, um das Burgenland touristisch, und wir sehen ja jetzt wie wichtig touristische Zahlen sind, in den Fokus und in den Vordergrund zu stellen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Wir kommen zur letzten Frage, die achte Hauptfrage weil wir noch einige Minuten die Möglichkeit haben, hier eine Frage zu stellen.

Die achte Hauptfrage an den Herrn Landeshauptmann kommt nunmehr vom SPÖ-Klub. Ich darf jetzt fragen, wer diese Hauptfrage stellen wird. (*Abg. Robert Hergovich: Wir verzichten, Danke!*)

Dann darf ich auf die nächste Frage kommen, das wäre nunmehr die neunte Hauptfrage. Die kommt von dem Landtagsklub der GRÜNEN. Wer wird von Ihnen die Frage stellen? Das wird die Frau Klubobfrau sein.

Bitte, Sie sind am Wort mit der Hauptfrage.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Im Kulturbericht kommen auch die Bibliotheken vor. Ich finde das sehr gut, dass wir, und das ist ja in Ihrer Zuständigkeit, vor zwei Jahren auch diesen Bibliotheksentwicklungsplan im Burgenland vorgebracht haben. Wir kommen später beim Tagesordnungspunkt noch dazu, aber meine Frage an Sie, weil ich ja nicht am Laufenden bin:

Gibt es diesen Entwicklungsplan bereits in einer fertigen Form und wann wird der Landtag den Bibliotheksentwicklungsplan diskutieren können?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Meines Wissens, und da bin ich jetzt aber auch wohlgerne nicht tagesaktuell, ist der Plan noch nicht finalisiert. Aber ich weiß, dass es ein Anliegen ist, auch ein berechtigtes Anliegen, und ich werde Ihnen zusagen oder sage ich Ihnen jetzt zu, dass dieser Plan noch im heurigen Jahr dem Landtag zugeleitet wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön. Gibt es Ihrerseits noch eine Zusatzfrage Frau Abgeordnete? (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein, Danke schön, das ist nicht der Fall!*) Das ist nicht der Fall.

Wir haben noch vier Minuten, daher darf ich noch eine Frage aufrufen, das ist die zehnte Hauptfrage. Sie wird gestellt vom FPÖ Klub. Bitte sehr, das ist der Herr Abgeordnete Tschürtz.

Bitte, der Herr Klubobmann, Verzeihung!

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Danke schön. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wir haben heute auf der Tagesordnung auch einen Dringlichen Antrag. Es geht um die Aufnahme der Flüchtlingskinder im Asylbereich, also die Frage betrifft den Asylbereich.

Wie stehen Sie zu dem Antrag? Wie stehen Sie generell zur Aufnahme von Flüchtlingskindern?

Präsidentin Verena Dunst: Herr Landeshauptmann, die Frage kann ich nicht zulassen. Das ist Paragraph soundso, ich möchte das jetzt nicht in die Länge ziehen. Aber kurze Rede, gem. § 31 Abs. 5 GeOLT ist das nicht möglich, zuständiges Regierungsmitglied ist die Frau Landesrätin Winkler. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Zuständigkeit in Asylfragen!*)

Ich muss die Hauptfrage zurückweisen und damit entfallen natürlich die zwei Zusatzfragen. Tut mir leid. Aber es hilft nichts. Wir haben eine Geschäftsordnung.

Nunmehr die nächste Frage, und zwar ist das der ÖVP-Klub hat jetzt nunmehr die elfte Frage an den Herrn Landeshauptmann zu stellen.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Ich glaube der Herr Landeshauptmann hätte sie gerne beantworten wollen. Aber wenn Sie da natürlich maßgebend eingreifen, steht das Ihnen als Recht natürlich zu.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Im Bezirk Neusiedl am See stehen über 8.000 Kindern nur ein kassenärztlicher Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde zur Verfügung. Im letzten Jahr wurde mehrmals beteuert, dass bis Oktober 2019 ein neuer Kinderarzt da sein soll und seine Praxis eröffnen soll. Das ist dann anscheinend nichts geworden. Seither hat man nichts mehr gehört.

Wie ist der aktuelle Stand und warum sind hier keine Maßnahmen mehr weiter gesetzt worden?

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ich möchte darauf hinweisen, dass für die Ausschreibung für die Besetzung einer, egal, Facharzt oder auch einer Kassenstelle eines praktischen Arztes grundsätzlich die Österreichische Gesundheitskasse zuständig ist und nicht die Burgenländische Landesregierung.

Das sollte man schon einmal klar an dieser Position hier festhalten und ich würde Sie bitten, sich vielleicht dort auch einzusetzen, da mit mehr Nachdruck ans Werk zu gehen.

Es war nämlich immer eine politische Forderung vom Landeshauptmann Nießl, auch an die damalige Burgenländische Gebietskrankenkasse, diese Facharztstelle zu besetzen. Wir haben ein breites Portfolio an Fördermaßnahmen, an Unterstützungsmaßnahmen für Ärzte, die sich im Burgenland ansiedeln.

Aber eines kann nicht passieren - ich habe das, glaube ich, in Frauenkirchen miterlebt, dass dann Ärzte kommen und sagen, okay, ich will jetzt einen Bungalow finanziert bekommen, ich will die Arztpraxis finanziert bekommen, dann komme ich. Wenn ich das nicht bekomme, dann gehe ich in die nächste Gemeinde.

Dessen dürfen wir uns nicht ausliefern! Ich bin der Meinung, wenn wir verantwortlich gemacht werden sollen, dann soll man uns die Kompetenz geben. Ich bin gerne bereit, diese Kompetenz von der Krankenkasse zu übernehmen, aber derzeit sind wir nicht zuständig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Landeshauptmann.

Ihre erste Zusatzfrage, Herr Klubobmann bitte.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Danke. In der medialen Darstellung schaut das immer ganz anders aus, da fühlt man sich für alles zuständig, auch für Asyl, für Kinderarzt und so weiter und wenn es dann geht um die Besetzung, dann sind andere zuständig und dann setzt man sich...

Präsidentin Verena Dunst: Darf ich Sie um Ihre Frage bitten, Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP) (fortsetzend): Ja, meine Zusatzfrage zur ärztlichen Versorgung im Bezirk Neusiedl am See ist:

Wenn man in den nächsten zehn Jahren andenkt, ein Krankenhaus zu bauen im Bereich von Gols, was zumindest jetzt noch zehn Jahre dauern wird, wäre es aus Ihrer Sicht nicht sinnvoll bis dahin im sogenannten Ärztezentrum Frauenkirchen dementsprechend Adaptierungen für die nächsten zehn Jahre zu vollziehen?

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Um das auch kurz zu erwidern. Sie müssen schon unterscheiden, und ich glaube das können Sie, das traue ich Ihnen zu, dass man einerseits als Landeshauptmann für einen Zuständigkeitsbereich hier Rede und Antwort steht und andererseits Politiker ist und eine politische Meinung zu verschiedensten Themen artikuliert werden kann. Sie machen das ja genauso und genauso mache das ich.

Und um das auch abzuschließen, der Herr Klubobmann wollte ja nur eine öffentliche Meinung, die ich bereits kundgetan habe, die ich auch nicht ändere, noch einmal wieder hören und ich sollte sie wiederholen, wahrscheinlich.

Zu Ihrer Frage: Das Krankenhaus Gols ist aus meiner Sicht der wichtigste Meilenstein in der Gesundheitsversorgung des Bezirkes - der wichtigste Meilenstein! Dort zu diskutieren, passt der Standort, wir wollen es dort, das passt nicht - das ist aus meiner Sicht bezirksfeindlich, was da teilweise gemacht wird. Das ist der wichtigste Standort!

Natürlich sind wir bemüht, jederzeit bemüht, die ärztliche Versorgung sicherzustellen, das ist keine Frage. Aber im Rahmen unserer Zuständigkeit!

Wenn wir im Regierungsprogramm drinnen haben, dass wir seitens der KRAGES zukünftig Arztstellen besetzen wollen, dann geht das auch nur, wenn die Krankenkasse richtig ausschreibt. Also bitte setzen Sie sich auch dafür ein, wenn die Gebietskrankenkasse zukünftig eine Primärversorgungseinheit ausschreibt, dann werden wir uns seitens der KRAGES bewerben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann, ich sehe Sie stellen keine zweite Zusatzfrage mehr *(Abg. Markus Ulram: Oja!)* - doch - dann darf ich Sie um diese ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben gerade gesagt, Sie werden sich seitens der KRAGES für die eine oder andere Stelle bewerben. Im Facharztbereich.....

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Ich habe gesagt, wir können uns darüber jetzt nicht einfach ins Wort fallen. Wir können uns nur rechtlich bewerben, wenn die Ausschreibung auf eine Primärversorgungseinheit gerichtet ist, um das richtig zu stellen, nicht auf eine Kassenstelle.

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Landeshauptmann.

Gibt es seitens der Anderen eine Frage? Gerne, dann bitte sich gegenseitig nicht zu unterbrechen.

Bitte sprechen Sie fertig, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP) *(fortsetzend)*: Gut, Danke schön Frau Präsidentin. Herr Landeshauptmann! Die Kollegin in der Regierung - Frau Winkler - hat im Wahlkampf davon gesprochen, dass die Möglichkeit gesucht wird, dass in Zukunft auch die KRAGES für eine Facharztstelle, sprich für einen Kinderarzt sich bewerben kann.

Ist das soweit jetzt schon geschehen? Gibt es diese Möglichkeit oder gibt es diese Möglichkeit nicht?

Präsidentin Verena Dunst: Jetzt ist die Frage gestellt.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Hans Peter Doskozil (SPÖ): Schauen Sie, die Antwort habe ich Ihnen gerade gegeben. Ich glaube, man muss schon so flexibel sein, auch in der Fragegestaltung, dass man zuhört und dass man das Gegenüber wahrnimmt, was er sagt.

Ich habe gesagt, die KRAGES wird sich bewerben, wenn die Gebietskrankenkasse oder die Gesundheitskasse Österreich eine Primärversorgungseinheit ausschreibt. Wenn heute dort am Standort Frauenkirchen für den Kinderarzt eine Primärversorgungseinheit ausgeschrieben wird, dann wird sich die KRAGES bewerben - das ist die Lösung. *(Abg. Markus Ulram: Das war eine andere Aussage dazu!)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön! Die Frage zu dieser Hauptfrage noch an die Klubs - gibt es hier... *(Abg. Markus Ulram: Der Ober sticht den Unter, so ist das!)* Herr Klubobmann, ich bin jetzt bei den anderen Klubs, darf ich die Klubs noch einmal fragen. - Nein, keine weitere Zusatzfrage, auch von der Galerie nicht?

Damit darf ich die Fragestunde für beendet erklären und bedanke mich bei allen, die hier bei der ersten Fragestunde des neuen Stils mitgewirkt haben, besonders an den Herrn Landeshauptmann, für die Beantwortung der Fragen.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 177), mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird (Zahl 22 – 120) (Beilage 248)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir kommen nunmehr bereits zum 2. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf mit der Beilage 177, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird, das ist die Zahl 22 - 120, Beilage 248.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Abgeordnete Erwin Preiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Abgeordneten Preiner um seinen Bericht bitten.

Berichterstatter Erwin Preiner: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird, in ihrer 02. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Nunmehr am Wort ist der erste Redner, das ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller, der am Weg von der Galerie herunter ist - er ist schon da. Dann darf ich gleich ans Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter. Als Nächstes ist dann der Abgeordnete Tschürtz am Wort.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Geschätzte Kollegen, Kolleginnen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Wieder einmal ändern wir das Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz und wir haben das in unserer Stellungnahme schon ausgeführt, wir werden dieser Novelle nicht zustimmen, weil wir hier

einmal mehr eine Verschlechterung sehen und teilweise eine Anpassung an Gegebenheiten, die eigentlich schon dem Gesetz widersprechen.

Konkret möchte ich hier auf die Änderung der Roten Liste eingehen - zukünftig soll es nur noch in geeigneten Zeitabständen notwendig sein, diese auf den, wie es heißt - wissenschaftlichen Stand der Erkenntnisse betreffend vom Aussterben bedrohter und gefährdeter heimischen Pflanzen- und Tierarten festzulegen.

Vorher war das alle fünf Jahre geregelt, leider wurde auch das nicht eingehalten. Die letzte Veröffentlichung und Neuerung war 1997, das heißt, das Land ist hier sowieso säumig gewesen.

Das wird jetzt mit dem Gesetz praktisch prolongiert. Was in geeigneten Zeitabständen heißen soll, ist hier nicht näher angeführt. Das finden wir gerade in einer Zeit, wo klar ist, dass wir sehr viele Tier- und Pflanzenarten verlieren, viel mehr wie früher, weil wir auch die Lebensräume verlieren und eigentlich die Information darüber sehr wichtig wäre, und hier es auch notwendig wäre, regelmäßig hier diese Roten Listen aufzulegen und zu aktualisieren.

Wir wären sogar den umgekehrten Weg gegangen. Wir hätten gerne diese Roten Listen erweitert auf die Biotop- und Lebensräume, geschützte und bedrohte Biotop- und Lebensräume der Tiere und Pflanzen im Burgenland, weil es eben nicht viel Sinn macht, wenn man Tiere und Pflanzen alleine schützt, sondern wichtig ist natürlich der Lebensraum.

Das ist ja auch der Grund, warum wir aktuell so viele Tiere und Pflanzen verlieren, weil wir nach wie vor, zu viel Boden versiegeln, weil die Spritzmittel in der Landwirtschaft gerade den Insekten und auch den Vögeln sehr schaden und gerade deswegen wäre es wichtig gewesen, hier eigentlich genau den umgekehrten Weg zu gehen. Das ist der eine Punkt, warum wir nicht zustimmen werden.

Der zweite Punkt ist jetzt kein Punkt, warum wir nicht zustimmen werden, aber auch hier gibt es eine kleine Verbesserung und zwar geht es um die Naturverträglichkeitsprüfungen. Die wandern jetzt wieder in die Kompetenz des Landes, der Landesregierung, was wir für sehr gut befinden.

Was allerdings nicht ganz schlüssig ist, dass die Prüfung, ob eine NVP überhaupt notwendig ist, bei den Bezirkshauptmannschaften bleibt. Wir hätten hier lieber gehabt, wenn sowohl die Überprüfung als auch das Verfahren selbst bei der Landesregierung bleibt.

Der wesentlichste und größte Änderungspunkt dieser Novelle betrifft die sogenannte Abgabepflicht für mineralische Rohstoffe wie Torf und ähnliches. Hier wurde ja schon einmal das Gesetz angepasst, weil es in der Praxis nicht gut handhabbar war. Jetzt geschieht das noch einmal, leider bleibt hier auch der Naturschutz auf der Strecke.

Die landläufig genannte Landschaftsschutzabgabe hat nämlich den Sinn ursprünglich, dass dort, wo Schotterabbau, Torfabbau und ähnliches genehmigt wird, dass es hier zu einer Zahlung eben dieser Landschaftsschutzabgabe kommt und zwar nach der Tonnage des Abbaus, also wenn ich eine Tonne dort abbaue, dann zahle ich für eine Tonne.

Das wird in Zukunft nach dieser Novelle nicht mehr der Fall sein. In Zukunft braucht diese Abgabe nur mehr bezahlt werden für Material, das auch veräußert wird. Das heißt, wenn ich jetzt eine Schotteranlage habe und ich baue dort, Hausnummer zwei Tonnen ab,

ich kann aber nur, weil das restliche Material nicht geeignet ist, eine Tonne verkaufen, dann brauche ich nur für eine Tonne zahlen.

Der Schaden ist aber im Rahmen von zwei Tonnen passiert. Das heißt, der ursprüngliche Gedanke, die Natur wird geschädigt und dafür wird gezahlt, entfällt hier vollkommen.

Wir hätten hier auf jeden Fall bei der alten Regelung bleiben wollen, finden das auch notwendig, dass hier gezahlt wird für das, was an Schaden angerichtet wird. Das war ja, wie gesagt, der ursprüngliche Gedanke daraus.

Wir haben dann im Parteiengespräch auch darauf hingewiesen, dass es notwendig ist, bei Altanlagen hier eine Neuerung einzubringen. Weil das ja so ist, dass früher bei alten Anlagen im Vorhinein schon klar festgelegt wurde, was nach der Schließung eines solchen Schotterwerkes passieren soll. Leider habe ich das jetzt bei uns in der Heimatgemeinde Oberschützen, in Willersdorf mit eigenen Augen gesehen, was dann passiert.

Bei uns ist eine alte Anlage aufgelassen worden und ich weiß nicht aus welchem Jahr, es ist sicher Jahrzehnte her, wurde dort festgelegt, die Verfüllung dieser Schottergrube. Jetzt ist aber Folgendes passiert:

Wir wissen alle, das Krankenhaus Oberwart wird gerade neu gebaut. Dort sind Unmengen an Erdbewegungen notwendig und der Großteil dieser Erdbewegungen, mit dem wurde diese Schottergrube aufgefüllt, leider noch dazu in der Vegetationszeit. Die Schottergrube ist inzwischen eine kleine Ökonische geworden. Es gibt dort kleine Vorkommen von Bienenfressern und deren Bruthöhlen sind zugeschüttet worden.

Wir sind nicht sicher, aber die Gefahr ist sehr groß, dass da noch die Jungtiere in den Höhlen drinnen waren. Das darf in Zukunft unserer Ansicht nach nicht mehr passieren. Es braucht hier vor allem bei Altanlagen eine neuerliche Überprüfung. Man weiß ja nicht, was in Jahrzehnten in dieser Schotteranlage, die teilweise dann manchmal schon Jahre gar nicht mehr betrieben wird, was sich dort an Tiere und Pflanzen angesiedelt hat. Hier hätte es eigentlich auch eine Nachbesserung bedurft.

Was uns auch fehlt, ist der bessere Schutz von Feuchtwiesenflächen, der zwar im Gesetz verankert ist, allerdings betrifft das nur von Haus aus ausgewiesene Feuchtgebiete, die von der Landesregierung als diese ausgewiesen sind. Bis heute wurde nach meinen Informationen keine einzige Fläche in diesen Schutzstatus aufgenommen. Hier hätte es auch eine Nachbesserung gebraucht.

Leider muss man sagen, kommt es laufend bei den Novellierungen zu Verschlechterungen. Wir haben beim vorletzten Mal, glaube ich, war das, haben wir die Naturschutzorgane, die amtlichen, die früher für jeden Bezirk fix im Gesetz verankert waren, wo es leider auch in der Praxis nicht passiert ist, auch hier wurde angepasst und dadurch eine Verschlechterung.

Das ist im Jahr 2020, wo wir wissen, dass Landschafts- und Naturschutz so wichtig ist, eigentlich eine schlechte Entwicklung. Ich weiß, wir haben einen sehr großen Anteil des Landes Schutzgebiete und es gibt den neuen Masterplan, das ist auch zu begrüßen, aber wir können nicht einen Teil des Landes unter Schutz stellen, dort wichtige Flächen haben, die wir schützen, und auf der anderen Seite wird das vernachlässigt und laufend verschlechtert.

Wir werden daher dieser Novelle aus gutem Grunde nicht zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tschürtz.

Bitte an das Rednerpult. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich kann dem sehr viel nachvollziehen, was der Kollege gerade ausgeführt hat. Ja, das kann man von verschiedenen Seiten betrachten. Bezüglich der Roten Liste, die jetzt nicht mehr alle fünf Jahre erstellt werden muss, habe ich insofern weniger Probleme, als es ja hier eine wissenschaftliche zukünftige Ergänzung gibt.

Diese wissenschaftliche Ergänzung kann ja alle Jahre auch stattfinden oder alle zwei Jahre. Das heißt, diese geregelte Fünfjahresfrist fällt halt einfach weg. Ich habe damit weniger Probleme.

Die Naturverträglichkeitsprüfung, das Verfahren wechselt in das Amt der Burgenländischen Landesregierung, das ist natürlich aus meiner Sicht auch positiv zu bewerten.

Es ist natürlich so, dass das Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz hier auch in Bezug auf Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen Erleichterungen vorsieht. Das heißt in Bezug auf Energiegewinnung, was ja wirklich ein wesentlicher Teil der Energiegewinnung vielleicht werden könnte, dass es einige Erleichterungen gibt.

Das hat aber jetzt nichts mit der Raumplanung zu tun, sondern das hat in Bezug auf Naturschutz zu tun, weil ich auch glaube, dass diese Photovoltaikanlagen oder diese PV-Anlagen wirklich sehr zukunftssträftig sind, denn Strom wird in umweltfreundlicher, emissionsfreier Form produziert. Dank eines Stromspeichers lässt sich dieser erzeugte Strom auch dann nutzen, wenn die Sonne nicht scheint und so weiter und so fort.

Also die hochwertigen PV-Anlagen sind wartungsarm, da nur wenig bewegliche Teile verbaut werden. Durch diese Anlagen entsteht kein Lärm. Auch in Bezug auf Naturschutz besteht keine Geruchsbelästigung, es gibt keine Schadstoffbelästigung. Das ist jetzt nicht der große Wurf, aber trotzdem ist das natürlich auch zu erwähnen.

Die ÖVP hat einen Abänderungsantrag eingebracht, wonach es hier zu einer 50 zu 50 Prozentverteilung kommen soll. Das heißt 50 Prozent Land, 50 Prozent Gemeinden. Ich glaube, das ist eine berechnete Forderung, also das hat es auch schon mal gegeben.

Die Verfahren und das wissen wir auch oder das Naturverträglichkeitsprüfungsverfahren, das ja jetzt - das habe ich vorhin vergessen zu sagen - in die Landesregierung wechselt, ist okay, aber das Vorverfahren wird ja trotzdem noch von der zuständigen Behörde, falls die Wohnnotwendigkeit besteht, abgewickelt. Da gibt es schon ein klares, erkennbares Zusammenwirken.

Grundsätzlich haben wir mit diesen Gesetzesänderungen kein Problem, wir haben, wie gesagt, auch kein Problem mit dem Abänderungsantrag. Wir werden sowohl dem Abänderungsantrag als auch dem anderen Antrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr am Wort ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich zum Thema komme, möchte ich auch seitens der

ÖVP-Fraktion, des ÖVP-Klubs, ein Danke an die bisherige Landtagsdirektorin, an die Frau Dr.in Neuhold sagen für die gute Zusammenarbeit. Ich hoffe, sie hört das, und wir wünschen ihr natürlich jetzt auch alles Gute für ihre restlichen Aufgaben im Land.

Und gleichzeitig möchten wir natürlich die wieder zurückgekehrte Landtagsdirektorin nach der Babypause herzlich begrüßen und wünschen uns auch eine gute Zusammenarbeit. *(Allgemeiner Beifall)*

Meine Damen und Herren! Zum vorliegenden Gesetzesentwurf, zur vorliegenden Novelle muss man sagen, dass dieses Gesetz in den letzten Jahren doch einige Male geändert worden ist. Der Herr Kollege Spitzmüller hat darauf hingewiesen.

Es waren immer relativ kleine Änderungen, immer Änderungen, die aus unserer Sicht zu einem Mehr an Bürokratie geführt haben. Wir haben das auch immer kritisiert, haben immer auch dagegen gestimmt und die Tatsache, dass heute wieder dieses Gesetz vorgelegt wird, gibt uns in dieser Handlung natürlich auch Recht.

Es wird wieder versucht, mit dieser heutigen Novelle Fehler der Vergangenheit zu bereinigen. Wenn man sich inhaltlich diesem Entwurf nähert. Es ist ja von den Vorrednern auch schon ausgeführt worden, was die inhaltlichen Schwerpunkte sind. Dann könnten wir als ÖVP diesen Inhalten auch zustimmen, das ist ja vorhin auch ausgeführt worden, was die Rote Liste betrifft, was die Verfahrensabläufe betrifft.

Was für uns aber ein Thema immer war und auch ein Thema weiterhin ist und sein wird, ist die Frage, mit welcher Wertschätzung geht das Land mit den Gemeinden um? Wie ist die Aufteilung der Abgabe?

Früher, das ist ja bekannt, hat es hier eine 50 - 50 Aufteilung gegeben. Bei der letzten oder vorletzten Novelle ist hier auf 60 zu 40 zugunsten des Landes umgestellt worden und niemand weiß warum.

Wir halten das für keine gute Entscheidung, dass man hier praktisch den Gemeinden zusätzlich Geld, nämlich den betroffenen Gemeinden, das gilt ja nicht für alle, sondern den betroffenen Gemeinden zusätzlich Geld aus der Tasche zieht, obwohl ja die Abgabe als Kompensation vorgesehen ist für die betroffenen Gemeinden, für die Menschen, die dort leben.

Dieses Geld wird ja und soll ja von den Gemeinden zur Kompensation dieser Eingriffe in die Natur verwendet werden. Daher ist es für uns absolut nicht nachvollziehbar und das reiht sich ganz einfach in ein Verständnis der Landesregierung gegenüber den Gemeinden ein, das wir jetzt mittlerweile schon zur Genüge kennen.

Auch was die Frage der Unterstützung der Gemeinden aufgrund der Einbußen in der Corona-Pandemie betrifft, ist das Land Burgenland absolut säumig. Es hat null Unterstützung gegeben bis jetzt. Jetzt werden die einen oder anderen sagen, es ist eh klar, dass er das sagt, weil, das ist eine parteipolitische Aussage.

Es gibt vom Österreichischen Gemeindebund eine Aufstellung der Unterstützungsmaßnahmen der einzelnen Bundesländer und ich möchte sie Euch heute zeigen. Und da sieht man, dass die Steiermark über eine Milliarde Euro in die Gemeinden investiert hat in dieser Zeit, Niederösterreich 837 Millionen Euro, Oberösterreich 344 Millionen, Kärnten 277 Millionen, Tirol 150 Millionen, Salzburg 30 Millionen, Vorarlberg sehr bescheiden, aber immerhin noch drei Millionen Euro und das Burgenland null.

Eine Aufstellung, wo das Burgenland mit exakt der Summe null steht. Und das stimmt auch, das wissen natürlich auch die Gemeinden, das wissen die Bürgermeister und das müssen wir auch den Menschen weiter kommunizieren. Weil es geht ja nicht

darum um das Wohl und Weh der Gemeinden oder der Gemeindevertreter, sondern am Ende des Tages geht es darum, dass die Gemeinden das notwendige Geld bekommen, das dafür verwendet wird, dass die Lebensqualität für die Menschen in den Gemeinden vor Ort aufrechterhalten werden kann.

Und aus diesem Grund werden wir einen Abänderungsantrag jetzt einbringen, den ich Ihnen zur Kenntnis bringen möchte, und ich darf den Antrag verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz - NG 1990, LGBl. Nr. 27/1991, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 89/2019, wird wie folgt geändert:

Nach der Novellierungsordnung wird nach Punkt 28 folgende Änderung eingefügt:

28a. § 75a Abs. 2 lautet:

„(2) Die Landschaftsschutzabgabe fällt zu 50 % dem Land Burgenland und zu 50 % der jeweiligen Gemeinde, in deren Gebiet der Bodenabbau erfolgt, zu. Das Land hat den Gemeinden die Ertragsanteile bis 15. April des Folgejahres zu überweisen.

Ich ersuche Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diesen Abänderungsantrag mit zu beschließen und mit zu tragen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag des Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen zur Regierungsvorlage über ein Gesetz, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird, Zahl 22 - 120, ist gehörig unterstützt und wird natürlich dementsprechend gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung mit einbezogen.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Preiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen! Die vorliegende Novelle des Burgenländischen Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes ist aus meiner Sicht transparenter, moderner und innovativer als die vergangenen.

Wir wissen, das Land Burgenland setzt starke Akzente auf die Umweltstandards, die wir ohnehin schon haben. Das zeigt auch, dass über 40 Prozent der Landesfläche in Natur- und Landschaftsschutzgebiet gewidmet sind. Dieser Prozentsatz ist im Bundesländerranking im Vergleich mit den übrigen Bundesländern der höchste Prozentsatz.

Ich glaube, das ist etwas, was gesagt werden muss, denn auf dieser Grundlage aufbauend beruht auch die aktuelle Novelle des Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes, die übrigens auch mit den Naturschutzorganen gemeinsam entsprechend erarbeitet wurde. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das glaube ich.)*

Ich möchte nun einige Kernpunkte des Gesetzes ins Treffen führen. Was ist neu oder was wird sozusagen modifiziert aus der Vergangenheit?

Die Verfüllung von Abbauanlagen für Schotter, Kies und so weiter kann durch Aushubmaterial, Baurestmassen und Bodenaushubmaterial erfolgen, ausgenommen selbstverständlich belastetes Material wie zum Beispiel Asbest. Wichtig ist daher, dass auch aufgrund der Schlüsselnummern gewährleistet ist, dass belastetes Material nicht für

die Verfüllung von diversen Gruben und Deponien herangezogen wird. Mit diesem Gesetz wird auch die Grundlage dafür gelegt, dass illegale Ablagerungen nach Möglichkeit verhindert werden sollen.

Es wurde vorhin bereits von einigen Vorrednern angesprochen, dass es zu einer Neuregelung der Landschaftsschutzabgabe kommt. Bisher galt, dass für unbefristete beziehungsweise langfristig bewilligte Anlagen die Gesamtabgabe innerhalb der ersten 20 Jahre vollständig im Voraus zu entrichten war.

Jetzt neu, und das kommt den Betreibern aber auch den Konsumentinnen und Konsumenten entgegen, es kommt zu keiner Vorauszahlungspflicht mehr, die fällt gänzlich weg. Die Höhe der Landschaftsschutzabgabe wird nur am tatsächlich verwerteten Material gemessen. Die vierteljährliche Bezahlungsfrist bleibt natürlich gleich, im Nachhinein.

Es kommt auch - und diese Möglichkeit schafft die Novelle des Landschaftsschutzgesetzes - zu einer Verbesserung der Kontrolle. Auch in der Vergangenheit hat es die Möglichkeit gegeben, dass Wiegezettel und Lieferscheine zur Kontrolle herangezogen werden konnten. Jetzt, falls die Behörde es für notwendig erachtet, kann auch ein Ziviltechniker beigezogen werden.

Grundlage für die Novelle des Landschaftsschutzgesetzes ist das sogenannte MinroG, das Mineralrohstoffgesetz des Bundes.

Es wurde auch vorhin bereits angesprochen, dass Naturverträglichkeitsprüfungen jetzt auch direkt vom Land gemacht werden, das Land dafür zuständig ist. Insofern auch ein richtiger Schritt, weil die Expertinnen und Experten auch hier in der Landesregierung arbeiten und andererseits, weil es nicht sehr viele Naturverträglichkeitsprüfungen gibt.

Es wurde von einem Vorredner kritisiert: Was ist mit Gruben, die jahrelang in Betrieb sind, die unter Umständen schon jahrzehntelang eine Betriebsgenehmigung haben? Ich sage klipp und klar, dass laut neuem Gesetz nicht zwingend notwendig ist, dass der Ursprungszustand wiederhergestellt werden muss.

Eine Renaturierung ist oftmals schwierig, insofern, wenn man weiß, dass die Statik der Wände nicht unbedingt zu 100 Prozent gegeben ist, zum einen.

Zum anderen, die Sicherung der Abbaubereiche natürlich eine Notwendigkeit darstellt. Wenn eine Grube über Jahrzehnte bewirtschaftet ist, kann es leicht sein, dass hier die Wände abbröseln und die Statik eben nicht gegeben ist. Das heißt, es kann leicht zu Unfällen kommen. Die Frage der Haftung stellt sich dann natürlich.

Wer haftet, wenn es zu Unfällen kommt? Daher ist in diesem Gesetz klar geregelt, dass eine Renaturierung nicht zwingend erforderlich ist. Die Verfüllung ist daher ein praktikabler Weg.

Ich möchte auch klar sagen, es ist allemal besser, wenn Aushubmaterial, auch Baurestmassen in ehemalige Schotter- oder Kiesgruben verfüllt werden, die sich im Nahbereich befinden, denn dadurch gibt es auch kurze Transportwege der LKW's und man spart dadurch natürlich auch CO₂. Ich glaube, das ist ein Ziel, das wir natürlich auch alle anstreben.

Ich möchte in finanziell strapaziösen Zeiten auch klar erwähnen, dass die Landschaftsschutzabgabe mit 0,43 Euro pro Kubikmeter gleichbleibt. Auch das ist etwas, was gesagt werden muss, und ist integrierender Bestandteil der Gesetzesnovelle: Die Landschaftsschutzabgabe ist dazu da, dass 40 Prozent die Gemeinden davon bekommen, 60 Prozent das Land.

Wenn vorher gesagt wird, in einem Abänderungsantrag der ÖVP, es sollte doch eine andere Aufteilung geben, dann meine ich, dass gerade jetzt in COVID-19-Zeiten, wo wir im Burgenland bis dato 170 Millionen Euro weniger Finanzzuwendungen vom Bund an das Land bekommen (*Abg. Markus Ulram: Und die Gemeinden nicht? Die Gemeinden?*) und dadurch natürlich auch in direkter Weise die Gemeinden weniger Geld bekommen –

Herr Kollege, hören Sie mir zu, dann können Sie replizieren - (*Abg. Markus Ulram: Und die Gemeinden? – Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir können auch jetzt replizieren. Das ist ganz einfach.*) Wenn die Gemeinden auch weniger Finanzanteil bekommen, dann ist es klar, es ist der Bund aufgefordert. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, das Land ist aufgefordert.*)

Und ich rufe hier die Kollegen seitens der ÖVP auf, hier endlich aktiv zu werden, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Selber nichts tun, aber dem Bund hinaufschieben.*) dass zum Beispiel das KIG 2020 geändert wird, insofern, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Selber nichts tun! Zurückziehen! Alles auf die anderen schieben. Das ist ein Landesgesetz. Das ist ein Landesgesetz.*) dass nicht die Gemeinden und die Kommunen 50 Prozent für entsprechende Projekte aus der eigenen Tasche, wo das Geld sehr rar ist, kofinanzieren müssen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das glaubt Dir niemand.*)

Sondern, Herr Kollege Steiner, setzen Sie sich dafür ein, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Beschämend, dass Du als Bürgermeister so redest.*) dass das KIG, das Kommunalinvestitionsgesetz 2020, zu 100 Prozent alle Projekte, die aufgelistet worden sind, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Es ist beschämend, dass Du als Bürgermeister so redest. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen*) vom Finanzministerium seitens des Bundes finanziell übernommen werden.

Das wäre transparent, aufrichtig und ehrlich. Das würde den Gemeinden viel, viel mehr bringen. (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Beschämend, was Du machst!*)

Kolleginnen und Kollegen! Die Änderungen im Bereich der Roten Liste wird von Naturschutzexperten als praxisnäher und auch als Anpassungen an internationale Standards gesehen - für viele Arten liegen nicht alle fünf Jahre neue Erkenntnisse vor - auf Basis derer die Rote Liste aktualisiert werden kann. Auch das ist eine Aussage diverser Naturschutzexpertinnen und -experten. Von mir hier vom Rednerpult teils als Antwort auf meinen Vorredner der GRÜNEN replizierend.

Die Feuchtwiesen sind ein wesentlicher und integrierender Bestandteil im Natur- und Landschaftsschutzgefüge des Landes Burgenland. Auch auf Grund dessen, dass sie Feuchtwiesen sind, sind sie bereits unter Schutz gestellt, und wir wissen, dass direkt aus dem Finanztopf des Landes rund eine Million Euro für den Erhalt und die Pflege dieser Feuchtwiesengebiete an die Landwirtschaft bezahlt wird. Das muss auch einmal klar gesagt werden, und daran wird sich auch zukünftig nichts ändern.

Kolleginnen und Kollegen! Die vorliegende aktuelle Novelle betreffend Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz ist aus unserer Sicht transparent und vereinfacht auch die entsprechenden Behördenverfahren.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr, von der Regierungsbank, hat sich die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf gemeldet.

Bitte sehr.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Sehr verehrte Präsidentin! Werter Herr Regierungskollege! Sehr geehrte Abgeordnete! Hohes Haus! Heute liegt einmal mehr die Novelle des Burgenländischen Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes dem Landtag zur Beschlussfassung vor.

Ziel der vorgelegten Novelle ist, wie wir bereits gehört haben, in erster Linie die Neuregelung der Landschaftsschutzabgabe. Es geht aber genauso um kleinere Anpassungen, die sich entweder auf Grund von Expertenmeinungen ergeben haben, die sich auf Grund von Anpassungen auch an die Praxis, also eine bessere Praxistauglichkeit auch des Gesetzes ergeben haben. Es ergibt sich aber auch daraus, dass wir ganz einfach auf Verschränkungen mit anderen Gesetzen hier achtgeben müssen und hier ganz einfach Regelungsbedarf besteht.

Wichtig ist mir zu betonen, dass wir im Entstehungsprozess, den wir sehr breit aufgestellt haben, möglichst alle Beteiligten miteingebunden haben. Das waren auf der einen Seite natürlich die Landtagsklubs, es waren aber auch die Naturschutzorganisationen, mit denen wir mehrere Runden gehabt haben.

Es war der Umweltanwalt, der in die Entstehung dieses Gesetzes auch eingebunden war, genauso wie Vertreterinnen und Vertreter auch der Wirtschaftskammer und auch der Schottergrubenbetreiber.

Das heißt, uns war ja von Anfang an wichtig, dass wir eine breite Akzeptanz sowohl von Naturschutzseite als auch von der Seite der Wirtschaft hier haben. In all diesen persönlichen Gesprächen, die ich auch geführt habe, sind sehr viele positive Rückmeldungen auch zu diesem Gesetz gekommen.

Wir haben auch von den NGOs die Rückmeldung, dass sie dieses Gesetz auch mittragen, genauso wie es auch die Wirtschaft mitträgt. Ich glaube, das ist ein sehr schönes Zeichen der Einigung.

Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei allen Beteiligten hier für diese konstruktive Gesprächsbereitschaft und diese konstruktive Bereitschaft auch zur Mitarbeit bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Worum es konkret in der Novelle geht, haben wir jetzt schon einige Male gehört. Der Hauptteil ist die Neuregelung der Landschaftsschutzabgabe. Diese wird immer dann fällig, wenn Kies, Sand, Schotter, Stein, Lehm, Torf abgebaut wird. Sie fällt - wie gesagt - zu 60 Prozent dem Land, zu 40 Prozent den jeweiligen Gemeinden zu. Das ist bereits seit 2016 der Fall und vielleicht nur als Antwort, Herr Abgeordneter Steiner, weil Sie behauptet haben, Sie haben hier nie eine Antwort bekommen.

Das ist auch deswegen schon bereits vor vier Jahren so geregelt worden, weil die gesamte Abrechnung, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was heißt, ich habe keine Antwort bekommen? Das habe ich nie gesagt.)* die Einhebung jetzt mittlerweile beim Land liegt. Das heißt, das Land übernimmt hier die komplette Abrechnung, die Einhebung auch dieser Abgabe, das heißt, wir nehmen hier den Gemeinden auch sehr viel an Arbeit ab.

Die Landschaftsschutzabgabe ist nicht dazu da, Budgets zu sanieren, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Außer das Landesbudget!)* sondern - nein - die Landschaftsschutzabgabe ist sowohl beim Land als auch bei den Gemeinden jedenfalls für den Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau!)* anzuwenden und aufzuwenden, und das ist ein Punkt, der mir hier auch sehr wichtig ist.

Das heißt, wir werden hier all das, was durch die Landschaftsschutzabgabe eingenommen wird - und gerade mit dieser Neuregelung gewährleisten wir, dass vor allem

hier sichere Einnahmen sowohl für das Land als auch für die Gemeinden hier in Zukunft fließen werden - werden wir für den Naturschutz, den Landschaftsschutz, den Umweltschutz ausgeben und verwenden.

Wir ändern das Berechnungssystem auf tatsächlich ausgeführten Output, führen aber zusätzlich einen Kontrollmechanismus ein. Das sei vielleicht an dieser Stelle auch noch einmal erwähnt, der erstens, funktioniert und praktikabel auch sein soll und der aber auch keinen großen Mehraufwand bei den Schottergrubenbetreibern hier zufolge hat, weil wir auf die Abbaukarten, die ohnehin nach dem Mineralrohstoffgesetz verpflichtend sind, weil wir hier auf das abstellen und hier damit die Richtigkeit überprüfen.

Übrigens, die Sachverständigen, die vorhin schon erwähnt worden sind, die hier zur Kontrolle herangezogen werden können, werden auch durch das Land getragen. Also diese Kosten fallen auch dem Land zu.

Ich glaube, da ist dann eine 60 zu 40-Aufteilung zwischen Land und Gemeinden durchaus gerechtfertigt, wenn der finanzielle Aufwand und der Arbeitsaufwand hier zu einem sehr großen Teil beim Land liegt.

Für den Übergang vom alten auf das neue System haben wir uns auch eine Regelung überlegt, die möglichst praxistauglich ist. Das heißt, es wird hier die Differenz zwischen dem bisher bezahlten und der tatsächlich abgerechneten Kubatur hier festgelegt, die wird dann in einem Abrechnungsbescheid auch den Schottergrubenbesitzern zugestellt, und diese Differenz kann dann entweder in einem bezahlt werden oder sie kann dann bei zusätzlichen Zahlungen aufgerechnet werden.

Das ist damit praktikabler, sie ist besser kontrollierbar, eine sehr viel sicherere Einnahmequelle für Land und Gemeinden, als dies in der Vergangenheit auch der Fall war.

Wir regeln auch die Verfüllung der Schottergruben neu, das hat der Abgeordnete Preiner vorhin auch schon erwähnt, nämlich nicht nur mehr mit Bodenaushub, sondern auch mit ungefährlichen Baurestmassen.

Uns ist es hier wichtig, Deponiekapazitäten zu sichern auf der einen Seite, und in weiterer Folge natürlich, was auch sehr wichtig ist, die illegale Ablagerung, vor allem von Bauschutt in der freien Landschaft zu vermeiden. Das ist uns im Sinne einer intakten und vor allem auch sauberen Natur hier sehr wichtig.

Vielleicht noch ein Satz zu der Kritik, was die Roten Listen-Arten betrifft, wo wir hier auf eine praktikablere Lösung und nicht mehr auf diese Fünf-Jahres-Rhythmen abstellen. Das ist übrigens ein Passus, der direkt aus der Fachabteilung gekommen ist.

Das heißt, das ist ein Passus, den die Expertinnen und Experten des Naturschutzes hier vorgeschlagen haben, den diese auch mittragen, die NGOs tragen diesen Passus auch mit, dass hier auf andere Zeitabläufe abgestellt werden soll.

Ganz schlicht und ergreifend aus dem Grund, weil es hier keine Daten gibt, die alle fünf Jahre aktuell sind und weil all diese Lebensarten, um die es in dieser Roten Liste geht, oft Lebenszyklen haben, die bei Weitem länger als fünf Jahre sind, und es schlicht und ergreifend auch aus Naturschutzsicht keinen Sinn macht, die alle fünf Jahre zu überprüfen.

Das heißt, hier gehen wir auf das ein, was uns auch aus der Fachabteilung von den Expertinnen und Experten hier mitgeteilt worden ist.

Also in Summe kann man sagen, dass dieses Gesetz praxistauglicher ist, dass wir hier mehr Kontrolle haben, mehr Transparenz und hier ein nachhaltiges Gesetz auf den Weg bringen.

Wie gesagt, noch einmal ein herzliches Dankeschön an all jene, die zum Entstehen dieses Gesetzes beigetragen haben, und ich hoffe auf eine breite Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke für die Wortmeldung seitens des zuständigen Regierungsglieders, der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Niemand ist mehr zu Wort gemeldet, meine Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt, dann kommen wir zur Abstimmung, zunächst einmal über den vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner eingebrachten Abänderungsantrag.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, wenn Sie diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Ich danke Ihnen. Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich darf nunmehr jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, bitten, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Ich danke Ihnen. Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 165), mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2018 und 2019 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 109) (Beilage 249)

Präsidentin Verena Dunst: Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Wir kommen damit schon zum 3. Punkt der Tagesordnung, das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 165, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2018 und 2019 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 22 - 109, Beilage 249.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich ersuche Sie, Herr Abgeordneter, zu berichten.

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst: *(Der Abg. Dr. Fürst spricht von einem Mikrofon von der Galerie aus, das nicht funktioniert.)*

Präsidentin Verena Dunst: Verzeihung! Sehr geehrter Herr Abgeordneter Dr. Fürst! Verzeihung, dass ich Sie jetzt unterbreche. Ich kriege gerade von den Protokoll Damen mitgeteilt, man hört Sie nicht.

Dann darf ich Sie ersuchen, bitte herunterzukommen, das ist am besten. Wir können inzwischen gerne warten.

Das ist natürlich auch wichtig, Hoher Landtag, da hier protokollarisch alles festgelegt und festgehalten werden muss. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst (fortsetzend): Darf ich da bleiben, Frau Präsidentin? Hört man mich auch überall?

Präsidentin Verena Dunst: Ja. Darf ich Sie nochmal ersuchen. Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst (fortsetzend): Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahr 2018 und 2019 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 03. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahr 2018 und 2019 wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Ich danke Ihnen auch noch einmal für die Wiederholung und ich darf nunmehr schon in die Thematik eingehen. Die Frau Landtagsabgeordnete Klubobfrau Mag.a Regina Petrik ist als Erste zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Leider ist die zuständige Landesrätin gerade nicht da, aber der Soziallandesrat hört hier auch aufmerksam zu, was wir debattieren. Der Saal leert sich leider im Moment, für diejenigen, die es nicht sehen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es geht um den Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft. Es ist aber sehr wichtig, dass wir genau hinschauen, was auch diese sozusagen von der Ausstattung her eher kleinen Einrichtungen des Landes hier für die gesamte Gesellschaft im Burgenland arbeiten und auch leisten, jetzt vor allem im Sinne der Kinder und Jugendlichen. Aber, die sind so ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft, dass man die Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft gar nicht hoch genug einschätzen kann.

Es gibt dafür auch gesetzliche Grundlagen, nämlich die der Burgenländischen Kinder- und Jugendanwaltschaft im Burgenländischen Kinder- und Jugendhilfegesetz. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft dient ja unter anderem als Ombudsstelle für Opfer von

Misshandlungen und Missbrauchshandlungen. Auch von jenen, die in Fremdunterbringungseinrichtungen passiert sind.

Sie richtet sich an jene, die auch in früheren Jahren davon betroffen waren und sie ist die Anlaufstelle für Kinder und vor allem Jugendliche, die Sorgen haben, die sich in welchen Lebensbereichen auch immer diskriminiert, unterdrückt fühlen, unterdrückt werden, ungerecht behandelt fühlen.

Aber, es ist leider im Burgenland doch immer noch so, dass Jugendliche eine Scheu haben, sich an amtliche Stellen zu wenden, wenn sie unter massivem Druck stehen. Wir kennen das sicher alle aus kleineren Zusammenhängen, wenn die Beziehungsstrukturen sehr kleine, die überschaubaren Strukturen in den Dörfern doch sehr klare sind, dass sich Jugendliche nicht so gerne an eine amtliche Stelle wenden in der Sorge, da könnte irgendjemand etwas davon erfahren.

Das kenne ich auch aus der Frauenarbeit sehr intensiv. Daher sind auch alle Neuzugänge, die etwa über digitale Medien mehr auch in der Anonymität bleiben können, sicher sehr zu fördern.

Ich möchte daher an der Stelle dann auch alle Jugendlichen und Kinder durchaus ermuntern, den Mut zu haben, sich an die Kinder- und Jugendanwaltschaft zu wenden, weil diese Einrichtung tatsächlich parteiisch ist. Das ist nämlich ihre Aufgabe, parteiisch zu sein im Sinne der Kinder und Jugendlichen. Genau das, wenn man das weiß und das sozusagen mitnehmen kann, dann kann man schon gestärkt zum Telefonhörer greifen oder eine Nachricht über Social Media Kanäle schicken.

Aus den Erfahrungshintergründen betont die Kinder- und Jugendanwaltschaft auch immer wieder, wie wichtig das Gewaltverbot in der Erziehung ist. Es hat sich zwar einiges durchgesetzt, aber noch nicht in allen Erziehungspraktiken. Gewalt hat viele Formen. Physische Gewalt, psychische Gewalt.

Sie hat eine wichtige Funktion darin, die Wertigkeit von Kindern in unserer Gesellschaft hochzuhalten und den Umgang mit Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft und in der Politik kritisch zu reflektieren.

Als Ombudsstelle ist sie auch Servicestelle und bereitet für Kinder und Jugendliche und auch für Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, Unterlagen vor. Ich habe als Beispiel nur eines hier mitgenommen. So einen kleinen Flyer zur Frage „So erkennst du Fakenews“ Das ist wichtig, dass wir das verteilen und auch unter die Leute bringen. Das könnte auch Erwachsenen nicht schaden.

Wir haben ja durchaus auch die Erfahrung, dass Vieles für Kinder formuliert ist, vielleicht auch einfacher für Jugendliche und viele Erwachsene freuen sich, dass sie jetzt endlich Information haben, wo nicht sehr komplex etwas formuliert ist, sondern wo man durchaus sofort versteht worum es geht.

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist aber auch Kooperationspartnerin und unterstützt verschiedene Projekte. Zum Beispiel die Friedenswochen auf der Burg Schlaining. Da geht es um die zentrale Friedenserziehung und Gewaltprävention, um die Förderung von Kommunikationsfähigkeit, um Konfliktkompetenz. Das ist gut, wenn viele Menschen alles rund um das Thema Team Building von der dritten bis zur 13. Schulstufe lernen.

Das fördert ja auch die Burgenländische Landesregierung und auch die Bildungsdirektion. Von den Ministerien kommt hier auch eine Förderung. Das ist also ein Beispiel dafür, wie sich die Kinder- und Jugendanwaltschaft kooperativ mit anderen

Einrichtungen hier in Projekten engagiert oder auch in die Global Peace Education, das ist ein Studienlehrgang an der Pädagogischen Hochschule Burgenland, wo Lehrpersonen praktische Friedensarbeit in den Schulen professionalisieren können.

Ich halte das für eine ganz wichtige Grundlage, weil wir in Zeiten wie diesen über sehr vieles reden, aber dann oft über die Grundlagen nicht mehr. Nämlich, wie können Menschen gut zusammenleben, gut streiten, ihre Konflikte gut aushalten und managen und dann miteinander in einer grundsätzlich friedvollen Haltung ihre Konflikte auch austragen.

Dann hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft beispielsweise eine Studie über Jugendliche im Burgenland und deren Freizeitverhalten durchführen lassen. Ich möchte mich da jetzt gar nicht länger darüber auslassen, weil die auch online abrufbar ist. Es ist immer schön, wenn es Studien gibt, die online abrufbar sind. Das ist ja noch nicht üblich bei uns. Deswegen möchte ich hier das auch eigens betonen, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft keine Scheu davor hat, eigene Studien allen Menschen zugänglich zu machen.

Was hier auch seitens der Kinder- und Jugendanwaltschaft hervorgehoben wird, dass sie sich auch dahinter setzen, möchte die Attraktivierung und Erweiterung der Möglichkeiten ohne Motorkraft in die Schulen zu kommen zu unterstützen, sprich, zu Fuß oder mit dem Rad. Das ist aber ein anderes großes Thema. Auch Fachtagungen werden organisiert oder mitgestaltet, etwa die Fachtagung „Ein Kind, drei Systeme“. Da geht es um die Fremdunterbringung.

Ich muss sagen, auch als Abgeordnete bin ich sehr froh, dass es solche Fachtagungen gibt, weil es auch eine Weiterbildung für die politische Aufgabe ist, die wir haben. Ich versuche, diese Fachtagungen möglichst ausführlich zu besuchen.

Eine andere Fachtagung hat sich dem Thema der Rolle der Kinder in Trennung und Scheidung gewidmet. Das Ziel war eben Positionen und Forderungen zu erarbeiten, die Situation der betroffenen Kinder und Jugendlichen grundsätzlich zu verbessern.

Auf zwei Sachen möchte ich noch hinweisen. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft begann 2018 mit der Organisation von Friedenskonferenzen für Pädagoginnen und Pädagogen und für Expertinnen und Experten in der Bildungsarbeit. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden praxistaugliche Verhaltensweisen vermittelt.

Es gab verschiedene Schwerpunktsetzungen bezüglich Mobbing und Gewaltprävention in Schulen. Neurowissenschaftliche Aspekte von menschlichem Verhalten wurden dort dargelegt und diskutiert. Hier gibt es also wieder eine sehr breite Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen unserer Gesellschaft.

Letztendlich hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft, ich glaube, es war sogar zum ersten Mal, auch noch auf Initiative von der jetzigen Landtagspräsidentin die Literaturwettbewerbe „Goldenes Kleeblatt“ ins Leben gerufen. Das lebt, das ist eine nachhaltige Idee gewesen.

2017 war etwa das Thema Dialog mit den Reichen und Mächtigen. Das heißt, hier wird etwas ausgeschrieben und Menschen gezielt auch viele Jugendliche, aber es können auch Menschen, die nicht mehr aufgrund ihres Geburtsdatums als jugendlich einzustufen sind hier Texte einschicken zur einem Oberthema.

Diese Texte, die wir hier bekommen, wir erleben das jährlich bei der Lesung und bei der Preisverleihung, die gehen ganz schön tief. 2018 war etwa das Thema „Wir

kommen in Frieden“. Ich nehme ja ohnehin an, dass jeder Klub diese Bände schon hat, aber ich habe diesmal für jeden Klub noch eines mitbekommen.

„Wir kommen in Frieden“ etwa ein Text, der beginnt und dann heißt es warten. Immer weiter warten. Stunden, Tage, Wochen. Ich weiß nicht, wie lange wir hier festhängen, es kommt mir vor wie eine Ewigkeit. Im Weltall ist die Zeit relativ. relativ lang, vor allem wenn man warten muss.

Also, wir sehen, Jugendliche schaffen es hervorragend, Metaphern zu ganz aktuellen Themen zu entwickeln. Eines davon werden wir heute noch im Dringlichkeitsantrag bezüglich der Flüchtenden miteinander diskutieren. Ich habe für jeden Klub hier einen solchen Band mit.

2020 läuft die Ausschreibung noch bis 11. Dezember und hat den Titel „Von der Rettung der Welt“. Wir wissen nicht nur über „Fridays for Future“, dass Jugendliche, auch Kinder, sehr engagiert in der Auseinandersetzung sind, wie wir unsere diese Welt retten können. Ich bin schon sehr neugierig auf die heurigen Beiträge.

Ein Dankeschön der Kinder- und Jugendanwaltschaft für das Engagement. Natürlich nehmen wir den Bericht mit Freude zur Kenntnis. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN – Die Abgeordnete überreicht den Klubobleuten den Band „Wir kommen in Frieden“.)*

Präsidentin Verena Dunst: Ja, ich danke Ihnen Frau Klubobfrau. Auch für die Überreichung der Bände und kann Ihnen nur inhaltlich recht geben.

Ich darf nunmehr schon zum nächsten Landtagsabgeordneten weiterleiten. Am Wort ist nunmehr der Herr Landtagsabgeordnete Géza Molnár. Nein, er gibt das Wort weiter. Damit wären wir schon bei der Frau Abgeordneten DI Julia Wagentristl.

Ich darf Sie zum Rednerpult bitten.

Während Sie das tun, noch einmal eine Bitte an Sie, damit es hier Klarheit gibt. Ich darf Sie bitten sowohl die Berichterstatter, natürlich die Redner sowieso, wirklich hier herunter in Landtagssitzungssaal zu sprechen. Wie gesagt, auch die Berichterstatter.

Bitte Frau Abgeordnete, ich darf Sie um Ihre Ausführungen bitten.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Liebe Alle, die uns zusehen. Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft liegt uns vor. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft, wir haben es schon von der Kollegin Petrik gehört, die hat unter der Berücksichtigung der Rechte und des Wohls der Kinder folgende Aufgaben.

Zum einen die Beratung, die Hilfestellung, aber auch die Information, die Interessensvertretung aller Kinder und das Netzwerken. Sie ist auch die Ombudsstelle für Opfer von Misshandlungen. Einige wichtige Schritte, die wir bereits hinter uns haben. Das Gewaltverbot in der Erziehung wurde auch schon von der Kollegin Petrik erwähnt. Auch die heutige Wertigkeit von Kindern in der Gesellschaft.

Weitere Themen der Kinder- und Jugendanwaltschaft sind Familienprobleme, die Obsorgefrage, Fragen zu Kinder- und Jugendrelevanten Gesetzen, Schule und Kindergarten, die Gewalt und auch das Thema sucht aber auch viele weitere.

Bei den zahlreichen Projekten, die wir im Bericht aufgelistet haben, ist immer wieder das Thema Frieden im Vordergrund. Man sieht hier, mit wie viel Engagement und mit wie viel Einsatz hier gearbeitet wird. Zusätzliche zu erwähnen sind etliche

Stellungnahmen und Begutachtungen, Tagungen, Sitzungen und Fortbildungen, aber auch die Medienarbeit und Vorträge, Schulungen und Infoveranstaltungen.

All diese Tätigkeiten sind eine extrem wertvolle Arbeit zum Wohl unserer Kinder- und Jugendlichen. Der Bericht zeigt das breite Betätigungsfeld der Kinder- und Jugendanwaltschaft.

Ich möchte daher in unser aller Namen ein ganz großes Dankeschön an den Kinder- und Jugendanwalt Mag. Reumann und seinem Team sagen für die hervorragende Arbeit und die Aufbereitung des uns vorliegenden Berichts. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke für Ihre Wortmeldung. Frau DI Wagenristl. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Danke schön Frau Präsidentin. Danke den Kolleginnen und Kollegen, speziell an die beiden Vorrednerinnen. Ich kann mich da wirklich zu 100 Prozent anschließen. Ich könnte hier auch viel erzählen, aber im Wesentlichen ist schon viel gesagt worden.

Ich persönlich arbeite mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft seit 2003 zusammen. Namentlich natürlich mit dem Christian Reumann und wir haben viele Projekte schon aufgezogen und mit der Fachhochschule natürlich viele Tagungen und Fortbildungen organisiert.

Ich kann nur sagen, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft eine ganz wichtige Klammer für Kinder und Jugendliche ist. Wir dürfen aber auch nie vergessen, dass sie für junge Erwachsene, auch eine niederschwellige psychosoziale rechtliche Klammer über das Bundesland, über das Burgenland, bildet. Das ist im Kinderjugendhilfegesetz § 39 auch explizit so verankert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Niederschwelligkeit bedeutet, dass Kinder, Jugendliche, aber auch junge Erwachsene, die Möglichkeit haben, sich mit ganz einfachen Mitteln bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft kostenlos beraten zu lassen und sich Informationen zu holen.

Das ist ganz wichtig und da gebe ich der Frau Kollegin Petrik natürlich auch recht, dass sich Kinder, Jugendliche, die Probleme, egal welche Lage sie haben, ermuntert werden müssen und sollen in der Schule, im Kindergarten und überall wo wir mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, sich an offizielle Stellen zu melden, wenn sozusagen im privaten Bereich dann niemand da ist, der dann in irgendeiner Art und Form weiterhelfen kann. Das ist ganz wichtig.

Die Aufgaben wurden genannt. Da ist mir ganz wichtig zu erwähnen, was auch die Kollegin Petrik und die Kollegin Wagenristl angeführt haben. Wir haben mit Schlaining einen Ort, der wirklich national und international mit der Friedensforschung geprägt und bekannt ist. Der auch mit dem Thema Frieden in Verbindung gebracht wird.

Selbst in Amerika, wo wir ja, wenn es noch einen Mann dort gibt, wir als Waldbewohnerinnen und Waldbewohner wahrgenommen werden, selbst dort, das weiß ich, weil ich oft bei den internationalen Tagungen auch dort war, wissen wir, dass Österreich und vor allem das Burgenland, Schlaining, hier einen extrem exzellenten Ruf genießt.

Ich würde meinen, dass wir alles auch in Bewegung setzen müssen und da die Kinder- und Jugendanwaltschaft besonders unterstützen, dass das Thema Frieden,

Friedenserziehung national und international in Schlaining aufrechterhalten werden soll, ausgebaut werden soll im Sinne von Gerald Mader, unseren leider verstorbenen ehemaligen Landesrat auf alle Fälle weitergesetzt werden soll.

Ein Punkt ist mir nur ganz wichtig, auch eine Ergänzung hier, nur dass es um die Bedeutung auch dieses Literaturpreises auch klar wird. Das ist der größte europäische Literaturpreis und wird im Jahr 2020 den Schwerpunkt Umwelt haben.

Umweltpädagogik, Umwelterziehung, das ist natürlich das Thema, nicht nur der Gegenwart, sondern auch der Zukunft, wo nicht nur die Kinder und die Schülerinnen und Schüler, sondern vor allem auch die Multiplikatorinnen, die Multiplikatoren, die Lehrerinnen und Lehrer noch einmal ein Stück sensibilisiert werden sollen, um dieses Thema voranzutragen.

Letzter Punkt, und das ist mir ganz wichtig sozusagen, auch als gelernter Sozialarbeiter, die Wichtigkeit der Prävention, die die Kinder- und Jugendanwaltschaft in vielen Bereichen erfüllt. Also, das bevor etwas Schlimmeres passiert, ich versuche es einmal so auszudrücken, dass rechtzeitige Informationen rechtzeitige Interventionen passieren, um eben in der Rehabilitation, oder dort wo man dann intervenieren muss auch etwas verhindern kann.

Das macht nicht nur psychosozial, sozialarbeiterisch, sondern auch ökonomisch einen Sinn. Jeden Euro, den ich in die Prävention stecke, den erspare ich mir um ein Vielfaches in der Rehabilitation. Das ist gerade in der Kinder- und Jugendhilfe ein ganz wichtiger Punkt. Insofern soll die Kinder- und Jugendanwaltschaft bitte weiter so machen.

Die sozialdemokratische Fraktion wird natürlich diesen Bericht mit Freude zur Kenntnis nehmen und auch die weitere Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft zu 100 Prozent unterstützen. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidenten Verena Dunst: Vielen Dank an den Herrn Abgeordneten Dr. Fürst. Nunmehr von der Regierungsbank hat sich der zuständige Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Danke schön. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Als zuständiges Regierungsmitglied möchte ich auch kurz dazu Stellung nehmen, obwohl die Vorredner schon sehr viel über diesen Bericht gesagt haben.

Die Frau Abgeordnete Petrik hat hier eindrucksvoll geschildert, welche vielfältigen Tätigkeiten von der Jugend- und Kinderanwaltschaft übernommen wurden. Als zuständiger Soziallandesrat möchte ich betonen, dass jedes Kind im Burgenland die gleiche Chance auf ein gutes Leben hat. Das ist auch der Grundsatz der burgenländischen Sozialpolitik. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir geben dafür auch budgetär sehr viel Geld aus. Die Kinder- und Jugendwohlfahrt hat im Jahr 2020 rund 26,6 Millionen Euro budgetiert. Dabei geht der größte Teil des Budgets in stationäre Einrichtungen, rund 20 Millionen Euro. Wir können insgesamt in 28 Einrichtungen im Burgenland 477 Plätze anbieten. Es ist auch gesagt worden, wie wichtig es für Kinder und Jugendliche ist, entsprechende Anlaufstellen zu haben.

Wir haben im Burgenland eine gute Versorgungsstruktur. Ich konnte mich in den letzten Wochen auch in der einen oder anderen Einrichtung schon davon überzeugen, dass es sehr gut läuft und dass wir eine gute Betreuung im Burgenland anbieten können.

Es ist uns auch wichtig, als sozial eingestelltes Land uns ständig weiterzuentwickeln und die Rahmenbedingungen zu verbessern. Wir haben in den letzten Jahren einen Entwicklungsprozess eingeleitet, um eben die fachlichen Standards im sozialpädagogischen, im therapeutischen, oder auch im psychiatrischen Bereich zu verbessern.

Es geht hierbei um die stationäre Betreuung. Es wurde diesbezüglich am 01. Oktober 2019, sie werden sich alle wahrscheinlich daran erinnern können, im Burgenland die neue Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Verordnung verabschiedet.

Hier, um nur ein Beispiel zu nennen, ist es auch darum gegangen, die Betreuung zu intensivieren und es wurden die Plätze auf maximal Personen festgelegt. Ich möchte aber auch betonen, dass es hier ja eine Übergangsfrist von fünf Jahren gibt, damit sich die Einrichtungen, was die betriebswirtschaftliche Komponente betrifft, darauf einstellen können.

Es müssen diese Einrichtungen auch wirtschaftlich gesehen mit den vorhandenen Tagsätzen und mit den vorhandenen Zahlungen auskommen. Wir sind da mit der einen oder anderen Einrichtung schon in intensiven Gesprächen, um uns von Seiten des Landes unterstützend einbringen zu können. Für diese Initiative, für diese Anpassung, wurde seitens der Volksanwaltschaft dem Burgenland auch ein Lob ausgesprochen.

Vielleicht auch eine statistische Kennzahl - allein im Jahr 2019 wurden 712 Anliegen an die Kinder- und Jugendanwaltschaft im Burgenland herangetragen. Der vorliegende Bericht der vergangenen zwei Jahre lieferte das Ergebnis der Arbeit, das Arbeitsspektrum der Kinder- und Jugendanwaltschaft.

Die Vielfalt ist beeindruckend, mit der hier vorgegangen wird und ich kann auch als ehemaliges Vorstandsmitglied des ÖSFK der Friedensinstitution in Stadtschlaining wirklich auch berichten, mit welcher Akribie hier an die Arbeit herangegangen wird, welche tollen Projekte in Richtung Frieden und Konfliktlösung angeboten werden. Ich glaube auch, dass in diesem Bereich sehr gute Arbeit für unsere Kinder geleistet wird.

Ich möchte als zuständiges Regierungsmitglied die Gelegenheit nutzen, mich bei Mag. Christian Reumann und seinem Team für die Arbeit der letzten zwei Jahre zu bedanken, sowie für die einprägsame Darstellung in diesem Tätigkeitsbericht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidenten Verena Dunst: Vielen Dank Herr Landesrat für Ihre Wortmeldung. Meine Damen und Herren! Ich sehe keine weitere Wortmeldung, daher kommen wir auch schon zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Ich danke Ihnen. Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2018 und 2019 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 171), mit dem der 5. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 – 115) (Beilage 250)

Präsidenten Verena Dunst: Nunmehr kommen wir zum 4. Punkt der Tagesordnung, das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 171, mit dem der 5. Tätigkeitsbericht des

Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird, Zahl 22 - 115, Beilage 250.

Der Herr Berichterstatter zu diesem Punkt ist der Abgeordnete Kilian Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Berichterstatter um seinen Bericht bitten.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der 5. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen: Der 5. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Landtagspräsident Georg Rosner (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Abgeordneter. Frau Mag.a Regina Petrik ist als erste Rednerin zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich muss mich entschuldigen. Ich habe die Jugendlandesrätin hier in ihrer Funktion als für Kinder- und Jugendliche Zuständige angesprochen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es freut mich sehr, dass Sie hier jetzt auch für die Kinder- und Jugendanwaltschaft zuständig sind. Jetzt bin ich mir ganz sicher, dass für den Monitoringausschuss Sie das Gegenüber sind. Warum ich mir davon einiges erhoffe und erwarte, das werde ich gleich ausführen.

Wir haben hier einen Bericht vorliegen, der nämlich eine traurige Erkenntnis mitliefert. Die Arbeit des Monitoringausschusses scheint wenig Wertschätzung und noch weniger Beachtung zu finden, zumindest war das bislang der Fall.

Mitunter hat man den Eindruck, wenn man so einen Bericht liest, als müssten nur Empfehlungen beim letzten Bericht mit Copy base Verfahren eingesetzt werden in den aktuellen Bericht, weil eigentlich kaum etwas weiter gegangen ist.

Das finde ich sehr traurig und ich finde es tragisch, nehmen Sie das bitte auch durchaus als kritische Rückmeldung an den zuständigen Behindertenanwalt Dr. Lukas Greisenegger.

Ich muss das hier sagen, er ist ja direkt vom Büro des früheren Landeshauptmanns auf diesen Posten berufen worden, weil von außen gesehen scheint es nicht so, als wäre er ihm diese Materie so ein Herzensanliegen. Dass er sich dann auch intensiv dafür engagieren würde, dass was in Monitoringausschuss besprochen und an Empfehlungen ausgesprochen wird, in eine Umsetzung zu bringen. Wie gesagt, das ist von außen nicht erkennbar. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ein wenig vorangegangen ist in der Frage der persönlichen Assistenz - ein wenig. Es werden in Einzelfällen mehr Stunden als früher zuerkannt. Das möchte ich hier positiv

erwähnen, aber einen verbrieften Rechtsanspruch wehrt die Landesregierung bislang noch immer ab.

Nun wird zumindest einmal an einem neuen Fördersystem für die persönliche Assistenz gearbeitet, damit auf Bedarfe und Bedürfnisse auch kurzfristiger reagiert werden kann. Das ist ein Beginn, aber da die Wartezeit auf diesen Beginn schon viele Jahre dauert, sollte keine Zeit mehr verloren werden, denn die Ungeduld wächst bei den Betroffenen.

Der Monitoringausschuss gibt uns auch eine Anregung, dass die Assistenzhundeförderung zukünftig möglich sein soll. Eine mögliche Verordnung in der Behindertenhilfe wird ausgearbeitet. Das wurde zumindest in Aussicht gestellt.

Ich bin ganz beeindruckt, Herr Landesrat, dass Sie hier mitschreiben, denn das sehe ich auch als Wertschätzung unserer Ausführungen hier im Landtag an. Danke schön.

Ja, ein Chancengleichheitsgesetz ist in Planung. Dazu merkt der Monitoringausschuss an, dass die mitarbeitenden Einrichtungen angemerkt haben, dass sie bereits vor einigen Jahren sehr umfangreiche Daten an die Fachhochschule Burgenland für Studien geliefert haben, aber in diesem Zusammenhang soll und muss die Rechtssicherheit der sensiblen Daten gewährleistet werden.

Das wurde auch von einigen Trägern angemerkt, dass es hier möglicherweise noch einen Bedarf gibt, das klarer zu exekutieren.

Im Landesamtsblatt vom 10. Jänner 2020 wird festgehalten, dass die Förderung zur persönlichen Assistenz eben nur für die Freizeit gewährt werden kann und nicht für Ausbildung und Arbeit. Das ist ein immer wieder kehrender Kritikpunkt des Monitoringausschusses.

Es besteht ja, wie gesagt, kein Rechtsanspruch. Zu beachten sei hier die Richtlinie der persönlichen Assistenz am Arbeitsplatz des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. Wir haben also hier im Burgenland tatsächlich noch einiges nachzubessern.

Es kann nicht sein, dass vor allem junge Menschen deswegen nach Wien abwandern müssen, weil sie sagen, nur dort bekommen sie jene Unterstützung für die persönliche Assistenz, die sie eigentlich bräuchten. Ich kenne einige, die sagen, das ist klar, deswegen ist die Entscheidung für einen anderen Wohnort gegeben. Hier gibt es auch einiges nachzubessern.

Einen großen Kritikpunkt äußert der Monitoringausschuss bezüglich der Gewährung der Schulassistenz bei einem Besuch an der Privatschule. Da wird nämlich verwehrt, das betrifft jetzt vor allem die Bundesebene, muss hier gesagt werden, ein Fallbeispiel wird hier geschildert.

Eine junge Frau möchte ab Herbst 2020, das ist ganz aktuell, die Oberstufe des Realgymnasiums Theresianum besuchen. Die Schulassistenz wurde mit der Begründung abgelehnt, dass das Theresianum eine Privatschule sei. In den Förderrichtlinien ist nämlich geregelt, dass die Schülerin eine Pflichtschule besuchen muss. Die Oberstufe ist, wie wir alle wissen, keine Pflichtschule und daher nicht im Sinne der burgenländischen Förderrichtlinien.

Der Monitoringausschuss macht also darauf aufmerksam, dass es sich hier um eine evidente Diskriminierung handelt. Kinder und Jugendliche ohne Behinderung haben die freie Schulwahl und dadurch weniger Nachteile, mehr Möglichkeiten.

Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben durch die fehlende Förderung einer Schulassistenz keine freie Schulwahl und daher handelt es sich um eine Diskriminierung.

Die Bitte des Monitoringausschusses, der ich mich anschließe ist, dass sich die Landesregierung aktiv dafür einsetzen möge, dass auch Schülerinnen und Schüler mit Behinderung auch in Privatschulen die Gewährung einer Schulassistenz erhalten. Diese Aufforderung, wie gesagt, ist Richtung Bund zu verstehen.

Bitte nehmen Sie sich auch dieser Sache an. Treten Sie an den Bildungsminister heran und sorgen Sie dafür, vielleicht auch unter Mithilfe der Landesrätin, die für das Schulwesen zuständig ist, sorgen Sie dafür, dass diese Diskriminierung bald ein Ende hat. Auf Bundesebene kann ich eine diesbezügliche Unterstützung der GRÜNEN zusagen.

Wir haben noch ein Problem im Bereich der Schulassistenz. Die Deckelung des Stundenpools für die schulische Assistenz. Diese darf nicht dazu führen, dass Kinder und Jugendliche mit Unterstützungsbedarf diesen nicht bekommen, weil das Kontingent des verwalteten Bereichs bereits auf verschiedene Dienstorte aufgeteilt ist.

Die Deckelung der Schulassistenzstunden sollte doch nach fachlichen Kriterien, aus Sicht der zu unterstützenden Kinder und Jugendlichen, evaluiert werden.

Der Monitoringausschuss hat noch weitere Empfehlungen. Die aufmerksame Leserin oder der aufmerksame Leser wird einige wiedererkennen, weil ja auch schon in den letzten Jahren diese Empfehlungen zu lesen werden.

Der Monitoringausschuss weist darauf hin, dass die Fördermöglichkeiten auf der Homepage des Landes Burgenland veröffentlicht werden sollen. Da gibt es vieles noch nicht zu lesen und bitte gleich - das sage ich auch dazu - barrierefrei.

Der Burgenländische Monitoringausschuss soll bei Forschungsaufträgen, die vom Land Burgenland betreffend Menschen mit Behinderungen in Auftrag gegeben werden, über Ziele sowie Ergebnisse informiert werden und in die Forschungskonzeption eingebunden werden. Das kann ich sehr unterstützen. Hier sitzen wirklich Fachleute drinnen, Betroffene drinnen und in Planung von Forschungsarbeiten kann man sich ja jetzt im Land auch dieses Monitoringausschusses bedienen.

Der Monitoringausschuss empfiehlt, dass die Leistungen für Menschen mit Behinderungen als durchsetzbarer Rechtsanspruch gesetzlich verankert werden und er empfiehlt, dass gesetzliche Regelungen in leichter Sprache veröffentlicht werden.

Ich kann nur noch einmal darauf zurückkommen was ich schon bezüglich der Kinder- und Jugendanwaltschaft gesagt habe, es ist sehr gut und hilfreich für viele, viele Menschen, wenn sie etwas in leichter Sprache lesen können.

Im Salzburger Landtag habe ich eine Kollegin, die hier von sich, aus diese Ausbildung gemacht hat. Das ist jetzt wie eine Übersetzung, das muss man schon können, über die Ausschussarbeit, über die Landtagsarbeit, aber dann eben auch über Gesetze zu berichten in leichter Sprache.

Hier ist zum Beispiel dann ganz klar, was bedeutet Barrierefreiheit? Da bedeutet, dass jeder Mensch überall hingelangen kann und alles ohne Probleme nutzen kann. Zum Beispiel können im barrierefreien Internet alle Menschen gut zu Informationen kommen oder ein Gebäude ist so gebaut, dass Menschen im Rollstuhl selbständig hineinkönnen und, und, und.

Über Diskriminierung, all das kann man hier nachlesen, deswegen ist der Bericht auch so dick, weil halt sehr vieles auch wirklich barrierefrei und in einfacher Sprache und

gut lesbar wiedergegeben ist. Das ist durchaus eine Anregung, das könnten wir uns einmal anschauen auch auf Landtagsebene.

Wie können Menschen über die Arbeit im Landtag, über die Gesetze, über das was wir hier miteinander reden, mitvollziehen und so informiert werden, dass man nicht schon eine große politische Vorbildung braucht um überhaupt zu verstehen, was hier abläuft.

In diesem Sinne danke ich dem Monitoringausschuss für seine Arbeit. Ich bitte den Behindertenanwalt sich für die Umsetzung seiner eigenen Empfehlungen als Vorsitzender des Ausschusses einmal richtig zu engagieren und ich vermute da wird er im Landesrat Schneemann einen guten Gesprächspartner finden. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN und einigen Abgeordneten der ÖVP)*

Zweiter Landtagspräsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Herr Landtagsabgeordneter Patrik Fazekas, BA ist als nächster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns im vergangenen Jahr sehr intensiv mit der Frage beschäftigt, wie wir Menschen mit Behinderung im Burgenland unterstützen können, wie wir besser unterstützen können?

Ich darf zurückerinnern an die Landtagsenquete, die wir im Februar des Vorjahres auch hier alle erlebt haben, wo wir mit Expertinnen und Experten, mit Betroffenen über die Frage diskutiert haben, wie wir das Leben beziehungsweise die Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung im Burgenland verbessern können.

Wir haben darüber diskutiert wo und wie in diesem Bereich Bürokratie abgebaut werden sollte? Wir haben darüber diskutiert, dass Menschen mit Behinderung nicht als Bittsteller gesehen werden dürfen. Wir haben oft das Wort Paradigmenwechsel im Bereich der Verwaltung gehört.

Über all diese Themen haben wir diskutiert, heute, 20 Monate später stellt sich wieder heraus, dass viele Themen die bereits im Vorjahr bekannt waren, die auch in dem Bericht, in den Vorberichten des Monitoringausschusses zu lesen sind, nicht umgesetzt worden sind.

Wenn man sich den heurigen Bericht ansieht so muss man feststellen, dass neun der 15 Empfehlungen bereits im Bericht des Vorjahres zu lesen waren. Hier erwarte ich mir mehr Tempo, hier erwarte ich mir auch Maßnahmen im Sinne der Betroffenen.

Bis Ende des letzten Jahres, meine sehr geschätzten Damen und Herren, hätte ein Entwurf des Burgenländischen Behindertenhilfegesetz vorliegen sollen. Das hat der damalige Landesrat Illedits am 05. Juni im Zuge einer Landtagsanfrage zu Protokoll gegeben. Bis dato bleibt es scheinbar bei dieser Ankündigung, ich habe noch keinen Entwurf gesehen.

Im Regierungsprogramm ist zu lesen, dass jetzt ein Chancengleichheitsgesetz beschlossen werden soll. In Kraft treten soll das ganze am 01.07.2021. Aus meiner Sicht wird hier Wichtiges verschleppt. Hier werden die Betroffenen leider nach wie vor, und das war auch die Erkenntnis dieser Landtagsenquete im Februar des Vorjahres, hier werden die Betroffenen nach wie vor im Regen stehen gelassen.

Hier, sehr geschätzter Herr Landesrat, erwarte ich mir auch konkrete Maßnahmen und mehr Tempo im Sinne der Betroffenen. Für uns als Volkspartei gibt es dabei zwei

zentrale Themen. Eines ist auch schon genannt worden, die Optimierung der persönlichen Assistenz für mehr Selbstbestimmung.

Das zweite Thema auch dieser Paradigmenwechsel im Bereich der Verwaltung. Die Verwaltung hinorientieren zu einer Servicestelle für die Betroffenen, für Menschen mit Behinderung, das ist aus meiner Sicht notwendig.

Die persönliche Assistenz in einem ordentlichen Ausmaß ist wichtig. Diese Hilfe soll ein selbstbestimmtes Leben, ein gleichwertiges Leben, ermöglichen. Wie die Diskussion heute, aber auch im Vorjahr, gezeigt hat, hat das Burgenland bei der persönlichen Assistenz Aufholbedarf.

Es ist im Vorjahr, im Dezember, eine Richtlinie beschlossen worden in der Landesregierung die eine Verbesserung gebracht hat. 160 Stunden sind es nun die gefördert werden. Als Vergleich möchte ich Wien nennen, hier sind es 300 Stunden die monatlich gefördert werden.

Und aus Gesprächen mit Betroffenen, vor allem auch mit Interessensvertretern weiß ich, dass diese in der Erstellung dieser Richtlinien nicht eingebunden waren, einige Fragen, unberücksichtigt geblieben sind. Vor allem entspricht das geförderte Stundenausmaß nicht dem Bedarf der Menschen, die hier diese persönliche Assistenz brauchen. Je höher der Bedarf ist, desto geringer ist die Förderung je Stunde.

Geschätzter Herr Landesrat, ich hoffe, dass hier Verbesserungen folgen werden. Wir haben erst vor einigen Wochen eine Anfrage zu diesem Thema auch eingebracht wo hoffentlich auch Klarheit danach, mehr Klarheit danach vorliegen wird.

Auch im Bereich der Schulassistenz gibt es Empfehlungen seitens des Monitoringausschusses, hier ein bedürfnisgerechtes Angebot auch zu eröffnen. Nach Änderung der Richtlinien im Bereich der Schulassistenz teilen sich mehrere Schülerinnen und Schüler eine Schulassistenz.

Das ist aus meiner Sicht nicht optimal. So kann man den unterschiedlichen Bedürfnissen nicht gerecht werden. Hier braucht es auch Lösungen, die an die individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung angepasst sind.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Tatsache ist, dass sich Österreich und die Bundesländer mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention dazu verpflichtet haben, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderung zu fördern, sie zu schützen.

Wir wissen, dass viele Bereiche der Behindertenhilfe auf die Bundesländer ausgelagert sind, das führt leider dazu, dass es da und dort gravierende Unterschiede gibt, was die Leistungen seitens der Länder anbelangt. Das Burgenland ist aus meiner Sicht nach wie vor Schlusslicht. Hier braucht es Maßnahmen.

Ich erwarte mir, Herr Landesrat, dass Sie diese auch setzen werden im Sinne der Betroffenen, im Sinne der Menschen mit Behinderungen. Wie gesagt neun von 15 Empfehlungen haben wir bereits im Vorjahresbericht gelesen. Hier glaube ich, ist der Bedarf da, auch den Bericht dementsprechend ernst zu nehmen.

Wir als ÖVP werden uns mit unserer Expertise was die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderung anbelangt, auch dementsprechend einsetzen.

Den Bericht nehmen wir zur Kenntnis. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Landtagsabgeordneter Killian Brandstätter ist als nächster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrter Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! An welchen Schrauben müssen wir drehen, um Menschen mit besonderen Bedürfnissen das Leben im Burgenland zu erleichtern? Diese Frage begleitet uns in unserer politischen Arbeit.

In diesem umfassenden Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringausschusses findet man dazu viele Vorschläge. Erst im vergangenen Jahr haben wir, wie es der Kollege Patrik Fazekas, BA gesagt hat, in einer Enquete darüber diskutiert. Und inzwischen hat sich im Rahmen der Pflege, im Bereich der Pflege einiges getan.

Im Zukunftsplan Pflege wurden Menschen mit Behinderung berücksichtigt. So kann die Pflege- und Sozialberatung in den Bezirkshauptmannschaften des Landes von Behinderten und deren Familien genutzt werden.

Auch das Anstellungsmodell für pflegende Angehörige kann von Personen die Behinderte betreuen, in Anspruch genommen werden. Hier bekommen Menschen, die ihre Angehörigen hauptamtlich pflegen, den Mindestlohn von 1.700 Euro und sind sozialrechtlich voll abgesichert. Und damit gewährleisten wir Sicherheit und Wertschätzung für unsere Bürgerinnen und Bürger auch in schwierigen Zeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem neuen Pflegemodell, das eine Vorreiterrolle in ganz Österreich eingenommen hat, haben wir für die Burgenländerinnen und Burgenländer einen wichtigen sozialen Meilenstein gesetzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten steht im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit: Alle Menschen müssen die Chancen auf ein gegliücktes Leben haben. Die Politik und die Gesellschaft sind gefordert, die Rahmenbedingungen zu schaffen damit die Chancen und die Risiken einer Gesellschaft verteilt sind.

Menschen mit Behinderungen sind meist auf besondere Hilfe angewiesen, deshalb ist auch geplant eine Behinderten-Ombudsstelle im Land zu installieren, um den Menschen für ihre Anliegen ein zusätzliches Gehör zu geben.

Außerdem haben wir bereits im Zukunftsplan Pflege, Zukunftsplan Burgenland angekündigt, im kommenden Jahr werden wir ein Chancengleichheitsgesetz verabschieden, das sämtliche Segmente des Behindertenbereiches und alle Lebensbereiche der Betroffenen umfasst.

Im Vorfeld werden wir dazu eine breite Diskussion führen, gemeinsam mit den Betroffenen und den zuständigen Organisationen und Einrichtungen.

So wie ich den Herrn Landesrat Schneemann kennengelernt habe ist er einer, der den Menschen auch zuhört und ihre Anliegen annimmt und ich bin sehr zuversichtlich, dass wir ein gutes Chancengleichheitsgesetz haben werden.

Zentral wird natürlich auch hier die Frage sein mit der ich begonnen habe: An welchen Schrauben müssen wir drehen, um Menschen mit besonderen Bedürfnissen das Leben im Burgenland zu erleichtern?

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Land Burgenland bietet bereits eine Vielzahl an Leistungen für Menschen mit Behinderung an, von den Finanzierung von Heilbehandlungen, der Unterbringung in Behinderteneinrichtungen bis hin zur

Finanzierung von geschützten Arbeitsplätzen und natürlich auch im Bereich der persönlichen Assistenz.

Doch wir sind uns bewusst, es braucht weitere Verbesserungen für die Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Danke an den Vorsitzenden Lukas Greisenecker und seinem Team für die Arbeit.

Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Monitoringsausschusses wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 224), mit dem der Kulturbericht 2019 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 167) (Beilage 251)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 224, mit dem der Kulturbericht 2019 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 22 - 167, Beilage 251.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Claudia Schlager.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Claudia Schlager: Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Kulturbericht 2019 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 02. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Kulturbericht 2019 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin! - Herr Präsident! - Entschuldigung, endlich einmal umgekehrt. Ja, es geht um den Kulturbericht, den ich etwas wehmütig durchgeblättert und durchgelesen habe, weil er natürlich sich auf das Vorjahr bezieht und den Blick in ein Jahr wirft, in dem es noch keine Corona-Maßnahmen gab und es daher natürlich keine Einschränkungen, was den Kulturbetrieb angeht, gegeben hat.

Heuer sieht das Ganze ganz anders aus. Viele Veranstaltungen, Organisationen, Vereine, mussten ihre Vorhaben absagen, abändern, wenn auch gleich es sehr kreative Herangehensweisen gegeben hat, wie das OHO, das gleich ein Distanztheater unter dem

Titel „Bleib mir vom Leib“ in Szene gesetzt hat. Tatsache ist es, dass, so wie jedes Jahr, der Bericht eine Vielzahl an Gegebenheiten, Initiativen, Theateraufführungen, Film, Musik, alles Mögliche, darstellt.

Sehr positiv habe ich gefunden, dass in dem Bericht, ich glaube es ist zum ersten Mal, zumindest ist es mir das erste Mal aufgefallen, Menschen aus dem Kultur- und Kunstbereich hier Beiträge gestaltet haben.

Einer ist mir besonders aufgefallen, deswegen möchte ich da einen Satz zitieren, es ist die Obfrau des Volksbildungswerkes, Frau Ritter, die zum Thema Bräuche das sehr spannend dargestellt hat.

Sie schreibt: Ob es uns gefällt oder nicht, es ist eine Tatsache, dass Halloween, das Storchenaufstellen bei Geburten, exzessive Weihnachtsbeleuchtungen, Schmücken der Häuser bei Geburtstagen und vieles mehr, langsam auch zu einem Brauchtum wird.

Man kann natürlich Brauchtümer, Brauchtumsveranstaltungen nicht unter einen Quargelsturz wollte ich schon sagen, unter ein Schutzglas stellen, dennoch ist es wichtig, sich auch alter Bräuche, die heute nicht mehr so wichtig sind, sich zu besinnen und zumindest die Informationen weiterzutragen.

Sie schreibt in ihrem Bericht eben auch von einer großen Datenbank, die es jetzt gibt, die auch öffentlich abrufbar ist, wo hier eben alte Bräuche aus den verschiedensten Teilen des Burgenlands dargestellt beziehungsweise festgehalten werden.

Ja, sonst war das Jahr unter anderem ein Jahr der Jubiläen. Die Volkshochschule hat 50 Jahre gefeiert, der Volkstanzverband 60 Jahre, das Literaturhaus Mattersburg 25 Jahre. Viele, viele Veranstaltungen sind abgehalten worden und unterstützt durch das Landesbudget auch worden. Man sieht ganz am Anfang des Berichtes ist diese typische Tortensymbolik, wo man sieht, wohin vor allem die Gelder geflossen sind, sehr viel ist in Fortbildung und Weiterbildung gegangen.

Wo ich mir wünschen würde in Zukunft, wo wir ein bisschen aufzuholen haben, ist bei den Volksgruppen. Die kriegen gerade ein Prozent des Budgets, beziehungsweise einen Anteil von einem Prozent des Gesamtbudgets, leisten aber sehr wichtige Arbeit. Gerade da ist der ehrenamtliche Bereich, klar, wie in vielen anderen Kunst- und Kulturbereichen, ein sehr großer.

Vielleicht kurz noch ein Blick, weil ich gesagt habe es ist ein bisschen ein Blick mit Wehmut, in die Vergangenheit. Die Landesregierung und auch die Bundesregierung haben doch einiges versucht, durch Überbrückungsfonds, Härtefallfonds, Vereinsförderungen, den Kulturgutschein, die Senkung der Umsatzsteuer, hier im Kunst- und Kulturbereich einigermaßen, das Leid kann man schon fast sagen, etwas abzdämpfen. Es sind viele Millionen Euro hier bereits geflossen und werden auch noch fließen.

Wichtig ist mir noch zu sagen, dass viele Vereine es nicht verabsäumen sollten, sich das Geld zu holen. Es gibt eben auch die NGOs Förderungen, da fallen natürlich auch Kunst- und Kulturvereine hinein, genauso wie Sportvereine, dass man sich hier Geld abholen kann, damit man das Jahr 2020, ich hoffe es bleibt dabei, übertauchen kann, und dann hoffentlich im nächsten Jahr wieder mit vollem Engagement tätig sein kann.

Im Großen und Ganzen möchte ich mich an der Stelle bei allen die hier die Kunst und Kultur, auch im heurigen Jahr, aber auch schon im vergangenen Jahr möglich gemacht haben, die hier viel ehrenamtliches Engagement geleistet haben, herzlich bedanken an dieser Stelle.

Wir werden dem Bericht natürlich zustimmen und hoffen auf kleine Anpassungen oder auch größere für das nächste Jahr. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig ist als nächster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Ja danke Herr Präsident! Ich hoffe richtig gegendert jetzt von meiner Seite! Sehr geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Plenum! Uns liegt der Kulturbericht 2019 vor. Daher kann ich das Lamento vom Kollegen Spitzmüller nicht ganz nachvollziehen. Berichte werden nicht über die Zukunft gestellt und über das Jahr 2020 werden wir dann im Bericht 2021 debattieren.

Zum Bericht 2019, das ist aus meiner Sicht ein Dokument der Vielschichtigkeit, auf das die Menschen im Burgenland, glaube ich, wahrlich stolz sein können. Die Kultur in ihrer Vielfalt ist ein wesentliches Identitätsmerkmal für das Burgenland, das geht, glaube ich, auch aus der Vielzahl der Veranstaltungen und der Events und was da alles veranstaltet worden ist, hervor.

Der Bericht gibt einen wirklich spannenden Überblick über ein sehr breites Feld von Museen, von Archiven, von Wissenschaft, von Heimat- und Brauchtumpflege, vom Volksgruppenthema - das wir vorher ja bereits in der Fragestunde debattiert haben, über Literaturen und Bibliotheken, über darstellende und bildende Kunst und Fotografie.

Kleinkunstangebote alternativen Zuschnitts und insbesondere natürlich in unseren Schwerpunkt oder in den Schwerpunkt unseres Kulturangebotes, ist der Bereich der Musik, für die das Burgenland ja weit über die Landes- und wahrscheinlich auch über die Bundesgrenzen hinaus auch sehr bekannt ist.

Aus meiner persönlichen Sicht lag das Jahr 2019, ein sehr erfreulicher Schwerpunkt im Überschneidungsbereich mit dem Bereich Tourismus. Da gibt es sehr viel Erfreuliches zu berichten, insbesondere unsere Top Events. Sie kennen St. Margarethen, Sie kennen Mörbisch, aber auch viele andere ziehen hier zigtausende Besucher an. Das sind zweifellos touristische Aushängeschilder die für sich sprechen.

Und auch wenn man die Veranstaltungen vielleicht ein bisschen touristisch besser nutzen kann, das wird dann auch eine Aufgabe sein, nach dem Tourismusgesetz an die neuen regionalen Verbände. Da gibt es entsprechende Datenauswertungen, dass man hier noch Nachholbedarf hat, aber das ist zweifellos ein Esset, auf das das Burgenland aufbauen kann und wo man sehr stolz darauf sein kann. Und besonders erfreulich ist aus dieser Perspektive, wenn hier weitere spannende Angebote dazu kommen.

Dann vielleicht eine kleine Widmung von meiner Seite, Ehre wem Ehre gebührt, da möchte ich auch dem jetzigen Landeshauptmann, damals noch Kultur-Landesrat Hans Peter Doskozil lobend erwähnen. Mit ihm sind da einige Dinge im Bereich des Möglichen gerückt, die davor in diesem Ausmaß nicht umsetzbar erschienen.

Jetzt nicht einmal so sehr die Esterházy Einigung und so weiter, das haben wir eh gemeinsam durchgemacht, aber eines aus diesem Bericht nur exemplarisch herausgenommen, Archäologieprojekte, Projekt Müllendorf, ich finde das eine ganz eine tolle Idee.

Es ist bekannt, dass durch das Burgenland ja die Römische Bernsteinstraße verlaufen ist, und zwar quer durch, fast die gesamte Länge des Landes. Es gibt hier nicht

nur römische sondern auch keltische Artefakte, frühmittelalterliche Ausgrabungen aus der Awarenzeit und anderes. Wenn man hier einen Archäologiepark macht, den entsprechend kind- und familiengerecht aufbereitet, das heißt spannend gestaltet, also nicht nur Ausgrabungen, sondern auch die entsprechende Infrastruktur, auch touristischer Natur drumherum, dann glaube ich, dass das ein unglaublicher Magnet, nicht nur ein kultureller sondern auch in touristischer Hinsicht werden könnte.

Schauen Sie was in Carnuntum sich abspielt. Schauen Sie was in Virunum in Kärnten sich abspielt und in vielen anderen ähnlichen Veranstaltungsorten. Ich bin gespannt, wie zum Beispiel dieses Projekt, aber natürlich auch andere sich in den kommenden Jahren entwickeln werden.

Die Chancen sind jedenfalls da, es hat sich auf jeden Fall die Unterstützung verdient. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Das ist in der Kultur so. Ist natürlich auch in diesem Bereich so.

Ich möchte vielleicht jetzt stellvertretend auch für den Tourismus mich für das Jahr 2019 bei allen Beteiligten aus dem Kulturbereich für die gute Zusammenarbeit im Jahr 2019, aber auch in den vorangegangenen Jahren, herzlichst bedanken und wir werden dem Bericht sehr gerne zustimmen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel ist als nächster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann und Landesrat! Geschätzte Abgeordnete! Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseherinnen und Zuseher und Zuhörerinnen und Zuhörer an den diversen Geräten! Dieser Kulturbericht 2019 ist sehr umfassend zusammengestellt und gibt wirklich einen guten Einblick, wie von den Vorrednern bereits erwähnt, in die Vielschichtigkeit des kulturellen Lebens im Burgenland.

Dafür stellvertretend für viele die an diesem Bericht mitgearbeitet haben ein Dankeschön an Dr. Pia Bayer und Mag. Dieter Szorger von der Abteilung 7.

Positiv sind natürlich die vielen Initiativen und Projekte, Ausstellungen, Veranstaltungen, et cetera, von den unterschiedlichsten Künstlerinnen und Künstlern vom Norden bis zum Süden zu erwähnen.

Erfreulich dabei ist der Neustart der Synagoge Kobersdorf. Und da kann man Ihnen, Herr Landeshauptmann, gratulieren, wenn die Generalsanierung dieses Gebäudes zu einem Schwerpunkt regionaler, jüdischer Kultur und Geschichte werden soll, was ein Bestandteil unserer burgenländischen Geschichte auch ist.

Dass durch die Übernahme von Schloss Tabor in die Kulturbetriebe Burgenland ein ganzjähriges kulturelles Angebot erfolgen soll, ist ebenfalls ein Vorteil für den südlichsten Bezirk Jennersdorf, obwohl ich ansonsten bei solchen großen Lösungen im kulturellen Bereich eher skeptisch bin und kleine kreative und vor allem selbständige Initiativen in den einzelnen Regionen unseres Landes bevorzuge.

Wie es zum Beispiel die sogenannten Kulturzentren wie erwähnt, das OHO in Oberwart, KUGA in Großwarasdorf, die Cselley Mühle in Oslip oder auch unseren Kulturverein KuKuK in Bildein immer wieder beweisen.

Wichtige Jubiläen fanden 2019 statt. Einige seien hier erwähnt, eines der quirligsten Kunsthäuser, das OHO, also das Offene Haus Oberwart feierte seinen 30.

Geburtstag. Die Emanzipation der österreichischen Roma und Sinti ist auch nach 30 Jahren Romabewegung und 20 Jahre Roma Volkshochschule Burgenland lange nicht abgeschlossen, hat bereits der Kollege Spitzmüller erwähnt. Auch von den Volksgruppen ist es nur ein Prozent der Gesamtsumme.

Im Oktober letzten Jahres feierte die Volkshochschule Burgenland ihr 50jähriges Bestehen. Ein besonderes Jubiläum - 100 Jahre Burgenland - begehen wir nächstes Jahr. Diesbezüglich würde mich auch interessieren, Herr Landeshauptmann, welches Ergebnis es bei der Aussprache von Ihnen mit Vizekanzler Kogler gegeben hat. Wie hoch die Jubiläumsgabe eventuell sein wird seitens Bundes, beziehungsweise wie diese auch verwendet wird. Ich hoffe besser, als beim letzten Mal, bei diesem Jubiläumsjahr.

Ich erinnere nur an dieses Stichwort, an dieses "angepeilte schöne Fest" im Wiener Rathaus, aber es ist sehr viel schiefgelaufen. Es haben sich sehr viele dort nicht angemeldet, beziehungsweise sind hingekommen, weil es überall eine große Werbung gegeben hat.

Erfreulich sind natürlich nicht nur die 530.000 Besucherinnen und Besucher in den rund 70 burgenländischen Museen, sondern dass neben dem einzigartigen Dorfmuseum Mönchhof, Museum für Baukultur in Neutal und auch das Burgenländische Geschichtenhaus für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Museumsarbeit im Rahmen des österreichischen Museumspreises mit Auszeichnungen bedacht wurden. Also wir sind wirklich österreichweit anerkannt.

Bunt und vielfältig und sehr erfolgreich ist der burgenländische Kultursommer. Da kann man auch nur gratulieren allen, die aktiv immer wieder daran teilnehmen mit den verschiedensten Veranstaltungen. Die Zeit würde heute das sprengen, wenn ich alle hier erwähnen würde.

Ein wichtiger Bestand, nicht nur für Kulturinteressierte sondern auch für den Tourismus und die Wirtschaft. Der vorliegende Bericht ist zwar sehr transparent, mit Ausnahme des Gesellschafterzuschusses für die Kulturbetriebe im Burgenland, der immerhin über 8,3 Millionen Euro ausmacht, also von insgesamt über 24,7 Millionen. Das ist ein Drittel der Gesamtsumme, aber die Intransparenz der Landesmittel ist uns ja allen bestens bekannt.

Schon mein Vorgänger als Kultursprecher, Landeshauptmann-Stellvertreter a.D. Franz Steindl hat es immer wieder erwähnt, wo wissen wir Bescheid, was sich in den Kulturzentren tut, wenn wir hier nur eine Summe bekommen. Wo wissen wir Bescheid, welche Aktivitäten sich in den anderen Destinationen im Kulturbereich auftun?

Wenn Kultur im Burgenland wirklich gut funktionieren soll, dann braucht es die Unterstützung der untersten Ebenen, sprich vor Ort. Diese Meinung von Franz Steindl ist auch heute noch sehr aktuell. Da müssen die Gelder noch mehr als bisher eingesetzt werden, ist auch von meinen Vorrednern so erwähnt worden.

Wünschenswert ist, dass in Zukunft noch mehr als bisher neue kreative beziehungsweise Initiativen von unten seitens des Landes finanziell unterstützt werden. Als Kleingemeinde scheint unsere Gemeinde Bildein mehrmals in diesem Bericht auf, weil sehr viele gute Kulturinitiativen verwirklicht wurden. Es soll und darf gerade beim Thema Kultur nicht so sein wie bei den Gemeinden, dass Gemeindegelder als Bedarfszuweisungen nach Parteifarbe vergeben werden.

Es ist allen bekannt, dass hier alle Gebietskörperschaften auf Grund der Corona-Pandemie weniger finanzielle Mittel erhalten. Während andere Bundesländer Unterstützungen für ihre Gemeinden beschlossen haben, gibt es im Burgenland noch

immer kein kommunales Unterstützungspaket, im Gegenteil. Wir als Gemeinden werden von der SPÖ-Alleinregierung im Regen stehen gelassen und sogar noch zusätzlich belastet.

Deshalb meine Frage: Warum werden wir von Ihnen, Herr Landeshauptmann, so ungerecht, speziell jetzt bei den Bedarfszuweisungen - da gibt es vergleichbare Gemeinden - so ungerecht behandelt?

Abschließend natürlich gilt mein Dank allen Künstlerinnen und Künstlern sowie allen, die sich immer wieder für die verschiedensten Kulturaktivitäten engagieren, meistens ehrenamtlich, dankenswerterweise, sowie die Kunstinteressierten, die dieses vielfältige Kulturangebot annehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landtagsabgeordnete Claudia Schlager ist als nächste Rednerin zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer via Live-Stream! Mit der Novelle des Burgenländischen Kulturförderungsgesetzes 2016 wurden die Erstellung des Kulturberichtes sowie die Zuführung zum Landtag gesetzlich verankert.

Als ausgebildete Lehrerin für die Unterrichtsfächer Bildnerische Erziehung und Kreatives Gestalten habe ich den Kulturbericht natürlich sehr interessiert und mit viel Spannung gelesen und es freut mich, dass der burgenländische Kulturbegriff so breit darin definiert ist.

In ihm findet man nicht nur sämtliche Kunstbereiche wie die Malerei, Literatur, Musik und die Bildende Kunst, auch die Bereiche Volkskultur, das Museums- und Ausstellungswesen, die Denkmalpflege, die Erhaltung des kulturellen Erbes, das Bibliothekswesen und die Gedenkkultur sind darin verankert.

Aber auch auf die Förderung von Wissenschaft und Erwachsenenbildung wird nicht vergessen. Fünf Kategorien sind mir bei den Förderbereichen besonders aufgefallen und zwar der erste ist die Aus- und Weiterbildung. Hier wurden 50 Prozent des Gesamtbudgets investiert und das sind rund 12,4 Millionen Euro, davon gehen allein 7,68 Millionen Euro in das Musikschulwesen des Landes. Das bemerkt man sehr bei den Musikschulen, die aus allen Nähten platzen und die Nachfrage, ein Musikinstrument zu erlernen, wird immer größer.

Der zweite Bereich, der mit viel Geld gefördert wurde, sind die Kulturinitiativen und die Kulturzentren des gesamten Burgenlandes, rund 36 Prozent. Hier wurde nicht nur die Kulturbetriebe Burgenland GmbH mit ihren Betriebsstätten gefördert, sondern auch kleine Alternativ- und Jugendkulturhäuser wie die Cselley Mühle Oslip, die KUGA Großwarasdorf oder das OHO Oberwart, haben Förderungen bekommen. Der Kollege Temmel hat es vorhin schon erwähnt, auch die Museen.

Hier im Bereich der Museen, Archive, Wissenschaft wurden 2019 rund 1,3 Millionen an Kulturgeldern des Landes Burgenland investiert. Das schlägt sich auch bei den Zahlen der Gäste nieder, die unsere Museen im Burgenland besucht haben. Ein weiterer Bereich, der gefördert wurde, sind die Festivals und Großveranstaltungen, die weit über unsere Grenzen hinweg bekannt sind. Hier wurde ein Betrag von rund 870.000 Euro im Jahr 2019 zur Verfügung gestellt.

Hier kann man auch auf eine Zahl von Besuchern von 540.000 zurückblicken. Breit aufgestellt und überaus bunt ist der Bereich der Musik, der im Jahr 2019 mit fast 270.000 Euro gefördert wurde.

Von der Blasmusik über Rockkonzerte, Gesangsworkshops oder Orgelkonzerte - hier wurden Förderungen in vielerlei Hinsicht investiert. Zu diesen fünf großen Bereichen kommt noch die Erwachsenenbildung dazu, die 2019 mit knapp einer Viertelmillion gefördert wurde, aber auch die zeitgenössische Kunst wurde im Budget berücksichtigt.

Im Jahr 2019 können wir auf viele Highlights zurückblicken, die umgesetzt wurden. Einige haben die Kollegen Petschnig und Temmel schon erwähnt, wie der Kauf der Synagoge Kobersdorf, das Archäologieprojekt in Müllendorf. Auch der Kauf von Schloss Tabor, das jetzt ganzjährig als neues Kulturzentrum zur Verfügung steht. Das 100jährige Bestandsjubiläum unseres Burgenlandes, das nächstes Jahr gefeiert wird, wurde schon 2019 in die Wege geleitet und es wurden schon Projektleiter festgelegt.

Es läuft auch bei uns in den Schulen schon auf Schiene. Wir wurden schon informiert, dass die Schulen Projekte und Veranstaltungen in diesem Jahr planen dürfen und können. Was mich als Mattersburgerin natürlich sehr freut, ist der Umbau des Kulturzentrums Mattersburg. Ich bin jetzt erst wieder vorbeigefahren und man sieht das neue Kulturzentrum regelrecht wachsen.

Von einem großen Loch beginnen jetzt schon die Wände in die Höhe zu schießen und es wird sicher ein wunderschönes neues Gebäude, wo nicht nur Kulturveranstaltungen stattfinden werden, sondern man findet auch das Landesarchiv wieder, die Landesbibliothek, die örtliche Regionalstelle der VHS und das Literaturhaus Mattersburg. Ich freue mich schon, wenn wir Ende 2021 mit dem Probetrieb beginnen dürfen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Alle drei Jahre vergibt das Burgenland natürlich auch Landeskulturpreise für hervorragende Leistungen im Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsbereich. Ich darf hier ein paar Persönlichkeiten nennen. Für die Bildende Kunst zum Beispiel Mag. Sepp Laubner, den ich auf der PÄDAG auch selber erleben durfte. Stefan Horvath für den Bereich Literatur und für die Volkskulturen Frau Clara Prickler.

Neben allen erfreulichen Dingen gibt es natürlich auch traurige Nachrichten. Wir mussten uns im Jahr 2019 von vielen Persönlichkeiten verabschieden, die die burgenländische Kunst- und Kulturlandschaft oftmals über Jahrzehnte sehr geprägt haben, allen voran Altlandesrat Dr. Gerald Mader.

Aber auch einige Künstler haben uns leider verlassen, Heinz Bruckschwaiger zum Beispiel, Robert Schneider, Prof. Wander Bertoni und auch unser Edi Schenk, der glaube ich, ein Unikat war, was die Bildende Kunst betrifft, und den durfte ich auch noch erleben als Lehrer auf der Pädag. Wir haben viele, viele schöne Stunden mit ihm verbracht.

Der Kollege Spitzmüller hat es schon angesprochen, das Jahr 2020 war für Kunst- und Kulturschaffende ein sehr schwieriges Jahr. Das Land Burgenland hat aber sofort mit zwei Maßnahmen darauf reagiert, erstens mit der Vergabe von Arbeitsstipendien. In dem Zeitraum wurden bis jetzt 26 Arbeitsstipendien vergeben und zwar in der Höhe von 65.000 Euro und die zweite Maßnahme waren die Kulturgutscheine, die freischaffende Künstlerinnen und Kreative sowie freiberufliche Kreativunternehmer unterstützt haben, da sie ihre Erwerbsmöglichkeiten verloren haben.

Mit 15. Juni wurde dieses Sicherheitsnetz, die Kulturgutscheine, ins Leben gerufen. In diesen drei Monaten wurden bereits 80.000 Euro an diesen Gutscheinen verkauft.

Ich möchte mich recht herzlich abschließend bei der Abteilung 7 für diesen sehr, sehr schönen und gelungenen Kulturbericht 2019 bedanken. Der Kulturbericht 2019 ist nicht nur eine Auflistung von Förderungen, er ist auch die Dokumentation der kulturellen Vielfalt, der schöpferischen Kraft und der kreativen Ideen einer gesamten Region. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Frau Landtagsabgeordnete Regina Petrik ist als nächste Rednerin zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Herren auf der Regierungsbank! Ich erlaube mir noch zwei zusätzliche Anmerkungen zu machen.

Der Kollege Temmel hat angesprochen die Jubiläumsgabe des Bundes und auch all das, was wir nächstes Jahr und auch schon heuer in unser 100jähriges Jubiläum hineinstecken werden. Ich bitte dringend, hier einen ganz klar definierten Prozentsatz für die Volksgruppen vorzusehen, dass sie wirklich ihren Stellenwert bekommen, wenn es um 100 Jahre Burgenland geht.

Dann komme ich zu einem Thema, wo vielleicht ein paar sagen werden, jetzt habt ihr das schon wieder, aber es ist einfach so wichtig, es geht um die Bibliotheken im Burgenland. Wir haben hier nämlich tatsächlich einen großen Nachholbedarf darüber zu sprechen und das ins Bewusstsein zu holen und deswegen werde ich das immer wieder machen. Das Erfreuliche eben in diesem Bericht ist ja der Hinweis auch auf die Finanzierung des Bibliotheksentwicklungsplanes. Ich möchte ein großes Plädoyer dafür ablegen, dass wir uns den Bibliotheken, den Büchereien in den Gemeinden, in Zukunft viel stärker widmen.

Dass wir uns bewusstwerden, was hier geleistet wird, als Zentrum im Ort, wo Menschen zusammenkommen, unterschiedlichster Altersgruppen, unterschiedlichster Bildungszugänge, die Bibliotheken, die zu Begegnungszentren werden.

Ich habe im Sommer schwerpunktmäßig im Bezirk Oberpullendorf Bibliotheken persönlich besucht, auch in anderen Bezirken, und es ist großartig zu sehen, wie zum Beispiel in Kroatisch Minihof in der zweisprachigen Bibliothek hier Veranstaltungen angeboten werden, wo man sieht, hier ist Leben und hier muss sich auch einiges weiterentwickeln.

Wir haben im Burgenland, und das muss man auch im Vergleich zu anderen Bundesländern sehr schmerzlich feststellen, viele Jahre lang die Bibliotheken zu wenig beachtet, so als wären sie gerade ein Auslaufmodell, weil jetzt geht ja alles um Digitalisierung. Nun ist das kein Widerspruch, im Gegenteil. Aber es ist wichtig, dass wir uns mit alledem was haptisch da ist, was in Literatur vorhanden ist, was im Austausch in den Dörfern und Gemeinden vorhanden ist, uns schwerpunktmäßig immer mehr damit auseinandersetzen.

Ich war sehr froh heute, dass Sie in der Fragestunde hier die Zusage gegeben haben, dass wir den irgendwann eintreffenden Bibliotheksentwicklungsplan noch in diesem Jahr, noch im Jahr 2020 hier im Landtag miteinander diskutieren. Ich sehe das auch schon ein bisschen als eine Vorabzusage, dass das Land hier auch in Zukunft die finanzielle Förderung adaptieren wird.

Dass hier nicht nur ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, es sind vor allem Mitarbeiterinnen in dem Bereich tätig sein müssen, dass die ganze Koordination, die

Weiterbildung der Bibliotheksleitungen nicht nebenbei geschehen muss, sondern dass das einen größeren Stellenwert bekommt und damit auch für jede einzelne Gemeinde, die eine Bücherei hat, eine Unterstützung ist.

Herzlichen Dank und ja, ich werde mich dazu immer wieder zu Wort melden, weil die Bibliotheken unser aller große Unterstützung brauchen. Das sind nämlich Zukunftsmodelle im Burgenland. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Frau Abgeordnete. Es liegen uns keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Kulturbericht 2019 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer freiwilligen Aufnahme von Flüchtlingen, die Opfer des Flächenbrands im Flüchtlingslager Moria wurden (Zahl 22 – 198) (Beilage 276)

Präsidentin Verena Dunst| *(die den Vorsitz übernommen hat):* Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf weiter fortführen und werde jetzt die dringliche Anfrage aufrufen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer freiwilligen Aufnahme von Flüchtlingen, die Opfer des Flächenbrandes im Flüchtlingslager Moria wurden (Zahl 22 – 198) (Beilage 276), da die Behandlung frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung zu erfolgen hat. Ich erteile nunmehr der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! An der Stelle diesmal auch ein herzliches Willkommen für alle die uns im Live-Stream hier zuschauen und zuhören. Sehr geehrter Herr Landesrat!

Die GRÜNEN haben bereits in der Juli-Sitzung einen Antrag eingebracht, der sich auf die katastrophalen Zustände in den Flüchtlingslagern auf griechischen Inseln, auf dem Boden der Europäischen Union, bezogen hat. In der Zwischenzeit ist etwas passiert, nämlich sind dort nicht nur katastrophale Zustände, sondern letzte Woche ist ein Lager in Moria abgebrannt und seither stehen und liegen dort Kinder, Jugendliche, Frauen, Männer völlig schutzlos auf der Straße.

Am Tag nachdem dieser Brand stattgefunden hat, hatten wir eine Ausschusssitzung, und da haben wir eigentlich als GRÜNE erwartet, dass dort die Debatte dazu stattfindet, wie wir jetzt darauf reagieren und wie wir unsere Haltung demgegenüber hier zum Ausdruck bringen. Ich muss sagen, ich war dann wirklich einige Zeit lang sehr irritiert nach der Ausschusssitzung, dass hier die SPÖ eine Vertagung beantragt hat, weil sie Stellungnahmen vom Innenministerium einholen wollte, eh auch vom Sozialministerium, wo ich mich gefragt habe, muss man den Innenminister oder den Sozialminister fragen, ob einen politischen Willen hier zum Ausdruck zu bringen,

abgesehen davon, kennen wir ja bereits die Haltungen und die Meinungen zu diesem Thema.

Nun ist aber, und das hat sich ja wirklich gezeigt, dieses Thema höchst dringlich. Da reicht es nicht zu warten bis man da und dort Stellungnahmen eingeholt hat. Wir können alle unseren Willen und unsere Haltung zu der Frage ob geflüchtete Menschen aus lebensbedrohlichen Situationen herausgeholt werden und ob wir als Land Burgenland bereit sind, hier auch einen Beitrag zu leisten, die können wir uns und müssen wir uns jetzt stellen und jetzt beantworten.

Nun hat das natürlich verschiedene Ebenen, es ist ganz klar, dass hier zunächst der Innenminister es möglich machen muss, dass diese Menschen überhaupt einreisen können. Rechtlich gesehen ist das alles möglich. Wir brauchen keine einzige Gesetzesänderung dafür. Es gibt verschiedenste Gesetze in Österreich die es möglich machen, Menschen in der Situation in Österreich Hilfe anzubieten.

Der Landtagsabgeordnete Bürgermeister Posch hat sich ja auch schon in früheren Jahren sehr intensiv genau in dieser Frage engagiert. Der Herr Landeshauptmann hat dann einmal in einem Interview gesagt, er ist für Humanität aber auch für Rechtsstaatlichkeit und ich habe in einem persönlichen mail an alle KollegInnen Abgeordneten und auch an den Herrn Landeshauptmann hier ausdrücken können, diese Rechtsstaatlichkeit ist gegeben, wir haben die rechtlichen Grundlagen, es geht eigentlich um unser Wollen.

Nun haben wir am Montag eine außerordentliche Sitzung im Nationalrat gehabt, da haben die NEOS einen Antrag eingebracht in die Richtung, der wurde von der SPÖ unterstützt, von den GRÜNEN konnte der so nicht unterstützt werden.

Warum? Das liegt auf der Hand. Es gibt da eine Koalition, (*Allgemeine Heiterkeit*) Hören Sie sich das an. Kollegen, Kollegen ich werde hier wirklich vielleicht doch emotional, weil das ist ein Thema, da geht es um Menschenleben und Sie lachen, bevor Sie überhaupt zuhören. So!

Also es gibt eine bestehende Koalition, und Sie wissen das, wie das ist, da hat man eine interne Koalitionstreue. Die Treue erleben wir ja heute auch sogar zwischen SPÖ und FPÖ im Burgenland, obwohl es ja gar keine Koalition mehr gibt in der Landesregierung.

Das heißt, die GRÜNEN die ganz klar, das weiß jeder, dafür kämpfen, dass Menschen aus Moria aufgenommen werden können, waren in der Situation entscheiden zu müssen, ist das der Punkt, wo sie die Koalitionstreue verlassen und ganz nach ihrer eigenen Haltung und ihrem eigenen politischen Willen diesem Antrag der NEOS zustimmen.

Abgesehen davon, der Antrag wurde überhaupt nicht abgestimmt. Also wer irgendwo sagt die GRÜNEN haben da dagegen gestimmt, der sagt etwas Falsches, weil der Antrag gar nicht abgestimmt wurde.

Abgestimmt wurde im Nationalrat ein Antrag der FPÖ, die alles noch verschärft hätte, ja, und der wurde aber dann auch abgelehnt. Die GRÜNEN waren also jetzt im Nationalrat vor dieser Frage. Und es war eines ganz klar - gehen sie mit diesem Antrag mit, bekommt er keine parlamentarische Mehrheit, weil es eben im Österreichischen Nationalrat keine parlamentarische Mehrheit im Moment für dieses Anliegen gibt.

Eines war aber auch klar. Wenn an diesem Punkt ein Teil der Koalition einen anderen Weg geht und damit ein Bündnis aufkündigt, wird es im nächsten Schritt die ÖVP genauso tun und sie hätte dem Antrag der FPÖ zugestimmt.

Das heißt, wenn es so gegangen wäre, dann wäre der Sack zu gewesen. Wir sehen aber die Dringlichkeit in diesem Thema und wir sehen, dass man nicht einfach einen parlamentarischen Schlagabtausch machen darf, sondern wir müssen ja im Gespräch bleiben. Wir werden im Bund alles daransetzen, Schritt für Schritt, unseren Koalitionspartner zu überzeugen, hier doch mehr Menschlichkeit zu zeigen und die rechtsstaatlichen Möglichkeiten auszunutzen, die wir haben.

Es haben sich ja mittlerweile nicht nur die Bischofskonferenz der Katholischen Kirche und die Evangelische Kirche zu Wort gemeldet, es haben sich ja mittlerweile auch schon ÖVP-Landesrätinnen zum Beispiel aus Tirol gemeldet oder Bürgermeister und Bürgermeisterinnen die sagen, tun wir doch hier das, was uns möglich ist, retten wir Menschenleben.

Das heißt, auf Bundesebene ist es uns ein großes Anliegen den Sack nicht vorzeitig zuzumachen. Wir verstehen das, dass NEOS und FPÖ sozusagen ihren politischen Willen hier einbringen. Ich bitte Sie aber ganz dringlich, damit kein politisches Spielchen zu treiben, sondern dass wir uns in eine Allianz begeben, alle die dieses Ziel haben, diese Menschen, die in Moria völlig obdachlos und hilflos und mittlerweile auch vor der Situation stehen, dass sie nicht einmal mehr in Supermärkte hineingelassen werden um sich Essen zu kaufen, so sie denn noch ein bisschen Geld haben, dass wir all diejenigen, die diese Menschen retten wollen, dass wir hier eine Allianz bilden und gemeinsam uns dafür einsetzen.

Das ist also eine Entscheidung, wo wir auf Bundesebene Stimmung machen müssen, bewegen müssen, etwas weiter in Gang zu bringen und bitte nicht vorzeitig irgendwo etwas sozusagen einklopfen. Was hat jetzt das Land für eine Funktion dabei?

Wenn wir als Landtag sagen ja, erstens, wir wollen unseren Beitrag leisten und zweitens, die Bundesregierung wird dazu aufgefordert, die nötigen Schritte in die Wege zu leiten, dann ist das ein klares Bekenntnis eines Landtages und natürlich macht das mit Stimmung und natürlich bewegt das etwas. Wir werden doch nicht den Anspruch aufgeben, als Landtag etwas auch auf Bundesebene zu bewegen. Wir haben ja eine Menge von Entschließungsanträgen an die Bundesregierung.

Also ich bitte Sie alle, werte Kolleginnen und Kollegen, stellen Sie sich auch hier die Frage an Ihr Gewissen, was wollen Sie gerne voranbringen? Hier ist jeder und jede frei, weil es gibt auch keine Abmachungen in Koalitionen, wo man sozusagen miteinander stimmen muss, wie das ja in der letzten Legislaturperiode noch war, für die SPÖ-Abgeordneten.

Also, werte Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, Sie sind frei, Sie können ganz frei hier entscheiden, jeder in der Opposition kann nach eigenem Wissen und Gewissen entscheiden, wollen wir hier im Burgenland zum Beispiel schwerpunktmäßig durchaus sagen ja wir nehmen Kinder auf, wir nehmen Jugendliche auf, wollen wir diesen politischen Willen äußern.

Es ist dringlich, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren, es geht nämlich um Menschenleben. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Hoher Landtag! Geschäftsbildungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Wir haben als Nächstes den Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter ans Rednerpult.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ja, das Thema ist natürlich insofern sehr brisant, dass es natürlich österreichweit diskutiert wird und nicht nur bei uns, sondern auch im Nationalrat. Verstehe die Frau Klubobfrau, dass Sie natürlich sehr viel Zuneigung für Kinder hat und ich glaube wir haben alle diese Zuneigung.

Das heißt, wir alle wollen, dass es den Kindern gut geht und dass alle Kinder überleben und dass die Kinder Lebensmittel haben, und dass sie wirklich ein Leben leben können, das auch gerechtfertigt ist und das man auch befürworten kann. Ich würde ja nichts dabei finden, wenn man vielleicht einige Kinder aufnimmt. *(Beifall der Abg. Mag.a Regina Petrik)*

Das Problem, Frau Abgeordnete, das Problem ist natürlich und ich glaube niemand in dem Raum hätte etwas dagegen, nona, also da kommen ja jedem die Tränen, wenn man das sieht und das wird jeder genauso sehen, glaube ich, wie ich. Aber das riesengroße Problem ist, und das müssen wir uns einmal vorstellen, das ist ein Flüchtlingslager mit 12.000 Menschen, viele Kinder, und das wurde abgefackelt.

Das heißt, es ist ja aus meiner Sicht sogar fast schon ein Suizidfeuer, was da passiert ist. Das heißt, koste es was es wolle, wir zünden einfach unser eigenes Lager an. Und das ist nicht nur jetzt in Moria, sondern auch in Lesbos hat es diese Geschichte gegeben, wo man auch versucht hat, hier einen Brand zu legen. Wir zünden einfach unser eigenes Lager an. Und das ist nicht nur jetzt in Moria, sondern auch in Lesbos hat es diese Geschichte jetzt gegeben, wo man auch versucht hat, hier einen Brand zu legen.

Jetzt stellen wir uns einmal vor, das macht Schule, was da los ist. Also irgendwann brennen, glaube ich, nicht nur in Griechenland diese Flüchtlingscenter, sondern das hat natürlich weitreichende Folgen.

Das heißt, man muss natürlich vor Ort helfen. Ganz wichtig ist, dass man auch seitens der EU diese Lage in den Griff bekommt. Alles, was man nicht tun darf ist, dass man so scheinheilig - sage ich einmal - sagt, es können eh alle kommen, und wenn man sich dann ehrlicher Weise wirklich, Frau Klubobfrau, ansieht, welche Personen alle als Kinder eingestuft werden, da schaut man schon ordentlich. Also das sind dann Kinder, die schauen aus, als ob sie ohnehin schon erwachsen wären und Jugendliche und das sind immer noch alles Kinder.

Das heißt, man braucht da wirklich eine Ordnung und man braucht natürlich auch eine Politik, die ernsthaft mit diesem Thema umgeht. Einfach abfackeln, auch auf die Gefahr, dass vielleicht meine eigenen Kinder verbrennen, das geht überhaupt nicht. Das geht überhaupt nicht! Dem muss man Einhalt gebieten. Und ich glaube schon, dass das sogar eine Vorbildwirkung haben könnte für ganz Europa oder überall, wo es halt Flüchtlingszentren gibt.

Ich möchte das aber deshalb vorsichtig ausdrücken, weil im gemeinsamen Antrag von SPÖ und FPÖ auch zum Beispiel - und das muss man auch wirklich tatkräftig erwähnen -, wir auch die Betreuungsquote festgeschrieben haben, wo wir den Bund auffordern, dass die Betreuungsquote auch angepasst wird an die Betreuungsquote im Land.

Das heißt, im Bund ist es so, in Traiskirchen, da kommt auf 15 Kindern eine Betreuungsperson. Im Burgenland kommt auf 2,5 Kinder eine Betreuungsperson. Also das muss man schon auch wirklich so sehen. Ich glaube auch, dass die Bundesregierung hier natürlich gefordert ist. Die Bundesregierung ist hier gefordert, und ich bin auch der Meinung, dass wir hier eine sehr geradlinige und ehrliche Politik betreiben.

Wie gesagt, es hat nichts jemand gegen Kinder, denen man hilft, dass sie überleben und dass sie Essenbekommen. Na no na ned! Wer auch nicht? Aber es muss natürlich eine Ordnung haben. Wir haben auch in diesem Antrag festgelegt, dass es zukünftig keine zusätzlichen Erstaufnahmezentren geben soll.

Ich erinnere, dass die Klubobfrau Maurer in der ZIB2 gesagt hat, Klubobfrau Maurer führte aus, dass es im grenznahen Bereich Aufnahmezentrum geben kann, hat sie gesagt. Das hat sie definitiv gesagt, dass Innenminister Nehammer das gesagt hat. Nicht alles, hat sie gesagt, müsse in Traiskirchen passieren.

Das heißt, diese Zentren könnten natürlich auch an grenznahen Gebieten sein. Und sie hat dann dazu gesagt, das muss man fairerweise sagen, es sollte sich maximal um 200 Personen handeln. Was wir nicht wollen, ist im Burgenland, dass es ein 2015 wieder gibt. Man darf nicht vergessen, da sind ja - und das ist nicht ohne -, Burgenland hat 300.000 Einwohner und 300.000 sind ins Burgenland gekommen. Das muss man sich einmal vorstellen.

Würden wir jetzt hier nachgeben - und die Kinder tun uns wirklich alle leid -, dann hätte das natürlich auch einen Vorbildcharakter, wie ich schon vorhin einige Male erwähnt habe. Deshalb werden wir natürlich diesem Antrag zustimmen. Wir werden auch dem Antrag der ÖVP zustimmen, wo definitiv auch wirklich in aller Klarheit und Geradlinigkeit dieses Thema auch so angeführt ist, wie man es auch definitiv auch so besprechen muss und auch in aller Ehrlichkeit behandeln muss.

Ich glaube schon, dass hier die Europäische Union gefordert ist und nicht das kleine Burgenland. Denn auch wenn das kleine Burgenland, ich meine das nicht negativ, ich sage einmal, zehn oder zwölf oder acht Kinder aufnimmt, dass das diese Wirkung hat, dass sich dann sozusagen diese Politik europaweit ändert.

Deshalb werden wir beiden Anträgen - selbstverständlich natürlich unserem Antrag - dann die Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet, wenn unser Desinfektor fertig ist, wird dann Herr Landtagsabgeordneter Patrik Fazekas, BA sein.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bilder aus Moria lassen niemanden ruhig schlafen. Was wir aber nicht wollen, ist, dass sich die Krise, die wir im Jahr 2015 und 2016 erlebt haben, wiederholt.

Was mir persönlich in der Debatte der letzten Tage fehlt, ist der Blick auf die Tatsachen. Fakt ist nämlich, dass Österreich seit der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 einen immens großen Beitrag geleistet hat. Mehr als fast alle anderen europäischen Länder, und wenn man so die Wortmeldung heute und auch in den letzten Tagen verfolgt, so habe ich den Eindruck, dass einige Parteien und einige Politiker diesen großen Beitrag, den Österreich hier geleistet hat, nicht mehr sehen.

Deswegen möchte ich ganz bewusst auch diese Fakten heute nennen. Österreich ist EU-weit bei den Schutzgewährungen an dritter Stelle. Österreich ist bei der Pro-Kopf-Belastung in den Jahren 2015 bis 2019 per Asylanträge von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen an zweiter Stelle. Deutschland landet hier an achter Stelle und Frankreich an 22. Stelle.

Mehr als 700 unbegleitete Minderjährige wurden allein heuer bereits in die Grundversorgung aufgenommen. Und wenn sich Länder damit rühmen, dass sie vier, zwölf oder 100 Kinder und Jugendliche aufnehmen, dann ist das aus meiner Sicht reine Symbolpolitik, denn Tatsache ist, dass Österreich in den letzten Jahren extrem viel geleistet hat.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Was würde passieren, wenn wir jetzt beginnen würden, Migranten nach Österreich zu holen? Es würde dazu führen, dass sich immer mehr Menschen illegal auf den gefährlichen Weg nach Europa machen würden. Diese Signale wären aus meiner Sicht fatal.

Holt man die Menschen her, werden in weiterer Konsequenz immer mehr Menschen illegal in Boote gedrängt, und profitieren werden am Ende des Tages nur die Schlepperorganisationen, und das, meine geschätzten Damen und Herren, kann nicht unser Ziel sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Katastrophe in Moria - und das möchte ich schon bewusst hier betonen - wurde bewusst ausgelöst. Unzählige Menschen wurden dadurch in diesem Lager gefährdet, und ich sage heute ganz klar, Gewalt darf kein Eintrittsticket für Europa und für Österreich sein. Ein Weiterwinken, meine sehr geschätzten Damen und Herren, nach Mitteleuropa darf es nicht geben. Das Jahr 2015/2016 darf sich nicht wiederholen.

Wir dürfen dem Druck dieser gewaltbereiten Migranten nicht nachgeben und auch nicht in diese alte Debatte zurückfallen, die wir bereits innerhalb der Europäischen Union erlebt haben. Deswegen möchte ich es noch einmal wiederholen und betonen: Es gilt alles daran zu setzen, damit sich die Migrationskrise von 2015 und 2016 nicht wiederholt. Klar ist für mich aber auch, dass Österreich, meine sehr geschätzten Damen und Herren, im Kampf gegen diese illegale Migration Griechenland nicht alleine lassen darf.

Es braucht jetzt, gerade jetzt, diese europäische Solidarität. Deswegen ist unser Ziel ganz klar: Hilfe direkt vor Ort. Ich möchte das heute betonen, die Volkspartei mit Sebastian Kurz an der Spitze ist sich der humanitären Verantwortung bewusst. Wir sind uns aber auch der Verantwortung bewusst, die Außengrenzen zu schützen. Es gilt nun, Griechenland bei der Bewältigung dieser Migrationskrise und Thematik zu unterstützen, und das tun wir.

Erst gestern ist der Innenminister mit dem zweitgrößten Transportflugzeug, das es derzeit auf der Welt gibt, nach Griechenland geflogen und hat 55 Tonnen Hilfsgüter nach Griechenland gebracht. Beheizbare Quartiere für 2.000 Menschen, Matratzen, Decken, medizinisches Material, Hygienepakete, ein Arzt, zehn Sanitäter als personelle Hilfe wurden nach Griechenland geschickt.

Auch finanziell wurden Maßnahmen gesetzt. Die Soforthilfe für Griechenland wurde verdoppelt, von einer Million auf zwei Millionen Euro, und auch der Auslandskatastrophenfonds wird von 25 Millionen auf 50 Millionen Euro angehoben, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Ja, ja, wir haben die Verantwortung, den Ärmsten der Armen vor Ort zu helfen. Jetzt in Griechenland, aber auch in vielen anderen Staaten dieser Welt. Ich danke der

Bundesregierung, Sebastian Kurz an der Spitze, dass er diese rasche Hilfe vor Ort auch ermöglicht hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Kampf gegen die illegale Migration und das Schlepperunwesen muss weitergeführt werden. Nur so können wir das Sterben im Mittelmeer beenden. Deshalb ist es wichtig, sich gegen die Verteilung von Migranten aus Griechenland stark zu machen und die Hilfe vor Ort zu gewährleisten. Dementsprechend werden wir zu diesem Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN einen Abänderungsantrag einbringen, wo ich einerseits um Unterstützung bitte und auch jetzt die Beschlussformel verlesen darf.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, die Hilfe direkt vor Ort zu gewährleisten und sich weiterhin gegen die Verteilung von Migranten stark zu machen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag)*

Präsidentin Verena Dunst: Soeben habe ich den Abänderungsantrag vom Herrn Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen zum selbständigen Antrag, Zahl 22 - 198, entgegengenommen. Er ist - wie klar war - gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung mit einbezogen wird.

Als nächsten Redner darf ich nunmehr Herrn Klubobmann Robert Hergovich und danach die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik ans Rednerpult bitten.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf vielleicht eine Vorbemerkung machen, bevor ich auf den Inhalt des Antrags der GRÜNEN komme.

Denn die Glaubwürdigkeit ist in der Politik sicher das höchste Gut, wenn man so will, der Heilige Gral der Politiker. Verliert man seine Glaubwürdigkeit, dann wird es schwierig, politisch noch etwas zu erreichen, um seine Positionen an die Frau und an den Mann zu bringen. Burgenländisch würde man vielleicht sagen: Wasser predigen und Wein trinken. Das ist unglaublich. Das schadet der Reputation des Politikers, der Politikerin beziehungsweise der Politik insgesamt, und damit haben wir ein Problem.

Wie es auch anders geht, zeigt, glaube ich, der Herr Landeshauptmann eindrucksvoll vor. Man muss nicht immer seiner Meinung sein, aber man weiß, wenn er etwas sagt, dann meint er es auch so, und die Linie wird nicht verändert. Sie wird gleichgehalten, und das wird auch so getan. Und man wechselt nicht die Meinung, sondern sagt, was man denkt und bleibt dann auf diesem Standpunkt.

Ich sage das deswegen, weil die Glaubwürdigkeit insbesondere bei den GRÜNEN im Moment stark leidet. Ich möchte drei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit erwähnen, die von den Medien aufgedeckt wurden.

Es ist einerseits einmal die Millionärssteuer. Ich spreche von der Glaubwürdigkeit. Da gibt es den Herrn Vizekanzler, der ist ja nicht unwesentlich. Er hat die zweithöchste Position der Republik Österreich und ist Parteivorsitzender der GRÜNEN, der davon spricht, dass endlich die Millionenerben einen gerechten Beitrag leisten müssten und die ordentlich einmal zur Kassa gebeten werden. Sagt der Herr Vizekanzler und der Chef der GRÜNEN.

Dann hat er offensichtlich mit Sebastian Kurz gesprochen, weil dann gab es plötzlich eine Meinungsänderung von 180 Grad, und kurz darauf berichten die Medien, Kogler rudert zurück. Vergesst das mit der Erbschaftssteuer und mit der Millionärssteuer, ist alles nicht mehr so wichtig. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist fast wie bei der Rendi, gell?)*

Einen ähnlichen Fall gab es erst vor kurzem mit dem Arbeitslosengeld. Da sagen die GRÜNEN, ein Vorstoß zur Erhöhung des Arbeitslosengeldes, es gehört erhöht, weil wir uns in einer Krise befinden, und ich würde das alles begrüßen, ich sage es nur der Form halber. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Gibt es einen Koalitionspartner auch?)* Dann wird die Klubobfrau zitiert, es ist so weit, dass das Arbeitslosengeld erhöht würde.

Das eine sagt man und die Frage ist: Was tut man dann? Dann gibt es wahrscheinlich ein Gespräch mit Sebastian Kurz oder ich weiß nicht mit wem, man rudert wieder ordentlich zurück. Man sagt, 450 Einmalzahlung, weg mit der Erhöhung, ist Geschichte. Also man sagt das eine, man tut das andere. Jetzt sind wir bei der Glaubwürdigkeit.

Dann gibt es eine Pressekonferenz mit einem Nationalratsabgeordneten aus Siegendorf, dem Herrn Reimon, den Abgeordneten Reimon und der Kollegin Petrik, die fordern, dass man Flüchtlingskinder nach Österreich holt. Ist ja ihr Standpunkt. Legitim, dass man das auch kommuniziert.

Was mich dann aber wundert ist, ich weiß nicht, was da passiert? Der Kollege Reimon setzt sich wahrscheinlich nach der Pressekonferenz ins Auto, fährt nach Wien und wenn er die Ortstafel von Wien erreicht, dann wechselt er wahrscheinlich den Fahrstreifen und gleichzeitig seine Meinung.

Denn, heute stimmen GRÜNE gegen die Aufnahme von Moria-Kindern. Also ich denke mir, da passiert irgendwas bei den GRÜNEN, man sagt das eine und macht immer das andere. Also, da leidet die Glaubwürdigkeit vehement. Sie stellen hier, Kollegin Petrik, im Landtag einen Antrag, den Sie selber im Parlament ablehnen. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das stimmt ja gar nicht. – Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das stimmt ja nicht. – Abg. Mag.a Regina Petrik: Das stimmt ja nicht. Erzählen Sie keinen Blödsinn!)* Den Sie ablehnen! *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Nein!)*

Sie sagen, Sie wollen Flüchtlinge holen *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ist abgestimmt worden? Nein! – Abg. Wolfgang Spitzmüller: Es gab keine Abstimmung.)* und machen gerade das Gegenteil. Sie vertagen in einem Ausschuss diesen Antrag, dass er ja nicht zur Abstimmung kommt.

Es könnte sein, dass Sie auch mit Sebastian Kurz gesprochen haben. Weiß ich nicht. Aber ich frage Sie: Warum stellen Sie diesen Antrag, Kollegin Petrik, warum stellen Sie diesen Antrag nicht im Nationalrat, den Sie hier stellen? Das frage ich mich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es wäre ja eigentlich nichts dabei, nehmen Sie diesen Antrag, lassen Sie ihn unterschreiben, Sie wissen, wie so etwas funktioniert und stellen diesen Antrag im Nationalrat. Das wollen Sie ja nicht. Sie wollen das ja nur hier benutzen, wie haben Sie zuvor gesagt, ein politisches Spielchen, und das ist abzulehnen. Abzulehnen auf Menschen, die Hilfe benötigen, das ist kein guter Stil, da leidet die Glaubwürdigkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Kollegin Petrik, Sie fallen im Liegen andauernd um. Es ist nicht nur die Millionärssteuer, wo Sie im Liegen umgefallen sind in Wien. Es ist nicht nur die Erhöhung des Arbeitslosengeldes, wo Sie umgefallen sind im Liegen. Es ist nicht nur jetzt bei den

Anliegen, die Flüchtlinge nach Österreich zu holen. Ich erinnere an die Plastikdiskussion beim Thema Plastik.

Da hat es eine große Mediengeschichte gegeben, zwei Tage darauf ist der Wirtschaftsbund gekommen und hat gesagt, kommt nicht in Frage, diese Geschichte ist gegessen. Sie fallen andauernd im Liegen um, und ich frage Sie, wer soll es denn machen?

Sie sitzen in der Bundesregierung. Nicht die FPÖ, nicht die SPÖ, nicht die GRÜNEN. Sie mit Ihrem Koalitionspartner die ÖVP. Sie fordern immer irgendwas und Sie müssten das an die eigene Adresse richten. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: In der Alleinregierung aber nicht.*)

Sie sind in der Bundesregierung. Sie tragen dort Verantwortung. Sie müssten diese Dinge lösen. Machen Sie nicht. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber wissen Sie, was mich ein bisschen dabei stört beziehungsweise ein bisschen traurig macht? Mit diesem Antrag versuchen Sie nämlich, die Burgenländerinnen und Burgenländer zu veräppeln. Die durchschauen das aber, dass das nicht im Burgenland entschieden wird, sondern im Nationalrat und dort sitzen Sie in der Bundesregierung und das ist ein bisschen ärgerlich dabei, dass dieser Versuch sehr, sehr plump ist.

Das ist wirklich abzulehnen! Ja, geschätzte Kollegin Petrik, Sie müssten nicht den Landtag hier überzeugen, sondern Ihre eigenen Parteikollegen in Wien und Ihren Koalitionspartner. Wenn Sie die überzeugt haben, dann steht Ihnen alles offen. Die GRÜNEN opfern alle ihre Grundwerte, alle Ihre Grundwerte am Altar der Ministerposten. Das muss man auch hier in dieser Klarheit sagen. Sie werfen alle Ihre Grundwerte über Bord, nur dass Sie in dieser Bundesregierung verweilen, und ich frage Sie, was wird überbleiben von der Regierungsbeteiligung der GRÜNEN in dieser Republik?

Ich habe das gestern in einer Runde gefragt und da hat mir einer darauf gesagt, die Steigbügelhalterfunktion der Kurz-ÖVP. Wenn das das einzige Ergebnis ist, dann sollten Sie sich fragen, ob Sie wirklich richtig in dieser Auslegung der Politik sind. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Beifall bei der SPÖ*)

Aber jetzt könnte man sagen, das stimmt ja alles gar nicht. Ich bin überzeugt, dass die Kollegin Petrik herauskommt und erklärt, das stimmt ja alles gar nicht und sie fallen ja gar nicht um, und eigentlich ist eh alles anders und so weiter, aber Kollegin Petrik, das sage ja gar nicht ich, das sagt Ihre Klubobfrau im Parlament.

Ich darf Sie zitieren, wenn Sie wollen, das ist die Frau Maurer, ich kenne sie persönlich nicht. Ich habe sie nur im ZIB-Interview gesehen. Sie sagt: „Würden wir heute diesen Antrag zustimmen, würden wir einen koalitionsfreien Raum eröffnen.“ Sagt sie, nicht ich, sie sagt das: „Dazu sind wir nicht bereit.“ (*Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik*)

Warum nicht? Warum nicht? Warum wirft man alle Grundwerte über Bord? „Dazu sind wir nicht bereit. Das können und wollen wir nicht.“ Die wollen das auch nicht, die Ministerposten sind ja wichtig!

Darum wollen Sie das nicht, auch wenn es bedeutet, dass wir absolut gegen unsere Überzeugung stimmen müssen. Sagt die Frau Sigrid Maurer in der ZIB1 am 14. 9. 2020, nachzulesen in der TV-Thek. Also, das sage ja nicht ich, das sagt Ihre Partei. Ich halte es nur nochmals fest und mache es klar. Aber kommen wir zu Ihrem Antrag. Es löst ja auch das Problem nicht. Es ist ja viel zu kurz gefasst, was Sie hier in dem Antrag formuliert haben.

Gehen wir einmal davon aus, Sie holen jetzt Kinder aus dem Flüchtlingslager, sagen aber gleichzeitig dazu, es geht Ihnen nicht nur um die Kinder, sondern es geht auch um die Eltern, das macht ja Sinn, dass die Eltern mitgenommen werden. Man kann ja die Kinder nicht aus dem Familienverband reißen, da traumatisiert man ja die Kinder, also warum sagt man nicht ehrlich, Kinder und deren Eltern, das wäre zumindest einmal eine ehrliche Diskussion. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die könnten Sie einmal holen, dann hätten Sie Ihr Gewissen für einen Tag beruhigt. Gut. Aber nächsten Tag würden Sie aufwachen und würden feststellen, es gibt weitere Kinder und Eltern, die in Flüchtlingszentren leben und denen es gar nicht gut geht.

Dann könnten Sie hergehen und könnten sagen, holen wir die auch. Ist ja legitimer Standpunkt, ist ja überhaupt kein Problem. Kann man auch so sehen. Und dann kann man die holen und das kann man so weitermachen. Jeden Tag, und jeden Tag darauf wird man reflektieren und sagen, da gibt es andere, denen es auch nicht gut geht und denen müsste man auch helfen. Dieses Spiel kann man machen und dann wird feststellen, dass sich andere auf den Weg machen, weil es ihnen in ihren Ländern nicht gut geht.

Das ist das Problem, Kollegin Petrik, bei Ihrem Antrag. Das löst das Problem nämlich nicht. Das ist so, als wenn Sie eine Kopfehtablette einnehmen beim offenen Schienbeinbruch. Das hilft vielleicht einige Stunden, aber sobald der Schmerz nachlässt, werden Sie feststellen, es ist immer noch nichts besser.

Daher benötigt das hier klare Maßnahmen, ein Konvolut von Maßnahmen, beginnend mit Hilfe vor Ort, um Sicherheit, um Frieden zu schaffen, dass den Menschen medizinische Versorgung gewährleistet wird. All das ignorieren Sie völlig. Sie ignorieren das alles. Es liegt in Ihren Händen. Sie sitzen in der Bundesregierung. Warum machen Sie das alles nicht?

Es ist auch klar, dass Österreich viel geleistet hat in den letzten Monaten, ja Jahren, aber es ist auch klar, dass das eine europäische Dimension benötigt. Ich frage Sie: Sie sitzen in der Bundesregierung, was hindert Sie, dass Ihr Vizekanzler zum Herrn Orbán fährt und sagt, warum nimmst du nicht auch ein paar Flüchtlinge und weiterfährt?

Was hindert Sie daran? Ja, da kommt keine Antwort. Das frage ich mich auch. Also ich sage Ihnen ganz offen, die Glaubwürdigkeit, die haben Sie heute nachhaltig geschädigt, wieder einmal, wo Sie etwas vorgeben wollen und das Gegenteil leben.

Daher haben wir einen Abänderungsantrag eingebracht. Dieser Abänderungsantrag ist allen Fraktionen zugegangen. Ich darf mich daher auf die Beschlussformel konzentrieren.

Die Burgenländische Landesregierung wird daher aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge

- sich gegen die Einrichtung von Massenquartieren zur Unterbringung von Menschen im laufenden Asylverfahren einsetzen und damit die Betreuung in der Grundversorgung in kleinen Einheiten und an die Größe der jeweiligen Gemeinden angepasst sicherstellen;
- Asylmissbrauch konsequent verhindern sowie die Rahmenbedingungen schaffen, die rasche Asylverfahren bewirken;
- Rückführungen von Nicht-Asylberechtigten in deren Heimatländer rasch und konsequent durchzuführen;

- den Betreuungsschlüssel der Bundesbetreuungsstellen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge auf das Niveau der Landesbetreuungsstellen im Burgenland anheben;
- in den Bundesbetreuungsstellen ordentliche Rahmenbedingungen für die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen zu schaffen.

Das wäre einmal ein erster Schritt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ - Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke für Ihre Wortmeldung Herr Klubobmann. Als Nächste ist die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik nochmal am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Herr Kollege Hergovich, was mich jetzt eigentlich erschüttert, dass wir unterschiedlicher Meinung sind und unterschiedliche Haltungen haben, das wissen wir ja, aber dass Sie überhaupt nicht zuhören, was hier gesagt wird, von diesem Pult aus, Sie herauskommen und Dinge aufzählen, die alle vorher bereits erläutert wurden, das macht mich jetzt ein bisschen sprachlos, aber nur kurz, weil ich habe schon noch etwas zu sagen.

Ich erkläre es Ihnen noch einmal, weil Sie wahrscheinlich die Situation einer Koalition nur aus der Position des Stärkeren herauskennen, und jetzt es überhaupt nicht kennen. Sie kennen nur die absolute Mehrheit. Sie kennen das nicht und vielleicht ist das der Punkt, weswegen Sie es auch nicht nachvollziehen können, dass man in einer Koalition im Fall der Bundesregierungskoalition, wo die GRÜNEN mit einem Wähleranteil von 14 Prozent hineingekommen sind, gewisse Positionen aushandeln kann.

Es gibt ganz umfangreiche grüne Programme in der Bundesregierung. Ich werde sie hier nicht erläutern, weil es eben nicht zu dem Tagesordnungspunkt gehört, und dann gibt es Bereiche, da muss man das hinnehmen, was ein Koalitionspartner möchte, und man kann auch schauen, dass man sich innerhalb der Koalition annähert.

Nach dem ersten halben Jahr musste sowohl die ÖVP bei manchem nachgeben *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)*, müssen die GRÜNEN nachgeben. Das ist ja klar. Ja, die ganzen Klimaschutzprogramme, das erzähle ich wann anders. Wir sind jetzt bei einem anderen Tagesordnungspunkt. Sich hier darüber lustig zu machen, *(Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)* dass man innerhalb einer Koalition natürlich mal nachgeben muss, das ist eine Vorgangsweise, die eigentlich zeigt, dass nicht klar ist, worauf Parlamentarismus entsteht und die zeigt und dass nicht klar ist, dass eine Regierungskoalition immer ein Aushandeln von Interessen ist.

Es mag schon sein, dass Sie auch in der rot-blauen Regierungskoalition keine Interessen aushandeln mussten, weil Sie einander eh so nahe waren, *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Mag. Thomas Steiner: Habt auch Ihr immer nachgeben müssen.)* oder weil die FPÖ vieles geschluckt hat und nichts dazu gesagt hat, kann eh sein.

Sie kennen die Situation nicht, aber bitte unterlassen Sie es, sich darüber lustig zu machen, *(Abg. Robert Hergovich: Kollegin Petrik, wer hat sich lustig gemacht?)* wenn andere in einer weniger machtvollen Position in Verhandlungen gehen als Sie.

Eines ist klar, und das muss ich jetzt einfach berichtigen. Die Meinung und die Haltung der GRÜNEN zu der Frage hat sich nie geändert. Man muss auch Realitäten wahrnehmen, dass man sie nicht gleich zu 100 Prozent umsetzen kann, und wir werden weiterhin diskutieren.

Ich erkläre es Ihnen nochmals, weil Sie vorher offensichtlich nicht zugehört haben. Was jetzt auf Bundesebene zur Erreichung des Ziels das Wichtigste ist. Das ist nicht Ihr Ziel, das haben Sie allen klar erläutert, dass Sie das nicht wollen, was wir in dem Dringlichkeitsantrag beantragt haben. Das ist schon klar. Davon muss ich Sie hier nicht überzeugen. Das muss ich schmerzlich feststellen. Ich hätte mir zumindest von einzelnen SPÖ-Abgeordneten da mehr Zuspruch erwartet, aber gut. Aber das Ziel auf Bundesebene ist doch ganz klar von den GRÜNEN, wir müssen in Diskussion bleiben und den Sack der Diskussion nicht vorzeitig zumachen.

Bei jedem Aussteigen aus einem gemeinsamen Abstimmungsverhalten heißt es, wir haben eine rechte Mehrheit im Parlament, *(Abg. Robert Hergovich: Aber wo ist der Unterschied?)* wir haben eine Mehrheit der Türkisen und der Blauen und da muss man doch weiterdenken als über die Frage, ob jetzt bei einem Antrag früher oder später darüber abgestimmt wird. Bitte darüber weiterdenken, über die Konsequenzen des eigenen Handels nachdenken.

Den Vorwurf, dass hier irgendwo an der persönlichen Haltung und an der politischen Haltung etwas zurückgenommen wurde, den kann man zurückweisen, da brauche ich gar nichts lange erläutern, da müssen Sie nur in die Zeitungen schauen, was dort auch darüber steht.

Ich möchte nur auf einiges inhaltlich eingehen. Herr Kollege Tschürtz, Sie haben hier argumentiert, dort wurde möglicherweise der Brand gelegt, wer auch immer das von den 12.000 das dort waren und Sie haben hier argumentiert, wenn dort einer oder zwei einen Brand legen, darf man 11.998 nicht mehr helfen.

Was können bitte die Opfer von so einer Katastrophe dafür, dass es ein paar wenige Täter gibt. Was können die dafür? Die Argumentation müsste ja dann auch heißen, wenn jemand irgendwo bei einer Schitour eine Lawine auslöst, dürfen die, die darunter liegen, nicht gerettet werden, damit man da keinen Effekt erzielt, dass vielleicht mehr Leute Schitouren machen?

Das ist doch völlig eine verquere Argumentation. *(Abg. Johann Tschürtz: Wahnsinn!)* Also zu sagen, wir dürfen Opfern einer Katastrophe nicht helfen, weil es am selben Ort auch Täter gibt, dies ist menschenrechtlich für mich völlig abzulehnen.

Das gilt für mich auch für Ihre Argumentation, wenn wir ein paar wenigen helfen, dann ist ja damit das System nicht geändert, da haben Sie Recht. Das System ist nicht geändert, aber die Argumentation stimmt nicht für diesen Antrag, weil, das hieße dann ja auch, wenn man Spitalsmitarbeiterinnen und Spitalmitarbeiter einen Bonus zahlt, ist deswegen das Gesundheitssystem, das zu dieser Überforderung geführt hat, ja auch nicht geändert. Trotzdem wollen wir denen, die jetzt darunter zu leiden haben, besonders helfen.

Also zusagen, wir dürfen Einzelpersonen nicht helfen, weil damit ein System nicht verändert wird, würde er viele Ausgaben des Sozialstaates in Frage stellen. Denken Sie doch bitte Ihre eigene Argumentation bis zu Ende durch! Linke Positionen kann ich überhaupt keine mehr finden. Hier wurde öfter gesagt, 2015 darf sich nicht wiederholen. Stimmt! 2015 darf sich nicht wiederholen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Deswegen müssen wir eben schauen, wie gibt es legale Fluchtwege? Wie können Menschen gezielt aufgenommen werden? Wie können Menschen gezielt versorgt werden? Wir dürfen nicht einfach alles so hinlaufen lassen und den Schleppern überlassen, wie das 2015 und 2016 der Fall war.

Das kann so wirklich nicht weitergehen. Verschließen wir also bitte nicht weiter die Augen davor, sondern sagen wir ehrlich, es braucht hier andere Lösungen. Wenn Sie sagen, 2015 darf sich nicht wiederholen, meinen Sie offensichtlich auch, die Aussagen vom damaligen Landespolizeidirektor Doskozil, dürfen sich nicht wiederholen, jetzt, wo er Landeshauptmann ist.

Ich kann mich noch gut an seine Interviews damals erinnern. Sie können es nachlesen. Kurierinterview und andere Beiträge, wo er ganz klar gesagt hat, wer gesehen hat, wer diese Männer, die Frauen, die Kinder gesehen hat, die hier bei uns am Straßenrand sitzen, der kann nicht wegschauen, der muss jetzt helfen. Das sollte sich jetzt schon wiederholen, finde ich. So eine Aussage sollte sich jetzt wiederholen.

Herr Kollege Fazekas. Sie sagen, wenn man ein paar Menschenleben rettet, dann ist das Symbolpolitik. Jedes einzelne Menschenleben ist es wert, gerettet zu werden. Wir werden es nicht schaffen. Aber, zu sagen, es ist unsinnig, wenigen zu helfen, weil das wäre Symbolpolitik, ist finde ich eine Bankrotterklärung an den Wert jedes einzelnen Menschenlebens.

Daher möchte ich hier noch einmal appellieren, vielleicht auch innerhalb eines Klubs, Abstimmungen freizugeben. Ich weiß, es gibt ein paar in diesem Raum, die würden gerne bei diesem Dringlichkeitsantrag mittun. Ich weiß, sie riskieren hier überhaupt keine Regierungskoalition oder sonst irgendetwas, weil sie mit ihrer absoluten Mehrheit sowieso die Macht haben, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was glaubst Du, wie es hier zugeht.*) und ich weiß, dass auch innerhalb der ÖVP unterschiedliche Meinungen da sind.

Es würde sich doch wirklich einmal auszahlen, hier die parlamentarischen Mehrheiten spielen zu lassen und zu schauen, was ist, wenn jede einzelne Abgeordnete und jeder einzelne Abgeordnete, die ja nichts riskieren, einfach hier dafür aufsteht, wofür man selber wirklich stehen kann.

Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Klubobfrau. Nunmehr darf ich auch den hier überreichten Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Hergovich, Kolleginnen und Kollegen noch in die Verhandlung miteinbeziehen. Er ist gehörig unterstützt, so dass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen, meine Damen und Herren! Damit darf ich schon zur Abstimmung kommen.

Ich lasse zuerst über den von Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren, die diesem Abänderungsantrag zustimmen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Danke. Hoher Landtag. Das ist die Mehrheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Hergovich, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich angenommen.

6. Punkt: Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 215), mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 158) (Beilage 252)

Präsidentin Verena Dunst: Ich darf daher zum nächsten Tagesordnungspunkt kommen. Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag,

Beilage 215, mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 zur Kenntnis genommen wird Zahl 22 - 158 Beilage 252.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Roman Kainrath.

Haben wir diesen Platz schon desinfiziert? Danke schön. Der Herr Berichtersteller Abgeordneter Kainrath ist am Weg herunter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Danke schön Herr Abgeordneter. Ich darf Sie nunmehr bitten als Berichtersteller den Bericht zum genannten Tagesordnungspunkt vorzunehmen.

Bitte Herr Berichtersteller.

Berichtersteller Roman Kainrath: Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Verena Dunst: Ich danke Ihnen Herr Berichtersteller. Nunmehr ist der erste Redner zu diesem Tagesordnungspunkt an der Reihe. Das ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller. Wir werden einen Moment warten bitte Herr Abgeordneter. In Vorbereitung ist der Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig. Ich danke Ihnen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herzlichen Dank Frau Präsidentin! Ich muss sagen, wundern tut mich das schon ein bisschen jetzt im Nachhinein nach dem letzten Tagesordnungspunkt. Es hätte uns eigentlich hier nichts gekostet, dass diesem Antrag alle zustimmen, denn es wäre nur ein Signal gewesen, ein positives Signal, glaube ich, und die Bedenken, die vorgebracht wurden, wegen weiß ich nicht 15, 16.

Übrigens, wir haben, der Herr Hergovich ist jetzt nicht da, dezidiert im Antrag steht, dezidiert Unbegleitete, also, was das mit den Eltern und kinderlos, den Kindern die entrissen werden sollen, zu tun hat, das ist einfach lächerlich. Aber, gut. So ist es eben nun einmal. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nun aber zum nächsten Tagesordnungspunkt. Wieder ein Bericht. Es ist der Wirtschaftsförderungsbericht für das Jahr 2019. Die wesentlichen Punkte, die mir aufgefallen sind und die ich wichtig finde, zu erwähnen, sind, dass der Trend weiter sehr stark zur Selbständigkeit geht, auch wenn das nicht immer freiwillig ist, muss man dazu

sagen, dass der Frauenanteil gerade bei den Gründerinnen im Bericht steht irrtümlicherweise Gründern, bei den Gründerinnen mit 66,1 Prozent sehr hoch ist.

Das ist übrigens österreichweit Spitze. Das heißt, unsere engagierten Frauen, engagierte Gründerinnen, sind hier österreichweit im Burgenland Spitze.

Den Bericht kann man auf zwei Seiten, oder von zwei Seiten betrachten. Auf der einen Seite bei der Wirtschaft geht etwas weiter, auf der anderen Seite muss man aber auch sagen, dass wir im Jahr 2020 mitten im Klimawandel, dass es längst Zeit wäre, ein intelligenteres Wirtschaftsdenken zu bemühen und eine andere Wirtschaftsförderung auf die Beine zu stellen, eine andere Wirtschaft möglich zu machen, die nicht, so wie sehr oft, nicht immer, aber zu oft, genau konträr zu den Anliegen des Klima-, Naturschutzes und des Bodenschutzes steht. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn man sich die ersten Seiten gleich ansieht, wo es um Betriebsansiedelungen geht, fallen hektarweise die Grundstücke, die für die landwirtschaftliche Produktion meistens genutzt worden sind, egal ob jetzt XXX-Lutz oder Automotivkomponenten-Scrub oder Logistikpark in Kittsee, hektarweise verlieren wir hier den Boden.

Ich habe mir hier ein paar Zitate von der Hagelversicherung herausgeschrieben, die nicht nur die Hagelversicherung so sieht, sondern viele andere auch. Fachleute, Menschen, die im Burgenland wohnen, die ringsum sehen, wie Natur und landwirtschaftliche Fläche umgewandelt werden in Asphalt und Beton.

1950 standen in Österreich noch 2.400 m² Ackerfläche pro Kopf zur Verfügung österreichweit, 2.500. Wir sind jetzt bei 1.600. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wenn die Entwicklung so weitergeht, Österreich verliert zurzeit jedes Jahr 0,5 Prozent der Agrarfläche, dann haben wir in 200 Jahren überhaupt keine Agrarfläche mehr. Das Problem entsteht nicht erst in 200 Jahren.

Das Problem entsteht in den kommenden Jahren, wo wir eine Agrarfläche nach der anderen verlieren, wo ganz klar ist, spätestens jetzt, in der Corona-Zeit, wie wichtig die regionale Produktion ist. Wir schaffen es seit einigen Jahren nicht einmal mehr, unseren eigenen Getreidebedarf in Österreich zu decken. Diese Entwicklung ist mehr als Besorgnis erregend.

Besorgniserregend aus landwirtschaftlicher und aus gesundheits- und wirtschaftlicher Sicht muss man auch sagen, weil wir dann aus dem Ausland sehr viel importieren müssen, aber problematisch ist es vor allem, weil es komplett konträr gegen jede Vernunft steht, wenn wir uns die Klima- und Bodenschutzziele ansehen.

Weil Boden eben auch Klimaschutz ist, weil Boden eine Klimasenke ist, weil Boden Wasser aufnehmen kann. Wir haben das heuer wieder gesehen. Ich glaube, viele von uns haben heuer mit einem sehr trockenen Sommer gerechnet, wie auch wir oder ich, aber, er ist sehr anders verlaufen, dieser Sommer. Vor allem im Südburgenland. Auch im Südburgenland gab es wieder Überflutungen, Überschwemmungen, auch im Agrarbereich sehr stark. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir auf der einen Seite wir sehr trockene Jahre haben werden und auf der anderen Seite eben solche Starkregenereignisse.

Wir verlieren diesen Boden, um Arbeitsplätze und Wirtschaft zu schaffen. Das ist auf der einen Seite legitim. Auf der anderen Seite müssen wir endlich eine Wirtschaftsform, ein Wirtschaftsdenken finden, wo wir das alles unter einen Hut bringen.

Das ist möglich. Es ist möglich, zum Beispiel, wenn ein Supermarkt schon neu bauen will, dass man ihn dazu verpflichtet, seine Parkplätze unterirdisch unter dem

Gebäude oder auf dem Gebäude zu platzieren. Das ist machbar. Nur, leider fehlt der Mut dazu. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Man braucht die B50 eigentlich nur entlangfahren. Man sieht das ohnehin überall beziehungsweise manches sieht man noch nicht, aber das kann man auch hier in diesem Bericht lesen, Beispiel Steinberg - Dörfel. Auch hier sollen 8 Hektar landwirtschaftliche Fläche genau neben dem Verteilerkreis Auffahrt S31 wieder einem Betriebsansiedlungsgebiet geopfert werden, obwohl ja Neutal relativ unmittelbar in der Nähe ist, und das nicht einmal noch voll ist, noch nicht alle Flächen genutzt sind.

Wir bräuchten ein Raumplanungsgesetz, das endlich das Ziel, das Österreich ja schon vor Jahren hatte, nämlich, den Bodenverbrauch massiv einzubremsen, dass wir diese Möglichkeit schaffen, hier wesentlich weniger, ganz weg geht es ohnehin nicht, klar muss es Betriebsansiedlungen geben, aber man kann das anders machen.

Wir haben nach wie vor Industriebrachen, die nicht genutzt werden. Wir werden diese Böden, die wir jetzt noch als Acker und Naturraum haben, dringendst brauchen. Dringendst brauchen in Zeiten, wo die Sommer vor allem sehr heiß werden, sehr trocken werden. Wir haben ja das heuer trotz des vielen Regens zeitweise auch gehabt und man merkt das richtig, wenn man mit dem Auto weniger fährt, wenn man mit dem Rad unterwegs ist.

Selbst Pinkafeld, dass keine Großstadt ist, wenn man da von außen hineinfährt, merkt man, da hat es gleich ein paar Grad mehr und es ist um einiges trockener. Jede freie Fläche, jeder Grünraum, kann diese Hitzeinseln abfedern und vermindern.

Wenn wir weiter so viele Flächen versiegeln, werden wir das leider nicht mehr machen können. Es ist ein Versäumnis und ich verstehe es auch nach wie vor nicht, warum man die besonders krasse Form zulässt, dass Firmen einfach ein paar hundert Meter weiter, es gibt wirklich um 250, 300 Meter weiter, einfach neu bauen, dort den Boden Versiegelung, samt dem Parkplatz.

Ich habe das hier ohnehin schon oft gesagt, aber es ist einfach so eindringlich und wichtig, dass ich das, ich fürchte, noch oft sagen werde müssen, dass wir das so nicht weitermachen können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir brauchend das dringendst. Wir werden das Raumplanungsgesetz - haben wir gestern erfahren- jetzt wieder verändern. Es wird zwar ein paar positive Aspekte zur Baulandgewinnung geben, aber wirkliche Maßnahmen gegen den Bodenverlust sind wieder nicht geplant. Das wird wieder aufgeschoben bis dahin, wo es dann ohnehin zu spät ist.

Auf der anderen Seite ruinieren wir uns damit die Innenstädte. Das brauche ich, glaube ich, den Bürgermeister und Bürgermeisterinnen hier nicht zu sagen. Wir haben hier das nächste Problem. Wir zwingen die Leute dazu, mit dem Auto Einkaufen fahren zu müssen, weil eben die Möglichkeit in der Nähe einzukaufen nicht mehr gegeben ist.

Viele oder manche Ortschaften haben dann gerade noch die Bücherei, wo man sich treffen kann, Greißler, Lokale sind sowieso verschwunden. Das wird natürlich wesentlich verstärkt, wenn ich diesen Einkaufszentrum-Wahnsinn weiter zulassen müsste. Wir haben in Österreich bereits jetzt europaweit die höchste Supermarktfäche pro Kopf. Wir haben das dichteste Straßennetz pro Kopf.

Die Frage ist, wo wollen wir hin? Wir können uns am ersten Platz nicht mehr selber überholen. Das muss und darf auch nicht unser Ziel sein. Es muss genau das Gegenteil unser Ziel sein, aber offensichtlich ist man hier politisch nicht bereit, das zu machen.

Das Land Burgenland hätte es längst in der Hand und ich bin mir sicher, wenn man sich mit der Wirtschaft zusammensetzt, dann ist ein anderes Wirtschaftssystem, eine andere Herangehensweise, gerade beim Bodenverbrauch möglich. Man könnte, meiner Ansicht nach, locker den Bodenverbrauch halbieren, indem man eben unterirdisch und oberirdisch die Parkplätze verlegt. Allein das würde schon Unmengen bringen. Aber es ist ja nicht einmal möglich, Parkplätze verpflichtend mit Rasengittersteinen zu versehen, nicht einmal dafür ist der Mut hier vorhanden.

Das ist sehr enttäuschend. Wir werden natürlich den Bericht dennoch zustimmen, aber die Entwicklung ist Besorgnis erregend und ich will noch einmal eindringlich darauf hinweisen, dass wir hier gefordert sind, möglichst heuer noch etwas zu ändern, weil wir das so nicht lassen können. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nach dieser Märchenstunde, die wir jetzt in zweifacher Ausfertigung hier zum Besten bekommen haben, nämlich vom Asylwesen bis zur anderen Wirtschaft, stelle ich jetzt die Frage, der Kollege Spitzmüller ist jetzt nicht da: Mit der Wirtschaft zusammensetzen? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Warum macht man das nicht im Rahmen der Bundesregierung? Jetzt bin ich wieder dort, was der Klubobmann Hergovich vorher gesagt hat. Wer soll es denn machen? Wir hier im Landtag können darüber viel lamentieren. Nachdem haben wir jetzt die große Freude einen Wirtschaftsbericht vorlegen zu dürfen und ein bisschen sehe ich das als mein Baby noch, dass ich hiermit vorstellen darf und das ist auch deswegen vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte so interessant, weil hier schwarz auf weiß steht, geschätzte Frau Kollegin Petrik, was man als kleinerer Regierungspartner um- und durchsetzen kann, wenn man erstens einmal ordentlich verhandelt und wenn man sich zweitens eine gemeinsame Mission gibt, die wir gehabt haben.

Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin war von Anfang an dabei, wo wir gemeinsam an einem Projekt gearbeitet haben, in dem Fall ist es das Projekt der Wirtschaft beziehungsweise Projekt der Arbeitsplätze, das zum entsprechenden Erfolg führt. Ich glaube, das kann jeder sehen, der dieses Dokument durchliest. Das ist das Ergebnis eines herausfordernden, arbeitsreichen, aber sehr erfolgreichen Jahres. Ich glaube, auf das können wir gemeinsam alle stolz sein.

Lassen Sie mich eingangs die Gelegenheit nutzen, mich bei allen zu bedanken, die in den vergangenen Jahren, aber insbesondere natürlich 2019, mitgeholfen haben, dieses Rekordergebnis zu erzielen. Der Geschäftsführer, der Mitarbeiterstab der WiBuG, der Tochtergesellschaft der RMB, auch Ihnen hier von der Politik, zum Beispiel für die Zurverfügungstellung der finanziellen Mittel in der Regierung, aber natürlich auch im Hohen Haus, hier beschlossen hat.

Insbesondere aber natürlich den privaten Unternehmungen und ihren Belegschaften, die hier natürlich an der vordersten Front, wenn man das so sagen will, jeden Tag an und mit den Kundschaften arbeiten, in der Produktion arbeiten oder wo auch immer sie tätig sind, um hier diese tollen Zahlen zu Stande zu bekommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

2019 - die Rahmenbedingungen waren im Grunde genommen durchwachsen. Wirtschaftswachstum Österreich 1,6 Prozent, Wirtschaftswachstum Burgenland sogar nur 1,1 Prozent, also da hatten wir in der vergangenen Periode bessere Zahlen, wie es in der Periode aussehen wird, das wird man noch sehen. Sie nicht so optimistisch, aber etwas mit dem man leben kann, aber natürlich auch eine abflauende Industriekonjunktur. Das hat bedeutet, dass sich das Burgenland in einem knallharten Standortwettbewerb durchsetzen musste.

Das ist gemeinsam auch gelungen. Quer durch das Burgenland haben sich viele tolle Betriebe angesiedelt und haben hunderte neue Arbeitsplätze geschaffen. Im industriellen, gewerblichen Bereich sind die Förderungen um fast 14 Prozent auf 7,35 Millionen Euro, das hat es noch nie gegeben, angestiegen. Im Tourismusbereich gab es eine Steigerung bei den Förderungen von 57 Prozent auf 1,92 Millionen Euro und haben die Kapazitäten erst geschaffen, die wir in diesem Sommer, zumindest in den Hochsommermonaten, ja so dringend gebraucht haben.

Spezielle Fördermaßnahmen von Internationalisierung bis hin zu Praktika für berufsbildende höhere Schulen, auch das sind Fachkräfte, die wir natürlich entsprechend hier unterstützt haben, um sie an Unternehmen vielleicht oder zumindest an das Burgenland binden zu können.

Sichtbare Steigerungen in allen Bereichen, Haftungen, Beteiligungskapital. Ich habe das mit Interesse zur Kenntnis genommen, dass der Landeshauptmann in der Fragestunde gesagt hat, er will den Athener Fonds übernehmen. Wir haben da fünf Jahre lang daran gearbeitet. Da gibt es zwar viele Fußangeln, über die wir uns unterhalten können. Es gibt dazu einen sehr interessanten Rechnungshofbericht aus der Vorperiode. Ich würde da wirklich anregen, das nochmal durchzulesen. Aber, grundsätzlich ist diese Stoßrichtung natürlich vollkommen richtig und das ist auf jeden Fall unterstützenswürdig.

Natürlich auch, alles was im Bereich der Start Ups zu tun hat. Vernetzungen, wir haben einen Innovationsmanager eingerichtet. Bildung von Communities und vielen anderen mehr und haben es so gemeinsam geschafft, hunderte, um nicht zu sagen, tausende neue Arbeitsplätze zu errichten und die Arbeitslosenquote auf 7,3 Prozent zu senken.

Ich glaube, das war seit vielen Jahren der niedrigste Wert, den wir hier gemeinsam erreicht haben. Die Stimmung war 2019, trotz schwieriger Rahmenbedingungen, herausfordernder Rahmenbedingungen, sehr gut. Dasselbe gab es im Bereich Tourismus. Kurz zur Wiederholung - Nächtigungsrekord 3.144.000 gerundet Nächtigungen. Rekord bei den Ankünften 1.114.000 plus 3 beziehungsweise plus 5 Prozent.

Ich glaube, das sind Zahlen, wo man sehr lange brauchen wird, bis man wieder auf dieses Niveau kommen wird. Tendenzielle Internationalisierung ist im Tourismus sehr wichtig. Wir haben die Quote der inländischen Gäste von 82 auf 79 Prozent etwas drücken können. Aber nicht, weil die Inländer nicht mehr gekommen sind, sondern weil Ausländer in einem noch größeren Ausmaß gekommen sind.

Das wurde auch sehr stark beworben, weil das natürlich auch im Bereich der Risikodiversifikation von Interesse ist, wie wir heuer gesehen haben, wie wir vielleicht nächstes Jahr oder in den kommenden Jahren sehen werde.

Insbesondere unsere mittel- und osteuropäischen Nachbarn sind sehr fleißig ins Burgenland gekommen. 2019 waren das die deutschen Gäste auch wieder. Wir haben vom Burgenland Tourismus aus, eine entsprechende Marketing-Offensive in

Süddeutschland gefahren und auch neue Märkte in Ostasien, vor allem natürlich in China, angesprochen.

Aber, auch bei den burgenländischen Gästen gab es 2019 bereits ein Plus von 7,2 Prozent. Das ist nicht einmal so sehr wegen der absoluten Quantität wichtig, sondern wegen der Schaffung einer Tourismusgesinnung. Wenn man einfach weiß von Nord bis Süd was das eigene Land alles bietet, wie schön das eigene Land ist, was Gäste hier eigentlich erleben können, wenn sie hier unterwegs sind, das ist natürlich ein wesentliches Fundament, auf dem man heuer eben hier aufbauen konnte. Gott sei Dank aufbauen konnte, weil mit den ausländischen Gästen ist es heuer ja aus bekannten Gründen nicht so gut gelaufen.

Das heißt, wir konnten im Februar 2020 bei der Übergabe, ich glaube, eine brummende und gut laufende Wirtschaft die in gewissen Bereichen sogar ein leuchtendes Vorbild für andere Bundesländer war, zum Beispiel, im Tourismusbereich, übergeben.

Nachdem es viele Vorredner schon auch in anderen Berichten immer wieder auf das heurige Jahr fokussiert haben, möchte ich das natürlich hier auch tun, weil wir relativ weit schon fortgeschritten sind und sich das Jahr 2020 natürlich völlig anders darstellt, als das Jahr 2019. Wir allen kennen natürlich dieses Megathema der Corona-Krise, des Lockdown, der die Wirtschaft nicht zuletzt aufgrund der wirklich chaotischen Politik dieser Bundesregierung, in eine Depression stürzt.

Diese Depression wird ungefähr 7 Prozent Rückgang im Bruttoinlandsprodukt nach sich ziehen, entsprechende Arbeitslosenheere. 100.000 Arbeitslose kosten, glaube ich, rund 7 Milliarden Euro, müssen wir rechnen beziehungsweise an Mehrausgaben.

Allein schon darauf kann man die budgetäre Mehrbelastung erahnen. Ich finde es dann aber auch nicht gut, das sage ich ganz ehrlich, wenn der Bundeskanzler mutmaßlich wegen der Wien-Wahl von irgendwelchen 2. Wellen spricht und dergleichen mehr.

Wirtschaftspolitik per Angstmache hat, glaube ich, noch nie funktioniert, wird auch hier nicht funktionieren und erleichtert natürlich die Aufgabe für alle Betroffenen nicht unbedingt. Das heißt, wir stehen natürlich vor einer großen Herausforderung finanzieller Natur aber insbesondere auch strategischer Natur. Hier sind natürlich sehr bewusste und kluge Handlungsweisen gefragt.

Da komme ich jetzt aber zum Aber, gibt es natürlich auch den einen oder anderen Aspekt, der mir bei den Handlungen auch der Landesregierung, nicht so gut gefällt. Zum Beispiel gefällt mir nicht so gut, dass man im Ausland relativ in großem Umfang die Werbemaßnahmen vom Burgenland Tourismus einstellt. Wir sind heuer gut gefahren mit den burgenländischen Gästen.

Ich verstehe das, ich habe das gerade noch einmal ausgeführt, Gott sei Dank sind die gekommen. Die Werbemaßnahmen im Inland, das passt alles. Auch dieser Gästescheck, das kann man alles machen. Hat sich ja bewährt, aber die Corona-Krise wird irgendwann vorbei sein. Dann werden die Burgenländer und auch die anderen Österreicher wieder ins Ausland fahren. Das Fernweh zu den Meeresküsten und so weiter das wird dann steigen. Wer wird dann unsere Betten füllen? Die Ausländer werden es nicht sein, weil wir die wir ja nicht mehr bewerben.

Das ist, glaube ich, eine große Fußangel, von der man in diesem Bereich aufpassen muss. Noch ist es natürlich nicht zu spät. Ich glaube auch, dass der neue Geschäftsführer da sicherlich ein Fachmann ist. Aber, da ist wirklich ein sehr zielstrebiges und strategisches Vorgehen notwendig. Auch im Hinblick auf die Rahmenbedingungen, das Tourismusgesetz wurde heute schon erwähnt, auch anderes.

Wir werden sehen, aber das ist natürlich ein Bereich, wo man sehr aufpassen muss, was man tut. Was mir persönlich überhaupt nicht gefallen hat, das habe ich, glaube ich, medial mehr als deutlich zum Ausdruck gebracht, ist die Weigerung, Betrieben zu elfen, die von der Commerzialbank-Pleite oder irgendwie betroffen worden sind. Ich verstehe, dass man da lamentiert, wie manchmal in Wochenzeitungen und so weiter. Jetzt gehen wir da beim Florianihof vorbei und der ist geschlossen und es kommen einem die Tränen, also demjenigen, der da interviewt worden ist und vieles andere mehr.

Aber, zumindest meinem Verständnis nach, Herr Landesrat, da bist jetzt du gefragt, auch wenn du noch in der 100 Tage-Schonfrist bist, ich werde dir auch nicht zu viel Gas geben an dieser Stelle, aber von meinem Verständnis her ist es, glaube ich, schon sinnvoller, den Betrieben zu helfen, dass sie die Arbeitsplätze halten, als wie die Betriebe den Bach runter gehen zu lassen und dann Arbeitsstiftungen zu machen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mit irgendwelchen Umschulungsmaßnahmen, die sollen studieren gehen und so weiter, weil sie da dann 60 Euro Stipendium und der Gleichen mehr bekommen. Das kann man alles machen, das ist in Ordnung. Aber der Schwerpunkt sollte wohl dort liegen, dass man den Betrieben hilft, zu überleben und die Arbeitsplätze zu erhalten und vielleicht irgendwie, in diese Krise sind wir wirklich die meisten, die Banken-Krise sind wirklich die meisten unverschuldet hineingeraten, dass man denen auch wirklich unter die Arme greift.

Wir haben das schon vor Monaten gefordert und ich darf vielleicht auch erwähnen, was ich vor drei Tagen aus der APA erfahren habe: Niederösterreich schnürt ein Konjunkturprogramm von 220 Millionen Euro. Das hat jetzt mit Corona nichts mehr zu tun, sondern das ist ausschließlich ein Startprogramm, damit man jetzt sozusagen über diese schwierige Zeit, du hat es glaube ich heute selber schon erwähnt, Pleitewelle droht, saisonale Arbeitslosigkeit steigt sowieso.

Das heißt, Jänner, Februar, März werden wir das erste, zweite Quartal nächsten Jahres wird sehr herausfordernd werden, dass man hier diesen mutmaßlichen, diese Abwärtsbewegung abfedert.

Wenn man die übliche Umrechnungsformel von 1:6 Burgenland zu Niederösterreich hernimmt, werden das bei uns irgendwo zwischen 35 und 40 Millionen Euro sein, die wir eigentlich in die Wirtschaft jetzt hineinschießen sollten. Geschehen tut da nicht wirklich viel.

Da hätte ich mir schon mehr erhofft, dass man hier wirklich entschlossen auftritt und weniger in Arbeitsstiftungen und so weiter investiert. Ich weiß schon, das sind jetzt unter Anführungszeichen nur 700.000 Euro, da reden wir natürlich von anderen Dimensionen. Aber, man sollte da wirklich entschlossen vorgehen. Das fehlt mir. Ich verstehe auch nicht wirklich, denn der WiBuG-Standort in Güssing wird jetzt das Budget nicht retten.

Der kostet nicht vorhandenes Geld, das besser in Förderungen investiert worden wäre. Ich verstehe schon, dass man da schwächelnde Technologiezentrum ausnutzen muss. Aber, das ist ein bisschen ein Marketing-Gag. Daran wird man nicht unbedingt irgendwen retten und ob jetzt die Förderwerber, die zum Telefon greifen, in Eisenstadt oder in Güssing anrufen, das wird denen, glaube ich, relativ egal sein.

Hauptsache sie werden hier entsprechend beamtshandelt. Das wäre doch wesentlich wichtiger. Dann natürlich die Lage des Budgets. Das haben wir heute in der Fragestunde bereits erörtert. Die Hiobsbotschaft von den 170 Millionen Euro, die da fehlen. Wir haben auch gehört, das habe ich mit großem Interesse vernommen, aber

natürlich kann sich der Landeshauptmann oder der Finanzlandesrat hier nur nach der Decke strecken.

Aber, wenn man hier bei der Bauwirtschaft einspart, bei diesen Blockbauten, wenn ich das noch richtig in Erinnerung habe, Bauwirtschaft ist eine der wichtigsten Sektoren bei uns im Land, wird auch jedes Mal in den Wirtschaftsberichten so erwähnt. Wenn man hier weiß ich nicht 30, 40, 50 Millionen - oder 40 Millionen Euro war es, einsparen. Also, da möchte ich nicht wissen, wie der nächste Bericht dann aussieht. Das wird sehr spannend, wie das gehandelt werden soll.

Es rächen sich jetzt eben einige Fehler, die wir auch in der Opposition gemeinsam aufgezeigt haben, nicht weil wir einfach Stress machen wollen, sondern weil das wirklich Dinge sind, über die man sich insbesondere in solchen Zeiten wirklich ärgern kann. Er rächt sich die Nachlässigkeit bei der Aufhebung der Gemeinnützigkeit von den Wohnbaugenossenschaften, da fehlen uns zwischen 120 und 200 Millionen Euro, die wir jetzt, glaube ich, sehr gut brauchen könnten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es rächt sich natürlich das Ganze rund um die Commerzbank. Wer oder was da dahinter steht, werden wir im Untersuchungsausschuss - hoffentlich gemeinsam - aufklären können. Aber, auf jeden Fall glaube ich, dass man das Handling dieser Krise schon ein bisschen anders anlegen könnte.

Man wird auch sehen, wie diese auseinanderklaffende Klammer zwischen Budget und Wahlversprechen zusammenzuführen sein wird, wenn ich allein meinen Bezirk hernehme: Wenn jetzt heuer 170 Millionen Euro fehlen und ich glaube nächstes Jahr hat der Landeshauptmann gesagt, wird es ein

Wenn ich allein aus meinem Bezirk hernehme, wenn jetzt heuer 170.000 Millionen Euro fehlen und ich glaube nächstes Jahr, hat der Landeshauptmann gesagt, wird es ja in ähnlicher Dimension sein, zumindest habe ich das Interview so im Kopf. Was ist dann mit dem Krankenhaus, das für Gols angekündigt ist? Was ist mit der Unterstützung für das Hallenbad in Neusiedl, wo die Bürgermeisterin sich da wahrscheinlich einiges erhofft und vieles andere mehr.

Also ich glaube, das wird natürlich, wie viele andere Bereiche, hinausstrahlen und da werden wir natürlich sehen, was die Menschen dann dazu sagen, dass hier entsprechende Projekte alle hintangestellt werden.

Daher zum Schluss, ich wünsche allen, die in diesen herausfordernden Zeiten, in diesem herausfordernden Bereich tätig sind, alles Gute. Das gilt natürlich auch für die Vertreterinnen und Vertreter jetzt entsprechend der Wirtschaftspolitik, die Wirtschaft nie als Feld einer knallharten politischen Auseinandersetzung sehen, dazu ist das System viel zu fragil.

Aber ich mache mir aus den genannten Gründen, große Sorgen, dass die tolle Ausgangsposition, die wir 2019 erarbeitet haben und die wir im Februar 2020 noch übergeben haben können, auf diese Art und Weise verspielt wird. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc zu Wort gemeldet, in Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Frau Landeshauptmannstellvertreterin und Herr

Landesrat! Ich persönlich habe beschlossen, mich politisch zu engagieren, weil ich der Meinung bin, dass sehr viele Entscheidungen in der Politik getroffen werden und vor allem die, die auch die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft gestalten. Denn ich bin der Meinung, Wirtschaft sind wir alle gemeinsam.

Bedanken möchte ich mich hier an dieser Stelle vor allem bei allen Unternehmerinnen und Unternehmern, die gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit viel Mut, Fleiß, Innovation und Investitionen dafür sorgen, dass wir uns nachhaltig weiterentwickeln und für kluges Wachstum sorgen, weil damit können wir Arbeitsplätze schaffen.

Ich bin auch sehr stolz, als Landesvorsitzende von „Frau in der Wirtschaft“, dass sich so viele Unternehmerinnen selbständig machen und hier auch mitgestalten möchten.

Persönlich macht mich aber eher nachdenklich, dass wir hier den Wirtschaftsförderungsbericht von 2019 diskutieren. Für mich wäre es super, wenn wir den von 2021 diskutieren könnten und schauen könnten, in welche Richtung wir uns entwickeln. Ich habe mit Kolleginnen und Kollegen gesprochen und wir sind der Meinung, dass diese Förderungen in der Praxis sehr oft - wie soll man sagen - sie sind teilweise sehr aufwändig und sehr bürokratisch.

Ich habe Ihnen hier ein paar Eckpunkte von unserer Meinung zusammengefasst, zum Beispiel zum Thema Business-Parks, die Sie ab Seite 26 finden. Periphere Flächenversiegelungen werden forciert zu Lasten des kleinstrukturierten innerstädtischen Handels, wie es der Kollege auch schon angesprochen hat. Die Großen wachsen an der Peripherie, die Kleinen sind meist Inhabergeführte Geschäfte in den Ortskernen und die brechen weg.

Ein Dauerthema ist das natürlich bei uns im Handel und es ist auch ein Balanceakt, dass wir sagen, den Unterschied zwischen großen und kleinen Unternehmen.

Es ist wirklich sehr wichtig und wir haben hierzu eine Stellungnahme gemeinsam mit der Wirtschaftskammer zu der Novellierung des Raumordnungsgesetzes ausgearbeitet, sowie im Februar haben wir auch ein Handbuch für den Standort „Marketing“ herausgebracht im Handel (*Die Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc, zeigt ein Handbuch.*) und beides ist leider komplett ungehört geblieben.

Ich frage Sie, wo sind die Maßnahmen und die Förderungen, die das Aussterben der burgenländischen Ortskerne und Stadtkerne verhindern? Was tun wir gemeinsam, damit wieder viel mehr Betriebe in den Städten sind und sich die kleinen Handelsbetriebe dort ansetzen?

Ab Seite 44 in dem Bericht finden wir eine Übersicht über die gesamten Wirtschaftsförderungen. In den Zahlen 2019 sind rund 25,2 Millionen Euro angegeben. Ausbezahlt wurden eigentlich nur 9,5 - nein umgekehrt - Haftungen waren davon 9,5 Millionen. Wenn man das alles abzieht, was dann wirklich im Endeffekt übergeblieben ist, auch mit den EU-Fördermitteln - sind es 12,2 Millionen Euro, die in die Wirtschaft investiert worden sind.

Wenn ich mir da anschau, die anderen Berichte, ich glaube, die burgenländische Wirtschaft hätte sich mehr Förderung verdient und ich glaube, es wäre auch wichtig, weil wenn man sich überlegt, return on invest, also wenn Sie in die burgenländische Wirtschaft investieren, unterstützen Sie Arbeitsplätze, Betriebe damit und ich glaube, das kommt uns allen wieder sehr zu Gute.

Aufgefallen ist uns jetzt noch auf der Seite 50, hier sind die Förderungen für Internationalisierungsmaßnahmen aufgeführt. Mir macht Sorgen, dass diese Maßnahme 2020 keine Verlängerung hat.

Zur Information für alle, die sich da nicht so gut auskennen: sechs von 10 Euro werden bei uns in Österreich im Ausland verdient. Im Jahr 2019 wurden vier Förderanträge mit Zuschüssen von 78.000 Euro in diese Maßnahme investiert. Die Förderanträge sind eben bis zum Jahr 2019 ausgelaufen und wurden nicht verlängert.

Als Grund wird angeführt, dass die Antragsanzahl nur vier - also acht Anträge waren da, vier davon wurden positiv behandelt und vier wurden abgelehnt.

Hier ist zu hinterfragen, ob man nicht grundsätzlich schaut, ob diese Maßnahmen richtig sind, und ob man nicht vielleicht den Betrieben hilft, wie sie die Förderberatung - also wie diese Förderberatung abläuft. Wir glauben, dass diese Förderung offensichtlich an der Praxis vorbeigeht.

Ich habe mich auch informiert und der damalige Herr Landesrat Petschnig hat 2019 bei uns in der Wirtschaftskammer, ist an uns herangetreten, diese Fördermaßnahmen zu überarbeiten. Wir haben auch ein komplettes Konzept mit ihm ausgearbeitet, das müsste anscheinend jetzt bei Ihnen, Herr Landesrat, in der Lade liegen. Es wäre vielleicht super, wenn wir uns das noch einmal gemeinsam anschauen könnten.

Ab der Seite 76 finden wir die Umsetzungsmaßnahmen für innovative Projekte, für Aus- und Weiterbildung für Unternehmerinnen und Unternehmer und für Fachkräfte. Aus- und Weiterbildung sowie Innovationen sind das Thema, das für die Entwicklung eines Wirtschaftsstandortes sehr wichtig sind.

Aus diesem Grund gibt es in diesem Bereich im Burgenland auch attraktive Fördermöglichkeiten für burgenländische Unternehmen. Leider sind laut Förderrichtlinien der WiBuG als zuständige Förderstelle ein paar Berufsparten ausgenommen, die sind aus der Information und Consulting.

Finanzdienstleister, Versicherer, Unternehmensberater, Immobilien- und Vermögensberater und Kabel-TV-Gesellschaften sind ausgenommen. Das sind im Burgenland rund 1.073 Unternehmen. Das ist für uns nicht verständlich auch nicht nachvollziehbar und auch nicht gerecht.

Wir hoffen auf eine Änderung dieser Förderrichtlinie und dieses bedarf lediglich eines Beschlusses der Landesregierung. Ein weiteres Thema sind die Förderungen für Nahversorgungsbetriebe. Hier sind neun Anträge meiner Meinung nach auch sehr wenig. Kleine Lebensmittelhändler haben hier kritisiert, gemeinsam mit den Ausschussmitgliedern des Lebensmittelhandels, dass der Einreichprozess sehr aufwendig ist und dass es eine Untergrenze von 10.000 Euro gibt.

Also ich sage Ihnen, wenn zum Beispiel ein kleiner Lebensmittelhändler eine Kühlanlage mit 3.000 Euro neu anschaffen will, das kann er gar nicht. Und da werden dann die Kleinen ausgeschlossen. Ich glaube, dass es vielleicht hier nötig wäre, diese Fördergrenze herunterzusetzen. Die damalige Landesrätin Frau Dunst hat mit dem Obmann des Lebensmittelhandels und seinem Stellvertreter zu einem Workshop eingeladen, aber hier wurden tatsächlich nur die fertigen Förderrichtlinien vorgelegt und wir konnten keine Meinung dazu abgeben.

Ich glaube, dass es wichtig wäre, die Unternehmerinnen und Unternehmer hier miteinzubinden. Generell kann man sagen, die Landesregierung hat bisher noch keine

Festlegung getroffen, in welche Richtung sich die Förderpolitik künftig entwickeln wird und welche Schwerpunkte sie zur Ankurbelung von Investitionen setzen wird.

Ich möchte Ihnen hier ein paar Empfehlungen mitgeben. Was für alle Unternehmer und Unternehmerinnen ganz wichtig wäre, wäre der Breitbandausbau oder Glasfaser.

Auf jeden Fall bräuchten wir ein effizientes Fördersystem, weiterführend die unternehmerfreundliche Ausgestaltung bestehend aus Förderungen, Schaffung einer Digitalisierungsförderung für Hard- und Software sowie der Aus- und Weiterbildung, Jungunternehmerförderung für alle Branchen, Beratungsförderung für die Umsetzung umweltrelevanter Maßnahmen und Beratungsförderung für die Betriebsübernahmen.

Das wäre unser Ziel und das wären unsere Wünsche von der Wirtschaft. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Hutter zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident. Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Herr Landesrat, der diesem Bereich ja jetzt und dann in Zukunft auch vorstehen wird. Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Wirtschaftsförderungsbericht 2019 liegt uns heute hier zur Kenntnisnahme und zur Diskussion vor.

Ich glaube, ohne dick aufzutragen beziehungsweise zu übertreiben, kann man die wirtschaftliche Entwicklung in Verbindung mit der wirtschaftlichen Förderung ohne weiteres als burgenländisches Erfolgsmodell betrachten. Ich glaube, da sind wir uns über viele Fraktionen hinweg einig, denn es sind ja viele daran beteiligt in den letzten Jahren.

Seit dem EU-Beitritt 1995 bis zum Ende der Auslaufperiode 2020 flossen insgesamt - wurden 1,5 Milliarden Euro von der EU, vom Land und von Bundesmitteln ausbezahlt. Mit einem dementsprechenden Hebel ergibt das in etwa sechs Milliarden Euro Investition in den letzten 25 Jahren in die burgenländische Wirtschaft. Im Berichtsjahr 2019 kann das Burgenland auf einen Beschäftigungsrekord verweisen. Im Jahresdurchschnitt waren über 106.000 Personen unselbständig beschäftigt.

Unser Burgenland ist kein typisch industriegeprägtes Land, obwohl es hier auch einige sehr innovative Betriebe gibt. Das Burgenland ist ein Land der KMU's und ja natürlich spielen auch die Landwirtschaft und die Forstwirtschaft eine wichtige Rolle. Sehr gut hat sich aber auch der Tourismus in den letzten Jahren entwickelt. Die Übernachtungszahlen steigen kontinuierlich und wir konnten im Jahr 2019 3,1 Millionen Übernachtungen verzeichnen.

Es ist nicht nur wichtig, wie viele Übernachtungen wir hier haben, sondern wichtig ist natürlich auch die Wertschöpfung, die daraus lukriert werden kann. Wichtig ist auch die Wertschöpfung des Tagestourismus. Und wichtig ist natürlich, dass die Qualität und das Angebot ständig steigen. Die Dachmarke Burgenland ist hier ebenfalls der richtig eingeschlagene Weg. Bei all diesen positiven Entwicklungen der vergangenen Jahre - so glaube ich - ist die Forderung nach einer schrittweisen Umsetzung und Einführung eines 1.700 Euro-Nettolohnes auch legitim.

Dieser wirtschaftliche Erfolg passiert natürlich nicht nur auf Grund von guten Förderungsmöglichkeiten, sondern auch auf Grund von tüchtigen, innovativen Unternehmerinnen und Unternehmer und deren gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Unser Burgenland spielt bereits seit einigen Jahren eine absolute Vorreiterrolle in vielen Bereichen und dafür ist das Burgenland bekannt weit über die Grenzen von Österreich hinweg.

Da muss ich meinem Kollegen Spitzmüller schon eines sagen, wenn er sagt, dass man hier keine intelligenten Maßnahmen in der Wirtschaft im Burgenland setzt, die vermisst man total. Da muss ich ihn dann schon daran erinnern, dass das Burgenland die absolute Nr. 1 in der alternativen Energiewirtschaft ist. Dass wir viel mehr Strom erzeugen, als wir selber benötigen. Dass das Burgenland österreichweit absoluter Vorreiter in der Bio-Landwirtschaft ist und dass das Burgenland auch ein Modell eingeführt hat, das uns noch viele nachmachen werden, da bin ich überzeugt davon, nämlich das Pflegemodell.

Man kann noch so gut sein und man kann noch alles versuchen zu erreichen, wenn dann so etwas wie Covid kommt. Covid hat natürlich alles verändert und wir werden diese wirtschaftlichen Zahlen von 2019 natürlich nicht mehr erreichen können, das ist klar. Aber das wird kein anderes Bundesland erreichen, das wird Österreich nicht erreichen, das wird die EU nicht erreichen, das wird die ganze Weltwirtschaft nicht erreichen.

Und genau bei solchen Situationen ist es umso wichtiger, bei solchen Entwicklungen, dass es ein gutes, getimtes Krisenmanagement gibt. Und ich denke, dieses Krisenmanagement haben wir und ein Wirtschaftsförderungssystem auch dazu, beides hat das Burgenland.

Zum einen in der politischen Verantwortung mit Landeshauptmann Hans Peter Doskozil und in der wirtschaftlichen Verantwortung im Förderungsbereich mit der WiBuG und dem Mag. Zagiczek und seinem gesamten Team. Wichtig in diesen wirtschaftlich schwierigen Phasen ist es aber dann schon, weniger Symbolpolitik und weniger Pressekonferenzen abzuhalten, sondern vielmehr rasche und aktive und innovative Hilfe für unsere Betriebe.

Das kann man auf diesen 110 Seiten des Wirtschaftsberichtes 2019 herauslesen und bei diesem Bericht noch ohne diese Covid-Maßnahmen, ohne diese Covid-Schwierigkeiten. Das Ergebnis, wie gesagt, von 2019 werden wir nicht erreichen, aber mit einem guten Krisenmanagement und mit guten Fördermöglichkeiten werden wir eine maximale Schadensbegrenzung für unsere Betriebe ermöglichen können.

Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen meiner Fraktion bei allen Beteiligten die für diese Fördermaßnahmen verantwortlich sind, für das abgelaufene Jahr, für ihre Arbeiten, recht herzlich bedanken.

Ich wünsche Dir, lieber Wirtschaftslandesrat, alles Gute auch für diese schwierigen Zeiten jetzt im Jahr 2020 und wünsche natürlich allen Betrieben die jetzt darunter leiden, alles Gute für diese schwere Zeit im Jahr 2020. Ich bin mir sicher aber es wird wieder bergauf gehen, und es wird wieder in die Richtung gehen, wo wir schon einmal gestanden sind.

In diesem Sinne werden wir diesen Bericht natürlich sehr gern zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke schön Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren, von der Regierungsbank ist nun der Herr Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann zu Wort gemeldet.

Bitte sehr Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Herr Präsident! Werte Regierungskollegen! Geschätzte Abgeordnete! Ich möchte zu den Berichten der Abgeordneten nur kurz Stellung nehmen. Es ist sehr viel gesagt worden, über weite Strecken ist ein bisschen vermischt worden.

Der Wirtschaftsbericht 2019 der uns vorliegt, das betrifft den aktuellen Tagesordnungspunkt, und Ausblick auf das heurige Jahr, und was wir die Wirtschaft so in den nächsten Jahren brauchen. Eines ist klar, und das ist hinlänglich gesagt worden, der Wirtschaftsbericht 2019 stellt also alle Impulse im wirtschaftlichen Leben im Burgenland, alle positiven Impulse, sehr eindrucksvoll dar.

Die wesentlichsten Punkte, eine aktive Ansiedlungspolitik sind genannt worden, aber auch ein entsprechendes Förderregime sind ebenfalls genannt worden. Die Zahlen vielleicht noch einmal im Überblick: Es sind durch aktive Ansiedlungspolitik 125 Millionen Euro hier im Burgenland investiert worden im Jahr 2019, das hat auch zusätzlich 500 Arbeitsplätze geschaffen. Und ich kann nur sagen, weil das auch hereingeholt wurde in die Diskussion, diese aktive Ansiedlungspolitik setzt sich auch fort.

Ich konnte gestern bei einem tollen Projekt bei der Eröffnung anwesend sein, die PADO-Galerien beispielsweise in Parndorf, die auch hier wertvolle Arbeitsplätze wieder geschaffen haben. Es sind zusätzlich 500 Arbeitsplätze dazugekommen zu den bereits 300, die wir in diesen PADO-Galerien schon gehabt haben.

Also hier glaube ich sehr wohl, dass wir als Wirtschaftsstandort Burgenland auch weiterhin attraktiv sein werden und wir werden alles dazu tun, dass das auch so bleibt.

Wir haben hier tolle Institutionen, es ist genannt worden die Wirtschaftsservice Burgenland, die sich sehr dafür einsetzt, wirklich hier tatkräftig zu unterstützen. Ich möchte auch die Gelegenheit wahrnehmen, mich bei allen Verantwortlichen in der Wirtschaftsservice Burgenland zu bedanken, aber genauso was das Förderwesen betrifft, auch beim Regionalmanagement Burgenland. Und wir werden hier auch weiterhin der Wirtschaft tatkräftig mit entsprechenden Rahmenbedingungen zur Seite stehen.

Vielleicht nur ein paar Sätze, weil so massiv das Jahr 2020 auch gekommen ist. Wir lassen natürlich die Unternehmerinnen und Unternehmer nicht im Stich, wir werden auch hier entsprechend Maßnahmen setzen. Es ist genannt worden auch der ATHENA Fonds, wir werden die Unternehmerinnen und Unternehmer soweit als möglich unterstützen, damit sie nicht insolvent werden.

Hier braucht es Beteiligungsmodelle, hier können wir natürlich mit Förderungen nicht in erster Linie dienlich sein, aber wir werden auch hier entsprechend kluge Strategien entwickeln, um den Unternehmen durch diese schwierige Phase zu helfen.

Aber ja, diese Arbeitsstiftung war auch wichtig. Es ist jetzt einmal vordergründig, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer jetzt von dieser Kündigung betroffen sein werden und das hilft den Familien, das hilft den Betroffenen, hier sind sehr viele Existenzen im Spiel und ich glaube das war ein wichtiger und richtiger Schritt, den wir hier gesetzt haben einmal mit dieser Arbeitsstiftung.

Der Tourismus ist angesprochen worden. Wir hatten auch da voriges Jahr - das stimmt, was der Herr Abgeordnete Petschnig gesagt hat, es stimmt, wir hatten auch da im vorigen Jahr ein Rekordjahr. Wir hatten über 3,1 Millionen Nächtigungen. Es geht heuer jetzt einmal darum, in dieser Krise den inländischen Markt zu bedienen.

Ich bin jetzt nicht für den Tourismus zuständig, aber ich kann das schon vorweg nehmen, wir werden sicher den ausländischen Markt hier nicht ganz aus den Augen

lassen, aber im heurigen Jahr ist es einmal legitim, sich auf den inländischen Markt zu konzentrieren und ich bin mir sicher, auch die Verantwortlichen im Tourismus werden hier kluge Entscheidungen treffen.

In diesem Sinne freue ich mich, dass wir einen tollen positiven Bericht 2019 zur Kenntnis gebracht bekommen haben. *(Beifall bei der SPÖ und des Abg. Petschnig.)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Landesrat. Es liegt nun keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Wirtschaftsförderungsbericht des Landes Burgenland für das Jahr 2019 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 181) zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut(Zahl 22 - 124) (Beilage 253)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir setzen nun mit dem nächsten Tagesordnungspunkt fort, der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 181, zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut, Zahl 22 - 124, Beilage 253.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt - er wird gleich kommen - ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter um Ihren Bericht.

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst: Danke Herr Präsident. Entschuldigung, dass ich die Tür da oben so zugeschmissen habe, es ist mir aus der Hand gerutscht, damit ich pünktlich da bin.

Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut in seiner 04. Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Rita Stenger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut unter Bezug der vom Landtagsabgeordneten Roland Fürst - meine Wenigkeit - beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Danke schön.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Ja, wir haben hier einen Antrag vorliegen, der unsere Unterstützung hat. Es wird hier sehr klar und deutlich dargelegt wie wichtig es ist, dass wir uns dem Thema Kinderarmut widmen und der Bekämpfung der Kinderarmut.

Da hat ja die Volkshilfe tatsächlich sehr viel gearbeitet in den letzten Jahren. Ich war auch selber bei der Tagung in Wien letztes Jahr als einzige Burgenländerin, leider, wo sehr ausführlich über das Thema Kinderarmut gesprochen wurde. Wo ja auch noch vorgestellt wurde dieses Kindergrundsicherungsmodell, wo auch sehr klar gemacht wurde, wie eng der Zusammenhang ist zwischen Armut und Gesundheit.

Also dort haben uns die entsprechenden Expertinnen und Experten das sehr deutlich vor Augen geführt, durch verschiedenste Studien, die durchgeführt wurden, dass Kinder aus finanziell armen Familien häufiger krank sind und auch leichter, also schneller krank werden. Und deswegen ist das hier auch voll und ganz zu unterstützen. Es ist zwar so, dass in der Beschlussformel dann gleich ganz viel hineingepackt wird was der SPÖ wichtig ist. Okay, das verstehe ich jetzt auch, also man packt gleich alles hinein, was man dem Bund ausrichten will, ist das gute Recht.

Manches hat jetzt nicht direkt etwas mit der Kinderarmut zu tun, sondern hat eine Breitenwirkung, ist auch gut. Ich finde das ist auch ein gutes Beispiel, wenn man sieht, dass man gemeinsam auch für wichtige politische Anliegen kämpfen kann.

Zum Beispiel die Erhöhung des Arbeitslosengeldes, was ja im Bund seitens der GRÜNEN jetzt einmal nur gelungen ist für ein paar Zahlungen, aber noch nicht grundsätzlich. Aber bei der Grundsicherung können wir uns bald einigen und ich weiß auch, dass der Sozialminister hier ein sehr, sehr offenes Ohr dafür hat. Warum man da jetzt über Massensteuern redet, diesen Begriff könnte ich jetzt noch hinterfragen, weil Mehrwertsteuer ist eine Massensteuer – in Ordnung - sollte das auch noch enthalten sein.

Aber was ist denn nun dieses Modell der Volkshilfe? - Das eine Kindergrundsicherheit in ganz Österreich sicherstellen soll. Die Volkshilfe will, dass alle Kinder in Österreich 12mal jährlich Leistungen aus der Kindergrundsicherung bis zu ihrer Volljährigkeit, ohne Staffelung nach Alter und Anzahl der Kinder bekommen.

Das heißt, es wird hier einmal ein nächster wesentlicher Schritt gegangen, der übrigens in einigen GRÜNEN Programmen der Grundsicherung auch schon in den Jahren 2013, 2014 ausgearbeitet wurde. Hier wird noch einmal deutlich gemacht, jedes Kind, jedes Kind, unabhängig davon, in welcher Familie es aufwächst, braucht eine gewisse Sicherung des Überlebens und Sicherung des guten Lebens und des gesunden Lebens.

Aber, und das ist der nächste Punkt, armutsgefährdete Kinder erhalten einen höheren Betrag. Und was mir ja auch sehr gut gefällt an der Formulierung der Volkshilfe, es ist ganz klar, das ist ein Recht, eine Sicherung, die den Kindern zusteht.

Es wird nicht davon geredet, dass Eltern für ihre Kinder Geld und Förderungen bekommen, sondern es wird hier ganz klar und unmissverständlich ausgedrückt, Kinder brauchen eine Sicherung und deswegen wird für Kinder diese monatliche Zahlung, und bei armutsgefährdeten Kindern ein höherer Betrag an monatlicher Zahlung, maximal 625 Euro ist es im Volkshilfemodell, hier gefordert.

Pauschale familienpolitische Leistungen werden durch die Kindergrundsicherung dann aber ersetzt weil, dass ja auch irgendwie finanziert werden muss. Damit wird alles auch etwas vereinfacht, und durch die kindgerechte Gestaltung werden die Bedürfnisse des einzelnen Kindes in den Mittelpunkt gestellt. Die Kindergrundsicherung ist als finanzielle Maßnahme in ein Gesamtpaket eingebettet, das Forderungen nach einem

Ausbau ebenso wie nach einer Verbesserung sozialer öffentlicher Infrastruktur miteinschließt.

Deswegen ist es an sich gut und zu unterstützen, wenn die SPÖ in ihrem Antrag hier auch nochmal klarmacht, hier geht es natürlich schon auch um ganztägige Kinderbetreuung, um ganztägige Schulformen, weil das hat alles miteinander zu tun.

Wichtig ist, mit der Kindergrundsicherung sind alle Kinder, alle, materiell abgesichert und sie können am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sich bestmöglich entwickeln weil Kinderarmut sollte in Österreich abgeschafft werden, und das ist schaffbar.

Ein kleiner Wehmutstropfen ist in dem Antrag für mich schon enthalten, es ist wieder nur ausschließlich an die Bundesregierung gerichtet. Wir könnten auch bei uns im Land zum Beispiel eine Modellregion werden. Es hat ja die Volkshilfe in ihrem Modellprojekt auch burgenländische Kinder betreut und konnte die Auswirkungen dieser Kindergrundsicherung messen, wahrnehmen. Wir könnten auch als ein sozialdemokratisch regiertes Bundesland hier einen Schritt vorangehen und sagen, wir zeigen euch wie das gehen kann. Das will der Landtagsklub der SPÖ hier nicht.

Aber mein Vorschlag ist, auch das könnten wir probieren. Es kommt nicht in dem Antrag vor, der SPÖ-Klub wendet sich nur an die Landesregierung, damit sie sich an die Bundesregierung wendet.

Der nächste Qualitätsschritt wäre, wir wenden uns auch an die eigene Landesregierung. Aber da können wir uns ja noch vielleicht einigen und etwas weiterentwickeln, so wie ich jetzt die Reaktion vom Kollegen Fürst wahrnehme.

Ja insofern - es ist jetzt nicht schwer erkennbar, natürlich werden wir diesem Antrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und der Abgeordneten Verena Dunst.)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten DI Julia Wagentristl das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hohes Haus! Werte Zuseherinnen und Zuseher via Live-Stream! In Österreich sind rund 300.000 Kinder und Jugendliche armutsgefährdet. Armut ist ein schleicher Prozess, beispielsweise persönliche Krisen, Kündigungen oder auch Scheidungen führen nicht selten in die Armut.

Für Kinder bedeutet dies dann massiv schlechtere Chancen in den Bereichen der Bildung. Wir als Volkspartei sind der Meinung, dass jedes Kind das Recht darauf hat, in einem geborgenen und geschützten Umfeld aufzuwachsen und jedes Kind verdient die gleichen Möglichkeiten sich zu entwickeln und zu entfalten.

Der Bund hat zur Armutsbekämpfung viele Maßnahmen aufgegriffen. Beispielsweise die Stärkung von Familien mit niedrigen Einkommen. Durch die Senkung der ersten Stufe der Einkommenssteuer von 25 Prozent auf 20 Prozent.

Oder auch der Kinderbonus von 360 Euro pro Kind, der jetzt im Herbst zusätzlich zur Familienbeihilfe ausbezahlt wird, beziehungsweise wurde. Zur Absicherung unserer Kinder muss aber auch das Land Burgenland Verantwortung übernehmen und entsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Konkrete Maßnahmen wären hier leistbares Wohnen, ausreichende Ressourcen im Gesundheitsbereich, es fehlt beispielsweise in der Rehabilitation an Rehabilitationsplätzen und stationären Betten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Es fehlen aber auch Kinder- und Jugendpsychiater mit Kassenarztverträgen und wir haben einen Mangel an Kinderärzten. Genau da könnten wir ansetzen, wir Burgenländerinnen und Burgenländer. Auch im Bereich der Bildung braucht es eine faire Chance auf ordentliche Bildung. Hier ist mir besonders die Wahlfreiheit beispielsweise bei der Schulform ein ganz besonderes Anliegen.

Also bitte gehen wir auch diese Themen gemeinsam an. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Rita Stenger zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abtgeordnete.

Abgeordnete Rita Stenger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Was bedeutet jetzt Armut in Österreich? Also in Österreich wird sicher kein Kind verhungern und keine Familie wird obdachlos werden, ganz sicher nicht, und das ist wichtig und das ist gut so. Aber das ist ja nicht alles, was Kinder brauchen. Kinder brauchen viel mehr zum Leben.

Ich bin seit 20 Jahren Lehrerin. Ich war elf Jahre in Simmering und die restliche Zeit im Burgenland und ich habe täglich armutsgefährdete Kinder gesehen. Was bedeutet das für Kinder? Das bedeutet, dass man in der 1. Klasse Turnschuhe bekommt, die so groß sein müssen, dass sie noch in der 3. Klasse passen. Man erkennt diese Kinder auch an der Jause oder an der nicht vorhandenen Jause. Das sind auch die Kinder, die sich fürchten, wenn der Lehrer sagt, wo ist das Geld, wir gehen auf einen Schulausflug.

Die haben das Geld nicht. Sie sagen halt dann immer, ich habe es vergessen. Ich kenne diese Armut und ich rede jetzt gar nicht von Smartphone und Laptop oder sonstiges, aber auch das brauchen Kinder, damit sie sich gleich fühlen den anderen, und das macht was mit Kindern. In Österreich ist jedes fünfte Kind armutsgefährdet. Ich bin an einer Schule Direktorin, die hat 200 Schülerinnen und Schüler.

Wenn man das jetzt umrechnet, sind das 40 Kinder, und das in einem Land wie Österreich. Diese Armut wirkt sich sowohl auf die physische als auch auf die psychische Gesundheit der Kinder aus. Wir dürfen nicht zulassen, dass immer mehr Kinder nachweislich negative Langzeit Chancen haben. Wer als Kind in Armut aufwächst, der hat nachweislich schlechtere Chancen im Erwachsenenleben.

So ein Schulstart kostet den Eltern umgerechnet 850 Euro. Das ist schon für eine normale Familie kaum zu stemmen, und jetzt stellen Sie sich einmal die Familie vor, die armutsgefährdet ist oder unter der Armutsgrenze lebt. Wenn ich dann an die Aktion der Kinderfreunde Burgenland denke, die wirklich toll war, sie haben nämlich gebrauchte Schultaschen gesammelt und die haben sie dann den Familien geschenkt.

Die Vorsitzende hat mir gesagt, ich habe 50 hergegeben und ich hätte noch 50 herschenken können. Ich habe Familien gehabt, die gesagt haben, sie hätten nicht gewusst, mit was das Kind dann in die Schule geht. Also ich meine, wir reden jetzt vom Burgenland.

Es soll daher zur Entlastung der einkommensschwachen Familien seitens des Bundes ein Schulstartgeld von 200 Euro pro Kind eingeführt werden und wir, das Land Burgenland, geht da schon mit gutem Beispiel voran, weil Sie gesagt haben, wir sollen das machen - wir tun das auch, ja. Wir unterstützen schon seit Jahren mit einem finanziellen Zuschuss in der Höhe von 100 Euro die Taferlklassler und deren Eltern. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das soziale Leben hat sowohl für uns Erwachsene einen enorm hohen Stellenwert als auch für die Kinder. Wenn das Geld nicht da ist, dann kann ich nicht ins Kino gehen, dann kann ich nicht zu McDonald's gehen, dann kann ich nicht ins Schwimmbad gehen, von einer Saisonkarte kaum zu sprechen. Was passiert? Ich sondere mich von anderen Kindern ab und ich bin isoliert. Dann suchen sich solche Kinder einen neuen Freundeskreis und der ist oft sozial schwächer gestellt.

Deshalb fordern wir von der Bundesregierung, dass sie der Armutsspirale entgegenwirkt und das Arbeitslosengeld auf 70 Prozent der Nettoersatzrate des bisherigen Einkommens erhöht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Kinderbonus ist auch schön. Ich habe gestern - darf man sagen, Bezirksblatt, große Werbeeinschaltung von der ÖVP gesehen, da ist gestanden: Wer profitiert vom Kinderbonus? Ja, Ihr profitiert und wahrscheinlich noch andere hier im Raum. Aber wem nützt er? Nachhaltig?

Was nützt es einer Familie, wenn sie im September den Kinderbonus bekommt, wenn im Dezember Weihnachten kommt und ich nichts schenken kann, wenn im April das Auto kaputt wird oder die Waschmaschine? Das nützt ihnen gar nichts. Das ist ein Tropfen auf den heißen Stein.

Deshalb finde ich das Modell der Kindergrundsicherung, das hat die Kollegin Petrik schon erklärt, also muss ich es jetzt gar nicht mehr so toll erklären. Aber da geht es darum, dass man anstatt einer Familienbeihilfe von durchschnittlich 130 Euro pro Monat und Kind eine monatliche Kindergrundsicherung in der Höhe von 200 Euro für jedes Kind, unabhängig vom Einkommen einführt, für einkommensschwache Familien unter einem Jahreseinkommen von 20.000 Euro einen zusätzlichen Betrag von 425 Euro auszahlt. Diese berechneten 625 Euro sind wichtig für jedes Kind, damit es sich chancengleich entfalten kann.

Ich habe in meiner bisherigen Laufbahn schon einige Kinder unterrichten und begleiten dürfen und deren Alltag war von armutsbedingter Benachteiligung geprägt. Und jetzt stellen wir uns vor, zwei Kinder sitzen nebeneinander in der Klasse - einkommensschwaches Kind, normales Kind und die sind beide gleich gut oder schlecht, oder so wie halt Kinder eben sind. Wie versteht das das einkommensschwache Kind, dass das andere immer bessere Noten hat, sich die Schuhe aussuchen kann, besseres Zeugnis bekommt? Das versteht das nicht. Die weiß nicht, dass die Mutter oder der Vater Nachhilfe bezahlt, weil sie oder er kann es nicht haben.

Das Kind weiß doch meistens niemanden zuhause, wenn es überhaupt von Alleinerziehern ist, dass die Mama dann am Abend sich nicht hinsetzen wird und sagt, ich schau mir das noch einmal mit dir an, ich erkläre dir das noch einmal.

Wenn diese beiden Kinder jetzt aber in einer gemeinsamen ganztägigen Schulform zusammensitzen würden, dann hätten sie wahrscheinlich dieselben Chancen. *(Beifall bei der SPÖ)* Da hat auch das Land Burgenland schon reagiert. Wir haben das. Aber nur im Pflichtschulbereich und im Bund haben wir es nicht, und da bräuchten wir es auch und deshalb sagen wir es auch der Bundesregierung.

Denn eines ist klar - nur so können wir allen Kindern das gleiche Bildungsniveau garantieren und die Kosten für Nachhilfe geringer halten. Es kann nicht sein, dass es in Österreich heißt, einmal arm - immer arm. Wer soll das bezahlen?

Jetzt kommt es. Sicher nicht der normale Steuerzahler und deshalb sollen keine Massensteuern eingehoben werden, sondern vielmehr soll durch die gerechte Besteuerung des Vermögens von Konzernen und durch eine höhere Besteuerung von

Millionenvermögen die Finanzierung sichergestellt werden. Weil uns, der SPÖ Burgenland ist es wichtig, dass Kinderarmut bekämpft wird.

Deshalb wird die Burgenländische Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und

- das Arbeitslosengeld auf 70 Prozent der Nettoersatzrate des bisherigen Einkommens zu erhöhen,
- die Kindergrundsicherung auf 200 Euro anstelle von 130 Euro Familienbeihilfe im Durchschnitt pro Monat für jedes Kind unabhängig vom Einkommen erhöhen und Haushalten mit einem Jahreseinkommen unter 20.000 Euro zusätzlich monatlich 425 Euro auszuzahlen,
- ein Schulstartgeld in der Höhe von 200 Euro pro Kind einzuführen und
- eine flächendeckende gemeinsame und ganztägige Schulform der Zehn- bis Vierzehnjährigen einzuführen.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Meine Damen und Herren! Da keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffen Maßnahmen zur Bekämpfung der fortschreitenden Kinderarmut ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst. Entschuldigung, mehrheitlich gefasst.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 180) zur Stärkung der Opferschutz-einrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen (Zahl 22 - 123) (Beilage 254)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 180, zur Stärkung der Opferschutz-einrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen, Zahl 22 - 123, Beilage 254.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Claudia Schlager.

General- und Spezialdebatte werden unter einem angeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Landtagsabgeordnete.

Berichterstatterin Claudia Schlager: Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung zur Stärkung der Opferschutz-einrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen, in ihrer 03. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Stärkung der Opferschutzeinrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön, ich freue mich auf die Zeit der unterschiedlichen Duftmarken der Desinfektionsmittel. Danke schön Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Danke schön Herr Desinfektor für die Reinigung des Pultes.

Ja, es ist gut und richtig auf die Wichtigkeit der Opferschutzeinrichtungen hinzuweisen, so wie das hier in dem vorliegenden Antrag der Fall ist. Bemerkenswert ist auch, dass die SPÖ immer wieder Anträge mit Aufforderungen an den Bund einbringt, in denen sie etwas fordert, das es ohnehin schon gibt.

So ist es auch in der Nationalratssitzung diese Woche geschehen. Also seit gestern verbreitet ja die SPÖ, wir GRÜNE hätten im Nationalrat die gezielte Frauenförderung am Arbeitsmarkt abgelehnt, um es kurz zu fassen, die geforderten Maßnahmen gibt es bereits. Ja, darauf hat meine Kollegin im Nationalrat Meri Disoski in ihrer Rede auch aufmerksam gemacht, aber da haben die AntragstellerInnen vielleicht nicht zugehört, das kennen wir von hier auch. Oder es wird gezielt Falsches verbreitet, das will ich eher nicht annehmen.

Schon seit Frühjahr ist bekannt, dass es zum Bereich Hass im Netz ein Paket geben wird und davon sind auch Frauen in besonderer Weise betroffen. Wir haben auch schon, und das ist Ihnen sicher bekannt, erreicht, weil manche gefragt haben, was habt ihr denn erreicht - im Regierungsprogramm, dass jeder Opferschutz gestärkt wird und da gibt es auch sozusagen neue Instrumente, die eingesetzt werden und das betrifft jetzt nicht nur Gewaltschutzkompetenzzentren, die Justizministerin hat ja eines im Burgenland schon besucht, sondern auch die Beseitigung von Defiziten bei Statistiken der Staatsanwaltschaft, et cetera, et cetera.

Vorige Woche hat dann Justizministerin Alma Zadić präsentiert, was hier alles kommt - und das ist einiges - und ich nehme an, da werden wir uns gemeinsam die AntragstellerInnen und die GRÜNEN und hoffentlich noch ein paar andere darüber freuen.

Zentrales Anliegen ist es, die Persönlichkeitsrechte und den Opferschutz zu stärken. So wird eine schnelle Löschung von Postings die die Menschenwürde verletzen ermöglicht, indem im Zivilrecht ein zivilrechtliches Verfahren nach dem Vorbild des Mahnverfahrens, das ist ein Eilverfahren, geschaffen werden. Mit diesem können Opfer einen Unterlassungsauftrag beim Bezirksgericht gegen Täter und Täterinnen und gegen Plattformen wegen Verletzung von Persönlichkeitsrechten im Internet erwirken. Das geht schnell. Das geht ganz unkompliziert.

Es wird ein Online-Formular zur Verfügung stehen und wenn die Angaben schlüssig sind, die hier in diesem Online-Formular angegeben sind, erlässt das Gericht ohne Verhandlung einen Unterlassungsauftrag. Das heißt, es wird möglich sein in Zukunft binnen weniger Tage eine gerichtliche Löschung von Hasspostings zu erwirken. Das ist deswegen so wichtig, weil wir es wissen, wenn einmal etwas ein, zwei Wochen im Netz herumschwirrt, hast du, egal wie ein Gericht einmal entscheidet, nachher kaum Chance,

dass das auch wirklich wieder herausgenommen wird. Also. Löschung von Hasspostings binnen weniger Tage und das vom Gericht angeordnet.

Das gilt auch für Privatnachrichten. Das wird gerade viele Frauen sehr erleichtern. Auch Männer sind davon betroffen, aber ich nehme an wir sind uns hier einig, dass es hier vor allem um Frauen als Opfer geht. Hier wird vielen Opfern vielen betroffenen Frauen ein schneller, niederschwelliger und kostengünstiger Rechtschutz gewährt. Ein großer Schritt ist in dem Zusammenhang auch, dass das Kostenrisiko für Privatklägerinnen und Privatkläger massiv entlastet wird. Etwa bei Strafverfahren wegen übler Nachrede und Beleidigung.

Dazu wird es in Zukunft die Möglichkeit geben, einen Antrag auf Ausforschung des Beschuldigten und zur Sicherung von Beweisen am Landesgericht zu stellen. Justizministerin Zadić hat sich auch besonders für die Unterstützung von Opfern durch die Ausweitung der Prozessbegleitung eingesetzt und sie hat durchgesetzt, dass Opfer von Hass im Netz eine psychosoziale und eine juristische Prozessbegleitung bekommen können.

Ich nehme an, das ist ganz im Antrag auch der AntragstellerInnen. Das sollte die Hemmschwelle für Frauen ihr Recht bei Gericht durchzusetzen spürbar senken. In Zukunft wird medienrechtlich auch die Identität der Angehörigen von Opfern und Zeuginnen geschützt. Sehr wichtig ist für die Opfer von Gewalt auch gerade im Internet zum Thema Cybermobbing die Möglichkeit, Cybermobbing ab dem ersten Posting strafbar zu machen und nicht erst wenn es fortgeführt wird.

Bis jetzt gilt ja, wenn etwas wiederholt im Netz verbreitet wird, dann ist es auch strafbar. Jetzt wird es möglich sein, wenn ein Posting die Menschenwürde verletzt, dem Tatbestand der Verhetzung unterliegt, dann ist es bereits zu löschen und es ist strafbar. Es ist wichtig, denn die Herabwürdigung findet bereits bei einem ersten Posting statt.

Alle die schon einmal davon betroffen waren, wissen das sehr genau und ich nehme auch an, die Frau Landesrätin ist ja viel in den Beratungsstellen auch unterwegs, das ist Ihnen auch schon oft zugetragen worden. Bereits das erste Posting ist eine Herabwürdigung. Wir wissen, dass es Screenshots gibt und dass die Demütigungen nicht mehr aufzuhalten sind.

So wird der Tatbestand etwa erfüllt, wenn ein Täter einmalig ein Nacktfoto einer anderen Person gegen deren Willen online veröffentlicht. Wenn das einmal da ganz klar gesetzlich festgelegt ist, dann wird sich hier auch etwas ändern. Dass Upskirting in Zukunft unter Strafe gestellt wird, haben viele sicher schon über die Medienberichterstattung mitbekommen.

Das heißt, das Fotografieren von Körperteilen in der Öffentlichkeit hinterhältig und ohne Zustimmung der fotografierten Person wird in Zukunft dann strafbar sein. Was mir persönlich auch sehr wichtig ist, dass Hetze und öffentliche Gewaltaufrufe gegen Einzelpersonen, die wegen ihrer Gruppenzugehörigkeit stattfinden, als Verhetzungstatbestand nun auch umfasst sind.

Ich hoffe sehr, dass die leider ansteigenden Fälle von hetzerischen öffentlichen Beleidigungen, die die Menschenwürde verletzen, damit wieder reduziert werden können. Also bislang ist es ja so, dass Verhetzung nur dann als Tatbestand gilt, wenn es gegen eine Gruppe geht. Aber in Zukunft wird es auch gegen Einzelne in dieser Gruppe gehen. Ja, und damit werden dann auch die Mittel für den Opferschutz erhöht.

Wir sehen, Opferschutz und die Unterstützung der Opferschutzeinrichtungen stehen bei der grünen Justizministerin ganz oben auf der Arbeitsliste. Unterstützung aus

dem Landtag für diese Arbeit, wir sind wieder einmal bei dem Punkt wo ein Landtag sozusagen etwas unterstützen kann, ein Anliegen unterstützen kann, ist hier ja grundsätzlich gar nicht schlecht.

Hier leisten ja Beratungsstellen im Burgenland schon einen sehr wichtigen Beitrag, wie etwa die Frauenberatungsstellen. Ich habe sie schon erwähnt, die auch jede Unterstützung sehr gut brauchen können.

Warum in einem Antrag der SPÖ wieder ausschließlich der Bund und wieder einmal so gar nicht das Land und die eigenen Parteifreunde in der Landesregierung in die Pflicht genommen werden bleibt offen, zumal wir ja wissen, dass die zuständige Landesrätin dafür selber sehr offen ist. Aber das werden wir vielleicht an anderer Stelle noch diskutieren.

Diesem Antrag können wir unsere volle Zustimmung geben. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Dankeschön. Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Entschließungsantrag enthält in der Beschlussformel vier Forderungen an die Bundesregierung und wurde natürlich, wie Sie wissen, von uns Freiheitlichen im zuständigen Ausschuss unterstützt.

In der Antragsbegründung wird vollkommen zutreffend festgehalten, dass das heurige Jahr ganz besondere Herausforderungen bringt, wenn es natürlich um das Thema Gewalt, um das Thema Gewalt an Frauen geht. Es ist zwar in den ersten Wochen und Monaten der Covid-Krise Gott sei Dank so gewesen, dass die Fälle häuslicher Gewalt nicht gestiegen sind, aber ich sage Ihnen, mittlerweile muss man doch Befürchtungen haben.

Wenn im Antrag von den Nachwirkungen von der Covid-19-Pandemie die Rede ist, dann trifft das den Nagel wirklich vollkommen auf den Kopf. Man könnte sagen, das Wasser hat sich vom Strand zurückgezogen. Noch ist nicht viel passiert, aber ich sage Ihnen, leider Gottes, die nächste Welle kommt. Meine geschätzten Damen und Herren! Unsere Landsleute stehen unter enormen Druck. Einem Druck, den zumindest die Nachkriegsgenerationen nur mehr vom Hörensagen kennen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die schwarz-grüne Bundesregierung hat Österreich wirklich in Angst und Schrecken versetzt. Jeder wird jemanden kennen, der an Corona gestorben ist, wurde da prophezeit. Von 100.000 Toten hat der Herr Bundeskanzler gesprochen. Schwarz und GRÜN, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, und das ist ja mittlerweile erwiesenermaßen so, haben ganz bewusst, ganz bewusst auf Angst gesetzt.

Ich sage Ihnen, beide Parteien wollten, dass sich die Menschen tatsächlich fürchten. Dass sie um das Wichtigste fürchten. Nämlich um ihr Leben. Das, meine geschätzten Damen und Herren, ist für mich persönlich und ich glaube für viele andere auch, zutiefst widerwärtig.

Es ist für mich persönlich zutiefst verabscheuungswürdig und es ist im höchsten Ausmaß, das sage ich Ihnen, verantwortungslos. Es ist unmenschlich und es ist unverhältnismäßig wahr und es ist sowieso sehr traurig. Umso bedauerlicher sage ich

Ihnen ist es, dass Schwarz und GRÜN auch überhaupt keine Anstalten machen von ihrer parteipolitisch motivierten Strategie abzugehen.

Es ist auch weiterhin - und wir haben es heute um 14.00 Uhr gehört, Sie auch - die Angst mit der Kurz und Kogler Politik machen. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Was man damit in den Köpfen der Österreicherinnen und Österreicher auslöst, das, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist der wahre Schaden.

Als ob es nicht ohnehin schlimm genug wäre, dass Millionen infolge der schwarz-grünen Maßnahmen eigentlich um ihre Existenz fürchten müssen. Angst um die eigene Gesundheit, Angst um das Leben von Angehörigen und das gepaart mit handfesten Existenzängsten.

Das, liebe Freunde, ist eine brandgefährliche Mischung. Das alles löst etwas aus. Der Druck der auf vielen, vielen Menschen im heurigen Jahr lastet, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eigentlich unermesslich. Die Statistiken zeigen, dass psychische Probleme, Erkrankungen, dass sogar Selbstmorde zunehmen.

Gewalt ist wirklich das schlechteste Ventil um Druck abzubauen und abzulassen. Und um die eigene Verzweiflung und um die Ausweglosigkeit, die man in seinem Leben vermeintlich oder tatsächlich hat, zu ventilieren und abzubauen. Keine Frage. Ich sage Ihnen aber eines, es steht fest, dass ein solches Verhalten für die Natur des Menschen nicht absolut untypisch ist und dementsprechend wird es in nächster Zeit und ich sage Ihnen es ist zu befürchten, zu sehr, sehr vielen menschlichen Tragödien kommen.

Es wird zu Tragödien kommen, meine Damen und Herren, für die es auch eindeutig politisch Verantwortliche gibt. Kurz, Kogler, Nehammer, Anschöber und Co. Sie waren es und sie sind es, die ihren eigenen Landsleuten einen Druck auferlegen der unverhältnismäßig ist, der widerwärtig ist der absolut, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, verantwortungslos ist.

Daher wäre es - und das unterstreiche ich jetzt ganz, ganz dick und deutlich - und daher ist es das Allerwichtigste, dass die Politik der Angst ein Ende hat. Das man Menschen wieder Luft zum Atmen und zu Perspektiven gibt. Schluss mit dieser schwarz-grünen Corona-Politik. Schluss mit dem Corona-Wahnsinn. Das ist die beste Prävention gegen menschliche Tragödien. Gegen psychische Erkrankungen, gegen häusliche Gewalt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Bei aller Aufmerksamkeit die Corona hat und mitunter auch verdient, dürfen wir aber nicht auf andere Quellen von Gewalt vergessen. Gerade dann, wenn es nämlich um Prävention geht. Es war für mich persönlich wirklich einigermaßen schockierend, als man bei der Welle von Frauenmorden 2018 und 2019 am Ende von linkslinker Seite in Wahrheit nur mehr davon gesprochen hat, dass die Männer das Problem wären.

Ja, Frau Kollegin Petrik! Es ist natürlich unbestritten, dass beim Gros der Beziehungstaten natürlich die Täter die Männer sind.

Aber was war passiert bevor Linkslinke den Mann als das Problem titulierte haben? Es waren Statistiken publik geworden, die unweigerlich auch den kulturellen Hintergrund dieser Problemquellen offengelegt haben und man muss ehrlich sagen, mehr Täter mit Migrationshintergrund als laut Anteil an der Bevölkerung es sein dürfte.

Das war dann Migrationsfanatikern, natürlich Frau Kollegin Petrik, etwa auf grüner Seite ein Dorn im Auge und daher hat man sich in weiterer Folge ausschließlich auf das Geschlecht der Täter verlegt. Wenn man aber tatsächlich, das ist mein Zugang, ein

Problem lösen möchte, meine Damen und Herren, wenn man präventiv eingreifen möchte, dann geht das nur, wenn man das Problem und gewichtige Aspekte beim Namen nennt und da muss es egal sein, wen es betrifft.

Unterm Strich, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, lässt sich festhalten, leider muss ich sagen, dass aufgrund der aktuellen Entwicklung wirklich wenig Hoffnung besteht, dass es nicht noch viel größere Anstrengungen und damit natürlich verbunden finanzielle Mittel brauchen wird.

Sie alle kennen mich oder viele von Ihnen kennen mich lange genug, und ich gehöre bei diesem Thema nicht zu jenen Frauen die den Teufel an die Wand malen und sich in der Opferrolle wichtigmachen, aber ich sage Ihnen eines, es wird viel größere Anstrengungen brauchen.

Abschließend sage ich Ihnen: Schluss mit der schwarz-grünen Corona-Politik der Angst, Schluss mit dem Wegschauen bei kulturell bedingter Gewalt. Wir Freiheitliche unterstützen den Antrag und die darin genannten Forderungen an die Bundesregierung. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete DI Julia Wagentristl zu Wort gemeldet. Etwas Gedulde, der Desinfektor ist noch nicht ganz fertig.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Liebe ZuseherInnen via Live-Stream! Ganz kurz bevor ich auf das Thema der Tagesordnung eingehe, möchte ich noch zur Kollegin Stenger, ich hoffe sie ist da, ja, sagen, bitte spielen Sie diesen Kinderbonus nicht herunter.

Also in Österreich haben 1,8 Millionen Kinder profitiert und im Burgenland 52.552. *(Abg. Rita Stenger: Einmalig!)* Ja, genau. Bitte spielen Sie das jetzt nicht runter! *(Abg. Rita Stenger: Mache ich nicht!)* Gut. Also, gehen wir nun zu dem wichtigen Thema "Gewalt gegen Frauen". Durch die Corona-Krise, wir wissen es, standen wir alle vor herausfordernden Lebensbedingungen. Gehen wir zum wichtigen Thema Gewalt gegen Frauen. Durch die Corona-Krise, wir wissen es, standen wir alle vor herausfordernden Lebensbedingungen.

Viele Familien haben den ganzen Tag gemeinsam zuhause verbracht, oft auf sehr engem Raum, und in einigen Fällen führte diese Gegebenheit zu Konflikten und im schlimmsten Fall hat sie dann mit Gewalt geendet. Die Bundesregierung, allen voran die Frauenministerin Raab hat bereits im April reagiert und eine Kampagne namens „Sicher zu Hause“ gestartet, denn gerade in schwierigen Zeiten brauchen wir den Schutz und den Beistand.

Der Bund hat für den Schutz vor Gewalt das Budget verdoppelt und somit vier Millionen Euro für diesen extrem wichtigen Bereich zur Verfügung gestellt. Noch eine erfreuliche Nachricht. Zum ersten Mal seit zehn Jahren ist es uns gelungen, das Frauenbudget zu erhöhen, und das sind ein extrem wichtiges Zeichen und eine Weichenstellung für alle Frauen in Österreich.

Ich möchte die Gelegenheit hier nutzen, um der zuständigen Frauenministerin Raab zu danken. Nicht nur für die Bereitstellung der finanziellen Mittel, sondern besonders für den bereits im März präsentierten Plan zum Schutz vor Gewalt.

Liebe Kollegin Benkö, auch sie ist gerade nicht da, oder sie kommt gerade. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie ist am Weg.)* Liebe Kollegin Benkö, ich möchte auch *(Abg. Johann*

Tschürtz: Sie ist eh da.) Ihnen die Hoffnung wiedergeben. Ich erzähle gerade den Plan, den die Frauenministerin Raab im März zum Schutz vor Gewalt präsentiert hat, und dieser beinhaltet mehr Mittel für die faktische Sicherheit, den Ausbau der Zusammenarbeit mit der Polizei und mehr Mittel für den Einsatz gegen kulturell bedingte Gewalt an Frauen.

Also hoffentlich gewinnen Sie nun wieder Hoffnung, denn mit diesem Bündel an Maßnahmen werden nicht nur der Schutz vor Gewalt, sondern die Gewaltprävention verbessert.

Professionelle Gewaltprävention ist notwendig, denn damit kann man mögliche Gefahren erkennen und bestenfalls auch verhindern. Auch das Thema Hass im Netz wurde bereits von unserer Kollegin Petrik erwähnt, also ein ganz großes Danke an die Frauenministerin für Ihren Einsatz. *(Beifall bei der ÖVP)*

Lassen Sie mich noch eine Anmerkung machen. Seit der Einführung des Frauenwahlrechts haben wir echt schon einiges erreicht. Aber es gibt noch viel zu tun, damit Chancengerechtigkeit und Gleichberechtigung für Frauen und Männer selbstverständlich werden.

Denn erst, wenn wir hier nicht mehr darüber reden müssen, sondern die Gleichberechtigung einfach praktizieren und es für uns alle selbstverständlich ist, erst dann haben wir es geschafft.

Ich lade Sie also alle, werte Kolleginnen und Kollegen, dazu ein, besprechen wir gewisse Nachteile, die mit dem Geschlecht zusammenhängen, und geben wir diese Probleme gemeinsam an. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Claudia Schlager zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Jede fünfte Frau im Burgenland ist von physischer, psychischer oder sexueller Gewalt betroffen. Ich habe in der Früh die Damen gezählt, die hier im Landtag sitzen und arbeiten, und wenn man diese Zahl umrechnet, würde es von uns drei Frauen betreffen.

Häusliche Gewalt ist nach wie vor ein Thema, das tabuisiert und zu wenig ernst genommen wird. Jede Frau kann häusliche Gewalt erfahren. Sie betrifft Frauen aller Altersstufen, aller Schichten, ob sozial schwache Familien oder sozial bessergestellte Frauen und aus allen Kulturen. Meistens sind die Frauen und Kinder die Opfer und die Täter meistens die Ehemänner, die Lebensgefährten, Stiefväter oder Väter.

90 Prozent aller Gewalttaten - das muss man sich vorstellen - werden im sozialen Umfeld ausgeübt. Da ist nicht der dunkle Park der gefährlichste Ort, sondern das eigene Zuhause. Diese Gewalt beginnt oft schleichend, mit kleinen Streitereien, mit Beschimpfungen und Erniedrigungen, aus denen immer mehr wird, aus denen wird ein Muster.

Der Partner versucht, die Partnerin zu kontrollieren, sie einzuschränken und ihre sozialen Kontakte zu beherrschen, und das war auch das große Problem im Lockdown, viele Frauen hatten nicht die Möglichkeit, sich an Frauenberatungsstellen zu wenden, sie anzurufen, weil der Mann, der Partner, zuhause war und sie nicht die Möglichkeit gehabt haben, zu telefonieren.

Ich habe mit der Geschäftsführerin der Frauenberatungsstelle in Neusiedl gesprochen, sehr lange gesprochen, und sie hat mir erzählt, dass sich Frauen Ausreden einfallen lassen mussten, um das Haus, die Wohnung zu verlassen und um Hilfe zu bitten, um bei den Frauenberatungsstellen anrufen zu können. Die sind nicht ein einziges Mal in den Wald gefahren oder sind mit dem Hund spazieren gegangen, nur damit sie telefonieren konnten. Der Weg aus der Gewalt, das hat mir die Frau Mag.a Karin Behringer-Pfann auch bestätigt, ist nicht einfach.

Die Frauen fragen sich: Wo soll ich hin? Wie baue ich mein Leben auf? Kann ich meine Kinder mitnehmen? Und zur Unsicherheit der Zukunft und die Konsequenzen kommt auch die Angst. Die Angst vor weiteren Gewaltausbrüchen, vor Verfolgungen, um das eigene Leben und das der Kinder.

Oft eskaliert gerade dann die Gewalt, wenn Frauen sich befreien wollen, wenn sie die Scheidung einreichen, aber bevor sie die Scheidung einreichen, den Weg woandershin suchen, die Polizei anrufen, Anzeige erstatten wollen.

Leider passiert es dann auch immer wieder, dass Frauen dafür mit dem Leben bezahlen. Die Kollegin Benkö hat es eh schon erwähnt. 2019 gab es 39 Frauenmorde. Im heurigen Jahr, mit Stand September 2020, haben wir bereits schon 16 Morde. Das sind 16 zu viel.

Die häusliche Gewalt in der Corona-Zeit hat mir Frau Mag.a Behringer-Pfann auch bestätigt, ist eindeutig gestiegen. Die Corona-Krise hat die gesamte Bevölkerung hart getroffen, und viele fühlten sich in der aktuellen Situation sprichwörtlich gesehen wie ein Schlag ins Gesicht. Diese Redewendung war gerade in dieser Zeit für viele Frauen und Kinder vermehrt bittere Realität. Die eigenen vier Wände, die eigentlich Schutz bieten sollten, haben das nicht.

Fakt ist, dass die heimischen Frauenhäuser im Zuge der Corona-Krise einen deutlichen Zuwachs an Anfragen festgestellt haben. Die Drohungen müssen ernst genommen werden. Das ist eine Forderung von uns. Der Schutz von Frauen muss dringendst - und ich betone es wirklich, dringendst - verbessert werden. Warum? Um auch rasch helfen zu können!

Es ist daher ein Sofortgewaltschutzpaket für Hilfseinrichtungen, für Prävention und die Täterarbeit sowie Opferschutz bei Gericht notwendig. Nur wenn alle Institutionen zusammenarbeiten, kann dieser Kreislauf auch durchbrochen werden. Ein Check in den Frauenhäusern hat ein deutliches Manko in den finanziellen Ressourcen aufgezeigt. Umso wichtiger sehen wir von der SPÖ Burgenland die notwendigen Investitionen in jene Anlaufstellen, in denen sich gefährdete Frauen in Sicherheit wiegen können.

Grundlage dafür ist die rasche Umsetzung der mehrfach geforderten Budgeterhöhungen von Seiten des Bundes und zwar in allen Frauenberatungsstellen des Landes und Opferschutzeinrichtungen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Abschließend habe ich Frau Behringer-Pfann in meinem Gespräch gefragt, was sie sich wünscht, wenn sie einen Wunsch frei hätte, und sie hat mir die Frage beantwortet: Natürlich finanzielle Unterstützung, einerseits um die Frauenberatungsstellen noch auszubauen, aber auch zum Schutz ihrer Kolleginnen und Mitarbeiterinnen, damit die nicht ausbrennen an der Arbeit, weil so viele Fälle zurzeit da sind.

Und wenn wir diese Unterstützung vom Bund fordern - und das ist ganz, ganz wichtig -, kann sichergestellt werden, dass jede Frau, jede einzelne Frau im Burgenland, ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben führen kann. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur finanziellen Stärkung der Opferschutzeinrichtungen im Bereich Gewalt gegen Frauen ist somit einstimmig gefasst.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 182) zur Digitalisierung an Schulen (Zahl 22 - 125) (Beilage 255)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 182, zur Digitalisierung an Schulen, Zahl 22 - 125, Beilage 255.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Landtagsabgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke Herr Präsident. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 182, zur Digitalisierung an Schulen, Zahl 22 - 125, Beilage 255.

Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Digitalisierung an Schulen in seiner 4. Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Digitalisierung an Schulen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst (*die den Vorsitz übernommen hat*): Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller. Er ist schon am Weg. Wir warten einen Moment. In Vorbereitung ist der Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin, auch wenn ich Sie nicht gehört habe.

Thema Digitalisierung in den Schulen. Natürlich ist es wichtig, dass unsere Kinder von Anfang an nicht nur in den Schulen, sondern generell mit der Digitalisierung - inzwischen kann man es nicht mehr neue Welt nennen, sondern für die Kinder ist das

heute schon Alltag, sie wachsen damit eh auf -, aber es ist natürlich auch wichtig, in den Schulen das zu lehren.

Was mir meistens bei den Anträgen ein bisschen abgeht, ist, dass man zwar auf die Hardware sehr gut schaut und auf die Unterlagen und auf die Möglichkeiten. Was sehr stark fehlt - nach wie vor -, obwohl es gute Initiativen gibt in Schulen von Vereinen, ist die Internetsicherheit.

Wir wissen heute, dass - so, wie es halt auch im richtigen Leben ist - hier viel gelogen, geschwindelt, betrogen und so weiter wird. Egal auf welchen Plattformen, seien es E-Mails, die ausschauen wie von der eigenen Bank, seien es Gewinnspiele in sozialen Foren und Ähnliches.

Hier braucht es eine Kompetenz, damit man als Jugendlicher, als Kind und dann natürlich letztendlich auch als erwachsener Mensch die Spreu vom Weizen sozusagen trennen kann.

Es ist gar nicht so leicht auf der einen Seite. Auf der anderen Seite, wenn man sich damit beschäftigt, ist es doch relativ einfach, wenn man die Tricks und Knicks kennt beziehungsweise weiß, wo man sich zur Not erkundigen kann, nachschlagen kann, nachfragen kann.

Es gibt sehr gute Plattformen, die einem da weiterhelfen. Das ist nicht nur eine Plattform, sondern die gehen auch in Schulen, nämlich „saferinternet.at“, die eigene Trainer, Trainerinnen dafür ausbilden.

Auf der anderen Seite „mimikama“ oder „korrektiv“ - reine Internetplattformen, wo man über Suchmasken, bestimmte Suchbegriffe dann Meldungen finden kann. Dort wird erklärt, warum das falsch, warum das richtig ist und Ähnliches.

Es ist einfach wichtig, hier diese Kompetenz mitzugeben, weil wir sehen es selber oft, Beispiel jetzt „Facebook“, viele Menschen glauben, ihr Account wurde gehackt, weil sie plötzlich ihr eigener Account Spam-Mitteilungen macht.

In Wirklichkeit hat man einfach irgendwo hingeklickt, wo man nicht hätte sollen, oft aus Neugierde, verständlich. Aber wenn man den Dreh einmal raus hat, dann erkennt man ein Pseudo-Gewinnspiel von einem echten eigentlich auf den ersten Blick, und das ist einfach wichtiges Grundlagenwissen, bevor man sich im Internet bewegt.

Dazu kommt dann noch weiters natürlich: Wie gehe ich um, wenn ich persönlich angegriffen werde? Stichwort Mobbing. Hier passiert in den Schulen teilweise eh auch schon recht viel. Nicht nur im Netz, sondern auch im realen Raum, also in der Schulklasse oder in der Schule, am Busparkplatz oder Ähnliches. Aber ich glaube, hier kann man gar nicht genug machen.

Gerade bei Mobbing ist es halt, früher war das überschaubar im eigenen Kreis. Man hat gewusst, wer mobbt, teilweise auch warum.

Heute ist es etwas anderes weil es über das Internet relativ anonym passieren kann, weil die Täter, die Täterin teilweise kilometerweit weg ist oder sich in anderen Ländern befindet.

Hier ist es wichtig, auf der einen Seite, wie die Kollegin Petrik vorher erklärt hat, rechtliche Maßnahmen zu machen, so, wie es geschehen ist, und wenn schon was passiert ist, eingreifen zu können.

Aber noch wichtiger ist, praktisch präventiv, schon im Vorhinein: Wie kann ich selber hier aktiv werden? Wie kann ich mich schützen, dass ich gar nicht so leicht in diese

Gefahr gerate? Und das kann man im Internet eigentlich sehr gut machen. Es gibt viele Möglichkeiten, wie man sich persönlich im Netz schützen kann. Wie man seinen Freundeskreis eben nicht so öffentlich gestalten kann.

Das ist ganz wichtig, weil es nutzt nichts, wenn ich den Menschen ein Gerät in die Hand gebe und oder Möglichkeiten gebe, vor allem den Kindern, und sie können zwar damit umgehen, aber halt nur spielerisch oder das, was sie gerade interessiert.

Es ist immens wichtig, hier diese Grundlagenkompetenz, um sicher im Netz unterwegs zu sein, mitzugeben. Das muss praktisch ein Gesamtpackage sein.

Deswegen würde es mich auch freuen, wenn wir zukünftig solche Anträge stellen, dass wir das gleich mit hineinnehmen. Manchmal ist es mitgedacht, aber ich finde, es sollte konkret dabeistehen, weil das einfach immer im Paket gedacht werden muss und dann auch umgesetzt werden soll.

Auch in den Schulen muss hier einfach viel mehr passieren. Es fehlt ja leider teilweise auch an der Kompetenz der Eltern, die sich in den neuen Foren der Kinder und Jugendlichen nicht auskennen oder damit einfach überfordert sind.

Das heißt, die Eltern sind oft gar nicht so hier als Hilfe möglich, weil sie sich selber nicht auskennen. Hier muss die Schule, muss das Umfeld einfach viele Möglichkeiten geben.

Es gibt den Internet-Ombudsmann für Geschäfte, die man getätigt hat, wo was schiefgelaufen ist. Also es gibt wirklich viele Geschichten in der Hinsicht, viele wichtige Anlaufstellen. Aber viele wissen das gar nicht, und deswegen bitte immer mitgeben, immer mitdenken.

Deswegen Bahn frei für Digitalisierung, aber in einem sicheren und selbstbewussten Umfeld im Internet. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte ans Rednerpult.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt ein Antrag vor, der aus unserer Sicht richtigerweise an den Bund gerichtet ist.

Es geht darum, Rahmenbedingungen - wie im Antrag formuliert - zu regeln, von einer Strategie, was die Unterrichtsmaterialien betrifft, die im Fall einer Digitalisierung natürlich entsprechen adaptiert werden müssen. Unterrichtsformate bis hin zu einer Lehrerausbildung, das ist bundeseinheitlich zu regeln, das wird wahrscheinlich auch nicht im Sinne von irgendjemanden hier sein, dass das jedes Land oder vielleicht sogar noch kleinere Einheiten auf seiner eigenen Ebene macht, daher ist hier die Bundesregierung gefordert.

Wir wissen aus unterschiedlichen Studien, aus unterschiedlichsten Vergleichen, dass wir teilweise große Rückstände auf andere Staaten haben, teilweise auch solche, die vor 20, 25, 30 Jahren überhaupt noch nicht mit uns auf Augenhöhe waren, in elementaren, persönlichen Bereichen wie etwa Problemlösungsfähigkeiten, ganz zu schweigen von diesen berühmten MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik, die also mutmaßlich in der Zukunft für das Wohl und Wehe einer Gesellschaft, eines Staates, wesentlich sein werden, dass wir hier sehr viel an

Boden verloren haben, dass wir hier weit zurück sind. Hier ist es ganz dringend, endlich zu handeln.

Es ist natürlich ein gewisser Zweifel angebracht, wenn man sich die ersten sechs Monate dieses Jahres angeschaut hat, ob die Bundesregierung und insbesondere der dafür zuständige Bundesminister wirklich der Richtige dafür ist. Ich persönlich hege daran Zweifel, aber die Verantwortlichkeit muss klar dargelegt werden.

Das geschieht durch diesen Antrag. Daher wird er durch die FPÖ selbstverständlich unterstützt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter für Ihre Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Patrik Fazekas, BA. Das wird einen Moment dauern.

In Vorbereitung ist die Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Frau Präsidentin. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir eine Anmerkung zur Wortmeldung von der Kollegin Benkö.

Ich muss gestehen, ich bin ein bisschen schockiert von Ihren Ausführungen. Wo ich Ihr Recht gebe, die Corona-Virus-Krise hat uns allen viel abverlangt, aber diese Maßnahmen, die auch notwendig waren, hatten den Grund, nämlich eins zu verhindern nämlich, dass das Gesundheitssystem überlastet wird, und damit haben wir am Ende des Tages Leben gerettet.

Ich habe das einmal in diesem Hohen Haus auch schon betont: Ich für meinen Teil hätte mir kein anderes Land vorstellen können, wo ich diese Corona-Virus-Krise lieber verbracht hätte.

Insofern danke ich der Bundesregierung für die Maßnahmen, die gesetzt wurden, die Krise zu managen, den Standort zu stärken und auch die Arbeitsplätze zu sichern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Digitalisierung ist ein wichtiges Thema. Digitalisierung verändert viele Bereiche, egal ob es die Mobilität ist, ob es die Arbeitswelt ist oder ob es der Bildungsbereich ist.

Gerade die Corona-Virus-Krise hat gezeigt, wie wichtig die Digitalisierung ist. Ich bin froh und dankbar, dass die Bundesregierung einen Acht-Punkte-Plan vorgelegt hat. Einen Acht-Punkte-Plan zur Digitalisierung der Bildung, welche wichtige Inhalte hier auch beinhaltet hat: Der Ausbau der schulischen Basis-IT-Infrastruktur, digitale Endgeräte für Schülerinnen und Schüler, für die Pädagoginnen und Pädagogen, Fortbildungen für Pädagogen und vieles mehr.

Was ich vermisse, nach wie vor vermisse, ist die Gesamtstrategie im Bereich der Digitalisierung seitens des Landes, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Die Bundesregierung hat mit diesem Plan wesentliche Maßnahmen gesetzt. Wenn ich eines hervorstreichen darf: Ab dem Jahr 2021 wird jedem Kind in der fünften Schulstufe und einmalig auch in der sechsten Schulstufe im ersten Ausgabejahr ein digitales Endgerät zur Verfügung gestellt. Auch die Pädagogen werden mit technischen Mitteln hier ausgestattet.

Das Land könnte sich - das war schon mehrmals auch Forderung unsererseits - hier einbringen, bei dieser wichtigen Maßnahme, und die Familien bei Selbsthalten unterstützen, hier einen Beitrag auch übernehmen.

In diesem Antrag, meine sehr geschätzten Damen und Herren, von Ihnen der SPÖ, ist auch von leistungsstarken Internetzugängen die Rede. Ich werde nicht müde zu betonen, dass hier viel Luft nach oben im Burgenland besteht.

Wir fordern nach wie vor eine Landesgesellschaft für den Glasfaserausbau im Burgenland, nach dem Vorbild Niederösterreich, hier diese Gesellschaft zu gründen, die den Ausbau auch umsetzt.

So, wie einst zu jedem Haushalt Strom und Wasser gelegt wurde, so ist es aus meiner Sicht im Jahr 2020 ein Selbstverständnis, dass auch jeder Haushalt mit Glasfaserinternet versorgt wird.

Wie gesagt, hier gibt es aus meiner Sicht noch viel Luft nach oben. Hier ist die SPÖ-Alleinregierung gefordert, auch Maßnahmen zu setzen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Im „Zukunftsplan Burgenland“, das Regierungsprogramm der SPÖ-Alleinregierung, haben Sie sich viel zum Thema „Schüler auf die Digitalisierung vorbereiten“ als Regierung auferlegt. Sie schreiben beispielsweise, dass es einen breiten Mix braucht an Maßnahmen, die helfen sollen, von den Chancen der Digitalisierung zu profitieren.

Sie schreiben in diesem Regierungsprogramm, dass die MINT-Fächer forciert werden sollen.

Sie schreiben von der Bereitstellung von Hardware, von Tablets, von EduPens für möglichst viele Schülerinnen und Schüler.

Sie schreiben hier auch, dass Coding und Robotik für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit geben soll, eine profunde und kritische Auseinandersetzung mit der Digitalisierung zu ermöglichen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wissen Sie, was positiv ist an all diesen Punkten, die Sie da auf Seite 71 und 72 dieses Zukunftsplans verschriftlicht haben? Auch wir wollen genau diese Punkte.

Auch wir wollen, dass die burgenländischen Pädagoginnen und Pädagogen bestmöglich im Bereich der Digitalisierung ausgebildet werden, auch Fortbildung erfahren.

Auch wir wollen, dass die Pflichtschüler Tablets bekommen.

Auch wir wollen, dass die MINT-Fächer forciert werden.

Auch wir wollen, dass Coding- und Robotik-Schwerpunkte in den burgenländischen Schulen etabliert werden.

Deshalb appelliere ich und fordere Sie heute auch auf, gemeinsam hier an einem Strang zu ziehen, genau diese Punkte auch heute umzusetzen.

Sebastian Kurz zeigt, wie man unsere Schulen ins 21. Jahrhundert holt. Mit dem präsentierten Acht-Punkte-Plan für den digitalen Unterricht ist die größte Revolution im Bildungsbereich seit Einführung der Schulbuchaktion gelungen.

Auch wir können heute gemeinsam Ihre Punkte aus Ihrem Zukunftsplan beschließen, die auch die burgenländischen Schulen ins 21. Jahrhundert holen sollen. Dazu lade ich Sie sehr herzlich ein und dazu darf ich auch einen Abänderungsantrag einbringen.

Ich darf die Beschlussformel verlesen:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die burgenländischen Schülerinnen und Schüler auf die Digitalisierung vorzubereiten, indem

- die burgenländischen Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Digitalisierung aus- und fortgebildet werden,
- Tablets für öffentliche Pflichtschulen angeschafft werden, damit möglichst vielen Schülerinnen und Schülern der digitale Zugang erleichtert wird,
- MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) im Rahmen der Schulautonomie forciert werden,
- Coding- und Robotik-Schwerpunkte an bis zu 40 Schulen im Burgenland etabliert werden.

Ich lade Sie ein, Ihren Forderungen, Ihren Punkten, die Sie in Ihrem Zukunftsplan zu Beginn des Jahres präsentiert haben, gemeinsam mit uns heute zu beschließen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Sie haben hier soeben einen Abänderungsantrag zum selbständigen Antrag Zahl 22 - 125 überreicht. Der Abänderungsantrag der Abgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbeziehe.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist - wie vorher schon gesagt - die Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Damen und Herren, die Sie uns via Livestream verfolgen! Ich freue mich, dass sich die ÖVP-Fraktion so eingehend mit unserem Regierungsprogramm beschäftigt hat, bin aber auf der anderen Seite enttäuscht, dass Ihnen nicht selber etwas anderes noch eingefallen ist, was Sie fordern können, sondern dass Sie uns zu dem, was wir uns ohnehin vorgenommen haben, noch einmal einladen. Da machen wir mit, kein Problem.

Die Digitalisierung ist an den Schulen weit fortgeschritten. Allerdings ist natürlich noch Handlungsbedarf. Das hat uns jetzt die Covid-Krise gezeigt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist nämlich so, als ob man die beste Suppe im schönsten und teuersten Teller serviert bekommt, zum Essen aber nur eine Gabel. Denn was nutzt das beste Angebot im Internet, wenn man nicht die dazugehörenden geeigneten Endgeräte, sprich PCs oder Laptops hat, so wie das bei vielen Schülern der Fall war. Was natürlich auch für die Familien zu einem enormen Druck und zu einem großen Problem geworden ist. Denn wenn das Kind kein eigenes Gerät hat oder nicht alleine ein Gerät hat, dann ist das Arbeiten schwierig.

Es hat sich auch herausgestellt, dass viele Familien kein WLAN daheim haben. Die Kinder haben zwar ein Internet am Handy, aber nicht in dem Ausmaß das Datenvolumen, dass sie wirklich Unterricht mit einem Hotspot über Laptop machen hätten können.

Das heißt, das ist das Erste. Das Zweite, was mich wieder sehr schmerzlich berührt hat, ist die Unterscheidung zwischen Kindern, die eine Bundesschule und eine Pflichtschule besuchen, denn, an den Bundesschulen zahlt der Bund die Microsoft Lizenz nicht nur für die Lehrer, sondern auch für die Schüler. Das heißt, jeder Schüler hat eine eigene Mailadresse mit nach dem @ der gleichen Adresse, was in den Pflichtschulen nicht der Fall ist.

Es war Zoom verboten für den gemeinsamen Online-Unterricht. Das heißt, die Kollegen konnten keinen Online Unterricht mit den Schülern machen. Es gibt die Möglichkeit, aber da müssen die Gemeinden dazuzahlen. Das sehe ich auch überhaupt nicht ein, warum man in der Covid Krise die Gemeinden stärker belasten müsste.

So gesagt getan. Es war eine schwierige Situation. Dann kam die Bundesregierung. Wir alle haben geglaubt, super, der Herr Minister Faßmann, der wird es jetzt regeln, und dann, was ich heute schon gehört habe, der größte Wurf seit dem Gratisschulbuch unter Kreisky.

Das Gratis-Schulbuch unter Kreisky war wirklich ein Gratis-Schulbuch ab dem Jahr 1972, bis eine Unterrichtsministerin der Volkspartei kam, die Frau Gehrler, die dann für das Schulbuch einen Selbstbehalt eingeführt hat. Das Gratis-Schulbuch war auch für alle Kinder von der ersten Klasse bis die Kinder die Schule verlassen haben.

Dann kommen jetzt die Vorschläge vom Herrn Minister Faßmann, Gratis-Laptop ab der 5. Klasse.

Soweit ich mich erinnere, waren auch die Volksschulkinder zuhause im Homeschooling-Online-Unterricht. Die bekommen keinen Laptop. 25 Prozent Selbstbehalt. Wenn man ein ordentliches Gerät kauft, ist das für eine Familie eine enorme Belastung. Dann leider, sind wir im Jahr 2020 mit Covid belastet. Der Minister sagt, ab 2021 kriegen dann einige Schüler einen Laptop. Aber da fehlt mir jetzt wirklich der Gedanke dazu. Was soll das alles?

Noch etwas, wenn ich jetzt gehört habe, das Land soll die Schulbücher bezahlen. Wissen Sie, wer für die Bezahlung zuständig ist? Die Frau Minister für Familien, für Arbeit und für Jugend, Frau Aschbacher. Die ist für die Koordination und auch für die Finanzierung der Schulbücher zuständig.

Wenn das jetzt der Laptop ist, der so quasi das Gratis-Schulbuch à la Kreisky ist, dann müsste jedes Kind seinen eigenen Laptop bekommen, gratis, ohne Selbstbehalt und sofort zu Schulbeginn. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Pro Kind werden pro Schuljahr 83 Euro an Schulbüchern berechnet. Wenn ich das jetzt für neun Jahre Schulpflicht multipliziere, dann kämen 750 Euro heraus. Das heißt, um das Geld könnte man den Kindern schon ordentliche Endgeräte kaufen.

Zu Ihrem Acht-Punkte-Programm, Herr Kollege Fazekas, frage ich Sie: Haben Sie sich das wirklich genau durchgelesen? Ich glaube, Sie haben nur die Überschriften gelesen. (*Abg. Patrik Fazekas, BA: Was steht denn in den Überschriften drin?*)

Punkt für Punkt hat es dieses Programm unter Schule 4.0 gegeben, entwickelt von der Frau Unterrichtsministerin Hammerschmid. (*Abg. Patrik Fazekas, BA: Na, geh!*) Nicht hör auf, das ist so, denn das ist 2017/18 in die Umsetzung gegangen, nur ist dann ein anderer Minister gekommen, und es ist nicht gestartet. Wenn Sie es genau gelesen haben, dann steht da, mit diesem Schuljahr hätte alles begonnen. Kein einziger von diesen acht Punkten, die eigentlich von der SPÖ kommen, hat in diesem Schuljahr gestartet.

Liebe Kollegen von den GRÜNEN und auch von der ÖVP, die Sie in der Bundesregierung sitzen: Ich lade Sie auch ein, geben Sie Ihrem Gewissen ein Mikrofon, schalten Sie es auf der Bundesebene ein und zeigen Sie, wie groß Ihre Gewichtung bei Ihren Parteikollegen in der Bundesregierung ist.

Sie werden die Heroes von Österreich sein, wenn Sie das schaffen. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Das sind wir eh! 37 Prozent!)* Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Von der Regierungsbank hat sich die zuständige Bildungslandesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Abgeordnete! Hohes Haus! Das Thema Digitalisierung beschäftigt uns schon lange und ist, wenn ich das jetzt persönlich sagen darf, für mich, aber auch für die gesamte Landesregierung, gerade wenn es um den Bildungsbereich geht, ein sehr wichtiges Thema.

Jeder, der die burgenländische Bildungslandschaft etwas besser kennt, und da möchte ich das besser auch wirklich betonen, der sich mit diesem Thema direkt in den Schulen auch auseinandergesetzt hat, der weiß sehr wohl, dass das Land Burgenland schon sehr viel, auch die Bildungsdirektion, sehr viel in diesen Bereichen umgesetzt hat, und das als Schwerpunktthema auch in den Schulen gesetzt hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

„Coding und Robotik“ ist schon sehr oft angesprochen worden. Wir haben das als Schwerpunkte. In den Mittelschulen ist das ein ganz wichtiges Thema. Wir haben das auch verstärkt in den Volksschulen integriert.

Wir haben sehr viele Themen rund um die Digitalisierung und ich möchte aber noch weitergehen. Digitalisierung betrifft, meiner Meinung nach, nicht nur die Endgeräte, natürlich, das auch, das ist ein wichtiges Thema, wir brauchen sie natürlich für die Umsetzung in den Schulen, aber es geht eigentlich um viel mehr. Es geht um Themenbereiche, um digitale Lernplattformen, wie kann ich Digitalisierung, wie kann ich die Medien eigentlich im Unterricht dementsprechend einsetzen? Aber, es geht auch, und das hat der Abgeordnete Spitzmüller sehr schön gesagt, um das Thema Sicherheit im Internet.

Das war uns sehr wichtig. Wir haben dazu gestern eine Pressekonferenz, gemeinsam mit den Landtagsabgeordneten, dem Präsidenten des Zivilschutzverbandes Erwin Preiner und mit dem Bildungsdirektor Heinz Zitz gehabt, wo es eben darum geht, wie können wir einerseits die Kinder, die Jugendlichen in den Schulen, im Umgang mit Cyber Crime, vorbereiten, aber nicht nur Cyber Crime, sondern eben Sicherheit, auch auf das Thema Mobbing vorbereiten, was passiert in diesem Fall.

Ein ganz wichtiges Thema, das ich losgelöst von der Bildung in der Schule betrachten möchte, ist das Thema Elternbildung. Es ist nämlich auch ganz wichtig, dass wir den Eltern das Know-how, die Kniffe, die Tricks mitgeben, im Bereich der Elternbildung. Da haben wir wirklich auch ausgezeichnete digitale Programme. Ich möchte nur eines erwähnen, die Webinare aus dem Familienbereich, die sehr gut ankommen, die auch auf Facebook sichtbar sind. Die können alle Familien im Burgenland in Anspruch nehmen.

Wir wollen hier auch verstärkt auf Digitalisierung, auf Elternbildung im Bereich der Digitalisierung bei Kindern und Jugendlichen setzen.

Wir haben, wie Sie richtig gesagt haben, Herr Abgeordneter Fazekas, im Regierungsprogramm festgehalten, dass uns das ein sehr wichtiges Thema ist, dass eben auch die Endgeräte ein wichtiges Thema sind. Wir werden natürlich auch weiterhin das in den Schulen forcieren und auch gemeinsam mit den Gemeinden abarbeiten.

Ich möchte mich auch in diesem Rahmen ganz herzlich beim Abgeordneten Gerhard Bachmann bedanken. Wir waren diese Woche auch in Deutsch Jahrndorf in der Volksschule und haben dort auch Tablets überreichen können. Herzlichen Dank seitens der Gemeinden, dass sie dieses auch in den Schulen ausreichend forcieren und unterstützen.

Wir brauchen natürlich die notwendige Unterstützung, dass die SchülerInnen in den Schulen dementsprechend auch unterrichtet werden können. (*Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Genau.*)

Ich möchte aber einige digitale Lernplattformen vorstellen. Die habe ich ohnehin schon sehr oft erwähnt. Es geht um die Lernplattformen in der Volksschule „Skooly“ und „LMS“.

Skooly ist ein ganz ein wichtiger Bereich in der Volksschule. Das Skooly ist ein Erfolgsfaktor in der burgenländischen Bildungslandschaft. Das merken wir, nachdem wir sehr viele Anfragen und jetzt mittlerweile von Salzburg und Kärnten Skooly auch verkauft haben, denn die nutzen Skooly in ihren Ländern, damit sie eben jetzt durch diese schwierige Corona Zeit auch die Kommunikation mit den Schulen anbieten können. Es gibt da sehr viele Bereiche, die digital auch angewandt werden können.

Aber, ich habe es bereits erwähnt, es sind nicht nur die digitalen Endgeräte oder diese Lernplattformen, die uns sehr wichtig sind, wir haben auch einige Projekte ganz neu gestartet, weil wir eben, wie der Herr Abgeordnete erwähnt hat, diesen Mix auch darstellen wollen.

Wir haben heuer dieses „fit for future“ angeboten, das war ein sehr schnell entwickeltes Programm, gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule und der Bildungsdirektion, weil wir einfach gemerkt haben, dass wir in der Corona Zeit den Kindern etwas anbieten müssen. Es reicht nicht nur, meiner Meinung nach, dass wir für jene Kinder, die laut dem Herrn Minister nicht gut Deutsch sprechen, die vielleicht im Integrationsbereich sind, summer schools anbieten.

Nein, wir haben gemerkt, die Kinder haben einen großen Nachholbedarf durch die Corona-Zeit gehabt, und wir müssen auch zukünftig unsere Kinder weiterhin stärken, damit sie nicht nur in Deutsch bitte, es sind sehr viele Fächer, die wir anbieten müssen, nämlich die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch.

Hier haben wir in den letzten zwei Ferienwochen ein Angebot, ein digitales Angebot geschaffen, nämlich, dass die Schülerinnen und Schüler nicht in die Orte fahren müssen, sondern dass sie von zuhause aus lernen können, mit den Studierenden an der Pädagogischen Hochschule.

Die Schülerinnen und Schüler wurden von den Studentinnen und Studenten begleitet. Sie konnten sich austauschen, sie konnten Erfahrungen sammeln, sie konnten unterrichten und gleichzeitig haben auch die Eltern die Erfahrungen von den Pädagoginnen und Pädagogen erhalten, wie der Wissensstand weitergegeben werden konnte.

Es wurde wirklich sehr gut angenommen. Das hat mich persönlich sehr gefreut. Wir haben rund 2.000 Schülerinnen und Schüler, die an diversen Kursen teilgenommen

haben, und wir haben sehr positive Rückmeldungen. Auch in diesem Bereich waren es sehr viele E-Mails, die ich bekommen habe, dass wir dieses Pilotprojekt auch weiterhin fortsetzen sollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden uns auch in dem Rahmen überlegen, wie wir eben auch diese Hilfe in digitaler Form weiterhin anbieten können. Vielleicht nicht nur in den Ferien, sondern vielleicht können wir auch ein eigenes Programm erstellen.

Wir haben auch vor kurzem erst die Kindergarten-App vorgestellt. Das hört sich jetzt immer sehr, ja die Kindergarten-App, was ist das, aber wir haben auch in dem Bereich gemerkt, die Digitalisierung fängt nicht erst in der Volksschule an, sie fängt schon früher an.

Da geht es nämlich auch um die Kommunikation zwischen den Pädagoginnen, den Pädagogen und den Eltern, wie das Ganze passiert. Wir müssen auch hier in diesem Bereich moderner werden. Daher werden wir jetzt ab Herbst allen Kindergärten, den Gemeinden eben, und den Eltern und Erziehungsberechtigten diese App kostenlos zur Verfügung stellen.

Hier geht es darum, das haben wir eben auch gelernt, durch die Corona-Zeit, dass wir eine rasche Kommunikation sicherstellen müssen, eben die digitale Kommunikation, sie muss sicher sein und auch direkt gehen. Das heißt, wir müssen schnell reagieren.

Wenn uns der Bund am Freitagnachmittag sagt, was wir am Montag umzusetzen haben, dann wird es sehr schwer sein, dass wir die Gemeinden rechtzeitig verständigen, die Gemeinden dann wiederum die Kindergärten. Also, wir haben da gemerkt, da gibt es ganz fatale Kommunikationsfehler in diesem Bereich. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das stimmt so nicht.)*

Daher können wir jetzt, bitte ich möchte aussprechen, *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Kein Problem. – Abg. Mag. Thomas Steiner: Kannst eh.)* seitens des Landes sehr rasch und einfach *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das Land kommuniziert noch schlechter.)* zu einem raschen Zeitpunkt die Kommunikation direkt an die Gemeinden richten, aber auch die Kommunikation zu den Kindergartenleitungen und zu den Eltern. Ich glaube, das ist sehr wertvoll, genau in dieser sehr schwierigen Zeit.

Aber, nicht nur die Kommunikation ist ein Thema. Im Digitalisierungsbereich geht es auch darum, wir müssen Verwaltungsvereinfachungen schaffen.

Das ist ganz wichtig und erspart sehr viel Zeit in diesem Bereich. Es war uns auch wichtig, dass wir diesbezüglich das Personal in den Kindergärten befragen und wir mit ihnen einen Erfahrungsaustausch machen. Das findet gerade statt.

Wir haben in dieser Kindergarten-App Vereinfachungen, wie beispielsweise ich kann mein Kind über diese App krankmelden. Natürlich mit einer Unterschrift und alles sicher. Ich kann mit den Kindern Essensanmeldungen durchführen. Ich kann eben Informationen austauschen mit Jet Funktionen, was wirklich sehr einfach und sicher funktioniert.

Pädagoginnen und Pädagogen brauchen ihre Telefonnummern nicht mehr hergeben, können sie auch zeitlich beschränken. Also, diese App ist sehr flexibel und wir haben auch hier sehr viele positive Rückmeldungen erhalten.

Lieber Herr Kollege Wolf! Auch aus Hornstein haben wir sehr positive Rückmeldung erhalten, dass sie diese App gerne testen wollen. Von dem her dürfte ein großes Interesse von ihrer Gemeinde aus bestehen. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Wir sind voll dabei.)*

Was passiert jetzt in Wirklichkeit? Wir haben jetzt eine Pilotphase geschaffen, wo wir in den einzelnen Bezirken Kindergärten haben, die diese App testen.

Es ist nämlich ganz wichtig, dass wir seitens der Regierung, seitens der Abteilung, auch erfahren, was die Pädagoginnen und Pädagogen haben wollen und was sie brauchen. Was brauchen die Gemeinden und was benötigen die Eltern? *(Abg. Markus Ulram: Wer sind die Gemeinden, Frau Landesrätin?)*

Das heißt, dieser Erfahrungsaustausch muss, meiner Meinung nach, passieren, damit eben diese App großflächig funktioniert. *(Abg. Markus Ulram: Wer sind jetzt die Gemeinden, Frau Landesrat?)* Die Gemeinden werden jetzt im Prinzip angeschrieben, welche Gemeinden in dieser Pilot-Phase auch dabei sind.

Wie gesagt, wir kriegen ja auch Anfragen, dass sie bei der Phase der Testung auch dabei sein möchten. Mir ist ganz wichtig, noch einmal zu betonen, Digitalisierung ist natürlich nicht ein Prozess, das kann ich nicht von heute auf morgen machen, das muss man als laufenden Prozess in Wirklichkeit sehen und da sind wir dabei, ganz viele Faktoren im Lernen, aber auch bei den Endgeräten, diese Themenbereiche umzusetzen.

Wir haben uns, wie gesagt, und so möchte ich enden, im Regierungsprogramm dazu bekannt, die Digitalisierung im Bildungsbereich weiter zu stärken und zu unterstützen und das ist ganz wichtig für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen, aber eben nicht nur im Bildungsbereich, sondern auch ganz ein wichtiger Faktor ist das Thema Sicherheit. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Landesrätin. Ich sehe keine weitere Wortmeldung, meine Damen und Herren, dann kommen wir in den Abstimmungsmodus.

Ich lasse vorerst über den von den Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Danke. Die Abstimmung ist beendet, Herr Klubobmann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung, Hoher Landtag, betreffend Maßnahmen zur Digitalisierung an Schulen ist somit mehrheitlich gefasst.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen, auf Fassung einer Entschließung (Beilage 214) zur Wiederherstellung auf Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres (Zahl 22 - 157) (Beilage 256)

Präsidentin Verena Dunst: Wir sind nunmehr beim 10. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen, auf Fassung einer Entschließung, Beilage 214, zur Wiederherstellung auf

Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres, Zahl 22 - 157, Beilage 256.

Der Herr Berichterstatter, wie Sie sehen, ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker.

Ich darf nur noch bemerken, dass General- und Spezialdebatte in einem durchgeführt werden.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Ewald Schnecker: Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres in seiner 4. Sitzung, am Mittwoch, dem 9. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Bundesheer ist seit 30 Jahren unterbudgetiert, irgendwann wird nichts mehr funktionieren. Wenn das so weitergeht, wird es wahrscheinlich so sein, dass das Bundesheer ausgehungert wird und es wird, wie bereits vorhin gesagt, überhaupt nichts mehr funktionieren.

Im Burgenland fehlen Millionen Euro, allein im Burgenland Millionen Euro für Infrastruktur, für Geräte, für Waffen, für Fahrzeuge. Es werden Überstunden gestrichen, es werden Personalkosten reduziert. Das heißt, das Bundesheer ist wirklich drauf und dran, sich abzuschaffen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es sind Waffensysteme im Einsatz, welche bereits 53 Jahre im Gebrauch sind und gar nicht mehr ausgewechselt werden können. Es gibt keine finanziellen Mittel dazu, es gibt die Streichung von schweren Waffen und insgesamt wird es so sein, dass es wahrscheinlich fast kein Geld mehr für Munition gibt. Das alleine sind schon Aussagen, die wir wirklich sehr ernst nehmen sollen.

Der ehemalige Verteidigungsminister, Mario Kunasek, hat die Benedek-Kaserne als Sicherheitsinsel deklariert. Er hat dort eine Pionier-Sicherheits-Kompanie aufgestellt - wenn das so weitergeht, wird es wahrscheinlich so artig eine Cyber-Verteidigungs-Kaserne werden, wo natürlich hauptsächlich die Cyber-Kriminalität im Bereich des Bundesheeres vorangetrieben wird.

Wir alle wissen, wie wichtig das Bundesheer ist. Ich will mich nicht dazu zu lange aufhalten, denn jeder weiß, warum man das Bundesheer braucht. Allein im Burgenland hat, wer sich noch erinnern kann, ein Schneechaos gegeben, einen Eisregen auf der Rosalia. Ohne Bundesheer, ohne Panzer, hätte man dort sogar die Bevölkerung nicht versorgen können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, das heißt, da bewegt sich wirklich sehr viel und das Bundesheer hat wirklich eine enorme Wichtigkeit. Es wird europaweit immer davon gesprochen, dass ein Prozent des Bruttoinlandsproduktes für das Bundesheer ausgegeben werden soll, also für die Verteidigung ausgegeben werden soll. Also ein Prozent des Bruttoinlandsproduktes, das wären in Österreich knapp um die drei Milliarden Euro, wobei man aber sagen muss, und das habe ich mir erst jetzt herausgeholt, dass Ende 2019 das Bruttoinlandsprodukt auf 400 Milliarden Euro hinaufgeklettert ist. Das heißt, das wären fast vier Milliarden Euro für Österreich.

Da muss man sich vorstellen und jetzt bekommt das Bundesheer irgendwie einen wirklichen Wermutstropfen von unter einem Prozent, Wir liegen da bei 0,7 bis 0,8 Prozent.

Wir brauchen eine Standortsicherung - und das ist auch in dem Antrag festgelegt - für unsere Kasernen. Ja, ein Thema vielleicht, das ich noch kurz ansprechen möchte, das wirklich auch zum Nachdenken anregen soll. Die Besoldung der Grundwehrdiener bewegt sich bei 320 Euro. Die Besoldung der Zivildienstler, mit den Zulagen, bei rund 500 oder über 500 Euro und die Mindestsicherung bewegt sich bei 917 Euro.

Das heißt, wir sollten auch darüber nachdenken, ob man nicht wirklich einem Grundwehrdiener auch einmal die Mindestsicherung gibt für ein halbes Jahr. Jeder, der nach Österreich kommt, bekommt die Mindestsicherung, wenn er Asyl gewährt bekommt. Das heißt, da würde natürlich auch eine Änderung notwendig sein.

Zum Bundesheer noch einmal zurück: Die Fahrzeuge sind teilweise über 40 Jahre alt, die Waffen sind veraltet, es gibt sogar Engpässe beim Sprit, habe ich gerade schon erwähnt. Ganz einfach gesagt, das Bundesheer muss sich erneuern, es muss einfach Schluss sein und das ist ja wirklich verheerend mit dieser Bogenschützen- und Kutschenfahrtenmentalität. Die Ausrüstung des Bundesheeres ist veraltet. Das ist ja überhaupt nicht mehr nachvollziehbar.

Die ÖVP hat daran natürlich maßgeblich Schuld, denn die ÖVP ist, aus meiner Sicht, wirklich die Unsicherheitspartei, also das Bundesheer ist sozusagen „vertannert“.

Wahrscheinlich wird das Bundesheer ohnehin abgeschafft. Die militärische Landesverteidigung wird auf ein Minimum reduziert. Anscheinend ist der ÖVP die Landesverteidigung völlig egal, denn das Bundesheer wird sozusagen wirklich „vertannert“ und auf Cyber-Defense und Katastrophenschutz heruntergefahren, das ist das Ziel. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, machen wir einfach einen Katastrophenschutz, machen wir ein Cyber-Defense und die Sache ist erledigt. Also, die Sicherheit Österreichs und die der Bevölkerung hat oberste Priorität. Diese Sicherheit ist durch das Abschaffen des Bundesheeres durch die ÖVP nicht mehr gewährleistet. Tut mir leid, dass ich das sage, aber das ist wirklich so und daher haben wir natürlich diesen Antrag eingebracht.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. In Vorbereitung ist der Herr Abgeordnete Ewald Schneckler. Der Herr Abgeordnete Handig ist am Weg zu uns herunter und ich bedanke mich beim Desinfektor, der heute mithilft.

Vielen Dank dafür, das ist uns schon sehr wichtig. *(Allgemeiner Beifall)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag! Liebe Zuhörer und Zuseher, die uns von zu Hause aus verfolgen! Als Angehöriger des Österreichischen Bundesheeres sehe ich es nicht nur als meine Verpflichtung, sondern es ist mir auch ein persönliches Anliegen, zu diesem Entschließungsantrag und zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Als ich zum ersten Mal gehört habe, dass hier ein Entschließungsantrag zur Wiederherstellung der Aufrechterhaltung des Österreichischen Bundesheeres eingebracht wurde, war ich natürlich positiv überrascht, motiviert und habe das als Wertschätzung nicht nur für mich, sondern für alle anderen Soldatinnen und Soldaten gesehen, die für das Österreichische Land ihren Dienst versehen.

Als ich mir dann den Text genauer angesehen habe, habe ich mich auch mit vielen, beinahe mit allen Argumenten anfreunden können. Mein Vorredner hat schon Vieles gesagt und auch diesem kann ich sehr weit folgen und sehr gut folgen.

Aber, es ist natürlich auch so, und er hat es jetzt auch angesprochen, dass hier das Bundesheer „verTannert“ zu einem staatlichen Krisen- und Katastrophenmanagement wird, aber auch das fordern Sie in Ihrem Antrag.

Aber genau dort hat es mich verkrampft, wirklich verkrampft. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Denn hier wird es mehr als polemisch!*). Nicht nur, dass wir hier ein staatliches Krisen- und Katastrophenmanagement dem Bundesheer auferlegen wollen. Weiters ich habe gedacht, es handelt sich in diesem Absatz um einen Formalfehler oder hat man vielleicht ein Formular herausgeholt, das schon die letzte Regierungskonstellation verwendet hat?

Oder - ich hoffe nicht, - dass es Unwissenheit ist. Denn, wenn man hier eine Aufgabe einem Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport zuteilen will, dann muss ich Ihnen - Kollege Tschürtz und Kollege Hergovich und Kolleginnen und Kollegen, die den Antrag gestellt haben - sagen, dass es dieses Ministerium nicht mehr gibt. (*Beifall bei der ÖVP – Heiterkeit bei den ÖVP-Abgeordneten*)

Es hat dazu im Dezember 2017 eine Bundesministerien-Gesetzesnovelle gegeben, die eindeutig besagt, dass das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport mit Wirksamkeit vom 08. Jänner 2018 in Bundesministerium für Landesverteidigung umbenannt wird, Abkürzung BMLV!

Zu allererst wollte ich hier einen Abänderungsantrag einbringen, (*Abg. Johann Tschürtz: Warum habt Ihr es nicht gemacht?*) aber ich belasse es, in der Hoffnung damit, dass der Antrag abgeändert wird, denn sonst läuft vielleicht die Burgenländische Landesregierung Gefahr und mit dieser auch der Burgenländische Landtag, von der Bundesregierung nicht entsprechend ernst genommen zu werden. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Markus Ulram: Wenn Ihr eine Hilfe braucht, dann ...*)

Zum Antrag selbst muss ich sagen, dass ich schon viele Jahre Dienst verseehe und (*Abg. Johann Tschürtz: Wo wir eh alle hier wissen, dass das Verteidigungsministerium ein ÖVP-Ministerium ist. – Abg. Mag. Thomas Steiner zum Abg. Johann Tschürtz: Peinlich!*) das in verschiedenen Funktionen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ja, es stimmt, ich musste dabei miterleben, dass die budgetären Lagen bei weitem nicht ausreichend, immer angespannter und zunehmend schlechter wurden. Diesen Zustand kennen wir schon Jahrzehnte. Oftmals musste - und muss noch immer -

improvisiert werden. Wir wissen als gelernte Österreicher, dass Improvisieren uns liegt, dass das lange hält, aber nicht auf ewig.

Reformen wurden angegangen und auch ehe eine Reform abgeschlossen wurde, wurde die nächste angefangen. Anfang der 2000er Jahre hat man versucht, die Reformen zu zählen, man hat es nicht geschafft. Ich glaube, auch bis heute hat man es nicht geschafft, die Reformen zu zählen.

Abgeschlossen wurde - meines Wissens - keine einzige. Was ist also in den letzten zwei Jahrzehnten passiert? Das, was passiert ist, ist weder dem Österreichischen Bundesheer und mit ihm allen Soldatinnen und Soldaten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weder würdig noch zumutbar. Die Auftragserfüllung gerät in Gefahr, von einer Vorausschau, einer Vorausplanung ganz zu schweigen und die Motivation verlieren die Soldatinnen und Soldaten zusehens.

Es ist ganz einfach eine österreichische Verpflichtung, dem Bundesheer die budgetären Mittel zur Verfügung zu stellen, die es zur Auftragserfüllung braucht. Ja, die Forderung, die budgetäre Aufstockung vorzunehmen und zu verlangen, wie vorhin bereits erwähnt, an die drei Milliarden Euro schrittweise inflationsangepasst oder ein Prozent des Bruttoinlandsproduktes ist daher nicht nur richtig, sondern auch wichtig und legitim.

Zusätzlich braucht es aber auch Sonderinvestitionspakete so wie es derzeit eines gibt - Hubschrauber und Mobilität ist das Thema.

Das Österreichische Bundesheer verfügt über eine große Spannweite von Aufgaben und Tätigkeiten und mit diesen momentan vorhandenen Mitteln kann es diese weder erfüllen noch die aufgestauten Investitionen abbauen.

Es gibt dazu vom letzten, also nunmehr vom vorletzten Bundesminister Starlinger einen initiierten Bericht „Unser Heer 2030“, welcher alle Maßnahmen anführt, die erforderlich sind. Dabei wird genannt:

Die Budgeterhöhung, der Abbau des Investitionsrückstaus, die Ausgestaltung der Luftraumüberwachung, die Rückkehr zum achtmonatigen Grundwehrdienst, die Attraktivierung desselben mit anschließenden verpflichtenden Milizübungen zur Wiederherstellung der Einsatzfähigkeit desselben, sowie auch die Erhöhung des Personalstandes auf 24.000 Personen inklusive der dienstrechtlichen Anpassungen.

Aber nicht nur das Geld allein dient der Wiederherstellung, der Aufrechterhaltung und der Motivation für die Einsatzfähigkeit - wichtig ist und wäre auch die Genehmigung von ausreichend Planstellen.

Denn immer wieder erlebe ich es, wenn Planstellen nicht nachbesetzt werden können, weil sie eben schon besetzt sind, dass notwendige, jahrelange Erfahrungen, Wissen und Know-how verloren geht - unwiederbringlich verloren geht.

Das aktuelle Budget 2020 wurde um 9,9 Prozent auf 2,545 Milliarden Euro angehoben. Das ist zweifelsfrei ein Schritt in die richtige Richtung. Damit können diese Ziele, die ich vorher im Papier „Unser Heer 2030“ angesprochen habe, erfüllt werden. Keineswegs erfüllt und ausgebessert werden können mit diesem Budget die Versäumnisse der letzten Jahre.

Also Budgetaufstockungen sind notwendig. Sie betreffen Personalsachaufwand, Investitionen im Bereich der Miliz und auch der Mobilität. Es braucht zusätzliche Mittel für Investitionen wie für Mehrzweckhubschrauber und anderes großes Gerät.

In diesem Budget findet auch der Assistenzeinsatz Berücksichtigung. Der Assistenzeinsatz, der 1991 mit dem Sicherheitseinsatz an der jugoslawischen Grenze begonnen hat, und damals niemand hätte gedacht, dass er 30 Jahre andauern wird.

Aber es ist auch wichtig, dass die Budgets für das BMLV kontinuierlich sind - ein Auf und Ab nützt niemanden. Große Beschaffungen, und ich weiß das aus eigener Erfahrung, kann man nicht in einem Jahr treffen.

In manchen Bereichen dauert es zwei, drei, fünf bis zu zehn Jahre, bis man weiß, was man beschafft, bei wem man es beschafft, wie lange es dauert bis es implementiert und verwendet werden kann, geschweige denn, bis wann es bezahlt werden kann.

Angesprochen habe ich vorhin aber auch einen Investitionsrückstau. Der Herr Kollege hat gesagt 30 Jahre, ich habe gesagt 20 Jahre, also doch jahrzehntelang gibt es einen Investitionsrückstau. Ja, da tragen viele Verantwortungen! Aber hier ist ausschließlich der Name ÖVP gefallen, der Verantwortung trägt.

Die letzten Verteidigungsminister, der letzten 14 Jahre, waren durchwegs aus der SPÖ und aus der FPÖ. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: So schaut es aus.*) Also jene, die gerade jetzt und besonders die diese Misere anprangern, übersehen wirklich bewusst, dass es auch verantwortliche Minister gegeben hat in dieser Zeit, die nie diese Mittel beschafft haben. (*Abg. Johann Tschürtz: Oja der Kunasek schon.*) Und das waren durchwegs SPÖ- und zuletzt FPÖ-Minister. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: So schaut es aus.*)

Besonders verwunderlich ist es für mich daher, dass gerade die beiden letzten parteipolitisch besetzten Minister - leider ist der Herr Landeshauptmann und Bundesminister außer Dienst heute nicht hier auf der Regierungsbank. Ich hätte ihm gern meinen Dank und meine Anerkennung ausgesprochen für sein Engagement zu dieser Zeit - auch meinen persönlichen -, aber eine gewisse Mitverantwortung von der budgetären Situation kann ich ihm nicht absprechen.

Diese Minister haben sich hingestellt und haben, so habe ich es in den Medien gelesen, quasi als „Veteranen des Scheiterns“, das Geld für das Bundesheer gefordert. Also jene Forderung haben sie gestellt, derer sie jahrelang selbst hätten nachkommen können.

Abschließend möchte ich betonen, Sicherheit gibt es nicht zum Nulltarif. Das Österreichische Bundesheer ist jedenfalls für seine Kernaufgabe, aber auch für all seine anderen Herausforderungen fit zu machen. Dazu gehören natürlich die Assistenzeinsätze und die neuen Bedrohungen, wie zum Beispiel die Immigration, die uns seit 2015 innehat.

Aber auch fit zu halten für den Wandel zu den neuen Bedrohungen etwa wie Blackout oder Cyberkriminalität und nicht zuletzt auch solche, wie sie aktuell im Zuge der Corona-Pandemie auftreten.

Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie stehen zirka 4.000 Soldaten durchgehend im Einsatz. Sogar eine erste Teilmobilmachung der Miliz wurde durchgeführt, um die Herausforderungen Österreichs im Zuge dieser Pandemie zu unterstützen. Ihnen allen möchte ich meinen kameradschaftlichen Dank aussprechen.

Aber nicht nur ihnen, sondern mir hat der Dank für eine Personengruppe in der Fragestunde gefehlt. Der Herr Landeshauptmann hat aus dem öffentlichen Bereich der Pflege, den Polizisten den Dank ausgesprochen, die Soldatinnen und Soldaten vergessen, ich glaube, diese müssen wir hier dazufügen.

Ihnen allen herzlichen Dank für die Auftragserfüllung für die Republik Österreich. Es lebe das Österreichische Bundesheer. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Nunmehr darf ich den Herrn Abgeordneten Ewald Schnecker an das Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die große inhaltliche Übereinstimmung auch mit dem Kollegen Handig zeigt uns, dass der Antrag richtig und wichtig ist. Und ich könnte jetzt aus dem Zukunftsplan Burgenland zitieren, der da lautet, der Punkt 137, wo an sich alles festgeschrieben ist, was die nächsten fünf Jahre passieren soll, nämlich: Wir sehen das Österreichische Bundesheer als verlässlichen Partner - klar.

Wir setzen uns daher ein, das Österreichische Bundesheer zu stärken und finanziell durch die Erhöhung des Budgets auf international vergleichbares Niveau abzusichern. Und zu dem und das ist vielleicht ein kleiner Unterschied treten wir dafür ein, dem Bundesheer eine Inlandskompetenz zu geben.

Die begriffliche Bezeichnung des Ministeriums werden wir ändern - Danke.

Und ganz wichtig ist uns natürlich und dazu stehen wir und als Südburgenländer im Besonderen, ist die Absicherung der Kasernenstandorte vor allem in Güssing und in Bruckneudorf.

In diesem Zusammenhang auch, so wie es meine Vorredner gesagt haben, ein großes und herzliches Dankeschön an alle Soldatinnen und Soldaten und an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Österreichischen Bundesheers, nicht nur in der Corona-Zeit, wo ausgezeichnete Arbeit geleistet wird.

Ich sehe es als Polizeibeamter sehr, sehr oft natürlich, dass die Soldatinnen und Soldaten mit unseren Kollegen an den Grenzen stehen und hier die Gesundheitskontrollen für die Gesundheitsbehörden durchführen. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der SPÖ und einigen Abgeordneten der ÖVP)*

Worauf zielt der Antrag ab und was kritisieren wir? Also es scheint so und es ist so und es ist vermutlich so, dass es konkretere Formvorgaben von der Frau Bundesminister bis dato nicht gibt.

Sowohl wir als Politiker und auch die Bediensteten des Heeres werden hauptsächlich über die Medien von den Plänen informiert. Der Generalstab, so scheint es, erhält keine Weisungen, weder zur Umsetzung der Reformpläne, noch zum Ausstieg aus dem Saab-Programm, aus dem Eurofighter-Vertrag.

Die Ministerin legt einen - ich bezeichne es so - Sparwahn an den Tag, der macht vor nichts Halt, hat aber Probleme damit oder keine Probleme damit, in einem Vertrag mit einem Unternehmen zu bleiben, das die Republik vermutlich um zig Millionen Euro betrogen hat. Es werden zudem keine Entscheidungen getroffen, keine Weisungen gegeben.

Und wenn man weiß, dass das Ressort 30.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfasst, dann wird es - und wie man so etwas führen muss, nämlich mittels Weisungen und Befehlen von Oben nach Unten, dann kann man, wenn man es auf den Punkt bringen will, auch sagen, dass das Militär derzeit in bestimmten Bereichen führungslos ist.

Und da fragen wir uns natürlich, was bezweckt die Ministerin, was will sie eigentlich? Und da ist nicht viel bekannt.

Zu den "tannerischen" Plänen ist bis dato nur bekannt, dass es unter anderem zu einer Abschaffung von schweren Waffengattungen kommen soll, einer Auflösung der Brigadestruktur und daraus resultierend und das ist für uns ableitbar natürlich auch zu einem erheblichen Personalabbau kommen soll.

Der Kollege Handig hat es ja vorher gesagt. Wichtig wäre die Genehmigung von Planstellen, also wir brauchen mehr und nicht weniger. Es gibt ein Papier, das heißt „Vision Landesverteidigung 2020“, welches das Ministerkabinett - das muss man sich so vorstellen, das politische Büro - so wie bei uns - das Ministerkabinett ohne Einbindung des Generalstabes erstellt hat.

Und jeder hier und jede in diesem Raum wird mir zustimmen, wenn ich sage, die Expertise ist natürlich im Generalstab vorhanden und warum bindet man diese Menschen, diese Leute, diese Soldatinnen und Soldaten nicht ein, wenn man so eine Grundlage erstellt? Das entbehrt eigentlich jeder Professionalität.

Begründet wird diese Schwächung des Bundesheeres in der Vision 2020 auch damit, dass kein konventionell geführter militärischer Angriff auf die Republik zu erwarten ist. - Ja. Anderenfalls wäre ohnehin der Schutz über den NATO-Verbund für Österreich gewährleistet. Da sagen wir nein.

Also es wird ja wohl nicht da die Werbetrommel für einen NATO-Beitritt gerührt werden. Und die Gefahr eines systematischen Terrorismus wird als gering eingestuft. Diese Beurteilung der Gefahrenpotentiale erfolgt, wie gesagt, ohne Einbindung des Generalstabes.

Als wahrscheinliche Ziele und Herausforderungen ist die Cyberbedrohung, auch das wurde angesprochen, vereinzelt Terrorangriffe, auch die Migration wird als Herausforderung beschrieben, obwohl die Balkanroute ja angeblich geschlossen sein soll, Pandemien und Naturkatastrophen, also da gehen wir einher mit dieser Meinung.

Und wenn man das Bundesheer, also wenn man sieht, dass das Bundesheer natürlich im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements wirklich sehr, sehr gut aufgestellt ist, dann ist doch die primäre Aufgabe die militärische Landesverteidigung, die ist auch dem Bundesheer von der Verfassung aus zugewiesen und die wird dann einfach ausgeklammert.

Es wurde angesprochen, dass Sonderprogramme in der Finanzierung derzeit abgearbeitet werden oder vorhanden sind. - Ja, stimmt. Die Ministerin rühmt sich jetzt zwar immer, dass mehr Geld momentan für das Österreichische Bundesheer vorhanden ist, aber sie vergisst dann doch zu erwähnen, dass diese Sonderpakete hauptsächlich von ihren Vorgängern ausgehandelt wurden und diese eben jetzt abgearbeitet werden.

Und im Budget tut sich trotzdem, also da haben alle Redner dasselbe gesagt, ein immer größer werdendes Loch auf. Allein die zwingenden Ausgaben für das Personal, ich habe es schon gesagt, 30.000 Bedienstete erzeugen laufende Kosten, die natürlich ganz enorm sind und wo das Budget dafür fehlt.

Zudem werden die versprochenen Maßnahmen, wie die Aufwertung der Miliz, auch dem können wir etwas abgewinnen, der Neubau und die Renovierung der Kasernen, aber auch die notwendigen Ausgaben, wie die Instandhaltung von Waffen und Fahrzeugen, was eigentlich unbedingt notwendig ist, das hat der Kollege Tschürtz gesagt, in diesem Budget nicht berücksichtigt.

Es gibt zwar Versprechungen, es ist aber, alle sagen mir, mehr Schein als Sein. Man führt die Truppe an der Nase herum, um sie mehr oder weniger still zu halten.

Und wenn man bedenkt, dass das Budget in den nächsten Jahren um noch einmal fünf Prozent, das heißt, um 70 Millionen Euro sinken wird, dann muss man kein Genie sein, um zu wissen, wo der Sparstift angesetzt wird, nämlich dort, wo es in Zeiten der hohen Arbeitslosigkeit am meisten schmerzt und am meisten schmerzen wird, nämlich beim Personal.

Und da sagen wir natürlich, dass, wenn man das umlegt, würde das bedeuten, dass 25 Prozent des Personals eingespart werden müssen. Da die Militärkommandanten erhalten und sogar aufgewertet werden sollen, wird das die Verbände in den Bundesländern treffen. Nach „Adam Riese“ würde das heißen, dass in der Kaserne Güssing 200 bis 250 Arbeitsplätze wegfallen würden.

Eine Katastrophe, sage ich, für das Südburgenland. Eher strukturschwach, also diese Umsetzung der Reformpläne bis Ende 2020. Es ist eh noch kein Auftrag an den Generalstab ergangen, so wie ich es vorher gesagt habe, es gibt eh keine Aufträge an den Generalstab. Also dagegen sprechen wir uns natürlich vehement aus.

Die Soldaten in Güssing gehören nämlich zu jenen, die als Kadarpräsenzeinheit hauptsächlich in Auslandseinsätze entsandt werden. Wenn man diese Einheiten auflösen würde, dann fragen wir uns natürlich, wer soll diese Aufgaben in Zukunft erledigen?

Der Plan der Ministerin, dass alle Einsätze inklusive der Grenzeinsätze zukünftig von der Miliz erledigt werden, das kann allerdings nur als Scherz betrachtet werden, dafür gebe es jetzt viele Argumente, ich möchte es aber nicht zu lange machen.

Unsere klaren Forderungen daher ganz klar, stopp der Personal- und Strukturabänderungen, die bis zu 6.000 Arbeitsplätze kosten würden. Ein Bekenntnis, das verlangen wir von der Türkis-GRÜNEN Regierung, zu einem starken Heer mit der Hauptaufgabe Landesverteidigung und ein Abstand zur NATO.

Zudem die Kompetenz des staatlichen Katastrophen- und Krisenmanagements als Inlandsaufgabe zum BMLV, - da steht es richtig, inklusive Budget und Arbeitsplätze und das wurde auch von den Vorrednern angesprochen.

Drei Milliarden Euro Budget für das Österreichische Bundesheer, das muss es auch geben, wenn man die Frau Ministerin beim Wort nimmt, denn die Versprechungen Aufwertung Miliz, Ausbau der Pioniere und so weiter lassen sich sonst nicht verwirklichen und umsetzen.

Ansonsten, wenn das nicht der Fall sein sollte und wenn man das nicht will, dann muss sich eben die Türkis-GRÜNE Regierung hinstellen und der Bevölkerung erklären, dass sie das nicht möchte, die Verfassung ändern, um das Bundesheer, wenn das gewollt sein sollte, abzuschaffen.

Ein Hinhalten der Truppe und der österreichischen Bevölkerung wird man sich nicht weiter gefallen lassen können.

Und jetzt der Hinweis vom Kollegen Handig, Danke schön, wir haben diesen Schreibfehler geändert und ich bringe daher einen Abänderungsantrag ein, und ich denke, ich darf mich auf die Verlesung der Beschlussformel beschränken.

Der Landtag hat beschlossen:

Der Burgenländische Landtag spricht sich für die militärische Landesverteidigung als klare Hauptaufgabe des Österreichischen Bundesheeres aus.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,

- die bewährten Strukturen und Standorte des Österreichischen Bundesheeres beizubehalten und keine Arbeitsplätze zu vernichten;
- die Kompetenz des staatlichen Katastrophen- und Krisenmanagements als Inlandsaufgabe des Bundesministeriums für Landesverteidigung zu schaffen und das notwendige Budget zur Verfügung zu stellen sowie dadurch auch die wichtigen Arbeitsplätze zu schaffen; und letztens
- mindestens drei Milliarden Euro Jahres-Budget ab 2021 für das Österreichische Bundesheer zur Verfügung zu stellen sowie auch eine Inflationsanpassung des Budgets zu verankern.

Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – Der Abgeordnete Schneckner übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag.)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter Schneckner. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Ewald Schneckner, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen zum selbständigen Antrag mit der Zahl 22 - 157 ist gehörig unterstützt, sodass er in die Verhandlungen miteinbezogen wird.

Ich stelle daher die Frage an Sie, gibt es noch weitere Wortmeldungen? - Das ist nicht der Fall, dann darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich lasse über den Abänderungsantrag, der mir soeben überreicht wurde, den ich in die Verhandlungen miteinbeziehe, abstimmen. - *(Abg. Johann Tschürtz: Welcher ist denn das?)*

Bitte? *(Abg. Johann Tschürtz: Der Abänderungsantrag vom Schneckner? – Abg. Schneckner: Ja, die begriffliche Änderung.)*

Ich wiederhole, Abänderungsantrag der Kollegen Robert Hergovich, Ewald Schneckner, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen zum selben Antrag in korrigierter Form über den möchte ich jetzt abstimmen lassen.

Meine Damen und Herren, wer diesem Abänderungsantrag zustimmen will, möge sich von den Plätzen erheben. -

Die Entschließung betreffend zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Einsatzfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres ist somit mehrheitlich gefasst.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 172) für den Erhalt des ASC-Standortes Bruckneudorf (Zahl 22 - 116) (Beilage 257)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren, wir sind nun beim Punkt 11 der Tagesordnung, hier geht es um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 172, für den Erhalt des ASC-Standortes Bruckneudorf, Zahl 22 - 116, Beilage 257.

Dazu darf ich den Herrn Berichterstatter, Herrn Landtagsabgeordneten Kilian Brandstätter, um seinen Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie, Herr Berichterstatter, sind schon am Wort.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für den Erhalt des ASC-Standortes Bruckneudorf in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. 9. 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung für den Erhalt des ASC-Standortes Bruckneudorf die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank. Ich darf nunmehr an den Kollegen Rosner übergeben und darf schon die erste Rednerin aufrufen, die Frau Landtagsabgeordnete Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke, Frau Präsidentin, für den Aufruf. Danke Herr Präsident, dass ich hier sprechen darf, zu einem Antrag, der einen interessanten Hintergrund hat. Ich erzähle einmal, wie das so gelaufen ist.

Am 23. Juni 2020 bekommen wir die Information, dass die SPÖ Burgenland, genauer gesagt Landesrat Dorner, Nationalratsabgeordneter Köllner, Klubobmann Hergovich und Landtagsabgeordneter Brandstätter in einer Pressekonferenz gegen eine angebliche Schließung eines Servicecenters der ÖBB protestieren wollen.

Nun, wir wollen natürlich Sachinformationen dazu einholen. Wir haben uns natürlich im Ministerium und im Kabinett der Bundesministerin erkundigt, was denn da geplant ist. Und ja, da geht es um ein ASC, ein Anlagen-Service-Center, Standort aus dem Bereich ASE, Streckenmanagement und Anlagenentwicklung der ÖBB-Infrastruktur.

Und so viel vorweg, es ist überhaupt nicht geplant, dass ein Standort geschlossen wird. Zwei Standorte werden organisatorisch zusammengelegt, hätte man sich vorher erkundigen können, Bruckneudorf mit Wien Zentralverschiebebahn, beide Standorte sind an der Ostbahn.

Es muss kein Mitarbeiter, keine Mitarbeiterin wechseln. Diese bleiben auch weiterhin in Bruckneudorf beziehungsweise Zentralverschiebebahn. Das Einzige, was sich ändert, ist, dass es nachher für zwei Organisationseinheiten eine Leitung gibt. Das heißt, eine Person aus der Leitung muss dann woanders eingesetzt werden.

Diese Informationen, diese Sachinformationen gebe ich am 24. Juni 2020 an Landesrat Dorner weiter. Ich mache ihn damit aufmerksam, dass die SPÖ in diesem Fall vielleicht einem Irrtum unterliegt, oder einer Fehlinformation durch eine Einzelperson, so etwas kann ja vorkommen.

Das erleben wir ja alle, wir bekommen einen Anruf und es wird gesagt, hallo, da ist was Schlimmes los und dann sagt man, jaja, ich engagiere mich dafür. Aber natürlich ist es hilfreich, sich auch weiter zu informieren, oder sich informieren zu lassen. Und ich gab also die Information, dass keine Schließung des Standortes vorgesehen ist.

Dennoch am 25. Juni 2020 gab die SPÖ am Bahnhof Bruck/Leitha, das gehört ja zu Bruckneudorf dazu, eine PK, eine Pressekonferenz. Bereits wissend, dass das, was

dort verlautet wird, nicht stimmt, brachten sie einen sehr emotionalen Protest gegen etwas zum Ausdruck, das gar nicht geplant ist.

Auf großes Unverständnis stoßen die Pläne der ÖBB, wird hier gesagt, dass hier Bruckneudorf mit 1. Jänner nächsten Jahres zu schließen ist, dieses Servicecenter.

Das Burgenland wäre damit das einzige Bundesland, das über keinen ASC-Standort verfügt, kritisiert Landtagsabgeordneter Kilian Brandstätter, wobei natürlich schon klar ist, dass Bruckneudorf und Bruck/Leitha hier zusammengehören. Also da ändert sich nichts.

Für den SPÖ-nahen Verkehrslandesrat Heinrich Dorner wäre das, ich zitiere: Der nächste unfreundliche Akt gegenüber unserem Bundesland und ein weiterer Beleg dafür, dass die ÖBB das Burgenland links liegen lassen.

Ich weiß nicht, warum der Kampf gegen die ÖBB jetzt da grad so laut wird. Mit der Schließung sagt die SPÖ, wären knapp 100 Arbeitsplätze verloren und auch noch die Qualität der Bahnanlagen gefährdet. Die SPÖ meint, vom Servicecenter Bruckneudorf werden immerhin 280 km Hauptgleise gewartet und pro Jahr um 1.000 Störungen bearbeitet.

Und der Klubobmann Hergovich betonte, dass man einer Schließung nicht tatenlos gegenüberstehen würde. Und er sagt, wir werden mit allen demokratischen Mitteln gegen dieses Vorhaben kämpfen.

Also die SPÖ Burgenland kämpft gegen etwas, das gar nicht geplant ist und um, wenn es dann nicht kommt, weil es ja gar nicht geplant war, sich selbst als Retter des Burgenlandes gegen die böse, böse Bundesregierung darzustellen.

Auch die ÖBB informierte die Presse ihrerseits. Das Einzige, was sich ändere, sagt die ÖBB, sei eben, dass beide Standorte künftig von einer Person geleitet würden. Die Standorte würden weiterhin genauso existieren wie sie bisher bestanden haben.

Die ÖBB sagt auch und informiert noch im Sommer, das ASC werde auch einen Doppelnamen haben zum Beispiel Bruckneudorf - Wien Zentralverschiebebahnhof und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bruckneudorf seien dann in einem sogenannten Stützpunkt des ASC.

Das passiere gerade auch in Niederösterreich mit Sigmundsherberg und Tulln, so der ÖBB-Sprecher. Diese Stützpunktlösung gebe es öfters in Österreich, beispielsweise in Landegg und Bludenz über Bundesländergrenzen hinweg.

Der „Kurier“ titelte damals: Viel Lärm um nichts - ÖBB bleiben in Bruckneudorf, Bundesbahnen dementieren Gerüchte um Schließung des Anlagen-Service-Centers im Burgenland.

Ja, okay, an dem Punkt könnte man sagen, okay, war ein Irrtum. Ja, wir haben die vollen Informationen, die Fakten liegen auf dem Tisch. Aber das passt nicht ganz in die Erzählung der SPÖ und vor allem, man will ja auch ein bisschen mobil machen gegen die grüne Verkehrsministerin. Der muss man ja jetzt zeigen, dass man dafür, dagegen oder irgendwas halt kämpft.

Man würde meinen, die Herren Kollegen der SPÖ haben aus diesem Lapsus gelernt und hoffen, dass es nicht weiter auffällt, aber weit gefehlt, das Ganze wird jetzt auch noch als Antrag eingebracht.

Wir sollen also hier beschließen, die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge dafür eintreten, den

ASC-Standort Bruckneudorf nicht mit einem anderen ASC-Standort zusammenzulegen und auch nachhaltig den ASC-Standort im Burgenland erhalten. - Aha.

Das ist jetzt ein bisschen so, als würden wir zum Beispiel aufstehen und sagen, weil irgendwo bei den Spitälern etwas umstrukturiert wird aus sachlichen Gründen, die SPÖ will 100 Spitalsbetten streichen und dann sagt die SPÖ, nein, haben wir gar nicht vor und werden auch nicht gestrichen und nachher schreien wir, ja, wir haben diese 100 Spitalsbetten gerettet.

Das ist ein bisschen ein Kasperltheater und das will ich eigentlich nicht mitmachen, und es geht jetzt meines Erachtens mehr um parteipolitische Polemik und gehört nicht zu einem Beschluss des Hohen Landtags erhoben.

Deswegen werden wir dem auch nicht zustimmen, weil sachlich ist etwas anderes. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete. Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig ist als Nächster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt ein Antrag vor auf Erhalt des Anlagen-Service-Centers in Bruckneudorf und wir haben jetzt gehört, was alles nicht stimmen soll und was da alles irgendwie an Zeitungsenterten durch die Gegend schwirren soll.

Interessant ist nur, dass wir von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz anderes hören. Dass bereits erste Versetzungen stattgefunden haben. Also irgendwas dürfte an Ihrem Informationsstand nicht ganz der Aktualität entsprechen, sehr geehrte Frau Kollegin, und daher muss ich sagen, der Antrag, wenngleich auch ein bisschen lyrisch formuliert worden ist, ist natürlich grundrichtig.

Es kann nicht sein, dass die Verantwortung für wesentliche Einrichtungen für die Bahn in der Region, und die sind im Antrag ja wirklich umfassend aufgezählt, irgendwo in Wien, oder sonst irgendwo konzentriert werden, ohne den tieferen Sinn und Zweck darzulegen. Zumindest das hätte uns schon einmal interessiert.

Von dem Sinn und Zweck hört man nichts und natürlich liegt da natürlich immer der Verdacht auf der Hand, dass es sich um eine rein politische Maßnahme handelt.

Worum auch immer, man glaubt im Verkehrsministerium, oder in der ÖBB hier irgendwas ändern zu müssen, es wird schon seine Gründe dafür geben, aber sachlich, was Sie gerade betont haben, ist es offensichtlich nicht. Und überhaupt ist es so, dass das Thema Verkehr ja schon zum wiederholten Male auf der Agenda des Landtages steht.

Die Bundesministerin für Verkehr, die ja aus meiner persönlichen Sicht ohnehin ein bisschen eine skurrile Erscheinung in dieser Bundesregierung ist, ist ja offenbar ein erklärter Burgenland Fan, dem gegenüber dem Landesrat Dorner, der das ein bisschen nobler vielleicht formuliert hat, schon recht.

Man erinnert sich an die Debatte von diesem 1-2-3 Ticket, das eigentlich nur ein 3 Ticket ist, weil 1 und 2 wollte sie ja nicht verhandeln. Wir erinnern uns an die Untätigkeit im Bereich des Südburgenlandes, Elektrifizierung Jennersdorf und Ähnliches mehr, da passiert gar nichts. Wir erinnern uns an die Untätigkeit bei den Schleifen von Wulkaprodersdorf und Ebenfurth, da passiert gar nichts.

Wir erinnern uns an den Wickelwackel-Kurs bei der A3, wo es zwar im Gesetz steht, dann sollen wir verhandeln, aber verhandeln über was? Was im Gesetz steht und so weiter, und natürlich jetzt über diese Standortverlagerung. Das sind alles Maßnahmen, die man aus burgenländischer Sicht nicht irgendwie für das Land, sondern ausschließlich gegen das Land gerichtet auffassen kann.

Daher muss ich ganz ehrlich sagen, der Tag, an dem die Frau Gewessler nicht mehr die Verkehrsministerin sein wird, wird ein guter Tag für das Burgenland sein. Bis dahin wäre es, glaube ich, gut an der Zeit, wenn sie die Finger von den burgenländischen Einrichtungen lässt. Daher wird die FPÖ diesen Antrag vollinhaltlich unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landtagsabgeordneter Gerald Handig ist als Nächster zu Wort gemeldet. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag! Ja, vom ÖBH zur ÖBB - hier verfüge ich natürlich nicht über diese Expertise wie ich es übers Bundesheer habe. Ich habe mich natürlich versucht einzulesen, zu recherchieren. Die beiden Vorredner haben ja schon vieles gesagt, was sich Ende Juni/Anfang Juli abgespielt hat.

Vielleicht noch einmal für die Zuhörer draußen, denn auch mir und wahrscheinlich vielen anderen hat der Begriff ASC überhaupt nichts gesagt. Ja, in Bruckneudorf hat es einen Fußballverein gegeben, den ASK, und der ist und war damit nicht gemeint, sondern ein Anlagen-Service-Center der Österreichischen Bundesbahnen, die hier die Infrastruktur wie Schienen, Gleise und Sonstiges servicieren und intakt halten. Darum geht es und darum ist es in dieser Diskussion gegangen.

Denn es stand im Raum, so wurde es bei diesen Pressekonferenzen gesagt, das ASC - das Anlagen-Service-Center Bruckneudorf - mit jenen Anlagen des Service-Centers am Zentralverschiebebahnstation zusammenzulegen. Die ÖBB dementiert das und dann hat die SPÖ in der Person Maximilian Köllner, Nationalratsabgeordneter, auch eine parlamentarische Anfrage gestellt. Die Ministerin hatte bis 22. September Zeit. Die Beantwortung liegt aber bereits vor und ich darf hier kurz daraus zitieren:

Die gegenständlichen Fragen betreffen ausschließlich Handlungen von Unternehmensorganen und liegen somit außerhalb meiner politischen Verantwortung. Um die Fragen der Abgeordneten zu beantworten, habe ich veranlasst, dass die ÖBB kontaktiert wurde und berichte Folgendes: Der ASC-Standort in Bruckneudorf/Bruck an der Leitha wird nicht geschlossen. Es sind derzeit dort rund 80 MitarbeiterInnen stationiert.

Also, dass dieser ASC-Standort nicht geschlossen werden soll, das sagt auch die ÖBB. Es ist angesprochen worden, es soll hier organisatorisch nicht zwei Führungskräfte, sondern eine Führungskraft beide Standorte leiten, da ja beide an der Ostbahn liegen, beide geographisch nicht weit voneinander entfernt.

Die Mitarbeiter, die in Bruckneudorf gearbeitet haben, sollen weiterhin in Bruckneudorf arbeiten. Jene, die im Zentralverschiebebahnstation tätig waren, werden und sollen auch weiterhin dort tätig sein. Ob es hier bereits Versetzungen gibt, habe ich bei meinen Recherchen nicht erfahren.

Immerhin habe ich aber dort mit Betriebsräten gesprochen und ich glaube, zur Aktuellen Stunde heute hat sogar der Zentralbetriebsrat beim Herrn Landesrat Dorner einen Termin in dieser Sache.

Also das Einzige, was sich hier ändert, sei, so sagt die ÖBB, dass nur eine Person diese beiden Standorte leiten soll. Und der neue ASC soll einen Doppelnamen bekommen: Bruckneudorf-Wien Zentralverschiebebahnhof.

Soll alles so sein! Aber eines ist in dieser Thematik noch nicht gefallen: Es wurde das Anlagen-Service-Center und Anlagen-Service-Standort, als Benennung bemüht - aber nie der Begriff Stützpunkt! Denn es besteht doch irgendwo die Gefahr, dass aus dem Anlagen-Service-Center ein Anlagen-Service-Stützpunkt wird. Ein Stützpunkt mit minderer Wertigkeit, mit weniger Arbeitsplätzen und somit mit einer Abwertung des Standortes.

Dass der Standort bleibt, hat die Ministerin gesagt - das haben alle gesagt. Dass sie unter eine Führung gestellt werden auch, und dass hier es bereits Beispiele in Niederösterreich und in Vorarlberg gibt, auch. Aber es besteht die Gefahr, dass es zu einem Stützpunkt wird. Und dass natürliche Abgänge möglicherweise nicht nachbesetzt werden. Aus einst 100 sind 80 und werden vielleicht zukünftig weniger Mitarbeiter werden.

Aber wenn wir uns schon auf dem politischen Parkett begeben und von der ÖBB sprechen. Eigentlich sollte es auch für unseren Herrn Landeshauptmann leicht möglich sein - sofern das Gesprächsklima mit seinem ehemaligen Regierungskollegen und ehemaligen ÖBB-Chef Christian Kern klappt - glaube ich, wäre es durchaus zu machen, dass der Standort in Bruckneudorf ein ASC, ein Anlagen-Service-Center, bleibt.

Wenn man hier so große politische Anstrengungen macht - wir werden diese auch mittragen und wir werden diesen Antrag auch mitgehen -, müssen uns aber schon auch die Frage stellen, warum hat man diese Anstrengungen nicht in den Jahren 2018/2019 unternommen, wo die Autobahnmeisterei aus Parndorf ohne Wenn und Aber und ohne viel Gegenwehr und mit ähnlich vielen Arbeitsplätzen mit Freude, Spatenstich und Eröffnungsfeier nach Bruck verlegt worden ist? Warum da, warum hier, und warum nicht damals?

Ja, wir sind für den Erhalt des ASC in Bruckneudorf in der bewährten Form und Qualität und werden diesem Entschließungsantrag zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Kilian Brandstätter. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Liebe Kollegin Petrik! Ihre Wortmeldung zeigt, dass Sie sich entweder nicht damit beschäftigt haben oder Sie die Fakten nicht anerkennen wollen oder die Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ÖBB Ihnen „wurscht“ sind. Aber ich kann Ihnen gern auf die Sprünge helfen.

Das Schienennetz der ÖBB umfasst zirka 5.000 km und bedarf laufender Arbeiten, um den einwandfreien Betrieb zu gewährleisten. Dazu muss man wissen, diese laufende Betreuung des Bahnnetzes erfolgt in acht Regionen, die sich wiederum in den genannten Anlagen-Service-Centern an verschiedenen Standorten untergliedern. Bei uns im Burgenland besteht ein Anlagen-Service-Center am Standort des Bahnhofs Bruckneudorf. Das Aufgabengebiet dieses Anlagen-Service-Centers umfasst 300 km Hauptgleise, 400 km Fahrleitungen, 300 Weichen und 200 Eisenbahnkreuzungen.

Und hier sorgt das ASC Bruckneudorf dafür, dass diese umfassende Infrastruktur störungsfrei und das Bahnnetz aufrecht erhalten bleibt. Außerdem werden für unsere Region wichtige Projekte, wie die Errichtung der Flughafenspange, betreut. Der öffentliche Verkehr, insbesondere der Bahnverkehr hat für den Bezirk Neusiedl am See und seinen

Bürgern eine besondere Bedeutung und da werden mir der Kollege Ulram und der Kollege Handig auch Recht geben, denn viele pendeln nach Wien.

Das Pendeln ist zur Regel geworden und mittlerweile Bestandteil des Arbeitslebens und dadurch sind natürlich uns die Interessen der Pendlerinnen und Pendler und der öffentliche Verkehr ein besonders Herzensanliegen. Deshalb arbeiten wir auch laufend an Verbesserungen für den öffentlichen Verkehr. Erst letzten Jahres haben wir gemeinsam mit dem Landesrat Dorner das neue Projekt „Ausweiche Gols“ präsentiert.

Damit können in Zukunft die Züge im Halbstundentakt fahren, das bedeutet es können mehr Züge verkehren und die Fahrgäste kommen schneller an ihr Ziel. Das ist unser Zugang, laufend Verbesserungen für die Pendlerinnen und Pendler zu erwirken, damit das Pendeln von zu Hause zur Arbeit einfacher wird.

Leider gibt es in der ÖBB Bestrebungen, die zu einer Verschlechterung führen könnten. Sie wollen die ASC-Standorte zusammenlegen. Durch die bereits erfolgte Versetzung des ASC-Standortleiters Bruckneudorf mit seinen weiteren Führungskräften nach Wien, kann hier von einer schrittweisen und schleichenden Zusammenlegung dieser Standorte ausgegangen werden.

Im Zug einer Zusammenlegung von Bruckneudorf mit einem anderen ASC-Standort würde das Burgenland seinen ASC-Standort verlieren und als einziges Bundesland über kein Anlagen-Service-Center mehr verfügen.

Dazu kommt, dass im Zuständigkeitsbereich des Service-Centers Bruckneudorf täglich im Schnitt bis zu drei Störungsfälle sind, die ein rasches Eingreifen fordern. Das heißt, abgesehen vom Verlust der Arbeitsplätze in der Region droht auch eine Beeinträchtigung der Bahninfrastruktur durch eine nicht standortnahe Betreuung.

Und ich frage Sie, Frau Petrik. Sieht so grüne Mobilitätspolitik aus? Bei der letzten Landtagswahl sprachen Sie vom Schienenausbau und jetzt plant Ihre Ministerin das Bahn-Service-Center aus dem Burgenland abzuziehen! (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Plant sie gar nicht!*) Chapeau, das kann man nicht erfinden und das gibt es nur bei den GRÜNEN! Da sind wir wieder bei der Glaubwürdigkeit der GRÜNEN. (*Beifall bei der SPÖ*)

Diese Doppelmoral, die Sie an den Tag legen, einerseits den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel zu fordern und andererseits einen Anschlag auf das burgenländische Bahnnetz auszuüben, verurteile ich aufs Schärfste. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sie haben all Ihre Werte in der Garderobe des Bundeskanzlers abgegeben. Wenn Ihnen der Bahnverkehr wichtig ist, dann machen Sie sich gemeinsam mit uns stark für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Standorts Bruckneudorf. Wir laden Sie nochmals ein, machen wir gemeinsame Sache, gehen wir zur Frau Ministerin Gewessler. Machen wir ihr klar, dass dieses Anlagen-Service-Center wichtig ist für die Region, weil es um Arbeitsplätze und um die Infrastruktur geht. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Sie behaupten, sie hat gelogen?*)

Es kann nicht sein, dass Ihr „grüner Ausverkauf“ an die Kurz-ÖVP zu Lasten der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler und ÖBB-Mitarbeiter ausgetragen wird. Kämpfen wir gemeinsam mit den Bruckneudorfern, den Mitarbeitern für diesen Standort! (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Erschließung betreffend Maßnahmen für den Erhalt des ASC-Standorts Bruckneudorf ist somit mehrheitlich gefasst.

12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 183) zur finanziellen Stärkung der AUVA (Zahl 22 - 126) (Beilage 258)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 183, zur finanziellen Stärkung der AUVA, Zahl 22 - 126, Beilage 258.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Kilian Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Landtagsabgeordneter.

Berichterstatter Kilian Brandstätter: Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur finanziellen Stärkung der AUVA in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. September 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung zur finanziellen Stärkung der AUVA die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ich kann es ganz kurz machen. Wir werden diesen Antrag unterstützen. Wir bekennen uns als GRÜNE voll und ganz zur AUVA, weil sie wichtige Arbeit leistet, wie es in der Antragsbegründung ohnehin angeführt wird.

Das mit den 150 Millionen, gut, Ihr habt zirka reingeschrieben, ist halt alles noch sehr offen, wie viel das dann wirklich sein wird. Aber grundsätzlich werdet Ihr wahrscheinlich selber aus dem Parlament wissen, dass es bereits intensive Gespräche genau in die Richtung gehend gibt, wie Eure Antragspunkte sind. Daher bleibt mir eigentlich nicht mehr viel zu sagen, als wir stimmen dem Antrag zu und hoffen, dass das so über die Wege geht, weil wir die AUVA dringend weiterhin brauchen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Uns liegt ein Antrag vor über finanzielle Stärkung der AUVA. Wenn auch sicherlich einiges im Text dieses Antrages stimmig ist, so ist es als Gesamtkunstwerk doch ein bisschen, weiß ich nicht, das ist ja keine Seminararbeit aus

einschlägigen Instituten oder so. Ich weiß nicht, woher das kommt. Also einige Dinge gehörten da schon hinterfragt. Und zwar erstens einmal bin ich der festen Überzeugung, dass staatliche Strukturen insbesondere im Bereich der Selbstverwaltung sich ständig auf Effizienz zu hinterfragen haben.

Das ist eine Managementaufgabe. Das ist ihr Job. Auch wenn zum Teil schlechtere Kennzahlen privater Versicherungsträger bekannt sind, da sind wir uns auch einig, dann ist es so, dass diese Beitragssenkung wieder passiert ist, noch in der vorigen Regierungskonstellation, zweifellos positiv ist. Es wird, glaube ich, auch im Antrag bestätigt. Aber das ist einmal eine Ausgangssituation, die wichtig ist. Das heißt, wir stimmen überein, dass wir Mindereinnahmen, sprich eine Beitragssenkung einmal akzeptieren.

Zum Zweiten. Das Thema spielt eigentlich nur deswegen eine Rolle, weil eine mittlerweile ja wirklich schon sehr alte Forderung meiner Partei auf Zusammenlegung aller Kassen, inklusive der AUVA nicht umgesetzt wurde. Das letzte Mal hat es die ÖVP 2017 ein bisschen blockiert, also Debatten, wie dass Kompetenzen von der AUVA zur SVS übertragen werden oder Gerangel um Zuständigkeiten finden ja nur deswegen statt, weil es mehrere Kassen überhaupt gibt.

Das war ja die Idee dahinter, dass man das eben beseitigt, dass man eben seine Energie und seine Zeit nicht auf solche Revierkämpfe konzentriert, sondern auf das Dasein für die Gesundheit der Menschen beziehungsweise für die Unfallprävention. Aber bitte. Wir haben halt nun einmal diese Situation, die aber einen ganz konkreten Grund hat. Das Dritte, was uns nicht gefällt, ist der Wunsch nach Zweckbindung irgendwelcher Steuereinnahmen. Das ist mir persönlich zu unbestimmt. Ich glaube, das ist auch nicht üblich, dass man in unserem Budget, weder im Land noch im Bund, hergeht und Steuereinnahmen für bestimmte Ausgaben zweckwidmet.

Da stellt sich dann eine unterschiedliche Frage, welche Steuern für die Konzerne, was ist überhaupt ein Konzern? Was bedeutet verstärkt? Und so weiter und so fort. Ich glaube, diese Steuersenkung, diese Beitragssenkung, die wir alle begrüßen, ist gut, es soll auch so bleiben, sie soll auch nicht querfinanziert werden. Das liegt am Management der AUVA, hier einen besseren Job zu machen.

Das ist möglich. Das haben viele in der verantwortlichen Position schon gezeigt. Daher lehnen wir diesen Antrag ab.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Mag. Christoph Wolf, M.A. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Die Unfallversicherung trifft Vorsorge für die Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten, für die Erste-Hilfe-Leistung bei Arbeitsunfällen sowie die Unfallheilbehandlung, die Rehabilitation von Verletzten und die Entschädigungen nach Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten. Das ist geregelt im ASVG. Ganz klar. Arbeitnehmer zahlen keinen Beitrag. Nur die Arbeitgeber zahlen 1,2 Prozent von der Bemessungsgrundlage und das ist die Lohnsumme.

Das heißt, das ist eine Arbeitgeberinvestition in die Gesundheit der Mitarbeiter. Jetzt ist dieser Beitrag um 0,1 Prozent gesenkt worden. Alle Unternehmer haben davon profitiert, nicht nur die großen Konzerne, sondern ganz im Gegenteil, all jene, die Mitarbeiter beschäftigen. In der Diskussion wird immer darauf vergessen, dass die AUVA

auch 600 Millionen Euro an Rücklagen hat, die dementsprechend auch aufzubrechen wären, weil nach einem effizienten System sollte man auch bei sich selbst beginnen.

Die Probleme in der Vergangenheit waren immer, dass für die Unfallpatienten, die in den Landesspitälern behandelt wurden, die AUVA übermäßig mehr an die Gebietskrankenkassen gezahlt haben, als diese tatsächlich an Kosten verursacht haben. Außerdem sorgen die AUVA-Beiträge dafür, dass die Entgeltfortzahlung für erkrankte Mitarbeiter von Klein- und Mittelbetrieben gesichert ist. Das hat relativ viel Geld ausgemacht. Es gibt noch das Thema der „AUVAsicher“, das den Selbständigen in Höhe der Versicherungen ermöglicht wurde. Auch ein hoher Kostenbeitrag, der aber durch die Reform seit 1.1.2020 nicht mehr in der AUVA selbst liegt.

Alois Stöger, ein SPÖ-Sozialminister, hat 2015 die Studie in Auftrag gegeben, wie es um die Verwaltungskosten in den Sozialversicherungsträgern aussieht. Da hat die AUVA leider sehr schlecht abgeschnitten. Die Verwaltung hat damals 7,1 Prozent der Ausgaben ausgemacht. Damit hat die AUVA die höchsten Verwaltungskosten aller Versicherungsträger. Schon alleine deswegen muss man bei der AUVA in der Verwaltung ansetzen.

Genau das hat das neue Gesetz, das Sozialversicherungsorganisationsgesetz auch so gemacht. Zum einen sind die selbständig Erwerbstätigen aus der AUVA hinausgekommen in die Selbständige Versicherung hinein, in die SVS, das heißt, damit erspart sich die AUVA schon einiges an Ausgaben. Natürlich an Einnahmen, an Beiträgen, aber auch an Ausgaben.

Der Kostenaufwand in der AUVA selbst muss durch Budgetkürzungen bewältigt werden. In diesem Fall sind es ausgesetzte Nachbesetzungen in der AUVA aufgrund von natürlichen Abgängen.

Diese Sache ist nicht erst durch das neue Gesetz entstanden, sondern diese Pläne gibt es seit über einem Jahrzehnt. Das hat die SPÖ selbst schon begonnen, um diese Einsparungen voranzutreiben. Jetzt im neuen Gesetz steht es schwarz auf weiß.

Was hat sich durch diese Reform eigentlich geändert? Na ja, entgegen aller Befürchtungen werden selbstverständlich keine Krankenhäuser geschlossen, keine Leistungen von Patienten gekürzt und auch die Angestellten müssen nicht um ihre Jobs fürchten. Sie werden, so wie in vielen anderen Bereichen, wie auch hoffentlich im Landesdienst, einfach nicht nachbesetzt, weil es zu anderen Umschichtungen kommt.

Die Effizienzsteigerungen, auch die Einsparungen im System müssen möglich sein. Wir haben es heute selbst vom Herrn Landeshauptmann gehört, dass das auch im Land so sein muss. Deswegen glaube ich, dass es auch in anderen Bereichen passieren muss. Wie wir als Bürgermeister das in den Gemeinden regelmäßig beweisen müssen.

Viel wichtiger als die SPÖ-Ideen wäre es doch, die Unfallversicherung anderweitig effizienter zu gestalten. In der Schweiz ist es beispielsweise so, dass die Arbeitgeber die Unfallversicherung für ihre Mitarbeiter frei wählen können. Da gibt es auch ein Bonus-Malus-System in der Unfallversicherung, so auch in Deutschland.

Zum Beispiel Arbeitgeber, bei denen es verhältnismäßig viele Versicherungsfälle gibt, müssen einen höheren Beitrag zahlen in die Versicherung. Jene Arbeitgeber, bei denen es weniger sind, zahlen auch weniger.

Das ist ein System, das den Anreiz für die Unternehmer bietet, mehr auf die Gesundheit und auf den Arbeitsplatz der Mitarbeiter zu sehen und deshalb wäre es aus unserer Sicht besser, effizienter, eine Versicherungspflicht einzuführen, statt die

Pflichtversicherung, also, dass Unternehmen mit hohem Unfallrisiko und hohen Fällen an Berufskrankheiten auch höhere Beiträge zahlen müssen.

Damit hätte man auch einen finanziellen Anreiz als Unternehmer, sich um die Gesundheit der Mitarbeiter noch mehr zu sorgen als bisher. Somit stimmen wir diesem Antrag nicht zu. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Kilian Brandstätter. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzter Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Zum Kollegen Wolf. Sie haben uns jetzt gerade das Blaue vom Himmel versprochen. Die Faktenlage sieht aber anders aus. Das war genauso mit der Patientenmilliarde. Sie haben versprochen, es wird eine zusätzliche Milliarde für die Patienten geben durch die Zusammenlegung der Sozialversicherungen. Fakt ist, dass es Mehrausgaben von einer Milliarde gibt. Also so viel zu Ihren Rechenkünsten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Über fünf Millionen Menschen, mehr als die Hälfte der österreichischen Bevölkerung sind bei der Allgemeinen Unfallversicherung AUVA versichert. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsversorgung in Österreich. Speziell für die Versorgung nach Unfällen.

Nicht nur das. Sie ist auch im Bereich der Prävention der Verhinderung von Arbeitsunfällen und in der Rehabilitation, jetzt habe ich es, eine wichtige Stütze in unserem Gesundheitssystem. Durch die Beitragssenkung im Jahr 2018 fehlen der AUVA im Jahr rund 100 Millionen Euro. Insgesamt werden es rund 500 Millionen Euro sein. Es wird in Kauf genommen, dass die Versorgung der Unfallopfer in Österreich gefährdet und die Vorsorge für Sicherheit und Gesundheit der arbeitenden Menschen in unserem Land kahlgeschlagen wird.

Auch wenn man eine Aussage ständig wiederholt, wird sie nicht wahrer. Auch nicht, wenn man August Wöginger heißt. Es ist und bleibt ein Fake, dass durch die Senkung der Beiträge die ArbeitnehmerInnen entlastet werden. Das ist türkis-grüner fauler Zauber. Von dieser Senkung haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer rein gar nichts. Sie werden es aber dann zu spüren bekommen, wenn sie im Fall eines Unfalls nicht mehr versorgt werden.

Die Einzigen, die davon profitieren, sind Großindustrielle, die sich auf Kosten der Allgemeinheit Geld sparen wollen. Das wollen wir nicht! Das gilt es zu verhindern. Und deshalb braucht es eine finanzielle Unterstützung seitens des Bundes für den Erhalt dieser Gesundheitseinrichtung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Klar. Jetzt gehen Sie, Herr Kollege Wolf, weil jetzt ist es unangenehm. *(Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A. der den Landtagssaal verlässt: Das hält ja keiner aus!)* Was wir hier erleben ist eine schleichende Zerschlagung einer bewährten Unfallversorgung.

Die politischen Pläne sind, die AUVA mit ihren sieben Spitälern und vier Reha-Zentren stark einzuschränken, um die Privatisierung unseres Gesundheitssystems weiter voranzutreiben. Wobei, der größte Skandal hat sich in diesen Tagen ereignet. Die Wirtschaftskammer verdient beim AUVA-Deal Millionen.

Im Verwaltungsrat der Unfallversicherung wurde mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ der Umzug der AUVA in das Haus der Kaufmannschaft der Wiener Wirtschaftskammer beschlossen. Die Wirtschaftskammer soll 1,8 Millionen Euro an Miete

pro Jahr erhalten für ein Gebäude, das schimmelt, zu klein für die Belegschaft ist und nicht barrierefrei. Alternative Angebote wurden nicht eingeholt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP und der grünen Fraktion! Finden Sie das in Ordnung? Was ich mich frage ist, wie können Sie mit ruhigem Gewissen diesen Ausverkauf des Gesundheitswesens befürworten? Wie auf einem Bazar werden hier die finanziellen Mittel für die Gesundheitsversorgung der Österreicherinnen und Österreicher verschertelt.

Bitte da geht es um die gesundheitliche Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger. Und deswegen bringen wir diesen Antrag ein, um diesen Ausverkauf der Republik zu stoppen und die Unfallversicherung und Unfallversorgung in Österreich weiterhin zu gewährleisten. Ich appelliere an Sie, diesen Antrag zum Wohle der Gesundheit der BurgenländerInnen zu unterstützen. Ein Unfall ist ein plötzliches Ereignis, das jederzeit jedem passieren kann, und dann sollte es nicht abhängig sein vom Geldbörslerl, ob man behandelt wird oder nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Uns ist es wichtig, möglichst vielen Menschen eine gute Versorgung zu geben, die finanzielle Schwächung der AUVA ist der falsche Weg. Der Patient muss im Fokus stehen und nicht das Kapital. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die EntschlieÙung zur finanziellen Stärkung der AUVA ist somit mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ullram, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 191) betreffend die Schaffung eines Hacklerfonds für Lehrlinge und junge Fachkräfte (Zahl 22 - 134) (Beilage 259)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ullram, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 191, betreffend die Schaffung eines Hacklerfonds für Lehrlinge und junge Fachkräfte, Zahl 22 - 134, Beilage 259.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Markus Ullram.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Markus Ullram: Sehr geehrter Herr Präsident! Uns liegt der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ullram, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 191, betreffend die Schaffung eines Hacklerfonds für Lehrlinge und junge Fachkräfte, Zahl 22 - 134, Beilage 259, vor.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Ich bitte, in die Debatte einzusteigen und der Beschlussfassung vorzulegen.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile nunmehr dem Herrn Landtagsabgeordneten Johannes Mezgolits als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuseher via Livestream! Die Covid-19-Pandemie hatte und hat schwerwiegende Auswirkungen auf den burgenländischen Arbeitsmarkt.

Die Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern - jüngeren wie älteren Menschen - in allen Branchen und Berufsgruppen sowie in sämtlichen Ausbildungsniveaus stieg als Folge der krisenbedingten Maßnahmen im März 2020 schlagartig an. Eine leichte Entspannung am Arbeitsmarkt zeichnet sich seit April ab. Jedoch nicht für alle ArbeitnehmerInnen im gleichen Maße.

Vor allem die Situation von Jugendlichen verbessert sich nur langsam und ist von großen Unsicherheiten geprägt.

Während die Bundesregierung mit einem Bündel an Maßnahmen alles unternimmt, um die Menschen im Arbeitsprozess zu halten, wird im Burgenland zugewartet und es passiert - salopp gesagt - recht wenig.

Rund 2.700 Jugendliche haben im Juni ihre Pflichtschulausbildung abgeschlossen und ursprünglich wollten rund 40 Prozent eine Lehre beginnen. Das ist der zweithöchste Wert seit dem Jahr 2000.

Rund 830 Lehrbetriebe helfen, die Fachkräfte von morgen im Burgenland auszubilden. Und wer eine Lehrausbildung absolviert, kann mit ausgezeichneter Kompetenz auf dem Arbeitsmarkt punkten und hat die besten Chancen, seine beruflichen Ziele schlussendlich zu erreichen.

Damit Lehrlinge auch eine Lehrstelle bekommen, muss auch das Land Verantwortung übernehmen und unterstützende Maßnahmen setzen. Weiters braucht es auch Anreize, damit Unternehmer junge Fachkräfte eben auch einstellen.

Momentan gibt es 252 junge Menschen, die nicht im Arbeitsprozess sind, die es jedoch gerne sein würden. Deshalb fordern wir einen burgenländischen Hacklerfonds für Lehrlinge. Dabei soll das Land rund 50 Prozent der Lohnnebenkosten für junge Facharbeiter übernehmen. Zudem soll die Lehrlingsentschädigung für das erste Jahr komplett übernommen werden.

Von der Bundesregierung wird die Lehrlingsausbildung mit einem Bonus von 2.000 Euro unterstützt. 1.000 Euro bei Beginn der Lehre und weitere 1.000 Euro, wenn das Lehrverhältnis nach der dreimonatigen Probezeit weiterbesteht.

Das Land muss ein Maßnahmenpaket mit ausreichendem Budget schnüren, damit die Jungen trotz Corona-Krise einen Lehrplatz bekommen.

Auch der Mattersburger Bankenskandal hat große Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und trägt neben Insolvenzen auch zur Verunsicherung am Arbeitsmarkt bei. Auch hier muss endlich im Sinne der burgenländischen Arbeitnehmer gehandelt werden. Die Forderung nach einer C & C-Stiftung - also einer Commercialbank und Corona-Insolvenzstiftung - ist ja seit Monaten im Raum gestanden.

Gestern ist diese von der Opposition lange geforderte Hilfeleistung endlich präsentiert worden. Leider ohne genauere Informationen für die Betroffenen.

Ab 2021 soll diese nun umgesetzt werden. Die SPÖ-Alleinregierung braucht also neun Monate, um ausgewählten 100 gebeutelten Arbeitnehmern eine Perspektive zu geben. Wir haben momentan 11.100 Arbeitslose.

Kollege Petschnig nannte dies in einer Aussendung eine Bankrotterklärung und Almosenpolitik der Burgenländischen Alleinregierung, weil sie achselzuckend die Arbeitnehmer im Burgenland zurücklässt. Ich kann dem nur zustimmen.

252 arbeitssuchende Lehrlinge, deren Zukunft auf dem Spiel steht, bleiben im Regen stehen, genauso wie jene aus der gebeutelten Tourismusbranche. Wenn ich mir die Bezirke Neusiedl am See, Eisenstadt und Umgebung, Mattersburg, aber auch große Teile des Bezirkes Oberpullendorf arbeitsmarkttechnisch ansehe, kommt eine mittlere Katastrophe auf uns zu.

Tausende Jobs von burgenländischen Arbeitnehmern in und rund um den Flughafen Wien-Schwechat wackeln, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das Passagieraufkommen im August 2020 sank um unglaubliche 75 Prozent gegenüber dem des Vorjahres.

Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank! Ich glaube nicht, dass Ihnen die Tragweite Ihrer Entscheidung bewusst ist. Wir müssen alles - und ich betone, wirklich alles - unternehmen, um diesen Super-GAU und die zu erwartende Massenarbeitslosigkeit zu verhindern.

Ein Arbeitssuchender, egal ob ein Lehrling, Facharbeiter oder Angestellter, kann diese Trägheit des Landes nicht verstehen. Die momentan 11.135 Beschäftigungslosen im Burgenland sollten doch für eine absolut regierende Partei, die niemanden im Burgenland außer sich selbst braucht, Grund genug sein, um hier tätig zu werden.

Doch anstatt zu handeln, wird ein Abänderungsantrag verfasst und an den Bund gerichtet. In Wirklichkeit ist das ein Armutszeugnis und ein Zeichen der Unwilligkeit der Sozialdemokratie im Land Burgenland, Verantwortung zu übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Vergleich der Maßnahmen in dieser größten wirtschaftlichen Krise der Zweiten Republik macht einen sicher, welche Stütze der Bund für unser Heimatland ist.

Es wurde ein Lehrlingsbonus bereitgestellt. Ein Arbeitslosenbonus wurde installiert. Der Familienkrisenfonds für arbeitslose Eltern wurde ins Leben gerufen. Der Familienhärteausgleichsfonds für Familien in Not wurde aufgestellt.

Eine Steuerentlastung zeigt bereits erste Wirkung. Der Kinderbonus für jedes Kind wurde ausbezahlt. Die Corona-Kurzarbeit sichert Arbeitsplätze. Darüber hinaus wurde die Möglichkeit von steuerfreien Zulagen und Bonuszahlungen geschaffen.

Und über 30 Millionen Euro können von burgenländischen Gemeinden als Investitionszuschuss abgeholt werden.

Herr Bundeskanzler Sebastian Kurz, ein Dankeschön, dass Sie und Ihre Bundesregierung das Burgenland unterstützen und unser Bemühen im Länderverbund wertschätzen, gerade in dieser schwierigen Zeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Burgenland ist ein kleines Land. Wir haben es heute schon gehört. Aber wir waren immer stark darin, den Schwächsten in unserer Gesellschaft zu unterstützen.

Jungen Menschen am Beginn ihres Arbeitslebens keine Hilfestellung zu gewähren, wäre ein fatales Signal. Deshalb lade ich Sie ein, unseren Antrag zur Schaffung eines Burgenländischen Hacklerfonds für Lehrlinge und junge Fachkräfte zu unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Roman Kainrath das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ): Danke Herr Vorsitzender. Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kollegen des Landtages! Liebe Zuschauer, die ausgehalten haben im Livestream! Ich muss sagen, ich weiß gar nicht, was ich da darauf sagen soll. Kollege Mezgolits ist gerade hinaufgegangen. Ich muss das ein bisschen sammeln, aber ich habe mir eh ein paar Notizen gemacht.

Es ist dieser eine Satz: Diese gut qualifizierten Fachkräfte sind die Voraussetzung, um die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Österreich erfolgreich zu sichern. Die ÖVP sagt es immer, macht es aber nicht. Ich habe mir das angeschaut. Die Sozialdemokratie macht sich eigentlich nur Gedanken darüber, wie setzen wir den Satz um. Ihr sprecht nur davon, gell?

Es hätte eine Bankrotterklärung für Euren Wirtschaftsminister eigentlich gehört, gell, der ein türkises Placebo-Hansaplast auf Covid pickt und sagt, so und alles ist in Ordnung.

Und dann ist immer der Kurz der, der alles richtig gemacht hat. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt.)* Die Sozialdemokratie macht alles falsch momentan. Aber man sieht eh, was passiert in den nächsten Tagen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die beste Reaktion.)* Wochen oder was schon passiert ist.

Ich habe mir gedacht, wir werden eine sachliche Debatte hier führen und uns ein bisschen die Entwicklungen anschauen, wie man etwas wirklich dagegen machen kann, wie man vielleicht etwas dagegenwirken kann, da wir weniger Lehrlinge, weniger Fachkräfte im Burgenland haben.

Wenn man die letzten 20 Jahre hernimmt, haben wir im Jahr 2000 um 600 Lehrlinge im Jahr mehr gehabt als wir im Jahr 2019 haben gehabt - vor Covid. Um 600 Lehrlinge im Jahr mehr gehabt!

Und jetzt muss ich sagen, ich habe jetzt vor kurzem ein Gespräch mit einem Betriebsrat einer großen Baufirma geführt, und er hat gesagt, wir haben es selbst in der Hand, dass wir dem Image vom Lehrberuf den Stellenwert geben, den er eigentlich haben sollte.

Und ich muss sagen, da muss man auch anfangen bei den Eltern. Ich bin selber Vater zweier Kinder. Dass man in das Bewusstsein von den Eltern auch ruft, euren Kindern geht es gut, auch wenn sie eine Lehre machen. Und sie können etwas daraus machen.

Die Lehre ist nicht etwas, wo man sagt, nur eine Lehre. *(Beifall bei der SPÖ und bei den GRÜNEN)* Ich bin stolz darauf, auch wenn es schon länger her ist, ich habe auch einmal einen Gesellenbrief bekommen.

Aber noch erschreckender - muss ich sagen - ist mir aufgefallen, dass eigentlich die Lehrbetriebe in diesem Zeitraum um 500 zurückgegangen sind. Seit 2000 bis 2019 haben wir im Burgenland um 500 Betriebe weniger gehabt, die Lehrlinge ausbilden. Und diesbezüglich muss ich sagen, natürlich sind wir alle gefragt. Aber hier hilft so etwas überhaupt nicht. Das ist purer Populismus - vorbei am Realismus. So einfach ist Eure Politik momentan. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und nur hinhören. Es gibt genug Interessensvertretungen, die hier schon Modelle aufgezeigt haben, sei es jetzt ein Bonus-Malus-System für Lehrlinge. Der, der ausbildet, bekommt einen Bonus. Der, der nicht ausbilden kann oder will, der zahlt ein. Der will ja nachher auch einen Facharbeiter haben.

Oder bei Wertung, bei Vergaben, kann man sehr wohl auch Lehrlinge hineinlächeln. Wenn er Lehrlinge ausbildet, hat er Bonuspunkte bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen.

Aber man muss auch eines sagen, vielleicht gar nicht aber, gut ist es so, das Land braucht sich nicht verstecken. Wir haben über 200 Lehrlinge mittlerweile im Land und in landesnahen Betrieben im Burgenland. Ich muss sagen, da brauchen wir uns nicht fürchten, dass das Land zu wenig macht.

Ich habe mit einer Betriebsrätin meiner Heimatgemeinde gesprochen und sie hat gesagt, gerne, wir bilden auch mehr Lehrlinge noch aus, weil wir brauchen die Fachkräfte selber in unserem Betrieb und darum bilden wir Lehrlinge aus.

Ich muss aber auch zugutehalten, dieses Placebo, dieses türkise Hansaplast, das ich vorher gemeint habe. Ich habe mir angeschaut, dieser Lehrlingsbonus, der genannt wurde, bis zu 2.000 Euro pro Lehrling, wenn er zwischen 16. 3. 2020 und 31. 10. 2020 in ein Lehrverhältnis aufgenommen wird. Ich sage einmal, guter Ansatz.

Aber warum schon wieder so etwas Kurzfristiges? Nichts Nachhaltiges! Das ist typisch Politik der neuen Volkspartei. *(Beifall bei der SPÖ)*

Voriges Jahr ist diese Ausbildungsgarantie ausgelaufen. Bis zum 25. Lebensjahr. Warum wurde es nicht verlängert? Das war eine tolle Sache. Nein, das haben wir einfach auslaufen lassen, weil das ist ja nicht von der ÖVP oder vom Herrn Kurz gekommen.

Nun muss ich eines sagen, ich habe eigentlich gerechnet, Kollege Ulram, dass Du mittlerweile eh schon etwas sagen wirst, aber Du bist noch relativ ruhig. Ich erinnere Dich nur, Montag, da war Nationalratssitzung in Wien. Und dann lese ich mir Euren Antrag durch, und wer hat genau gegen diese Punkte im Nationalrat gestimmt? - Eure Fraktion im Nationalrat! Die sind dagegen, dass die Lehrlinge entschädigt werden, dass den Lehrlingen geholfen wird auf Bundesebene.

Ihr wollt es immer aufs Land abschieben, es sind enorme Kosten, das erste Lehrjahr, das war ein Antrag der SPÖ am Montag. Warum seid ihr dagegen gewesen?

Heute sagt Ihr, Ihr seid ja für das alles! Komisch, am Montag ward Ihr es noch nicht!

Leider, muss ich sagen, Frau Kollegin Petrik, die GRÜNEN waren auch dagegen - gegen den Antrag der SPÖ! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Weil er schlecht war.)* Schlechter

so wie Eurer, oder? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, er war inhaltlich schlechter. So wie der Bundesheerantrag. Da hat man sich auch nicht ausgekannt.*)

Schauen Sie, ich habe Ihnen vorher gesagt, hören Sie auf mit dieser Populismuspolitik, kommen wir zurück zur Realpolitik, zur Sachpolitik.

Der Herr Landeshauptmann hat es eigentlich heute in seiner Fragestunde vorgelebt, wie Sachpolitik, wie Realpolitik aussieht. Unser Land hat sich das nicht verdient, was die ÖVP momentan macht!

Auf Landesebene nicht und auf Bundesebene schon gar nicht, und darum stimmen Sie mit uns im Landtag mit. Dann werden wir vielleicht gemeinsam auch etwas erreichen. Danke schön. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Machen wir es umgekehrt. - Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Ich kann das natürlich nicht so stehen lassen, dass die Burgenländische Landesregierung untätig ist, was den Arbeitsmarkt betrifft und auch was die Lehrlingsinitiativen betrifft.

Zum Thema Arbeitsstiftung, Insolvenzfonds muss man dazu sagen, ja, warum erst Beginn 1. Jänner 2021?

Der Grund ist ganz einfach, weil sich die Leute derzeit noch in Kündigung befinden und diese Arbeitsstiftung erst dann greifen kann, wenn Anspruch auf Arbeitslosengeld entsteht. Das heißt, bis dorthin ist das ein ganz normaler Vorgang, ein ganz normaler Kündigungsvorgang.

Zu dem Thema Lehrlinge, oder warum wir glauben, dass hier monetäre Anreize alleine nicht ausreichen, dass man die Lehrlingsentschädigung übernimmt oder einen Teil der Lohnkosten.

Es ist Faktum, ja, es sind aktuell 252 Lehrstellensuchende im Burgenland, aber es sind auch gleichzeitig 138 freie Lehrstellen. Das heißt, da klafft eine Lücke, wo wir sagen, na ja, am Geld alleine kann es nicht liegen, da muss man sich qualitative Maßnahmen überlegen, warum eigentlich diese knapp 140 Lehrstellen von den Jugendlichen nicht angenommen werden.

Das heißt, wir glauben, dass man eigentlich am Sektor Jugendarbeitslosigkeit einfach eine Ausbildungsgarantie geben muss.

Wir wissen alle, dass die zukünftigen Arbeitslosen in erster Linie bei jenen zu suchen sind, die keine Ausbildung haben. Unser Bestreben muss es sein, dass möglichst alle Jugendlichen eine Ausbildung bekommen können und dass wir hier eine Ausbildungsgarantie hergeben, so, wie wir das ja eine zeitlang gehabt haben.

Es gibt nichts Ärgeres für einen Jugendlichen oder auch das Signal, das ein Jugendlicher von der Gesellschaft bekommen kann, dass er, sobald er bereit ist für den Arbeitsmarkt, er aber nicht benötigt wird.

Alle kennen wir wahrscheinlich das eine oder andere Beispiel, wo das der Fall ist, und wir müssen alle Kräfte bündeln, um das hintanzustellen, dass wir wirklich allen Jugendlichen eine entsprechende Ausbildungsgarantie geben können.

Hier sind wir alle gefordert, nicht nur die privaten Unternehmer, hier Anreize zu schaffen, um Jugendlichen den Lehrberuf schmackhaft zu machen, sondern auch alle öffentlichen Institutionen.

Ich glaube, wir haben es auch immer wieder gefordert, auch vom Bund, dass wir mehr Lehrstellen im öffentlichen Bereich zur Verfügung stellen. Wir sind immer auch mit guten Beispielen von Seiten des Landes vorangegangen. Ich würde auch als zuständiger Wirtschaftslandesrat ersuchen, dass man einen Schulterschluss erzeugt und wirklich im Sinne unserer Jugendlichen hier entsprechende Ausbildungsmaßnahmen setzt.

Wir von Seiten der Landesregierung bemühen uns natürlich, in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit, allen Wirtschaftsbeteiligten unter die Arme zu greifen, sowohl, was die Unternehmer betrifft - wir werden da demnächst auch ein Paket vorstellen, aber auch, wir stehen genauso auf der Seite der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer.

Also ich möchte diese Aussage wirklich auf das Entschiedenste zurückweisen.
(Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Landesrat Mag. Dr. Schneemann.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel und zum gezielten Ausbau von Lehrstellen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 189) betreffend Stopp der Gemeinde-Abzocke (Zahl 22 - 132) (Beilage 260)

15. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 190) betreffend Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden (Zahl 22 - 133) (Beilage 261)

Zweiter Präsident Georg Rosner: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 14. und 15. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 14. und 15. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise grundsätzlich ein Einwand? - Das ist nicht der Fall.

Der 14. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und

Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 189, betreffend Stopp der Gemeinde-Abzocke, Zahl 22 - 132, Beilage 260.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Markus Ullram.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeföhrt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Markus Ullram: Sehr geehrter Herr Präsident! Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ullram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 189, betreffend Stopp der Gemeinde-Abzocke, Zahl 22 - 132, Beilage 260, vor.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der Abänderungsantrag, der gegenständlich der Landtagsdebatte vorliegt, mehrheitlich angenommen.

Ich bitte um Einstieg in die Debatte.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter.

Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ullram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 190, betreffend Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden, Zahl 22 - 133, Beilage 261.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Markus Ullram.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeföhrt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Markus Ullram: Danke Herr Präsident. Uns liegt der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ullram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 190, betreffend Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden, Zahl 22 - 133, Beilage 261, vor.

Im Ausschuss wurde der Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Ich bitte um Einstieg in die Debatte.

Zweiter Präsident Georg Rosner: Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich muss Ihnen ehrlich gestehen, dass mir derartige Anträge, liebe Kollegen von der ÖVP, mittlerweile schon wirklich auf die Nerven gehen, (*Heiterkeit bei der FPÖ*) weil mir für den Antrag und für diese Anträge jegliches Verständnis fehlt. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr habt ja keinen Bürgermeister.*)

Es geht nicht darum, geschätzte Kollegen von der ÖVP, dass die finanzielle Stabilität kein wichtiges Thema wäre - nein! Das ist absolut ein wichtiges Thema! Aber es geht mir um die Art und Weise, wie speziell die Österreichische Volkspartei mit diesem Thema umgeht.

Liebe Kollegen! Wenn man sich die beiden Anträge, die Sie eingebracht haben, durchliest, dann müsste man genau dieser ÖVP eigentlich nahelegen, sich von Österreichischer Volkspartei in Österreichische Bürgermeisterpartei umzubenennen. *(Abg. Markus Ulram: Sind wir eh.)*

Alleine der erste Satz in einem Ihrer Anträge - „unsere Gemeinden sind das Rückgrat der ländlichen Regionen“ - *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt.)* nein, meine Damen und Herren der ÖVP, die Bürgerinnen und die Bürger sind das Rückgrat der ländlichen Regionen, *(Beifall bei der FPÖ)* die Menschen sind es und vor allem, liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr Fleiß ist es.

Ein weiterer Satz, den ich zitiere: „Gerade in diesen herausfordernden Zeiten ist es wichtig, dass unseren Gemeinden unter die Arme gegriffen wird.“ - Nein, meine Damen und Herren der ÖVP! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na sicher!)* In diesen herausfordernden Zeiten ist es vor allem wichtig, dass gerade den Menschen unter die Arme gegriffen wird, darum muss man doch etwas tun.

Ein weiterer Satz von Ihnen: „Im Burgenland sind die Gemeinden in der Krisenzeit zum Sündenbock für die Millionenausgaben des Landes geworden.“

Teilweise vielleicht, meine Damen und Herren von der ÖVP, aber im Burgenland sind die Menschen in der Krisenzeit zum Sündenbock für die geradezu unverständliche Corona-Politik von ÖVP und GRÜNEN geworden, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und das ist die Wahrheit!

Die ÖVP hat natürlich unter tatkräftiger Unterstützung der GRÜNEN Österreich gegen die Wand gefahren. So schaut es nämlich aus!

Wirtschaftlicher Niedergang und hunderttausende Arbeitslose haben Sie letztendlich mit Ihrem Herrn Bundeskanzler produziert. Und worum geht es jetzt? Es geht um Ihr Wohlfühlprogramm für Ihre Bürgermeister!

Das Gleiche haben Sie ja schon bei einer Aktuellen Stunde eingebracht und das Ergebnis haben Sie gesehen. Damit punkten Sie auch in der Öffentlichkeit nicht.

Worum es Ihnen wirklich geht, ist, um Ihr eigenes ÖVP-Wohlfühlprogramm. Um die Menschen geht es Ihnen nicht, um die Wirtschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, geht es Ihnen auch nicht. Ihnen geht es derzeit allein um den parteipolitischen Erfolg.

Ich habe Sie schon einmal gefragt, bei der Aktuellen Stunde, Herr Kollege Ulram und auch den Herrn Kollegen Steiner, wo sind denn eigentlich die Hausaufgaben, die Sie Ihren Gemeinden schon längst erledigt haben sollten? Und natürlich auch die Hausaufgaben Ihrer Kollegen.

Wer den Menschen einredet, was Sie machen, dass die schwarz-grüne Schließung der ganzen Republik im heurigen Frühjahr keinen Preis hat, der bezahlt werden muss, der, sage ich Ihnen, liebe Kollegen von der ÖVP und den GRÜNEN, der meint es wirklich nicht gut mit den Leuten, um nicht sagen zu müssen, er lügt, die meinen die Unwahrheit. *(Abg. Markus Ulram: Wer sagt denn so etwas?)* Ich sage Ihnen das! *(Abg. Markus Ulram: Hör doch bitte einmal auf! Hörst bitte! Das gibt es doch nicht.)*

Oja, Herr Kollege, *(Abg. Markus Ulram: Nein!)* ich werde Ihnen noch ein bisschen mehr erzählen, *(Abg. Markus Ulram: Ich habe ja so etwas noch gar nicht gehört.)* Sie können sich dann zu Wort melden. *(Abg. Markus Ulram: Bin eh dran.)*

Die ÖVP regiert im Bund, kann die Neuverschuldung, die wir derzeit haben, Herr Kollege Ulram, nicht einmal beziffern, geschweige denn sagen, woher das Geld dann kommen soll. Sie wissen keine Zahlen und Ihr Herr Bundeskanzler auch nicht! *(Abg. Markus Ulram: Sagen Sie bitte niemandem, dass Sie einmal in einem Gemeinderat gesessen sind.)*

Im Gegensatz, Herr Kollege Ulram, das Rot regierte Land Burgenland teilt beiläufig 170 Millionen Miese mit und dann tut noch irgendjemand so, nämlich Sie, als ginge es tatsächlich darum, *(Abg. Markus Ulram: Ist das jetzt eine neue FPÖ, oder was? Heiliger Peter!)* Geld zu verteilen, Herr Kollege Ulram. Wie unseriös!

Ich habe es Ihnen schon bei der Aktuellen Stunde gesagt und ich sage es Ihnen heute wieder: Wie unseriös kann man Politik betreiben? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist wieder falsch.)* Letztklassig ist das, absolut letztklassig, was Sie betreiben hier in diesem Hohen Haus. *(Beifall bei der FPÖ)*

Und ich wiederhole, Herr Kollege Ulram, meine Frage, und Sie können sich dann zu Wort melden und ich habe es auch - heute ist die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin anwesend - ich habe auch bei der Aktuellen Stunde gefragt, wo sind denn tatsächlich die flächendeckenden Nachtragsvoranschläge in den Gemeinden für das laufende Jahr?

Herr Kollege Ulram als Bürgermeister, wo sind die Pläne für das kommende Jahr und nicht nur für das kommende Jahr, sehr geschätzter Herr Kollege, *(Abg. Markus Ulram: Ich habe meine eh. Um mich brauchst Du Dir keine Sorgen machen.)* für viele, viele Jahre danach - wo sind denn die Konsolidierungsmaßnahmen?

Herr Kollege Ulram ... *(Abg. Markus Ulram: Sie haben sie mit der Partei halbiert. Durch Ihre Politik! Halbiert! Heiliger Peter-Politik! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Die Frau Abgeordnete ist am Wort, Herr Kollege Ulram.

Die Frau Abgeordnete Benkö ist am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) *(fortsetzend)*: Herr Kollege Ulram, Sie brauchen nicht nervös werden, *(Abg. Markus Ulram: Oja, das ist Heiliger Peter-Politik!)* wenn Sie die Wahrheit hören. Das sind Fakten. Das sind nackte Fakten! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Thomas Steiner: Das sind Fake News, was Du da machst.)*

Sehr geschätzter Herr Kollege Steiner! Jetzt waren Sie fünf Stunden nicht da und jetzt spielen Sie mit dem Handy. Wenn Sie sich nicht dafür interessieren, können Sie weiter fortgehen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Also das interessiert mich wirklich nicht.)* aber ich sage Ihnen, haben Sie allen Ernstes geglaubt, dass Sie so weiterarbeiten und weiterwirtschaften können, als hätte es die schwarz-grüne Schließung der Republik überhaupt nicht gegeben?

Na, das meinen Sie ja nicht ernst, Herr Kollege Steiner, Herr Kollege Ulram? Selbstverständlich - und da gebe ich Ihnen Recht - wird es die Gemeinden treffen. Da haben Sie schon Recht. Aber Sie müssen überlegen, warum es die Gemeinden betrifft.

Die Ertragsanteile brechen jetzt schon seit Wochen und Monaten ein, und es wird doch niemand glauben, dass es die Bedarfszuweisungen, dass die in den Himmel schießen werden. Derjenigen Meinung werden ja Sie auch nicht verfallen, oder?

Andererseits sage ich Ihnen, ist es genauso klar, dass Belastungen - wie etwa, sei es im Gesundheitsbereich, im Sozialbereich - weitersteigen und zunehmen werden.

Gerade jetzt in nächster Zeit werden sie zunehmen, Herr Kollege Ulram. Wie sollte das auch in dieser Situation, die Sie ja herbeigeführt haben, wie sollte es anders sein? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch das habe ich Ihnen gesagt, aber Sie haben es sich nicht gemerkt. Anstatt sich für Arbeitnehmer und Unternehmer gleichermaßen einzusetzen und den Ankündigungen Ihres Kanzlers und Ihrer burgenländischen Volkspartei endlich Taten folgen zu lassen, sorgen Sie sich Sitzung für Sitzung einzig und allein um Ihre Bürgermeister.

Traurig aber wahr. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist die Wahrheit. Für die schwarz-grüne Politik des Jahres 2020, Herr Kollege Ulram, wird ein hoher, sehr hoher Preis zu bezahlen sein. Es wird schmerzen und am Ende wird es aber, leider Gottes, nicht die Österreichische Volkspartei sein, am Ende wird es, leider Gottes, immer die Bürgerin und der Bürger sein, die das alles zu berappen haben.

Die ÖVP verlangt allen Ernstes ein Belastungsverbot für Gemeinden für die kommenden fünf Jahre. Auch das müsste am Ende, Herr Kollege Ulram, wer bezahlen. Nämlich wieder wer? Die Bürgerin und der Bürger, meine Damen und Herren! Wieso, Herr Kollege Ulram, beantragen Sie kein Belastungsverbot für Steuerzahler und für die Bürger für die kommenden fünf Jahre oder Belastungsverbot für die Unternehmer? *(Abg. Markus Ulram: Die werden ja entlastet.)*

Ich sage es Ihnen schon, Herr Kollege. Ihre Abgehobenheit, die Sie das letzte halbe Jahr an den Tag legen, die könnten Sie nicht besser zum Ausdruck bringen, als genau mit diesen beiden Anträgen, die wir heute hier debattieren. Sie, Herr Kollege Ulram und Ihre ÖVP haben das Land gegen die Wand gefahren und die Bürger werden dafür teuer bezahlen müssen.

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Um nicht missverstanden zu werden, niemand soll mutwillig unter die Räder gebracht werden. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Themenverfehlung!)* Auch die Gemeinden nicht, Herr Kollege Ulram. Aber, erstens soll man den Menschen nicht Sand in die Augen streuen und zweitens sind gerade die Amts- und Mandatsträger dazu berufen, um in diesem konkreten Fall, gerade die Bürgermeister, auch Sie, Ihre Hausaufgaben dementsprechend zu erledigen, um weiteren Schaden zu vermeiden beziehungsweise zu minimieren.

Herr Kollege Ulram, davon ist leider weder in den Anträgen der ÖVP die Rede, noch im ungleich seriöseren Abänderungsantrag der SPÖ. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner ist Klubobmann Markus Ulram am Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe schon vieles gehört, aber so etwas habe ich noch nicht gehört. Ich hoffe, dass die Kollegin Petrik niemandem erzählt, dass sie einmal in einem Gemeindeparlament, in einem Gemeinderat gesessen ist, dass sie dort vielleicht auch einmal einen Beitrag geleistet hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mag sein. *(Abg. Mag. Regina Petrik: Wie bitte? Petrik? Was höre ich da?)* Ich zweifle dran, dass sie eine Ahnung hat. Zum Zweiten darf ich feststellen, die Kollegin Petrik hat das letzte halbe Jahr versäumt. *(Ein Zwischenruf: Benkö!)* Benkö.

Entschuldigung, muss mich entschuldigen, bin ganz irritiert durch diese Wortmeldung davor. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Aber, das letzte halbe Jahr hat auch die Kollegin Benkö, glaube ich, verabsäumt, ich weiß nicht, was da passiert, war sie nicht da oder war sie ein halbes Jahr auf Urlaub. Sie ist nicht mehr Teil der Regierung. Sie ist nicht mehr auf der Regierungsbank. Sie muss nichts mittragen, was eine Mehrheit in der Regierung sagt, ob es mir gefällt oder nicht.

Sie kann frei entscheiden und das, was gerade von staten gegangen ist, entbehrt jeglicher weiterer Stellungnahme. So etwas hört man nicht alle Tage. Das stimmt. Aber, ob das vielleicht auch mit anderen Einflüssen zu tun, das kann schon durchaus sein. *(Abg. Ilse Benkö: Herr Abgeordneter! Es ist halt nicht angenehm und die Wahrheit schmerzt! -Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zunächst einmal ist es ja nicht so, wie wenn wir als ÖVP, als Volkspartei, hier im Hohen Haus die große Verantwortung tragen. Wir möchten sie gerne tragen, um dementsprechend im Burgenland zu gestalten. Hier sitzt eine SPÖ-Alleinregierung, die niemanden fragen braucht. Sie selbst kann alleine über viele Dinge bestimmen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nehmen wir den Tag 44, wo der Herr Landeshauptmann gesagt hat, er möchte seine Telefonprotokolle zu einem Mattersburger Bankskandal offenlegen. Das hat er bis heute nicht getan. Nehmen wir den Tag 35, wo er versprochen hat, hier im Hohen Hause bei der Sonderlandtagssitzung, die Prüfprotokolle der TPA hier offenzulegen. Bis heute ist das nicht passiert.

Frau Kollegin Benkö! Das sollte Sie eigentlich interessieren und nicht wahllos irgendwohin zu schauen *(Abg. Ilse Benkö: Herr Kollege Ulram! Was mich interessiert, entscheide ich! - Abg. Mag. Thomas Steiner: Hören Sie doch zu! Hören Sie doch zu, dass Sie es sich einmal merken!)* und so weiter ohne eine Ahnung mitzubringen, wie es eigentlich anscheinend geht.

Sie machen gerade ein Bashing auf alle burgenländischen Gemeinden, egal ob das ein roter Bürgermeister ist oder ein schwarzer. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Auf die Menschen.)* Sie haben anscheinend keine Ahnung, was in einer Gemeinde wirklich abgeht. Sie haben einmal gesagt, Sie sind da immer Teil in der Stadtregierung und so weiter. Aber anscheinend ein sehr kleiner unwesentlicher Teil, so schaut das anscheinend aus, weil diese Wortwahl, die Sie jetzt gebraucht haben, gebührt nicht nur einer Kritik, das kann man eigentlich von heute auf morgen gleich einmal vergessen, meine sehr geschätzten Damen und Herren! *(Abg. Ilse Benkö: Menschen!)*

Zu den Gemeinden selbst. Wenn Sie eine Ahnung hätten, dann wüssten Sie, was derzeit in den... *(Abg. Johann Tschürtz: Hallo! Na, so geht das nicht. Hallo! Geh. Geh hör doch auf.)*

Herr Kollege! Das, was gerade abgegangen ist, das was da gerade abgegangen ist, das hört man nicht alle Tage. *(Allgemeine Unruhe)* Das gebührt eigentlich nicht dem Hohen Hause. Das ist ein Bashing von jeder Gemeinde, egal wie sie geführt worden ist, dass die Bürgermeister keine Ahnung haben, dass sie keine Nachtragsvoranschläge bis dato gemacht haben, dass sie keine Einbußen haben.

Das war eigentlich die Conclusio von der Frau Kollegin, was sie gerade gesagt hat. Aber, da muss man dann auch hinhören, wie man diese Wortwahl auch fällt. Tatsache ist, dass der Finanzbedarf in den Gemeinden erheblich groß ist und natürlich die Ertragsanteile massiv eingebrochen sind.

Ja, das stimmt und ist natürlich auch die Folge daraus, aus dem alle wir gemeinsam betroffen sind bei einer Corona-Pandemie und das wird in Zukunft nicht einfacher werden, wenn heute weitere Einschränkungen wieder ergriffen werden müssen, weil eben die Zahlen der Infektion und der Infizierten extrem steigen.

Da muss man schon sagen, wie geht es heute den Gemeinden? Die Gemeinden sind sehr wohl das Rückgrat hier im Burgenland. Natürlich getragen mit der Bevölkerung, aber die Gemeinden sind es, die in Summe, die hier Leistungen erbringen, die hier Arbeitsplätze sichern, durch kommunale Aufträge, die hier einfach investieren, damit auch die Firmen dementsprechend ihr Personal auch weiter bezahlen können.

Durch diese Leistung, die hier die Gemeinde erbringen muss, wird auch die Wirtschaft regional und im gesamten Heimatland Burgenland aufrechterhalten. Die Bundesregierung war es bis dato, die 31 Millionen Euro dem Burgenland zugesichert hat - durch 50-prozentige Förderungen für kommunale Projekte.

Wenn heute der Kollege Preiner beim Landschaftsschutzgesetz sagt, das ist eigentlich egal, wie die Aufteilung ist - gerade das wäre heute für die Gemeinde wichtig. *(Abg. Erwin Preiner: Herr Kollege! So ist es nicht.)* Weil, was erleben wird denn heute seit der Fragestunde? Das Land hat 170 Millionen Euro an Nettoneuverschuldung - von heute auf morgen. 7,2 Millionen Euro sind es im eigenen Bericht von der Landesregierung, was für Corona-Maßnahmen ausgegeben worden sind. 7,2 Millionen Euro.

Selbst wenn ich alle Haftung hinzufüge, alle Haftungen, alle Maßnahmen, auch über die WiBuG, sollen es von mir aus 40 Millionen Euro sein. Wo sind die anderen 130 Millionen Euro? Heute ist nicht klar gesagt worden, dass es nur die Ertragsanteile des Landes sind, heute ist nicht gesagt worden, wo die anderen Maßnahmen des Landes sind.

Da hält man sich in Schweigen, das sagt man ganz einfach global, naja das ist halt das Maximum, das nehmen wir halt. Es ist auch das Maximum, was wir annehmen, dass wir 50, 60, 70 Millionen Euro einsparen. So ein Delta von 20 Millionen Euro macht ja nichts, das machen wir schon irgendwie, dass wir das einsparen.

Dann gehen wir ganz einfach her und schreiben im August an alle Burgenländerinnen und Burgenländer einen Zettel mit der Wohnbauförderung. Verunsichert eigentlich mit dem heutigen Statement und mit der Pressekonferenz alle, die heute ein Haus bauen wollen. Warum? Weil vor 14 Tagen hat man noch gesagt, im August oder vor drei Wochen: Super Wohnbauförderung, die beste haben wir und da werden wir tun, dass es eine neue Verordnung geben wird, da machen wir etwas.

Drei Wochen später sagt man in der Pressekonferenz, naja, bei der Wohnbauförderung muss man Einschnitte machen, wir müssen bei den Gehältern nachdenken, ob man die heuer erhöhen kann, oder nicht.

Das ist die burgenländische Alleinregierung-Politik der SPÖ. Das muss man einmal auch so unter den Scheffel stellen. Da muss sich auch die Regierung mit dem Landeshauptmann an der Nase nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn Sie das aufmerksam mitverfolgen, entlastet in vielen Bereichen die Bundesregierung die Menschen bei der Lohnsteuer, bei vielen anderen Bereichen, die Gemeinden - ich habe es vorher angesprochen. Die Burgenländische Landesregierung möchte zu einem Teil, wie auch bei den Pflegekosten, bei den Sozialkosten, die massiv heuer hinauf geschossen sind, die Gemeinde nicht entlasten, sondern belasten sie mit Mehrabzügen und sie stimmt gegen ein Belastungsverbot der Gemeinden.

Genau darum geht es, dass man die Gemeinden nicht weiter belastet, durch höhere Sozialausgaben und durch Anstellungsmodelle, die man sich wahrscheinlich so in dieser Form nicht leisten kann. Wenn man sich heute einen Länderschnitt anschaut - da gibt es eine klare Tabelle vom Österreichischen Gemeindebund dazu - welche Maßnahmen alle Bundesländer in Österreich für die Gemeinde setzen.

Dann sind gerade zwei Punkte angeführt, was das Land Burgenland für ihre eigenen Gemeinden und somit für die gesamte Bevölkerung im Burgenland leistet. Der erste Punkt ist die Erhöhung der Obergrenze von Kassenkrediten bis zum 31.12. Der zweite Punkt ist die Ermöglichung von Darlehen für operative Ausgaben.

Das ist alles, meine sehr geschätzten Damen und Herren, was die Landesregierung für die Gemeinden beschlossen hat. Heute wird wieder gesagt werden, und ich höre das ja schon bei der nächsten Rednerin, da wird das schon vorkommen, dass diese Investitionskostenunterstützung über das KIG-Programm und das alles nichts wert und so weiter.

Wenn Neusiedl am See beispielsweise 879.246,26 Euro bekommt, Frau Kollegin, dann bin ich überzeugt davon, dass Sie das auslösen werden. Mit einem Schlag könnten Sie das sogar auslösen, denn sie wollen einen Kindergarten bauen. Sie reichen ein, haben eine Kostenschätzung von rund 3 Millionen Euro, wie man lesen kann. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da habe ich das gleich einmal in petto rund 880.000 Euro. Wenn ich dann noch die 20 Prozent an Landesförderung für den Kindergartenbau hernehme, dann habe ich schon einen wesentlichen Teil des Gesamtprojektes finanziert.

Ich glaube, da sollte man auch schauen, dass da kein Cent liegenbleibt. Ich bin überzeugt davon, dass nicht nur von der ÖVP-geführten Gemeinden, sondern alle Gemeinden, auch die SPÖ-geführten Gemeinden, diese Förderung auslösen werden, um so für die Zukunft zu investieren, so die Förderung des Bundes, der Bundesregierung in Anspruch nehmen und letztendlich für die Bevölkerung, für die Burgenländerinnen und Burgenländer in ihre Gemeinden, in ihre Heimat investiert wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin heute schon etwas irritiert gewesen, wenn man hört, dass der Landeshauptmann sagt: Was bekommen Sie in der Gemeinde von den Windrädern für Einnahmen? Was gibt es zukünftig für Einnahmen für die Photovoltaik? Das Land, das machen wir, jetzt alles selber, denn da wollen wir in Zukunft jetzt überall mitschneiden.

Überall wollen wir dann 50 Prozent abstauben, obwohl wir da eigentlich gar nicht betroffen sind. Widmungsbehörde ist die Gemeinde und belastet wird auch die Gemeinde, nämlich, im Güterwegebereich und im Bereich der Landwirtschaft. Da will das Land auf einmal überall anscheinend mitschneiden und das ist die Budgetpolitik, die wir heute vor Augen haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auf der anderen Seite muss man schon jetzt im September vorweislich sagen, bevor mehr passiert, dass es wahrscheinlich 170 Millionen Euro sein werden, was wir an Nettoabgang haben. Eine effektive Neuverschuldung, weil wenn dann im Dezember ein bisschen mehr passiert, dann können wir sagen, wir haben vor drei Monaten ohnehin schon gesagt, dass es 170 Millionen Euro sein werden, jetzt sind es vielleicht schon ein bisschen mehr.

Wenn wir heute von den Gemeinden sprechen, dass sie auch entlastet und nicht belastet werden sollen, und heute in der Fragestunde mit keinem einzigen Satz beantwortet werden kann, wie sich von der Alleinregierung SPÖ auf die Gemeinden der

Mindestlohn auswirkt, wie viel Mehrbelastung das für die Gemeinde sein wird, dann ist das ein Armutszeugnis für die SPÖ-Regierung.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir stehen für die Entlastung der Menschen, nämlich für das, was die Bundesregierung macht, und nicht für die Belastung, was die SPÖ-Alleinregierung tut. Ich habe noch keinen einzigen diesbezüglichen Akt gesehen von dieser Alleinregierung. Der Österreichische Gemeindebund zeigt es ebenfalls auf. Kassenkredite aufnehmen und Darlehen aufnehmen.

Das ist die Leistung der SPÖ-Alleinregierung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Klubobmann. Als nächste Rednerin ist Frau Landtagsabgeordnete Elisabeth Böhm zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Elisabeth Böhm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es freut mich, dass Du Neusiedl am See als Beispiel für den Kindergarten, den vierten Kindergarten, den neuen vierten Kindergarten heranziehst. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wird eh schon Zeit.)*

Wie wir alle wissen, war ja Neusiedl am See die letzten Jahre hindurch durch die ÖVP-Führung finanziell sehr gebeutelt. Es ist jetzt endlich gelungen, ein Grundstück zu kaufen. Ich sehe, das siehst Du auch sehr positiv. Das freut mich sehr. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Corona-Krise trifft sowohl den Bund als auch die Gemeinden, als auch das Land. Das haben wir ja das letzte Mal bereits festgestellt, alle hier - und ich kann meiner Vorrednerin, der Kollegin Benkö, hier nur zustimmen. Wir arbeiten alle, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, für unsere Bürgerinnen und Bürger, denn die sind das Rückgrat unserer Gesellschaft und unserer Gemeinden. Das ist einmal das Wichtigste. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: So schaut es aus!)*

Die wichtigsten Investitionen der Gemeinden können derzeit nur sehr schwer beziehungsweise gar nicht durchgeführt werden.

Es fehlen vom Bund diese 110 Millionen Euro, die das Land Burgenland weniger erhält. Dadurch fehlen, wie bereits bekannt, die Ertragsanteile, obwohl gerade die Gemeinden die Wirtschaft ankurbeln und natürlich auch für hunderte Arbeitsplätze und, was auch wichtig ist, für die Menschen in unserem Land zuständig sind. Diese Ankurbelung der Wirtschaft ist sehr schleppend. Ist sehr schwierig. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja, die Corona Krise hat alle Gemeinden in eine sehr schwierige Finanzlage gebracht. Ich möchte aber dazusagen, dass gerade auch die Gemeinden in der Corona Krise sehr viel geleistet haben, speziell auch die Mitarbeiter der Gemeinden, die für die Menschen, die für die BürgerInnen, für die BurgenländerInnen, da waren.

Das ist ganz wesentlich und wichtig. Die Gemeinden, denen fehlen eben die Einnahmen der Ertragsanteile, aber auch die Kommunalsteuer ist teilweise weggebrochen, da es auch zu Schließungen von Betrieben gekommen ist.

Im Gemeindehaushalt ist ein Minus prognostiziert von 15 bis 20 Prozent auszugehen. Das ist zu erwarten und das sind eine sehr hohe und eine große Summe. Ich kann es nur von der Stadt Neusiedl am See genau beziffern. Das ist um 1,5 Millionen

bis 1,8 Millionen Euro weniger. Das trifft uns sehr hart, denn, wie wir vorhin schon gehört haben, wollen wir ja einen vierten Kindergarten bauen.

Daher ist es für die Gemeinden sehr schwierig, hier Fuß zu fassen. Natürlich ist dadurch eine ordentliche Finanzierung und vor allem die Budgetierung auch sehr schwierig.

Die ÖVP-Klientelpolitik der alten Schule vertritt natürlich der Bund eindeutig. Die Forstwirtschaft wird mit 350 Millionen Euro, muss ich sagen, ohne Kofinanzierung gefördert. Das heißt, die bekommen 100 Prozent an Förderungen. Die Gemeinden bekommen, wie bereits vorher erwähnt, wie wir es schon gehört haben, nur 50 Prozent an Förderungen.

Das ist für viele schwierig. Wir müssen als Gemeinde eine Vorfinanzierung machen. Das bewirkt natürlich eine Neuverschuldung (*Abg. Walter Temmel: Vom Land bekommen wir gar nichts.*) und das ist für viele finanzschwache Gemeinden auch schwierig, überhaupt diese Förderung zu lukrieren, weil sie es eben vorfinanzieren müssen.

Das Land hat bereits Maßnahmenpakete beschlossen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Welche? Null! Null! Null Pakete!*) Da waren wir ja alle im Landtag auch vertreten. Wir haben die Erhöhung des Kassenkredits für 2020 und 2021 von einem Sechstel auf ein Viertel hinaufgehoben. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Danke, für Nichts!*)

Das ist einmal kurzfristig für die Liquidität der Gemeinden wichtig. Sie sind dadurch finanziell flexibler. Es ist ungefähr ein Gesamtvolumen von 45 Millionen Euro, also sehr viel. Die Aufnahme von Darlehen für die laufende Verwaltung bringt den Gemeinden auch langfristig eine Finanzierung. Auch eine mittelfristige Liquidität ist für die Gemeinden sehr wichtig.

Im Ländervergleich, weil das immer so kommt, die anderen Länder machen immer so viel, und das Burgenland macht so wenig, das möchte ich nur dazusagen, wenn wir uns das anschauen, denn die geringste Umlagenbelastung haben die burgenländischen Gemeinden. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, genau!*)

Da haben wir eine Pro-Kopf-Belastung von 273 Euro im Burgenland. Das ist um rund 35 Prozent unter dem Österreichwert. Wenn ich mir, zum Beispiel, Vorarlberg hernehme, da sind wir rund die Hälfte weniger, denn die haben 530 Euro und Oberösterreich 520 Euro.

Der Bund ist einfach säumig, an das Land Burgenland zu zahlen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, geh!*) Es sind massive Belastungen für das Land und für die Gemeinden. Der Bund tut sich auch schwer, das will ich jetzt gar nicht irgendwie schlechtreden, die tun sich natürlich auch schwer. Das ist klar. Das ist eine ganz eigene und eine sehr schwierige Situation, die Corona Pandemie, die wir jetzt durchleben müssen.

Es ist eine dramatische Entwicklung für das Land Burgenland und auch für unsere burgenländischen Gemeinden und das trifft natürlich auch unsere Burgenländerinnen und Burgenländer. Die Steuerhoheit hat der Bund. Der Bund kann neue Steuern einheben, und daher ist auch unser Antrag:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge ein kommunales Investitionsprogramm des Bundes ohne finanzielle Beteiligung der Gemeinden in Höhe von 1 Milliarde Euro bereitstellen, umsatzsteuerliche Erleichterungen auf getätigte kommunale Investitionen in den Jahren

2020 und 2021 schaffen und durch die Covid-19-Maßnahmen verminderten Kommunalabgaben insbesondere für finanzschwache Gemeinden (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Mottenkiste!*) durch eine höhere Besteuerung von Millionenvermögen ausgleichen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Mottenkiste!*)

Das ist unser Antrag. Ich hoffe auch auf Eure Zustimmung. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 14. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 189, betreffend Stopp der Gemeinde-Abzocke, Zahl 22 - 132, Beilage 260.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit.

Die EntschlieÙung betreffend Unterstützung für burgenländische Gemeinden ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Es kommt nun die Abstimmung über den 15. Tagesordnungspunkt. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 190, betreffend Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden, Zahl 22 - 133, Beilage 261.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Unterstützung für burgenländische Gemeinden ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

16. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 192) betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region (Zahl 22 - 135) (Beilage 262)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Der 16. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 192, betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region, Zahl 22 - 135, Beilage 262.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Georg Rosner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Georg Rosner: Danke Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 9. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl stellt dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Preiserhöhung im Verkehrsverbund Ost-Region unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Wir haben hier einen Antrag der ÖVP, die will, dass die Burgenländische Landesregierung die Mehrkosten für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler durch die Erhöhung der Ticketpreise im Verkehrsverbund Ost-Region ab 01. Juli übernimmt.

Wir haben einen Abänderungsantrag der SPÖ, die sagt, die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge die Mehrkosten und so weiter.

Also wir erkennen das System dahinter. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich würde gerne grundsätzlich hinterfragen, wie sinnvoll es ist, Teuerungen, die es im Alltag gibt, immer durch irgendjemanden abfedern zu lassen und möchte darauf hinweisen und daran erinnern, dass es auf Bundesregierungsebene im Verkehrsministerium ja gerade ein wirklich großes Projekt gibt, das die Ticketpreise für alle Pendlerinnen und Pendler nachhaltig und ganz ordentlich senken wird.

Das ist nämlich das 1-2-3 Österrichticket, denn wenn die Burgenländerinnen und Burgenländer außer Landes, außer Bundeslandes, fahren, dann fahren sie meistens durch drei Bundesländer, nämlich, durch das Burgenland, durch Niederösterreich und durch Wien, oder durch das Burgenland, durch die Steiermark, das sind zwei, und dann auch noch in Graz. Da brauchen sie dann noch einmal ein eigenes Ticket. Das heißt, sehr sinnvoll ist diese Jahresnetzkarte für den öffentlichen Verkehr. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, ein Ticket für alle Linienverkehre, Stadtverkehre, öffentliche und private Züge, inklusive Westbahn, alle Busse, zu einem gemeinsamen Tarif. Das heißt, du brauchst überhaupt nur mehr ein Ticket und kannst überall fahren.

Dieses Ticket für ganz Österreich soll 1.095 Euro kosten. Ich hab das für alle Gemeinden im Burgenland hinauf und hinunter gerechnet. Es gibt keine einzige Gemeinde, oder besser gesagt, keinen einzigen Pendler oder keine einzige Pendlerin aus einer burgenländischen Gemeinde, die etwa nach Wien oder nach Graz fahren, die ja dort dann auch noch öffentlich unterwegs sind, und deswegen die Stadttickets brauchen, die sich dadurch nicht etwas ersparen würden.

Das heißt, ja, unser gemeinsames Ziel ist offensichtlich die Nutzung des öffentlichen Verkehrs für alle Pendlerinnen und Pendler günstiger zu machen, aber ja, es gibt ja hier ein Projekt, und wenn alle Bundesländer gut zusammen helfen und zusammen arbeiten, und sich nicht gegenseitig torpedieren oder aus Bundesländern keine Verzögerungen kommen, für dieses wirklich große Projekt.

Das ist keine Kleinigkeit, da müssen wirklich alle zusammen helfen, dann kann das wirklich etwas sehr Gutes werden, denn je besser die Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Ländern ist, desto schneller kommt diese umfassende nachhaltige Erleichterung für die Pendlerinnen und Pendler

Das ist kein Widerspruch zu einer Forderung generell den öffentlichen Verkehr auszubauen. Es ist kein entweder - oder, denn es braucht beides. Das geschieht auch. Es gibt ja massive Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur im öffentlichen Verkehr, zum Beispiel, die Elektrifizierung. Es gibt ja zusätzlich die Nahverkehrsmilliarde und eine Regionalverkehrsmilliarde inklusive Bahnhofsausbau. Es gibt zusätzliche Investitionen in eine dichtere Taktung, in Nahregional- und Fernverkehr. Es gibt die Nachtzüge, die zusätzlich kommen und zum Teil jetzt schon fahren. Das heißt, wir sehen, beides ist möglich, nämlich, der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs und günstigere Tickets.

Leider haben wir heute die Situation, dass ein geplantes Treffen der Verkehrsreferentinnen und Verkehrsreferenten wegen der Covid-Situation verschoben werden musste. Da ging der gesundheitliche Schutz aller Teilnehmenden dieses doch großen Treffens voraus.

Es war leider nicht möglich, ganz kurzfristig hier eine Online-Konferenz einzuschalten. Das Bundesministerium hat aber unverzüglich reagiert und gesagt, ich glaube, am Montag soll es dann soweit sein, denn dann wird zu einer gemeinsamen Online-Konferenz der Verkehrsreferentinnen und Verkehrsreferenten eingeladen.

Also, wir sehen, auch da gibt es immer wieder Hürden gesundheitlicher Art und wahrscheinlich unterschiedliche Einschätzungen darüber, was jetzt höher einzuschätzen ist. Ich habe das nur hier an dieser Stelle erklärt, weil es darüber auch in der Öffentlichkeit offensichtlich schon unterschiedliche Einschätzung gab und dass wir uns hier auch ein unnötiges Hickhack ersparen.

Aus den genannten Gründen des gegenseitigen Zuschiebens, wo wer welche Teuerungen einmal vielleicht von dem Ticket verursacht hat. Das nächste Mal ist es die Milchteuerung und das übernächste Mal die Teuerung von irgendwelchen Gütern, anderen Gütern des täglichen Lebens, die irgendjemand abfedern soll. Dass das nicht unser Weg ist, sondern wir gleich nach einer umfassenden Lösung suchen ist klar. Deswegen werden wir diesen Anträgen nicht zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In der gebotenen Kürze, wie die Vorrednerin schon gesagt hat, es liegen ein Antrag und ein Abänderungsantrag vor, die im Prinzip ja wieder das übliche Ping Pong Spiel darlegen. Die einen sagen der Bund soll es zahlen, die anderen sagen das Land soll es zahlen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) In dem Fall bin ich aber geneigt, hier auf der Seite des ÖVP Antrages zu sein, und zwar aus folgenden Gründen, nämlich, aus zwei Gründen um genau zu sein.

Einerseits ist es so, dass Preiserhöhungen in Zeiten wie diesen, also finanzielle Einbußen breiter Bevölkerungsschichten das Pendlerdasein ja ohnehin nicht gar so attraktiv machen, sondern die Belastung ja umso stärker wirkt, daher Preiserhöhungen per se schon einmal sehr gut überlegt worden sind und eigentlich überhaupt nicht akzeptabel sind. Das ist also ein Beschluss, der mir nicht gar so gefällt.

Zum Zweiten, das darf man auch nicht vergessen, dieser VOR, dieser Verkehrsverbund Ost-Region, ist ja, glaube ich, als GmbH organisiert, in dem das Burgenland ja mit 12 Prozent Mitgesellschafter ist. Mit 12 Prozent, genauso wie Wien und Niederösterreich.

Das finde ich dann schon ein bisschen interessant, dass ein GmbH-Gesellschafter beschließt, die Leistung seiner GmbH soll verteuert werden, also der Marktpreis soll erhöht werden, aber ein Dritter soll es zahlen. Und in dem Fall soll das sogar der Bund zahlen, nämlich die Allgemeinheit.

Was würden wir als Burgenländer sagen und ich weiß ja nicht ob es in Tirol und in Vorarlberg auch so einen Verkehrsverbund gibt, aber die erhöhen dort ihre Preise und wir sollen das querfinanzieren. Also das ist auch ein Ansatz, den ich nicht wirklich nachvollziehen kann. Ich weiß nicht, ob das ganze so ernst gemeint ist, ich glaube es eher nicht.

In dem Sinn, glaube ich, diese Preiserhöhungen sollte man rückgängig machen, das wäre der seriöseste Weg und eine Unterstützung - wenn schon, kann natürlich nur aus dem Budget des Landes kommen, das diesen Beschluss auch gefasst hat oder mitgefasst hat, aber doch nicht aus dem Budget des Bundes. Danke. (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Präsident Georg Rosner das Wort.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Ja danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseherinnen und Zuseher an den Bildschirmen! Ich bin da ganz beim Herrn Abgeordneten Petschnig und zwar, noch ist es noch nicht soweit, Frau Petrik, mit diesem 1-2-3-Ticket und sogar die Arbeiterkammer Wien hat kritisch auf die Tariferhöhung reagiert.

Viele Beschäftigte, gerade in diesen Zeiten, viele Beschäftigte konnten durch Homeoffice, Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit ihre schon bezahlten Monats- und Jahrestickets nicht oder nur bedingt nutzen. Und jetzt wurden auch noch still und heimlich die Tarife hier um 1,5 Prozent erhöht.

Es ist nämlich so, das hat der Herr Petschnig angeführt richtigerweise, diese Tarifierhöhung wurde auch vom Land Burgenland als Gesellschafter des VOR mitgetragen.

Bedingt durch die Sorge vor Ansteckung haben die Öffis sowieso einen drastischen Fahrgastschwund zu verzeichnen. Wer hat und wer kann fährt derzeit mit dem Auto, also der verzichtet da gerne auf die Öffis.

Es ist ein Gebot der Stunde, das Vertrauen in das öffentliche Verkehrsmittel wieder herzustellen. Eine Tarifierhöhung gehört da sicherlich nicht dazu, dass hier vertrauensbildende Maßnahmen gesetzt werden.

Wir fordern in unserem Antrag, dass das Land Burgenland die Mehrkosten für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler durch die Erhöhung der Ticketpreise im Verkehrsverbund Ostregion mit 01. Juli übernimmt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich meine, die hier Anwesenden werden es ja wissen und wissen ja dadurch auch Bescheid - ich will nur, dass die Zuseherinnen und Zuseher zuhause vielleicht auch vor den Bildschirmen sich ein Bild machen können.

Wie bei diesem Antrag, unserem Antrag, wo es um die Hilfe, Unterstützung für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler geht, so wie beim Antrag Unterstützung für die burgenländischen Gemeinden, so wie beim Antrag Schaffung eines Hacklerfonds für Lehrlinge und Fachkräfte, wurden diese Anträge abgeändert, seitens der SPÖ abgeändert.

Inhaltlich sind sie fast gleich wie unsere Anträge, nur in der Beschlussformel steht: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge - und so weiter, und so fort.

Auch alle sechs Anträge seitens der SPÖ zu dieser heutigen Landtagsitzung wurden immer mit der gleichen Beschlussformel beantragt und zwar auch immer - die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge - dieses und dieses umsetzen.

Es werden sich schön langsam die Menschen im Burgenland fragen, wofür wir eigentlich hier im Landtag zuständig sind und was der Landtag hier eigentlich für Aufgaben hat, wenn wir alle Probleme beziehungsweise Aufgaben immer an die Gemeinden runter und an den Bund hinauf weitergeben.

Ich möchte vielleicht schon ein bisschen einen Unterschied herausarbeiten zwischen Land und Bund. Der Bund unterstützt die Gemeinden mit 31 Millionen Euro, 171 Gemeinden im Burgenland mit 31 Millionen Euro. Für die Stadt Oberwart bedeutet das immerhin 798.000 Euro, wo wir verschiedenste wichtige Projekte in unserer Stadt umsetzen können.

Der Bund unterstützt die burgenländischen Familien zusätzlich zur Familienbeihilfe für jedes Kind mit 360 Euro. Die Frau Kollegin Stenger hat das angesprochen, 360 Euro für ein Kind beim Schulbeginn, ist nicht wenig Geld für die Familien. Wenn ich zwei Kinder habe sind es 720 Euro und bei drei Kindern sind es schon 1.080 Euro.

Also ich glaube, diese Unterstützung, da sollten wir dankbar sein, dass es die für unsere Familien gibt und immerhin waren das 52.000 Familien im Burgenland. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Viele burgenländische Vereine werden durch die Unterstützung des Bundes den Vereinsbetrieb aufrechterhalten können. Bisher wurden 2.000 Sportvereine österreichweit etwa mit 11 Millionen Euro unterstützt. Die land- und forstwirtschaftlichen Familienbetriebe wurden mit 120 Millionen Euro unterstützt.

Ich sage jetzt nicht da, dass das Land nicht auch einen Beitrag leistet - danke auch an das Land für viele verschiedenste Beiträge, wo auch die Familien, die Betriebe, die Wirtschaft, alle anderen Burgenländerinnen und Burgenländer unterstützt werden.

Der Wolfgang wird das dann sicher ausführlich berichten, was da alles kommt. Zum Beispiel das Semesterticket, eine tolle Einrichtung, das wird vom Land Burgenland mit 75 Euro unterstützt. Wir, einige Gemeinden, nicht alle Gemeinden unterstützen dieses Semesterticket zusätzlich mit 75 Euro.

Ich möchte nur feststellen, dass alle anderen Länder ein Semesterticket, also pro Semester mit 100 Euro diese Studentinnen und Studenten hier unterstützen. Also ich glaube auch da könnten wir vielleicht unsere Studenten etwas mehr unterstützen. Ich weiß, dass das in Zeiten wie diesen auch finanziell nicht immer einfach ist.

Ein Thema möchte ich noch gerne ansprechen, und zwar weil das sehr aktuell ist, und weil ich auch immer wieder angesprochen werde. Die aktuelle Situation in den burgenländischen Schulbussen, mit der 2-3-Zählregelung - für zwei Sitzplätze drei Schüler zu befördern, das ist in Zeiten wie diesen, in der Corona-Zeit, also wirklich sehr bedenklich, das muss man sagen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend, wir wollen für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler keine Mehrkosten und für unsere Schülerinnen und Schüler in Zeiten von Corona ausreichend Platz in den öffentlichen Verkehrseinrichtungen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Alle Zuhörerinnen und Zuhörer, auch die uns via Live-Stream hier bei der Sitzung begleiten!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, es ist ja grundsätzlich legitim, nein es ist gerechtfertigt und es ist wichtig, wenn man in der Demokratie, ob es hier auf Landesebene ist, ob es auf Kommunalebene ist, auf nationaler Ebene, oder auch darüber hinweg über die Europäische Union Diskussionen führt, natürlich in jener Form Beschlüsse macht, Novellierungen macht, und letztendlich Gesetze beschließt.

Und wir in der Politik wissen es, die verschiedenen Sichtweisen. Die politische Sichtweise, aber natürlich in welcher Situation befindet man sich, in der Opposition oder in der Regierung? Aber ich glaube eines müssen wir, wir müssen Diskussionen ehrlich, realistisch und auch mit Hausverstand führen.

Und wenn wir heute hier über die Preiserhöhung im VOR sprechen so möchte ich unterstreichen, Kollege Rosner - ich werde jetzt nicht diese vielen, vielen Aktionen, Unterstützungen, die hier das Land Burgenland in den öffentlichen Verkehr sehr gut investiert, sondern ich möchte nur unterstreichen, für uns hier als größtes Pendlerland im Vergleich zu allen anderen Bundesländern, ist es das Ansinnen und natürlich der politische Wille, und das muss es ja sein, Arbeitsplätze im Land zu schaffen.

Das heißt, so viele Arbeitsplätze zu halten und zu schaffen, dass unsere Menschen nicht auspendeln müssen. Und jetzt abgesehen von Corona, ist es gelungen, noch nie in der Geschichte des Landes Burgenland gab es so viele Arbeitsplätze wie zuletzt.

Aber natürlich auch, und dazu haben wir uns alle bekannt, den öffentlichen Verkehr zu forcieren und jene Menschen in den öffentlichen Verkehr mitzunehmen, aber natürlich muss es hier die Möglichkeiten geben, es muss zumutbar und es muss leistbar sein.

Und wenn wir heute, liebe Kolleginnen und Kollegen, diesen Antrag von der ÖVP diskutieren, wo es hier um Preiserhöhungen geht ab 01. Juli 2020, Preiserhöhungen bis zu 1,5 Prozent.

Und gerade jetzt, während dieser schwierigen und spannenden Zeit von Corona, waren auch vor allem im öffentlichen Verkehr die Betriebe und die Menschen die dort arbeiten mehr als verlässlich.

Und, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir wissen es, noch nie hat das Land Burgenland so viel Geld in die Hand genommen, wie für den öffentlichen Verkehr. Und wenn wir heute die Ticketpreise hernehmen, so werden diese zirka zu einem Drittel von den Fahrgästen bezahlt und zwei Drittel aus der öffentlichen Hand.

Um hier, und das stimmt nicht ganz, Kollege Petschnig, um Leistungen vom VOR und laufende Kosten abzudecken und den notwendigen Ausbau in den öffentlichen Verkehr voranzutreiben, ist eine Anpassung der Ticketpreise im Verbraucherindex vorgesehen in den Verträgen, und notwendig.

Und da bin ich jetzt schon bei Ihnen, ich bin nicht einer, der den Ball hin und her schiebt, dass man sagt okay, viele sagen, na ja das Land soll zahlen, wenn man in der Opposition ist, und wenn man auf der Oppositionsseite im Bund ist sagen wir, na dann soll es der Bund zahlen. Irgendwer bleibt über.

Ich glaube, wir müssen - wie eingangs erwähnt, ehrlich mit dieser Situation umgehen. Und solche Anpassungen, solche Anpassungen sind natürlich in den Verträgen im VOR mit den Partnern hier vorgesehen.

Und gerade jetzt auch auf Grund der Wirtschaftskrise haben sich die Länder dafür eingesetzt und hier gerade das Burgenland bitte, dass heuer keine Erhöhungen auf die Ticketpreise oder auf die Anpassungen stattfinden.

Und Sie wissen es, wenn Sie den Abänderungsantrag gelesen haben, wenn Sie ihn wirklich gelesen haben, da steht auch drinnen, und das ist auch legitim bitte, seitens der ÖBB wurde dieser Forderung nicht nachgekommen.

Und Sie kennen aber die Besitzverhältnisse der ÖBB, wieviel Bundesanteil dort dabei ist, und wieviel Privat ist. Und hier ohne den Ball und den „Schwarzen Peter“ jetzt auf die Bundesseite zu schieben, aber es ist der Bund.

Und wenn hier schon die Forderung kommt, seitens der ÖVP, dass hier das Land das übernehmen soll, obwohl die ÖBB größtenteils in Bundeshand ist, na dann bitte, dann könnten wir schon dort bleiben.

Und eines sage ich auch als Sozialdemokrat - alle Menschen die in den Verkehrsbetrieben arbeiten, wollen natürlich auch eine Preiserhöhung haben, und wiederum ihren Lohn bekommen. Dafür müssen wir schon stehen.

Frau Kollegin Petschnig, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Petrik!)* Entschuldigung Petrik. *(Allgemeine Heiterkeit)* Frau Kollegin Petrik, ich hätte das 1-2-3-Ticket nicht angesprochen, auch nicht die Kollegen der ÖVP. Es hat am 02. Juli einen Dringlichkeitsantrag unserer Fraktion gegeben, und Sie haben das 1-2-3-Ticket so gelobt. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja.)*

Es wurde auch gestern schon in der „Kronen Zeitung“ angekündigt, dass es hier zu einem Verkehrsreferententreffen und -konferenz kommt, und über die Parteigrenzen eigentlich dort nicht so Einigkeit aus den Ländern kommt. Weder von der ÖVP noch von der SPÖ.

Und siehe da, die morgige angekündigte Verkehrsreferentenkonferenz wurde jetzt von der Frau Vizebürgermeisterin Hebein abgesagt. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Covid.*) Natürlich, das ist ja auch korrekt. Hier wurde auch gebeten, ich meine, das haben wir ja viel miteinander gemacht, Videokonferenzen zu machen.

Ich bin nicht der einzige der es kritisiert. Sie brauchen eigentlich nur die Medien sich anschauen und durchlesen, was hier auch Menschen sagen.

Und ich würde schon sagen, wenn es dann zu einer Konferenz kommt und die große Herausforderung ist ja, dass wir das alle miteinander noch nicht wissen, und dort ist es egal, ob es ein roter ein schwarzer oder ein grüner Landesrat oder ein blauer ist, letztendlich werden wir wieder „Schwarzer Peter“ spielen.

Der Bund prophezeit ein wunderschönes Ticket. Das ist es auch. Letztendlich wissen wir aber noch nicht, wer es bezahlt. Das wissen wir nicht.

Aber ich würde Ihnen, ich würde bitten, wenn Sie, wenn es dann trotzdem irgendwann zu dieser Konferenz der Verkehrsreferenten kommt, das auch mitzunehmen, mit dem 1-2-3-Ticket, vielleicht gelingt es und wir müssen es ansprechen - eine ehrliche, eine faire Pendlerpauschale einzuführen und auf jene Menschen nicht zu vergessen, die hier keine Möglichkeit haben das öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine Wortmeldungen mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Sicherstellung der finanziellen Basis der Verkehrsbetriebe im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

17. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 188) betreffend einer Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter (Zahl 22-131) (Beilage 263)

Präsidentin Verena Dunst (*die den Vorsitz übernommen hat*): Hoher Landtag, wir sind jetzt beim 17. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, sowie des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 188, betreffend einer Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und –mitarbeiter, mit der Zahl 22 - 131, Beilage 263.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Patrik Fazekas, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Der Herr Berichterstatter Fazekas ist am Wort, bitte.

Berichterstatter Patrik Fazekas, BA: Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09.09.2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Sozialausschuss stellen den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrick Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Elisabeth Trummer beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter, Herr Berichterstatter. Als erster Redner ist der Herr Landtagsabgeordnete MMag. Alexander Petschnig gemeldet.

Ich ersuche Sie um Ihre Wortmeldung. In Vorbereitung ist Herr Klubobmann Markus Ulram.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Antrag der ÖVP vor eine Prämie für Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auszahlen zu wollen. Ich glaube der Abänderungsantrag der wortident ist, ist noch einmal eingegeben worden, wenn ich es richtig überflogen habe.

Ein Ansinnen das grundsätzlich positiv zu werten ist, wenn man den Betroffenen, also die im Rahmen der Covid-Krise hier unmittelbar auch mit der Gefahr für die eigene Gesundheit hier am Patienten, an den Infizierten, gearbeitet haben auch eine finanzielle Anerkennung zukommen lassen.

Da habe ich nette Fotos oder nette Worte, das ist grundsätzlich positiv, es ist halt nur ein bisschen spät. Denn wie wir unlängst einmal gehört haben war die Landesregierung hier eindeutig schneller und hat diese Prämie zumindest im eigenen Verantwortungsbereich für die KRAGES, in Form dieser Prämie von 14,30 Euro pro geleisteten Dienst bereits umgesetzt.

Und was mir besonders gefällt, sie hat es nicht nur umgesetzt, sondern sie hat es auf Grund dieses spezifischen Charakters als Aufwandsentschädigung auch steuerfrei umgesetzt. Das ist, glaube ich, das Maximum, was man mit den Mitteln eines Landes machen kann.

Man kann das Einkommenssteuergesetz auf Landesebene bekanntlich nicht ändern und insofern ist das eine Maßnahme die von uns ausdrücklich begrüßt wird.

Von Seiten der ÖVP würde ich mir zwei Dinge erhoffen, zum einen das man vielleicht im Krankenhaus Eisenstadt, das ja da nicht dabei ist, im Rahmen der eigenen Möglichkeiten einwirkt, damit diese Leistung auch dort ausbezahlt wird.

Und zum Zweiten, dass man vielleicht beim Finanzministerium vorfühlt ob dieses Thema der Steuerbegünstigung für, ich weiß nicht, für Corona-Helden oder wie auch immer man das bezeichnen möchte, nicht in Form einer Ausnahmeregelung, kann auch zeitlich begrenzt sein, generell eingeführt wird, dass es Ländern, oder auch Gemeinden, es gibt ja auch größere Gemeinden als im Burgenland, die vielleicht eigene Einrichtungen haben, dass dieses eben ermöglicht, dass tatsächlich steuerfrei auszubezahlen.

Wir haben uns trotzdem bitte angeschaut am Schluss, wir haben uns dann auch überlegt den Abänderungsantrag der SPÖ mitzustimmen. Es gibt aber einen Punkt der uns ein bisschen stutzig gemacht hat. In der Fragestunde wurde der Herr Landeshauptmann vom Klubobmann Tschürtz gefragt, ob diese 500 Euro die da gefordert werden, zusätzlich ausgezahlt werden?

Da hat es dann geheißen, nein, die werden nicht zusätzlich ausgezahlt. Das impliziert ja logisch, dass es hier eine Querverrechnung geben soll. Das heißt, das Land wäre praktisch in Vorleistung getreten, möchte das Geld vom Bund wieder zurück haben. Das erinnert mich an die Debatte die wir gerade gehabt haben beim VOR, nur jetzt in der Gesundheit.

Dieses Ping-Pong Spiel, wie gesagt, werden wir nicht mitmachen, das verunmöglicht uns das leider beim Abänderungsantrag mitzugehen und ansonsten, glaube ich, ist dazu alles gesagt.

Es ist wichtig, dass wir Leute die in der Corona-Krise hier wirklich eine tolle Arbeit geleistet haben entsprechend unterstützen. Das geschieht im Rahmen des Möglichen und alle anderen sind gefordert ihren Beitrag im Finanzministerium, aber auch in Eisenstadt zu leisten. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter.

Herr Klubobmann Sie sind am Wort, bitte.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Zum gegenständlichen Antrag der von uns ursprünglich gestellt worden ist und wieder abermals abgeändert worden ist, ein paar Gedanken dazu.

Wir sind, wie wir alle gemeinsam wissen, in der schwersten Gesundheits- und Wirtschaftskrise seit vielen Jahrzehnten und es gibt sehr viele Betroffene, ob es in der Wirtschaft ist, Gewerbetreibende, ob es Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind.

Ja eigentlich alle in jedem Bereich und wenn es auch gesellschaftlich in diese Richtung geht, wo wir heute wieder Einschränkungen mitgeteilt bekommen haben, weil die Infektionszahlen einfach gewaltig steigen.

Und hier muss es natürlich auch im Sinne unser aller ein Reglement geben, dass wir diese Pandemie dementsprechend eindämmen können. Zur Verwunderung trägt das eigentlich nicht mehr bei. Wir haben das im letzten Ausschuss gesehen mit 11 Abänderungsanträgen seitens der SPÖ-Alleinregierung die eingebracht worden sind.

Ich denke annähernd alle sind an die Bundesregierung gerichtet. Hier versucht man schlichtweg eigentlich immer die Verantwortung wegzuschieben. Der Bund soll es dann richten und umgekehrt legt man sich eigentlich das Argumentarium immer sohin, wie man es gerade braucht.

Und ich denke schon, dass wir aus der ersten Phase dieser Corona-Pandemie lernen sollten. Lernen sollten diesbezüglich organisatorisch, genauso wie finanziell und wirtschaftlich, denn es hat schon gezeigt, dass es im Frühjahr des heurigen Jahres zu vielen Schwierigkeiten gekommen ist.

Ob es im Schulbereich war, bei den Lehrerinnen und Lehrern, wo medial zwar dargestellt und gut gemeint, aber nicht angekommen ist die Schutzausrüstung wie Massendesinfektionsmittel und so weiter. Die Gemeinden waren es, die hier wieder eingesprungen sind und dementsprechend ausgeholfen haben.

Und wenn man heute gerade in diesem speziellen Bereich der Gesundheitsversorgung, bei den Spitälern, bei den Pflegerinnen, bei den Pflegern und in all diesen Bereichen sich die Menschen anschaut, die hier Großartiges zum einen leisten, haben sie sich natürlich auch wertschätzend einen Bonus verdient.

Und ja, es ist lobenswert, wenn 14,30 Euro, pro geleisteten Dienst ausbezahlt werden. Ja, es ist der richtige Schritt in die richtige Richtung, aber wir wollen natürlich gemäß unserem Antrag genau diese 500 Euro Prämie am besten, Herr Kollege Petschnig, ich gebe Ihnen Recht, steuerfrei diesen Menschen zukommen lassen.

Und es kann am Ende des Tages aber nicht sein, dass eine Querfinanzierung hier stattfindet und dass wieder nur ein Marketingauftreten der SPÖ-Alleinregierung passiert, dass soll es und kann es nicht sein.

Ich denke alle haben sich einen Bonus verdient, aber gerade das Land Burgenland, wo Sie selbst ihren Einfluss geltend machen können für jene Personen, die hier hauptbetroffen sind in dieser Pandemie, die hier Großartiges leisten und höchstes Risiko mit ihrer eigenen Gesundheit hier tragen.

Schieben Sie, geschätzte Landesregierung, SPÖ-Alleinregierung, nicht die Verantwortung immer ab auf den Bund! Fordern Sie den Bund nicht ständig auf mit Abänderungsanträgen und anderen Wunschdingen, sondern nehmen Sie das Heft selbst in die Hand.

Sie können es selbst in die Hand nehmen und selbst richten und darum fordern wir Sie auf, zahlen Sie diese Prämie an Ihre Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aus! Sie haben es verdient. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann für Ihre Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Kilian Brandstätter.

Bitte sehr Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzte Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Das Land Burgenland ist gut durch die Corona-Krise gekommen und das ist überwiegend im Großen auf den großartigen Einsatz von vielen Menschen zurückzuführen.

Die Corona-Pandemie hat vor allem den Menschen im Gesundheitsbereich bis dato einiges abverlangt. Besonders in den Spitälern waren für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Druck und das Risiko mit Covid-19 sehr hoch. Die im Gesundheits- und im Pflegebereich Beschäftigten halten in der Zeit der Corona-Pandemie das System unter erschwerten Bedingungen am Laufen.

Und dafür gebührt ihnen ein deutliches Zeichen der Anerkennung und damit meine ich nicht nur Applaus und Lobesreden. Natürlich war es schön, dass täglich um 6.00 Uhr abends die Menschen auf ihren Balkonen standen um für die Heldinnen und Helden der Krise zu klatschen.

Eine nette Geste für diejenigen die sich in ihrer Arbeit der Gefahr einer Ansteckung aussetzten um das Land am Laufen zu halten. Doch davon können sich diese Leistungsträgerinnen und Leistungsträger nichts kaufen. Deshalb braucht es abseits von Sonntagsreden und Applaus auch eine finanzielle Zuwendung für diese Leistungen.

Dessen sind wir uns vollkommen bewusst und deshalb wird die KRAGES in einem ersten Schritt eine Million Euro für die Covid-Zulage aufwenden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der burgenländischen Krankenanstalten, die seit dem März 2020 im direkten

Patientenkontakt stehen, bekommen zu den Oktobergehältern eine zusätzliche Risikoprämie.

Zum einen bekommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die erste Hochphase der Pandemie 14,30 Euro pro geleisteten Dienst zusätzlich überwiesen und zum anderen erhalten jene 14,30 Euro pro Dienst zusätzlich, die seit dem 01. Juli ihren Dienst in einer Covid-19 Schutzkleidung versehen müssen. 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren von dieser ausverhandelten Prämienregelung.

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, in dieser schweren Zeit ist unser Gesundheitspersonal rund um die Uhr für uns da. Sie haben uns durch die Krise geführt. Die jetzige Krise zeigt, Gesundheit ist unser wichtigstes Gut, deshalb braucht es mehr Personal, weniger Privatisierung, mehr Anerkennung und bessere Löhne.

Unser medizinisches Personal verdient nicht nur Applaus und Dankesreden, sondern auch eine ordentliche Bezahlung und diese gibt es jetzt mit der Corona-Prämie des Landes. Das ist sozialdemokratische Politik. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und ich komme zu unserem Antrag. Die Mitglieder der Bundesregierung haben den Menschen die unsere Gesellschaft am Laufen halten, den Heldinnen und Helden der Krise einen Bonus versprochen, den sogenannten Corona-1.000er.

Seit der Regierungsklausur ist es recht leise darum geworden, aus dem Büro des Finanzministers hört man, dass dies kein Thema mehr ist.

Das Land und der Handel haben in der Zwischenzeit Akzente für eine finanzielle Anerkennung der Leistungen gesetzt und persönlich finde ich es nicht nur traurig, ich empfinde es als empörend diesen Menschen, die sich für uns alle eingesetzt haben etwas zu versprechen und dann nicht einzuhalten. Anscheinend war das nur ein PR-Gag, eine Schlagzeile, ein Platzhalter, leere Worthülsen. Das haben sich diese Corona-Heldinnen und Helden nicht verdient und deshalb fordere ich Sie auf, unseren Antrag für eine gerechtere Entlohnung zu unterstützen.

So wie wir gemeinsam in der Krise zusammengestanden sind, so ist es auch wichtig, heute ein gemeinsames Signal für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für die Corona-HeldInnen ein Signal nach Wien zu senden, denn ohne die Beschäftigten in den Supermärkten, in den Apotheken, in der Müllabfuhr, in den Einsatzorganisationen, in den Spitälern und vielen anderen Heldinnen und Helden würde unser System nicht funktionieren.

Ich bitte Sie die Parteitaktik hintanzuhalten und diesem Antrag zuzustimmen. Danke an die vielen Heldinnen und Helden des Alltags, danke für euren Einsatz in den letzten Monaten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Zusammenfassend: Es gibt den Hauptantrag der ÖVP. Die will, dass die Landesregierung eine Landesprämie zahlt von 500 Euro steuerfrei für alle Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und zwar an alle und nicht nur die der KRAGES. Das ist übrigens etwas, das es in allen anderen Bundesländern bereits gibt in unterschiedlicher Höhe.

Niederösterreich bis zu 500 Euro, Oberösterreich 500 Euro, Salzburg abgestuftes System - Höchstgrenze 400 Euro, Steiermark 500 Euro, Tirol, glaube ich, war das erste

Bundesland, dass das beschlossen hat - 500 Euro, Vorarlberg 300 Euro, aber da nicht nur in den Krankenhäusern, sondern auch für alle im Pflege- und Sozialbereich Tätigen. Wien zahlt den rund 4.000 Mitarbeitern, die über einen längeren Zeitraum direkt und unmittelbar mit Covid beziehungsweise bei Covid-19-Patientinnen und Patienten gearbeitet haben, eine Prämie von je 500 Euro.

So und was kommt jetzt im Abänderungsantrag? Ja wollen wir eh, aber der Bund soll zahlen. Also das was überall in den Ländern gezahlt wird, will das Burgenland vom Bund zahlen lassen und das ist dann halt irgendwie schon eine Schräglage. So gut es ist, dass die KRAGES-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon etwas bekommen haben, aber dann zu sagen so und jetzt holen wir uns es wieder zurück, ist jetzt auch nicht die feine Art, wie gesagt.

Eigentlich müssten wir, wenn wir uns im Bundesländervergleich nicht ganz ducken wollen, dem einfach nachkommen und es den anderen gleich machen. Wenn man das wirklich will. Also das was andere Länder bereits zahlen, will man sich vom Bund zahlen lassen. Das Interessante ist jetzt auch noch im Abänderungsantrag wird von der Regierung etwas gefordert, das eh schon beschlossen ist.

Weil im Frühjahr hat die Bundesregierung beschlossen, dass Zulagen und Bonuszahlungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Krise für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Kalenderjahr 2020 bis zu einem Betrag von 3.000 Euro steuer- und sozialversicherungsfrei sind.

Also wenn hier gesprochen wird von irgendwelchen parteipolitischen Taktikspielchen oder sonst was, dann möge man sich selber am Schlafittchen nehmen und nicht etwas einfordern, vom Bund einfordern, was alle anderen Länder selber zahlen und bitte nicht etwas einfordern und so tun als wäre das eine neue Idee, was eigentlich eh schon längst beschlossene Sache ist.

So einer Sache können wir dann natürlich nicht zustimmen. Das ist uns nicht ernsthaft genug. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Bitte Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich gebe der Frau Kollegin Petrik inhaltlich vollkommen Recht. Mit den Abänderungsanträgen gerichtet immer an die Bundesregierung, wie vorhin auch schon erwähnt, ist immer das gleiche Spiel hier im Hohen Haus, von der SPÖ-Alleinregierung das hier betrieben wird.

Die SPÖ ist sehr gut und wirklich ein Großmeister in der politischen Darstellung und wie man das medial verkauft, da kann man sich schon etwas anschauen. Inhaltlich ist es halt meistens nicht ganz so. Und wenn, so wie der Kollege Brandstätter vorhin immer spricht von den Heldinnen und Helden, aber keine Taten in vielen Bereichen folgen, so muss man das leider zur Kenntnis nehmen.

Aber die Menschen werden da auch draufkommen und wenn die Kollegin Petrik vorhin schon aufgezählt hat, wie viele Länder eigentlich selbst das Heft in die Hand genommen haben und ihre Heldinnen und Helden im eigenen Wirkungsbereich dementsprechend entschädigt hat, so bringen wir abermals einen Antrag, einen Abänderungsantrag ein.

Ich darf die Beschlussformen vorlesen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine besondere Landesprämie in der Höhe von 500 Euro steuerfrei für alle Spitalsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter auszubezahlen.

(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Markus Ulram übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)

Präsidentin Verena Dunst: Ja, Hoher Landtag! Ich habe den Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen zum selbständigen Antrag mit der Zahl 22 - 131, er ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird. Als Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Hergovich Robert.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Was ist in den letzten Tagen passiert? Es haben sich die Vertreter der Krankenhäuser, also die Personalvertretung, die Betriebsrätinnen und Betriebsräte mit der Geschäftsführung der KRAGES gemeinsam mit dem Land geeinigt auf ein Zulagensystem für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krankenanstalten.

Immerhin 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Zulage bereits mit 01. Oktober erhalten. Das sind die Fakten. Kostet dem Land Burgenland eine Million Euro. Erstes Fakt. Zweites Fakt und darüber hinaus bekommen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die auch künftig in Covid-Schutzmaßnahmenbekleidung an Patienten tätig sind, ebenfalls diese 14,30 Euro pro Dienst. Also diese Zulage wird auch weiter gewährt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die das machen.

Diese Vereinbarung sitzt, das passt. Das wird mit 1. Oktober bereits ausbezahlt. Also das Land Burgenland hat seine Hausübung gemacht. Das kostet eine Million Euro im ersten Schritt und dann natürlich die laufenden Kosten. Dazu stehen wir aber. Dieser Abänderungsantrag, den Sie jetzt einbringen, der ist ein bisschen zu spät, weil das wird schon im Oktober ausbezahlt und jetzt haben wir September, *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Für alle Mitarbeiter!)* das ist alles in trockene Tücher, gibt es bereits Betriebsvereinbarungen, alles erledigt, kann man abhacken.

Aber wissen Sie was fehlt? Dass der Bund noch seine Hausübung erledigt und die Corona-Heldinnen und Helden, die haben sie ja auch angesprochen. Die haben ja davon gesprochen, dass sie 1.000 Euro kriegen. Das wurde ja, das Versprechen wurde ja formuliert. Nur eingehalten wurde es bis jetzt nicht. Jetzt sagen wir eh nur 500 Euro, wir sind ja eh nicht so.

Wir sagen eh nur 500, nicht die 1.000 Euro, die der Bund versprochen hat, sondern sie sollen nur 500 Euro zahlen. Trotzdem gehen Sie jetzt her und sagen nana, das tun wir nicht. Wir können dem Bund nicht allerhand ausrichten, nana das sollten wir da lösen. Das haben wir schon da gelöst. Also irgendwie passt die Argumentation nicht ganz.

Noch einmal, im Oktober wird das bereits ausbezahlt. 1.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren davon, kostet eine Millionen Euro. 14,30 Euro pro Dienst, erste Zulage. Zweite Zulage auch künftig für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 14,30 Euro mit der Voraussetzung, dass sie an Patienten tätig sind und mit der Covid-Schutzbekleidung arbeiten. Abgehackt, ist vorbei.

Jetzt geht es um das Versprechen der Bundesregierung, dass sie das auch einhält und daher erwarte ich mir schon von Ihnen, wenn Sie sich noch ernst nehmen wollen, Glaubwürdigkeit Kollegin Petrik, Glaubwürdigkeit ist ein hohes Gut in der Politik, *(Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik)* dass Sie dem auch folgen. In diesem Sinne lade ich Sie ein, dem Antrag zuzustimmen.

Wir werden Ihrem Antrag nicht die Zustimmung erteilen, weil bereits alles erledigt ist und mit Oktober ausbezahlt wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Klubobmann. Meine Damen und Herren! Es ist nunmehr niemand zu Wort gemeldet und ich ersuche Sie, dass wir in die Abstimmung eintreten.

Ich lasse vorerst über den von den Landtagsabgeordneten Ulram, Fazekas, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren, die diesem Abänderungsantrag zustimmen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Vielen Dank. Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ulram, Fazekas, Kolleginnen und Kollegen ist somit in der Minderheit geblieben und mehrheitlich abgelehnt.

Nunmehr darf ich zur Abstimmung über den Bericht des Herrn Berichterstatters kommen und daher Damen und Herren, jene Abgeordneten, die dem Bericht zustimmen, dem Antrag des Herrn Berichterstatters, können sich jetzt von den Plätzen erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Auszahlung einer Prämie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der burgenländischen Spitäler ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 185) betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung (Zahl 22 – 128) (Beilage 264)

19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 175) betreffend der Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe (Zahl 22 – 119) (Beilage 265)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind nun beim 18. Tagesordnungspunkt. 18 und 19 stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang. Daher schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Aber zunächst einmal die getrennte Berichterstattung über den 18. und 19. Punkt. Anschließend eine Debatte und natürlich selbstverständlich eine getrennte Abstimmung.

Meine Damen und Herren! Erhebt sich gegen diesen Vorschlag von mir ein Einwand? - Das ist nicht der Fall.

Daher, meine Damen und Herren, bin ich zunächst beim 18. Punkt der Tagesordnung.

Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 185 betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung mit der Zahl 22 - 128, Beilage 264. Dazu ist die Frau Präsidentin a.D. Landtagsabgeordnete Ilse Benkö schon am Rednerpunkt.

Nur ein kurzer Hinweis von mir. General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie sind am Wort Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung in ihrer 03. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

†Präsidentin Verena Dunst|: Der 19. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 175, betreffend der Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe, Zahl 22 - 119, Beilage 265.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Dr. Roland Fürst: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe, in ihrer 03. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Ich habe einen Abänderungsantrag eingebracht.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Roland Fürst gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Roland Fürst beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile der Klubobfrau Mag.a Regina Petrik als erste Rednerin das Wort.

Bitte, Sie sind schon dran.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke Frau Präsidentin. Diesmal von der Seite, damit der Desinfektor nicht so einen Stress hat zwischen den kurzen Wortmeldungen.

Ja, ich möchte zuerst zum Tagesordnungspunkt 19 sprechen und dann zum Tagesordnungspunkt 18, weil da jetzt auch die Berichterstattung war. Wir haben einen Antrag eingebracht auf Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe, weil wir wissen, dass sich in der Berufsvertretung hier schon etliche Menschen Gedanken gemacht haben, waren auch mit Ihrem Vorgänger schon in Kontakt.

Dass dieser Antrag unter Einbeziehung der Änderungen angenommen wird heißt, es wird keine Imagekampagne durchgeführt. Aber das was drinnen steht, durch die Änderungen, ist eh auch gut. Es stehen viele Sachen drinnen, die zu unterschreiben sind, was eine Information betrifft über Pflegeberufe und was die Aufwertung von Pflegeberufen betrifft.

Es ist gut, aber halt nicht so direkt und nicht mit der hohen Verbindlichkeit, die wir gerne gehabt hätten. Wir sind nämlich schon überzeugt davon, dass es nicht einfach nur um Bewusstseinsbildung allgemein irgendwie geht, sondern dass es ein sehr klares und deutliches Zeichen in der Öffentlichkeit gibt für diese Berufsgruppen und weil es hier auch noch viel Information braucht.

Aber gut, vielleicht ist auch ein bisschen Rücksicht darauf, dass sich der Herr Landesrat Schneemann erst sich so näher da einarbeiten muss. Ich meine das jetzt sehr wertschätzend, weil ich denke mir, man kann vielleicht nicht bereits in den ersten Wochen schon in allen Bereichen seine eigene Linie haben.

Aber ich finde es schon sehr bedauerlich, dass in einem Land, in dem wir über 60.000 Euro für eine Kampagne ausgeben über die Straßenbauabteilung, wir es nicht schaffen, eine Kampagne durchzuführen über das Image der Pflegeberufe zu heben und hier zu informieren.

Das ist für mich eine Schiefelage. Aber möglicherweise macht das der Herr Landesrat auch, auch wenn wir es hier nicht beschließen, weil es irgendwann einmal doch klug ist. Nur, wir kennen das schon, ein Antrag von den GRÜNEN muss irgendwie umgeändert werden, sonst wird er ja gar nicht angenommen. Also ja, wir werden diesem Abänderungsantrag zustimmen, auch wenn wir nicht ganz zufrieden sind, weil sozusagen die Direktheit und die klare Aufforderung und Verbindlichkeit genommen wurde.

Ja, auch beim Tagesordnungspunkt 18 bleibt die SPÖ ihrer Linie treu, niemals einem Antrag aus der Opposition zuzustimmen, auch wenn sie ihn richtig findet. In dem Fall war es ein Antrag von der FPÖ. Was macht man in dem Fall, wenn man nicht einem Antrag der FPÖ zustimmen will obwohl man ihn richtig findet? Man macht einen gemeinsamen Abänderungsantrag, wo fast dasselbe drinnen steht, aber okay, soll sein, ich fände jetzt, es wäre nicht so schlimm, wenn man einmal einem Antrag zustimmt.

Das hier, was hier drinnen steht, dem werde ich nicht zustimmen. Das wird Euch auch nicht wirklich überraschen. Aber ich muss schon sagen, was mich sehr beeindruckt hat ist der erste Satz des Abänderungsantrags, der lautet: Es gelingt seit vielen Jahren auf Bundesebene nicht, für leistbare Pflege und Betreuung eine rechtlich einwandfreie und für die Betroffenen praxistaugliche Lösung zu erzielen.

Ich muss jetzt echt sagen, alle Achtung für dieses Eingeständnis des Scheiterns der roten und blauen Ministerinnen und Minister, die seit 2006 bis 2019 in der Bundesregierung für Pflegepolitik zuständig waren. Meine Hochachtung für diese Selbstkritik, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Rückwärtsgewandt!)*

Es war Zeit, dass jetzt mit einem grünen Minister einmal eine neue Ära beginnt. Alle die Bundesminister Anschober schon kennen gelernt haben wissen, wie sehr er auf

Dialog setzt. Er sollte seine Bundesländer Tour ja bereits im Frühjahr vollziehen, ist dann durch Covid-19 behindert worden, aber wird ja weiter vollzogen. Es ist ihm wirklich ein großes Anliegen, hier mit allen Betroffenen und Beteiligten und auch mit allen politischen Ebenen und Handlungsebenen ins Gespräch zu kommen.

Was geschah in den letzten acht Monaten unter der Zuständigkeit von Rudi Anschober trotz der Mega-Aufgaben in Bezug auf die Covid-19-Pandemie? Der digitale Beteiligungsprozess des Bundesministeriums ist abgeschlossen. Es gab 3.344 ausgewertete Fragebögen. Über die Auswertung kann ich gerne wann anders noch was erzählen oder Sie schauen das dann nach, ich wollte es nur heute knapper zusammenfassen.

Bundesminister Anschober geht in der Entwicklung der Pflegepolitik einen völlig neuen Weg. Die Task-Force Pflege ist Schwerpunkt des Herbstes 2020. Bis Ende des Jahres sollen die ersten inhaltlichen Eckpfeiler stehen, die zuvor mit Expertinnen und Experten aus allen Bereichen erarbeitet werden.

Das ist ambitioniert. Gerade jetzt auch, nachdem die Pandemie ja leider noch nicht beendet ist. Aber die Reform ist, und da stimmen wir offensichtlich hier überein, dringend notwendig, wie ja auch alle Parteien immer hier im Land und im Bund betonen.

Wir sehen gerade durch die Corona-Krise, wie wichtig ein nachhaltiges Pflegesystem ist. Die Länder werden 2021 in einer gemeinsamen Bund-Länder-Zielsteuerung bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung durchaus gefordert sein. Hier ist es Bundesminister Anschober schon wichtig, dass wir gemeinsam zu einer guten Lösung für den Bund und die einzelnen Bundesländer kommen. Ziel ist, dass wir österreichweit Pflege sichern und die Reform zu einem gesamt gesellschaftlichen Prozess wird.

Also das ist auch sozusagen im Gegensatz zu dieser Pflegegenossenschaft. Unsere Meinung ist, wir sollten die Pflege wirklich als gesamtstaatliche Aufgabe sehen. Hier ist es wichtig, und da richte ich mich jetzt auch an unseren neuen Landesrat, der vielleicht auch an der Zusammenarbeit mit dem Bund einen neuen Stil einbringen wird, dass alle Bundesländer und der Bund an einem Strang ziehen und Einzelgänge vermieden werden.

Auch wenn hier unterschiedliche Parteien am Werk sind, aber bei diesen wichtigen Anliegen der Pflegepolitik sollten wir, glaube ich, auf ein parteipolitisches Hickhack verzichten. Pflege kann nur gelingen, wenn wir zusammenhalten und an einem Strang ziehen. In den Reformprozess sind auch der Städtebund und der Gemeindebund stark involviert. Die sind auch Teil der politischen Steuerungsgruppe im Bund.

Gerade die Expertise aus dem ländlichen Raum wird gebraucht, damit die Pflegereform alle erreicht, auch jene, die nicht im urbanen Raum angesiedelt sind.

Große Schritte wurden auch im Bereich der Community Health nurses zustande gebracht. Es hat ein runder Tisch stattgefunden, der verschiedenste Menschen aus Theorie und Praxis und Zivilgesellschaft zusammengefügt hat, um einen ersten vorpolitischen Austausch zu haben. Also, zuerst gibt es den Austausch der Expertinnen und Experten, der Menschen aus der Praxis und der Zivilgesellschaft, den handelnden Organisationen, die sollen beraten und dann sollen die politischen Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.

Es gibt keinen sozusagen politischen Auftrag, was herauskommen soll bei Expertengesprächen. Ich sage es gerne, die Community Health nurses sind ein grünes Leuchtturmprojekt und ich bin schon sehr gespannt, was uns hier die ExpertInnen, die PraktikerInnen, die Organisationen, dazu sagen.

Wir haben es auch im Wahlkampf deutlich propagiert. Die Wichtigkeit der wohnortnahen und niederschweligen Angebote sind ja nicht nur in Zeiten der Pandemie dringend notwendig, sondern sollen auch dazu führen, dass Lücken im System gefunden und geschlossen werden können.

Der Ansatz stößt bislang auf sehr breite positive Rückmeldung. Ich bin überzeugt davon, dass die Community Health nurses gerade in den ländlichen Gebieten, gerade in einigen Regionen im Burgenland, wo der Mangel an allgemein medizinischen Praxen evident ist und uns große Sorge bereitet, hoffentlich darf man es sagen können, es muss halt mehr geben, wenn sich nicht mehr bewerben.

Die Landesregierung versucht es auch schon mit Anreiz und trotzdem gelingt es nicht überall. Aber gerade dort, wo wir eindeutig zu wenig allgemein medizinische Praxen haben, können die Community Health nurses eine wesentliche Schlüsselfunktion einnehmen in der Erstbetreuung. Ich denke jetzt zum Beispiel ganz konkret an Weppersdorf.

Da wird ein schönes Zentrum gebaut. Da wird versucht, auch eine Arztpraxis hineinzubringen. Aber die Sorge ist groß, die Befürchtung ist groß, dass sich dort wieder niemand bewerben wird. Vielleicht ist man da schon weiter. Aber genau dort, in so einem Zentrum, wäre die Ansiedlung von Community Health nurse oder eines Community Health nurses, das ist halt jetzt ein bisschen schwierig, aber im Englischen ist es nicht so schlimm, eine Fachperson aus dem medizinisch-pflegerischen Bereich hier anzusiedeln, um pflegende Angehörige zu begleiten, um das zu machen, wozu sie ja ausgebildet sind. Also auch medizinische Handlungen und Pflegehandlungen in Zusammenarbeit mit dem nächstgelegenen oder der nächstgelegenen Arzt oder Ärztin.

Ein großer Schwerpunkt der Reform ist auch die Unterstützung der fast einen Millionen pflegender Angehöriger. Für die überwiegende Anzahl der Angehörigen ist das burgenländische Anstellungsmodell, so ehrlich muss man sein, keine Lösung. Das ist für einige eine Lösung, aber es gibt eine, Kritik daran habe ich an mehreren Stellen schon geäußert, das lasse ich heute draußen, ist sicher für einige Leute eine Lösung, aber nicht für die große Masse.

Die NGOs bieten hier ein wenig Ausgleich. Letzte Woche wurde in Güssing die Beratungsstelle, die Berater, es sind zwar vor allem Frauen die dort arbeiten, aber es heißt die Berater, in Güssing eröffnet. Der Bund will hier große Würfe machen, unter anderem eben durch die Community Health nurses durch die Einführung des pflegefreien Tages für pflegende Angehörige, durch Unterstützungsangebote auf psychosozialer Ebene und einiges mehr.

Ja, und ich will jetzt schließlich noch diesen Tagesordnungspunkt nutzen um darauf aufmerksam zu machen, dass am kommenden Montag, am 21.9.2020 Welt-Alzheimerstag ist. Vergessen wir nicht darauf. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Klubobfrau. Die Frau Landtagsabgeordnete Melanie Eckhardt ist am Wort. Es geht natürlich dann, wenn desinfiziert ist.

Vielen Dank und Sie sind am Wort.

Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP): Dankeschön Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer! Seit vielen Jahren ist die demographische Entwicklung und die damit verbundene Überalterung der burgenländischen Bevölkerung uns allen und natürlich der Politik bekannt. Bis 2030 wird die Anzahl der über 85-Jährigen um mehr als 45 Prozent steigen.

Gleichzeitig wird der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung, das heißt die zwischen 20 und 65 sind, bis 2030 um derzeit zirka 62 Prozent auf 57 Prozent der Gesamtbevölkerung sinken. Das bedeutet natürlich, dass der wachsenden Anzahl der pflegebedürftigen Menschen immer weniger Pflege- und Betreuungskräfte gegenüberstehen.

In Österreich fehlen laut Studie des Sozialministeriums aus der Langzeitpflege bis 2030 zusätzlich 31.000 Pflegekräfte und für die mobile Hauskrankenpflege werden rund 34.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht. Für das Burgenland heruntergebrochen bedeutet das, dass wir für 2030 zirka 1.500 Pflegekräfte im stationären Bereich und für die mobile Hauskrankenpflege rund 1.700 Pflegekräfte mehr brauchen werden.

Im Vergleich zum Burgenland kann man jetzt sagen, heuer wurden auf der Diplomkrankenschule in Oberwart oder Diplomkrankenpflegeschule in Oberwart zirka 35 Diplomierte fertig und ich glaube auf der FH werden es ungefähr 25 Absolventinnen und Absolventen sein.

Laut einem Gespräch mit ein paar von den Schülern dort habe ich auch gehört, dass viele oder manche gar nicht im Burgenland bleiben, sondern ganz einfach in die Steiermark gehen oder nach Wien gehen. Das heißt, nicht einmal die werden uns wahrscheinlich zur Verfügung stehen.

Diese Absolventen sollten in fünf Krankenhäuser der KRAGES, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, für 44 Betreiber von Wohn- und Pflege- und Altenheimen und für die mobile Hauskrankenpflege sowie für Hospiz und Palliativpflege zur Verfügung stehen. Das ist nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, und ich glaube, das ist uns allen verständlich.

Seit Jahren warnen die Pflegeheimbetreiber, Krankenhäuser, vor einem Pfl egenotstand im Burgenland. Mehr als 50 Jahre sozialistische Verantwortung im Gesundheits- und Sozialbereich haben nichts gehört und damit auch nichts getan.

Das war auch der Grund, warum vor zirka 30 Jahren viele private Organisationen den Löwenanteil der Pflege im Burgenland übernommen haben. Weil das Land das nicht gemacht hat. (*Abg. Wolfgang Sodl: Das ist stark!*) Damals hat sich gezeigt, dass sich immer mehr Familien die Pflege alleine nicht leisten können, dass sie professionelle Hilfe brauchen, sei es durch die mobile Hauskrankenpflege oder Seniorenheimen.

Caritas, Diakonie, Hilfswerk, Volkswerk, Volkshilfe, Entschuldigung, und viele andere Private haben die Arbeit übernommen. Genauso ist es auch in der Ausbildung von Pflegekräften. Hier ist auch das Land zuständig. Die privaten Organisationen dürfen diese Ausbildung nicht übernehmen.

Das vom Land erfundene Modell für Pflege und Angehörige ist dabei nicht mehr als eine Verstaatlichung der pflegenden Angehörigen, in einem mehr als arbeitsrechtlich prekären Dienstverhältnis. Stichwort Arbeitszeit, Urlaub und Krankenstand sind hier die Problematik. Ich möchte nicht wissen, wenn das einer von unseren Unternehmern macht, was dann los ist.

Nachdem die Betreuung von pflegebedürftigen Personen auf mehreren Säulen ruht, das heißt auf den Angehörigen, die Personen betreuen oder auf den Pflegeheimen, ist es angesichts der großen gesellschaftlichen Bedeutung der Frage der Pflege wichtig, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Vielfalt der Betreuungsangebote erhalten bleiben.

Es ist notwendig, dass den Forderungen im wirklichen Pflegebereich Verantwortlichen Rechnung getragen wird und deren Forderungen, wie eine Erhöhung der Tagsätze zur tatsächlichen Abgeltung der geleisteten Arbeit, wie eine Erhöhung der Ausbildungsplätze für diplomiertes Krankenpersonal und mehr Ausbildungsplätze für Pflegefach, für Pflegeassistentinnen und Heimhilfen angeboten werden.

Es wäre schon eine Verbesserung, wenn die heute in der Pflege Tätigen das Geld das ihnen zusteht, auch vom Land wirklich abgegolten erhielten. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass die burgenländischen Pflegekräfte und die Verantwortlichen in der Pflegeorganisation, egal ob privat oder gemeinnützig, ihre Verantwortung für die zu Pflegenden im höchsten Maß mit Kompetenz und großer Fürsorgepflicht wahrgenommen haben. Keine Selbstverständlichkeit.

Daher möchte ich im Namen meiner Fraktion allen MitarbeiterInnen, die in Pflegeberufen arbeiten, ein herzliches Dankeschön für ihre große Arbeit aussprechen.
(Beifall bei der ÖVP)

Deshalb ist es auch gerechtfertigt, dass wir ihnen die Prämie von 500 Euro als Zeichen unserer Wertschätzung entgegenbringen würden.

Die Verantwortung für unsere pflegebedürftige Bevölkerung muss daher eine gesellschaftspolitische und keine parteipolitische sein, so, wie dies die derzeitige SPÖ-Alleinregierung demonstriert.

Was wir auch brauchen, sind mehr Pflegekräfte mit ordentlicher Entlohnung, mehr Motivation, mit einer positiven Imagekampagne, um so mehr Junge für die Pflegeberufe zu begeistern.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass wir die Bemühungen um die Einführung einer Pflegelehre unterstützen. Die derzeitigen vorgeschlagenen Ausbildungspläne sind durchaus für 15-Jährige geeignet, um sie diesen schönen Beruf erlernen zu lassen.

Unsere Grundsätze sind: Pflegesicherung, Qualitätssicherung in der Pflege, breites Betreuungsangebot, mehr Unterstützung für pflegende Angehörige.

Dem Entschließungsantrag der GRÜNEN betreffend die Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe werden wir unsere Zustimmung erteilen.

Dem Entschließungsantrag der FPÖ betreffend die Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung - ist auch eine diesem Landtag bekannte Forderung - werden wir wie in der Vergangenheit nicht zustimmen. Danke.
(Beifall bei der ÖVP)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Ihnen Frau Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc.

Mit einer offiziellen Entschuldigung darf ich jetzt der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort geben. Sie hat sich vorher gemeldet gehabt. Tut mir leid.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Das spielt keine Rolle. Vielen lieben Dank, sehr geschätzte Frau Präsidentin! Sehr geschätzte Frau Kollegin Petrik! Dass wir das ernst meinen und wir zu dem stehen, das habe ich in einem Vorgespräch mit Ihnen auch geklärt. Ich hätte Sie auch zu diesem Antrag eingeladen.

Es tut uns Freiheitlichen wirklich leid, wir versuchen das seit dem Jahr 2007 auf Landesebene und jetzt versuchen wir es auch auf Bundesebene, damit wollen wir auch dokumentieren, dass das ein ernstes und für uns auch ein sehr wichtiges Thema ist.

Jetzt möchte ich zu meinen Ausführungen kommen. Die Entwicklungen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, des heurigen Jahres haben uns drastisch vor Augen geführt, wie fragil das System „Pflege und Betreuung“ in Österreich und auch im Burgenland ist.

Wir haben es erlebt, wenn ausländische Kräfte aufgrund der Umstände ausbleiben oder sich verspäten, geraten nämlich jene Menschen, die sie brauchen, mitsamt ihren Familien in gewaltige Schwierigkeiten.

Diese Feststellung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hat durchaus keinen Neuigkeitswert, das wissen Sie. Allerdings haben wir genau diesen Umstand in den letzten Monaten so deutlich sichtbar wie eigentlich nie zuvor - leider Gottes - zur Kenntnis nehmen müssen.

Die beiden Anträge, die uns zur Behandlung vorliegen, beschäftigen sich mit den zwei größten grundlegenden Problemfeldern im Bereich der Pflege und Betreuung.

Wie wir alle wissen, einerseits herrscht natürlich ein akuter Mangel an heimischen Kräften, andererseits ist der organisatorische, der administrative Aufwand für die Bedürftigen und natürlich nicht zuletzt für die Familien kaum zu stemmen.

Und Sie wissen es oder einige von Ihnen können sich sicher erinnern seit das Wort „Pflegenotstand“ in den Zeiten eines Dr. Wolfgang Schüssels erstmals größte Öffentlichkeit erfuhr, ist in Wirklichkeit, das muss man leider Gottes sagen, da gebe ich der Frau Kollegin Petrik recht, nicht viel weitergegangen.

Jedenfalls haben wir bis heute, so könnte man es vielleicht sagen, keine nachhaltigen Lösungen.

Zum Antrag betreffend die Imagekampagne für Pflegeberufe verliere ich nicht zu viele Worte, das ist klar, dass hier alle Hebel in Bewegung zu setzen sind, um die entsprechenden Berufsbilder attraktiver zu machen.

Das, glaube ich, wollen wir alle, das ist uns allen sonnenklar. Nicht weniger klar ist, dass wir Pflege- und Betreuungsbedürftigen und vor allem auch ihre Familien - ich habe es leider Gottes auch am eigenen Leibe erfahren dürfen - organisatorisch, administrativ, aber natürlich auch rechtlich entlasten sollten.

Das Modell, das wir eigentlich seit 2007 vorschlagen, das Modell der Genossenschaft für Pflege und Betreuung, soll in diesem Zusammenhang ein Ansatz, unser Vorschlag sein, den wir verfolgen.

Ich freue mich, dass wir mit der SPÖ diesen Antrag heute einbringen, weil es wirklich so ist - und das gestehe ich ein -, dass bis dato auch auf Bundesebene nichts passiert ist, was letztendlich den betroffenen Menschen hilft.

Um auch das noch zu erwähnen, was das Land Burgenland angeht, so haben wir natürlich in aufrechter Koalition mit der SPÖ den „Zukunftsplan Pflege“ natürlich mitgetragen. Sie alle wissen, es war ein Pilotprojekt. So umstritten manche der Maßnahmen auch gewesen sein mögen, so betone ich das heute hier noch einmal, so sehr halte ich uns zumindest aktives Handeln im Burgenland zugute.

Es ist ja auch heute wieder so oder so ähnlich, wie es in den letzten Jahren war. Die ÖVP erklärt uns für den Bereich der Pflege und Betreuung noch immer, was alles nicht geht, aber definitiv, so leid es mir tut, habe ich auch heute keine Lösungen gehört.

Lösungen bleiben Sie sowohl im Land als auch im Bund schuldig. Ich weise einmal mehr darauf hin, dass das Modell, das wir im Burgenland eben als Pilotversuch auf den Weg geschickt haben, wesentliche Elemente der Genossenschaften für Pflege und Betreuung enthält. Unselbständige Pfleger und Betreuer, die zentral und sozial wie arbeitsrechtlich sauber angestellt werden. Ein Arbeitgeber, der den Betroffenen natürlich alle administrativen Leistungen abnimmt, das ist uns wichtig.

Jetzt weiß ich schon, dass man in diesem Zusammenhang natürlich über alle möglichen Details debattieren - streiten will ich gar nicht sagen -, debattieren kann, genauso gut weiß ich, dass man im Vorhinein nicht alles weiß. Später vielleicht aus Schaden klüger werden kann oder auch klüger wird.

Was ich allerdings von jenen, die diesen Ansatz auch heute wieder ablehnen, vermisse, das ist eine seriöse Erklärung dafür, warum man dieses Modell der Genossenschaft gleich in seinen Grundsätzen ablehnt. Aber dem ist so. Ich nehme das zur Kenntnis.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Sind Sie tatsächlich der Meinung, dass die Lage wie wir sie derzeit und das schon seit Jahren gestalten dermaßen gut, ja geradezu optimal ist? Das ist meine Frage. Ist das Modell der selbständigen oder scheinselfständigen Pflege und Betreuung wirklich die Lösung, die Sie für die Betroffenen und ihre Familien auf Dauer haben wollen?

Wir Freiheitliche wollen das nicht. Und in diesem Fall auch die Sozialdemokraten nicht.

Nein, wir sind nicht dieser Meinung, wir sind im Gegenteil der felsenfesten Überzeugung, dass es besser gehen kann. Ja, besser gehen muss, als dies derzeit der Fall ist.

Letztendlich geht es vor allem auch um die Qualität der Pflege und Betreuung und bei allen ehrlichen Bemühungen auf allen Ebenen muss man sich auch diesbezüglich eingestehen, dezentral und privatorganisiert bekommen wir auch hier nichts weiter. Alleine schon die jahrelangen erfolglosen Bemühungen. Ich erinnere, manche werden sich noch zurückerinnern können, an das Gütesiegel und dergleichen, zeigen das ja tragisch eindrucksvoll.

Geschätzte Präsidentin! Hohes Haus! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Es ist natürlich, wie in vielen Bereich auch, aber gerade im Bereich Pflege und Betreuung wird die demographische Entwicklung gnadenlos zuschlagen und das recht bald. Sie alle wissen, die Zahl der pflegebedürftigen Mitbürger wird natürlich stark ansteigen, so auch der Bedarf an Kräften, und gleichzeitig muss man auch die Entwicklung in den Herkunftsländern der aktuellen Kräfte im Auge haben.

Je nach Alter und Wohlstandsniveau der Bevölkerung in den Herkunftsländern werden die Kräfte aus eben diesen Ländern nach und nach weniger Willens und in der Lage sein, auch nach Österreich zu kommen.

Es ist also, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, in allen Belangen hoch - ich möchte sagen -, höchst an der Zeit, nachhaltige Lösungen zu suchen; Modelle, die auf Dauer halten, auf den Weg zu bringen.

Das haben wir im Land getan und wollen auch im Bund es versucht wissen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Ich darf den nächsten Redner an das Rednerpult bitten. Es ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland FÜRST (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Landesrat! Liebe Zuseherinnen und Zuseher! Heute bin ich ja in der Primetime. Ich glaube, „Zeit im Bild“ ist schon vorbei.

Lassen Sie mir eine Vorbemerkung machen. Ich habe heute wirklich sehr aufmerksam zugehört wie viele von Ihnen. Ich habe aber zugebenerweise ein bisschen auch ORF und Nachrichten geschaut und die Kollegin Benkö hat das in ihrer Rede sehr treffend und auch richtig analysiert.

Ich weiß nicht, ob die Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP und von den GRÜNEN wissen, was heute passiert ist.

Heute hat die Bundesregierung - ich beginne einen Schritt vorher. Die Bundesregierung hat ein Ampelsystem eingeführt. Ich sage einmal nichts dazu. Was da dahinter gelaufen ist und dass das ein absolutes Chaos ist, das haben wir alle mitbekommen.

Der Sinn dieses Ampelsystems war, dass man regional unterschiedlich auf die verschiedenen Lagen, was Covid betrifft, reagiert. Also dort, wo rot ist, gelb, ich will jetzt nicht erklären, wissen Sie alle.

Das Burgenland ist durchgehend grün. Heute geht die Bundesregierung her, in einer Pressekonferenz, die „Fantastischen Vier“, und haben über ganz Österreich wieder erneute drastische Maßnahmen im Rahmen von Covid verhängt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Weil sie notwendig sind.)*

Sie, liebe Kollegen von der ÖVP, fahren mit diesen Regelungen die Republik an die Wand. Ihr zerstört die Republik! Der erste Gast, der aufschreit von der Gastronomie, ist schon da, Barbetriebe, Tourismusbetriebe, Gastwirtschaften, Feierlichkeiten, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ist Euch die Gesundheit nichts wert?)* alles, Ihr seid verantwortlich. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wollt Ihr die Leute sterben lassen? Ist das Euer Ziel?)*

Ich muss es hier sagen, liebe Freundinnen und Freunde. Ich würde mich genieren, wenn ich das nicht gesagt hätte. Wir müssen uns über das alles keine Diskussionen machen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na dann gratuliere! Wenn Ihr das wollt, dass Leute sterben.)* Ihr fahrt die Republik an die Wand! *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Thomas Steiner: Verschwörungstheoretiker? Was seid Ihr? Ihr seid ja nicht von dieser Welt. Das ist unglaublich. – Die Präsidentin gibt das Glockenzeichen)*

Deine Reaktion zeigt mir, dass Du offensichtlich weißt, von was ich rede. Insofern kommen wir zum Thema.

Kollegin Petrik hat das schon ... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist unglaublich. Das ist untragbar.)* Du wirst Dich schon mit Deinen Gastwirten in Eisenstadt unterhalten, was die davon halten. Du wirst es schon sehen.

Kollegin Petrik, Sie haben richtigerweise gesagt, ja, im ersten Satz steht da Selbstkritik. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Verschwörungstheoretiker!)* Dies ist die Selbstkritik, die mir bei Euch GRÜNEN abgeht. Die habt Ihr abgelegt.

Das war vielleicht auch ein Grund, warum die Sozialdemokratie, wir Sozialdemokratien auf Bundesebene 2019 nicht das beste Ergebnis erzielt haben, um es einmal vorsichtig auszudrücken.

Das ist aber auch ein Grund und man sieht, wenn man sich mit dem Thema seit langem intensiv auseinandersetzt, wie wir das im Burgenland tun, mit dem „Zukunftsplan

Pflege“, den wir ja nicht vor der Wahl aus der Tasche gezogen haben. Ich will jetzt nicht wiederholen, dass wir seit Jahren forschen, mit ExpertInnen die Bevölkerung befragen und vieles mehr und dann ein Zukunftsplan entstanden ist, der mittlerweile ja auch reüssiert und witzigerweise von überall anders durchaus positiv beachtet wird, außer halt im Burgenländischen Landtag von den beiden Oppositionsparteien, aber der „Zukunftsplan Pflege“ ist natürlich ein völliger Meilenstein, was die Pflege betrifft.

Er beinhaltet ja vieles, was Sie auch fordern und gefordert haben. Und das ist das Kuriose, dass Sie das nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Und das tut mir leid, weil das Thema natürlich ein viel zu sensibles ist.

Wir reden seit Jahren und Jahrzehnten, dass wir hier was tun müssen. Wir tun jetzt etwas. Wir haben ja diesen „Zukunftsplan Pflege“, wo dieses Genossenschaftsmodell, das uns als Sozialdemokraten besonders gut gefällt, weil „Genosse und Genossin“ (*Heiterkeit bei der FPÖ – Abg. Markus Ulram: Die letzte Genossenschaft, die Kreditgenossenschaft!*) irgendwo drinnen steckt, haben wir deswegen auch gewählt.

Mit der Gemeinnützigkeit, Umstellung Gemeinnützigkeit der Pflege, Anstellung von pflegenden Angehörigen und das ist schon spannend, (*Abg. Walter Temmel: Die Kontrolle!*) ich verstehe jetzt nicht, warum Du jetzt munter wirst, aber ist okay. (*Heiterkeit bei der SPÖ – Zwischenruf des Abg. Walter Temmel*)

Nur zur Wahrnehmung der ÖVP. Die ÖVP sagt zu dem Thema Anstellungsmodell „verstaatlicht“. Letztmals hat der Kollege Wolf von Kommunismus geredet. Der Kollege Mezgolits stellt sich da hin und verlangt bei der Lehrlingsausbildung, 50 Prozent soll das Land übernehmen. Das ist nicht kommunistisch?

Was ist denn das? Also wer ist eigentlich für die Lehrlingsausbildung verantwortlich? Der Staat auf einmal?

Also Ihr seid in Eurer Argumentation völlig inkonsistent. Ihr wisst eigentlich nicht, was Ihr am Vortag gesagt habt? Und das ist das Dramatische.

Mittlerweile bin ich wirklich froh und war immer schon froh, dass wir natürlich, weil wir das ernst nehmen, weil wir die Pflege ernst nehmen, auch im Gegensatz zum Bund, und so selbstkritisch muss man sein, bei den Wahlen im Jänner 49,94 Prozent bekommen haben.

Und ich denke, es honorieren auch die Menschen, dass die Sozialdemokratie sich mit diesem Thema ganz massiv auseinandersetzt.

Mein Zugang ist der, ich habe leider die letzten zwei Tage in einem Pflegeheim verbringen müssen, ist, dass so wie die Kinder, das wird ja oft gepredigt, dass alle Kinder gleich seien und die gleichen Voraussetzungen und Chancen haben sollen. So ist auch mein Zugang, dass man völlig unabhängig eigentlich von dem, was man im Leben jetzt dann gemacht hat, geleistet hat, in welchem Status man gelebt hat, ob Angestellter, Beamter, arbeitslos war, was auch immer, im Alter das gleiche Recht auf Pflege hat.

Das gleiche Recht hat und auch die gleiche Qualität auf Pflege. Und das garantieren die jetzigen Systeme leider nicht mit den verschiedenen rechtlichen Konstruktionen, mit privater Pflege, mit halb legaler Pflege, mit der 24-Stunden-Betreuung, mit vielen, vielen Leistungen, die wir haben. Daher wollen wir gerne, dass sich der Bund vom Burgenland etwas abschaut.

Wir sagen ja nicht, wir haben die Generallösung, das hat niemand gesagt. Wir denken nur, dass wir mit diesem Modell, wo ich die wesentlichsten Aspekte schon erwähnt habe, durchaus einen Schritt in die richtige Richtung, nach vorwärts gemacht

haben. Niemand hält den Rudi Anschöber ab, das höre ich von Ihnen jetzt auch schon jeden Monat, er hat jetzt viel zu tun gehabt und immer was anderes und eh schon. Er soll es einfach tun, er soll es übernehmen und adaptieren, soll es umsetzen, niemand hindert ihn daran.

Das heißt, wir von der Sozialdemokratie wollen gerne, dass wir die Bundesregierung auffordern - und das ist auch schon unser Abänderungsantrag -, die rechtlichen, administrativen und finanziellen Voraussetzungen einzurechnen in diese Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung, zu schaffen, damit sozusagen unselbständige Pflege und Betreuung für die Betroffenen einzurichten ist.

Das ist übergehend nahtlos auch alles zu finden in dem Zukunftsplan, nämlich auch die Fachkräfte, die wir suchen und auch die Kräfte.

Lassen Sie mich bitte einmal etwas sagen, als jemand, der auch von der Ausbildung kommt und SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen ausgebildet hat. Zu glauben, dass man die Pflegekraftsituation, den Mangel, in den Griff kriegt, wenn man jetzt einen Pflegelehrberuf daraus macht oder arbeitslose Menschen umschulzt, da seid Ihr völlig auf dem Holzweg. Für die Pflege, das ist dem Menschen zugewandter Beruf, da muss man viele Eigenschaften mitbringen und nicht jede und jeder kann in die Pflege gehen. Das muss man einmal zur Kenntnis nehmen.

Das bedeutet, dass die Menschen, die für Menschen mit Menschen arbeiten, leider in Österreich, was die ökonomische Situation betrifft, nicht an vorderster Stelle sind, sondern ganz hinten gereiht.

Ich habe das an dieser Stelle schon erwähnt, ich verstehe das nicht. Ja, warum? Die Arbeit am Menschen mit dem Menschen weniger wert sein soll wie irgendein technischer Beruf, den ich auch gelernt habe, nur dass sie da nicht wissen, dass ich da auf jemand anderen auch hinschlage, sondern mir ist es unerklärlich, warum und auch Selbstkritik hier verbunden, weil die Sozialdemokratie im Bund auch längere Zeit in der Verantwortung war.

Ja, ich bin kein rückwärtsgerandter Politiker, sondern mich beschäftigen die Gegenwart und die Zukunft. Warum man in Berufen, wo es mit Menschen zu tun hat, warum man da nicht eine anständige Bezahlung macht? Wir haben im Burgenland mit dem Mindestlohn ja bewiesen, dass es geht.

Ich weiß schon, dass Euch das überhaupt nicht taugt, dass wir jetzt so nicht hergehen und sagen, ups, da ist jetzt vieles im Umbruch, da haben wir ein Budgetdefizit, wir verzichten jetzt auf das, weil nach Eurer Diktion und Wahrnehmung war das ein Wahlzuckerl. Das ist ja das Verräterische.

Bei uns geht es nicht um Wahlzuckerl, sondern uns geht es um den Menschen, weil wir für die Menschen im Burgenland etwas bewegen wollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Insofern ist auch eine Imagekampagne etwas Aufgesetztes und Vordergründiges, um zu sagen, geht ein Stück weit vorbei, dann muss ja viel mehr passieren, es muss ein Paradigmenwechsel her. Wir müssen alle beitragen, dass der Beruf einer PflegerIn, einer HilfsassistentIn, einer PflegeassistentIn, Pflegefachkraft einfach das Ansehen bekommt, dass es verdient.

Es ist nett, zu sagen, jetzt muss man das tun und habt jetzt die Anerkennung, sondern es sind verschiedene Maßnahmen notwendig. Ein Teil, das habe ich schon erwähnt, das ist eine gerechte Bezahlung, eine anständige Bezahlung, auch für die Hilfskräfte logischerweise und vieles mehr. Eine Urlaubsregelung, eine

Vertretungsregelung, Coaching, Supervision und vieles mehr, das sich ja nicht ausgeht, wenn man mit Tagsätzen dann in irgendeiner Form auskommen muss. In diesem Bereich sind wir im Burgenland wirklich sehr weit, weil wir die Qualitätsstandards, die im „Zukunftsplan Pflege“ vorhanden sind, in diesen 21 Punkten, ja alle definiert sind.

Und da einmal ansetzend und auf alle Fälle, Punkt 14 und 15, wenn Sie den auch durchlesen, den „Zukunftsplan Pflege“, ja schon Punkte beschrieben sind, wo wir versuchen, zu mehr Fachkräften zu kommen. Damit wir die auch aufwerten und damit wir die auch qualitativ so ausstatten, dass sie gut mit unseren pflegenden Menschen, mit unseren älteren Menschen - Mütter, Väter, Großeltern und so weiter - auch umgehen.

Das ist ein ganz ein wichtiger Punkt. Insofern wollen wir gerne und den haben wir auch angekündigt, Sie wissen das, all das, was Sie auch fordern, Imagewandel oder Imagekampagne, eine Werbung, diesen Pflegeberuf zu ergreifen.

Wir haben im Hintergrund, der Herr Landesrat ist da schon sehr beschäftigt, ich darf nur versichern, verehrter Herr Landesrat, innerhalb kürzester Zeit sehr im Thema drinnen und kennt sich sehr gut aus. Im Gegensatz zu vielen anderen hier, die über Pflege auch reden, das muss ich schon sagen, Frau Kollegin, sie ist jetzt leider nicht da.

Ich habe den Beitrag im ORF wirklich sehr sympathisch gefunden - über das Burgenland und über die Handwerker und Handwerkerinnen, da war die Kollegin auch, aber ich habe jetzt nicht das Gefühl gehabt, dass das Pflege Thema Ihr wirklich ein derartiges Anliegen war, und sie hat eigentlich viele Zahlen verknüpft und immer in jedem fünften Satz mit einer kräftigen Kritik über das Land. So kann man eigentlich ein Thema, das so sensibel ist, nicht behandeln. Tut mir leid.

Da würde ich ersuchen, ich stelle mich gerne, das ist jetzt nicht überheblich, für ein Gespräch zur Verfügung, damit wir über das Thema reden, weil das Thema viel zu ernst ist, also das ist überhaupt kein Problem.

Das heißt, wir wollen einen Pflegegipfel haben, wo wir dieses Thema weiterspinnen, wo wir auch diese Themen, die Sie eingebracht haben, diskutieren, mit Ihnen gemeinsam gestalten, aber bitte hören Sie auf, Sie müssen ja das nicht loben, das ist überhaupt keine Diskussion, wir wollen ja auch besser werden, aber mit dieser Kritik, die Sie ständig äußern, kann man nicht besser werden.

Kritik ist destruktiv und ist eigentlich nicht konstruktiv, und das ist schade für das Thema. Insofern ersuche ich Sie in Zukunft, sozusagen das Thema auch auf diesem Niveau zu diskutieren, weil sich die Menschen das schlichtweg verdient haben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist jetzt von der Regierungsbank der zuständige Landesrat Mag. Dr. Leo Schneemann.

Landesrat Mag. Dr. Leonhard Schneemann (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Ich möchte auch ein paar Statements zum Thema Imagekampagne abgeben. Wir haben von Seiten der Landesregierung bereits Schritte gesetzt.

Es wurde eine Studie in Auftrag gegeben, nämlich bei der Gesundheit Österreich. Diese Studie wird beim genannten Pflegegipfel in einigen Wochen präsentiert werden.

Worum geht es in dieser Pflegestudie? Wir haben uns dort das Ziel gesetzt, die Versorgungssicherheit und Versorgungsqualität im Burgenland unter die Lupe zu nehmen. Es werden auf Basis dieser Studie Ausbildungsangebote und Modelle kreiert, damit sich mehr Menschen für einen Job in diesen Berufsfeldern engagieren.

Wir wissen - und das ist auch angeklungen von der Kollegin Eckhardt -, das Thema Pflege hat auch einen arbeitsmarktpolitischen Aspekt. Ja, es werden wahrscheinlich, das sind Prognosen bis zum Jahr 2030, zirka 70.000 Menschen für diesen Beruf in Österreich benötigt werden.

Wir werden sehen, ob die Studie auch zum gleichen Ergebnis kommt wie die Kollegin skizziert hat, ob man im Burgenland zirka 3.000, wenn ich richtig gerechnet habe, ist sie auf zirka über 3.000 gekommen, ob man so viele im Burgenland brauchen wird. Und wenn, dann werden wir uns dem stellen, damit wir auch die entsprechenden Kräfte hier zur Verfügung haben.

Die Pflegeberufe sind Zukunftsberufe und Pflegeberufe sind Berufe mit Beschäftigungsgarantie, das muss man auch entsprechend den Leuten vermitteln, aber wir müssen Anreize schaffen, damit diese Berufssparte wirklich auch attraktiv wird und bleibt.

Wir haben hier von Seiten der Politik die Verpflichtung, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, damit mehr Menschen in diesen Beruf wechseln wollen.

Mit dem Thema Mindestlohn haben wir so einen Anreiz mit Sicherheit geschaffen, wir müssen aber auch die Personalschlüssel überdenken. Hier sind wir mit diversen Trägerorganisationen in Kontakt, um eben das gesellschaftliche Ansehen und die Arbeitsbedingungen dieses Berufsstandes zu heben.

Wir wollen neue, innovative Modelle für die Pflege und Betreuung für alle Burgenländerinnen und Burgenländer schaffen.

Ja, das Image soll gestärkt werden.

Wir wollen auch Maßnahmen unternehmen, um die Qualifizierung im Bereich Pflege und Betreuung voranzutreiben, auch hier können wir schon auf einige Projekte verweisen.

Es gibt durchaus die Zusammenarbeit mit einigen Schulen. Die SOB Pinkafeld zum Beispiel arbeitet jetzt schon zusammen mit Handelsschulen in Oberwart, in Frauenkirchen.

Wir wollen aber auch, dass die Ausbildung ausgeweitet wird auf die Erwachsenenbildung. Wir wollen, dass die Ausbildung ausgeweitet wird, vielleicht in Richtung tertiäre Ausbildung.

Also hier wollen wir in der Zukunft Modelle entwickeln, gemeinsam mit den Trägerorganisationen, um hier entsprechend geschultes Personal zur Verfügung zu haben.

Es soll auch Aufschulungen im Bereich Pflegeassistenz geben. Wir übernehmen ja bekanntlich zu 100 Prozent die Heimhilfeausbildung, auch in diesem Bereich pflegende Angehörige, wo die Heimhilfeausbildung, diese Schulung, die Voraussetzung ist.

Das Ziel ist es, diese betreuenden Angehörigen, wenn die zu Betreuenden irgendwann wegfallen, dass sie auch im Pflegesystem bleiben und hier braucht es auch Maßnahmen, um hier Aufschulungen in Richtung Pflegeassistenz, Pflegefachassistenz tätigen zu können, und hier sind wir mit Trägerorganisationen und den Schulen in Kontakt.

Es wird also in den nächsten Monaten ein Maßnahmenpaket ausgearbeitet, um im Burgenland entsprechend für die Pflege gewappnet zu sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Herr Landesrat. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Daher bitte ich Sie, sich auf die zwei Abstimmungen, nämlich zu Punkt 18 und 19, zu konzentrieren.

Zunächst einmal der 18. Punkt der Tagesordnung. Sie wissen, es ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 185, betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung, Zahl 22 - 128, Beilage 264.

Nunmehr meine Frage an Sie, Hoher Landtag, wer dem Antrag der Berichterstatterin zustimmen will, erhebt sich bitte vom Platz. -

Die EntschlieÙung betreffend Errichtung einer Bundesgenossenschaft für Pflege und Betreuung ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Wir sind bei der Abstimmung zum 19. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 175, betreffend die Durchführung einer Imagekampagne für Pflegeberufe, Zahl 22 - 119, Beilage 265.

Meine Frage an Sie, wenn Sie dem Antrag des Herrn Berichterstatters folgen wollen, dann bitte ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Sicherstellung von Fachkräften in den Pflege- und Sozialberufen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 186) betreffend die sofortige Einstellung des Asylzentrums Eisenstadt und die Verhinderung weiterer Asylzentren auf burgenländischem Boden (Zahl 22 - 129) (Beilage 266)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind beim 20. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 186, betreffend die sofortige Einstellung des Asylzentrums Eisenstadt und die Verhinderung weiterer Asylzentren auf burgenländischem Boden, Zahl 22 - 129, Beilage 266.

Frau Abgeordnete Ilse Benkö ist Berichterstatterin.

Ich darf Sie darauf hinweisen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte, Sie sind am Wort, Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Ilse Benkö: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die sofortige Einstellung des

Asylzentrums Eisenstadt und die Verhinderung weiterer Asylzentren auf burgenländischem Boden in seiner 4. Sitzung am Mittwoch, dem 9. 9. 2020, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Schneckner gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die sofortige Einstellung des Asylzentrums Eisenstadt und die Verhinderung weiterer Asylzentren auf burgenländischem Boden unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Berichterstatterin. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte ans Rednerpult.

In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner. Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir haben ja heute schon ausreichend über das Asylthema gesprochen, denn es hat ja heute schon einen dringlichen Antrag der GRÜNEN gegeben. Ich glaube, dass man hier auch natürlich anschließen kann, wo wir auch in dem Antrag, in dem Abänderungsantrag, festgehalten haben, dass es keine Erstaufnahmezentren im Burgenland geben soll, keine Massenquartiere im Burgenland geben soll. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Begründet ist dieser Antrag auch natürlich folgendermaßen, indem wir alle wissen, warum in Eisenstadt dieses Asylzentrum sozusagen geschaffen wurde. Weil es 2015 diese massive Bewegung gegeben hat. Es ist nun so, dass im Burgenland hier diese Bewegung in dem Ausmaß nicht mehr stattfindet, Traiskirchen nicht mehr übervoll ist, und es ist sozusagen eigentlich nicht mehr notwendig, hier im Burgenland größere Asylzentren oder Asyllager zu haben.

Wir wollen natürlich auch weiterhin, dass das Burgenland hier mit kleinster, mit Kleinstbeherbergungen auskommt, wir wollen absolut nicht, dass es hier zu Erstaufnahmezentren kommt. Man sieht ja auch im Bereich der Covid-Fälle, dass hier doch einiges sich bewegt und es ist ein Asylzentrum in dieser Form in Eisenstadt einfach nicht mehr notwendig.

Wir verstehen auch nicht, warum Schnellverfahren jetzt plötzlich in Eisenstadt abgewickelt werden sollen, das versteht überhaupt niemand. Das heißt, wenn irgendjemand in Niederösterreich aufgegriffen wird, dann kommt er nach Eisenstadt, dann kommt das Schnellverfahren, und dann kommt er wieder nach Traiskirchen - also das sind Situationen, die man so nicht stehen lassen kann.

Es ist mit diesem Antrag natürlich auch so, dass man definitiv auch sozusagen zum Ausdruck bringt, dass wir keine Erstaufnahmezentren wollen. Auch wenn Innenminister Nehammer davon gesprochen hat, dass das in Grenznähe notwendig ist - oder auch natürlich bis maximal 200 Personen. Das wollen wir einfach nicht.

Ich glaube, dass sich das Jahr 2015 so, wie ich hoffe, nicht mehr wiederholt. Die Themen, die die Freiheitliche Partei vorgegeben hat, sind ja eindringlich aufgenommen worden, von der ÖVP und auch von der SPÖ.

Daher werden wir diesen Antrag, den wir auch schon quasi beim Abänderungsantrag beim Dringlichkeitsantrag eingebracht haben, jetzt nochmal einbringen. Das heißt, es soll zu keinen weiteren Asylzentren im Burgenland kommen, es soll kein Erstaufnahmezentrum geben im Burgenland, es soll keine Massenquartiere geben. Deshalb unser Antrag. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke schön Herr Klubobmann. Zunächst darf ich den Herrn Abgeordneten Mag. Thomas Steiner um seinen Redebeitrag bitten. In Vorbereitung ist dann der Abgeordnete Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich auf diesen Antrag eingehe, möchte ich schon auch noch ein Wort zum Herrn Kollegen Fürst sagen. Er ist zwar jetzt nicht da, aber was er sich hier geleistet hat und was der hier von sich gegeben hat, das ist wirklich unfassbar. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der stellt sich hierher und kritisiert notwendige Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung. Ich meine, da muss man sich wirklich fragen, möchte er, dass Menschen leiden, möchte er, dass Menschen sterben? Wo lebt dieser Mensch, der abgehoben und präpotent in einer Art und Weise hier im Landtag etwas sagt, was hier im Landtag keinen Platz hat. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Wir haben Untersterblichkeit! Untersterblichkeit. - Beifall bei der ÖVP)*

Das ist wirklich unfassbar, dermaßen präpotent und abgehoben sich hier zu äußern. Das ist eine Frechheit. *(Abg. Gerald Handig: Genau!)* Sie stellen sich hierher und erklären, alles was Sie verzapfen, und alles was Sie tun, ist der Weisheit letzter Schluss. Die SPÖ Burgenland das sind die, die alles wissen, die alles können und dann, wenn Sie gar kein Argument haben, dann sagen Sie, ja, weil wir haben 49,2 Prozent bei der Wahl bekommen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich meine, auf diese Idee würde ich gar nie kommen, auf diese Idee würde ich gar nicht kommen zu sagen, ja, weil die ÖVP in Eisenstadt bei der letzten Wahl 55,2 Prozent bekommen hat, oder ich als Bürgermeister 60 Prozent, dass ich da ein politisches Argument daraus mache und sage, weil ich dieses Ergebnis hatte, stimmt das alles, was ich sage. Das stimmt nämlich so nicht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Im Übrigen, Herr Kollege Fürst, ich habe gelesen, Sie haben einen Sommerausflug mit dem Herrn Landeshauptmann nach Deutschland gemacht, haben dort versucht, irgendwie missionarisch die SPD zu bedienen.

Sie waren unter anderem in Nordrhein-Westfalen, soweit ich das mitgekomen habe, aber es wäre für die SPD besser gewesen, wenn Sie nicht hingefahren wären, denn die haben am Sonntag bei der Wahl 7,2 Prozent abgelegt, das historisch schlechteste Ergebnis. Wahrscheinlich haben Sie ihnen die Tipps dazu gegeben. Besser wäre es für die SPD gewesen, wenn sie sich das erspart hätten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Eines sage ich Ihnen auch - von Ihnen braucht sich überhaupt niemand belehren lassen, schon gar nicht die Melanie Eckhardt, das war wirklich unflätig, wie Sie sich hier benommen haben. Nur dass das einmal klargestellt ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Jetzt komme ich zum Antrag, Herr Kollege Tschürtz, Herr Klubobmann. Wir haben ja hier im Landtag die letzten Jahre, ich habe das jetzt nicht gezählt, aber wirklich irrsinnig oft über das Thema Asyl und Flüchtlingswesen gesprochen, diskutiert, wir haben uns befasst. In all diesen Debatten war immer eines ganz offensichtlich.

Es hat eine Partei immer gegeben, die eine klare Linie hat, nämlich die Volkspartei. Die Volkspartei - insbesondere seit Sebastian Kurz Bundesparteiobmann ist und noch stärker seit er Bundeskanzler ist. Er ist nämlich jener Politiker, der diese klare Linie nicht nur erzählt hat und gesagt hat, wofür er steht, sondern er hat das auch umgesetzt in Österreich und hat aber auch in der europäischen Ebene dafür gesorgt, dass es ein Umdenken gegeben hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben ja heute auch im Rahmen des dringlichen Antrages der GRÜNEN schon ausführlich darüber gesprochen und auch diskutiert, und da ist schon eines klar - nicht nur reden ist wichtig, sondern umsetzen. Das macht Sebastian Kurz, das macht die Volkspartei. *(Beifall bei der ÖVP)*

Für uns ist auch ganz klar, und das wurde auch schon in der Debatte über die dringliche Anfrage vom Patrik Fazekas gesagt, dass wir die Hilfe vor Ort massiv erhöhen müssen. Nicht nur in den Flüchtlingslagern jetzt aus dem aktuellen Grund, sondern auch in den Herkunftsländern, damit wir dort dafür sorgen, dass es solche Verhältnisse gibt, solche Lebensverhältnisse gibt, wo die Menschen auch menschenwürdig leben können und gar keine Gründe für eine Flucht bestehen. Das ist ja das Ziel, das wir alle miteinander - hoffentlich - haben.

Worum geht es heute im vorliegenden Antrag der FPÖ beziehungsweise Abänderungsantrag der SPÖ, oder gemeinsamer Antrag, man kennt sich ja nicht mehr aus? Jedenfalls, eines ist klar, die Begründungen dieser Anträge oder dieses Antrages ist von einer großen Unwahrheit getragen.

Es wird nämlich in der Begründung behauptet, dass aufgrund eines Erlasses in Eisenstadt ein Probetrieb für ein Asyl-Erstaufnahmезentrum angeordnet worden sei. Jetzt weiß ich nicht, haben Sie diesen Erlass gelesen, haben Sie den gesehen, was da steht? Da steht kein einziges Wort von einem Asyl-Erstaufnahmезentrum. Das ist eine Unwahrheit und stimmt schlicht nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Der Nehammer hat Euch mit seiner damaligen Aussage das Wahlergebnis beschert. So schaut es aus.)*

Das stimmt schlicht nicht, Herr Kollege Tschürtz. *(Abg. Johann Tschürtz: Das Wahlergebnis habt Ihr dem Nehammer zu verdanken.)* Es stimmt schlicht nicht. Ja, aber deswegen wird das auch nicht wahrer, was Sie in diesem Antrag, in der Begründung des Antrages, zu mindestens behaupten. Es findet sich nämlich kein einziges Wort von einem Asyl-Erstaufnahmезentrum.

Ich kann Ihnen das auch gerne lesen lassen. *(Abg. Johann Tschürtz: Es geht nicht um das Wort, sondern um das Vorhaben. Das Vorhaben.)* Ganz ehrlich, Kollege Tschürtz, und ganz ehrlich, ganz ehrlich, nein, nein, Sie im Antrag wird dezidiert, *(Abg. Johann Tschürtz: Es geht um das Vorhaben.)* nein, nein, *(Abg. Johann Tschürtz: Das hat der Nehammer in der ZIB gesagt.)* nein. *(Abg. Johann Tschürtz: Na, Selbstverständlich! Deshalb habt Ihr die Wahl verloren, weil er das gesagt hat. Hallo! Die SPÖ hat deswegen gewonnen.)*

So, kann man zuhören, in Ordnung. Du brauchst ja nicht nervös werden! Nur wenn Du jetzt merkst, dass es die Unwahrheit ist, brauchst Du ja nicht nervös werden! Kannst Du zuhören? *(Abg. Johann Tschürtz: Wieso Unwahrheit?)*

Also noch einmal: Die Begründung dieses Antrages ist von einer Unwahrheit getragen, nämlich, dass per Erlass ein Asyl-Erstaufnahmezentrum in Eisenstadt geschaffen worden ist oder geschaffen hätte werden sollen. In diesem Erlass kommt kein einziges Mal dieses Wort Asyl-Erstaufnahmezentrum vor.

Ganz ehrlich, wahrscheinlich bin ich in dem Raum derjenige, der am meisten in der Stadt unterwegs ist, zu Fuß, laufend, mit dem Rad, oder mit dem Auto. Jetzt bin ich wirklich die letzten Monate viel unterwegs gewesen, aber ich habe nirgends ein Asyl-Erstaufnahmezentrum gesehen. Es ist nicht errichtet worden. Ich habe auch keinen Antrag auf Baugenehmigung für ein solches bekommen, ich bin der Bürgermeister.

Es ist auch keine Verwendungsänderung eines Gebäudes eingegangen. *(Abg. Johann Tschürtz: Im Südburgenland habt Ihr es vorgehabt. Dort wolltet Ihr es doch errichten. Es geht um die Vorhaben, die Ihr im Kopf habt.)* Es ist auch klar, Kollege Tschürtz, *(Abg. Johann Tschürtz: Im Südburgenland. Der schwarze Bürgermeister hat es gemeinsam mit der Frau Ministerin machen wollen.)* es gab und gibt kein Asyl-Erstaufnahmezentrum in Eisenstadt und es wird auch keines geben.

Was Sie hier mit solchen Behauptungen, die jeder Grundlage entbehren, versuchen, *(Abg. Johann Tschürtz: Es ist so.)* ist ganz einfach den Menschen Angst zu machen. Das ist eine unanständige Politik und ich sage es Ihnen, Sie kennen wahrscheinlich dieses Sprichwort, Lügen haben kurze Beine und das wird Sie auch noch einholen.

Bei diesem Erlass geht es nämlich ausschließlich um Verbesserungen in Verfahrensregeln. Nämlich darum, solche Fälle, wo von Anfang an klar ist oder relativ klar ist, dass kein Asyl zu gewähren ist, dass die ganz schnell amtsbehandelt werden und dann innerhalb weniger Stunden zu einem anderen Ort gebracht werden, wo sie dann von dort aus abgeschoben werden.

Das ist ganz einfach so. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum werden die von der Steiermark hier her gebracht?)* Wissen Sie, wie viele Fälle es in den letzten zwei oder drei Monaten gegeben hat? Wissen Sie das? Sieben oder acht Fälle hat es gegeben, wo aus anderen Bundesländern Leute für ein paar Stunden nach Eisenstadt gebracht wurden und dann weitergebracht worden sind.

So schaut eben die Wahrheit aus und das ist eben einmal so. Da können Sie noch so oft in die Begründung des Antrages hineinschreiben, dass ein Zentrum geschaffen oder gebaut worden sei, es stimmt einfach nicht.

Jetzt komme ich zur SPÖ. Die SPÖ ist ja gerade in diesem Thema extrem unglaubwürdig. Der Kollege Hergovich redet heute schon den ganzen Tag von Glaubwürdigkeit in der Politik.

Meines Wissens zumindest, ich weiß es ja nicht genau, aber ich glaube, dass es so ist, ist ja die SPÖ Burgenland, Sie alle von der SPÖ sind ja auch noch Teil von der Bundes-SPÖ. Jetzt schauen Sie sich einmal an, welche Einstellung, welche Aussagen, welche Politik die Bundes-SPÖ macht.

Ihre Bundesparteivorsitzende, andere in der Bundespartei, und da sieht man schon, wie unglaubwürdig insgesamt diese SPÖ ist. Sie haben heute davon gesprochen, die GRÜNEN, da könnte man das burgenländische Sprichwort heranziehen, Wasser

predigen - Wein trinken. Bei Ihnen könnte man sagen, Wasser predigen und Champagner trinken. Das ist die Wahrheit.

Nachdem unsere Linie klar ist und der Beschlussantrag, nicht die Begründung, aber der Beschlussantrag in Ordnung ist, werden wir diesem Antrag auch zustimmen, das sage ich auch gleich dazu.

Herr Kollege Hergovich! Sie sollten sich künftig bei der Konzipierung dieser Anträge, bei den Begründungen, vielleicht ein bisschen mehr Mühe geben und bei der Wahrheit bleiben. Ich meine, wenn Sie sich schwer tun damit, dann kommen Sie zum Kollegen Ulram, der hilft Ihnen.

Der Klub wird Ihnen helfen, da sind wir wirklich bereit, Herr Kollege Fürst, kommen Sie einfach. Das meine ich jetzt gar nicht abgehoben, sondern wir sind so, wir sind so und helfen Ihnen gerne dabei. *(Abg. Robert Hergovich: Herr Kollege Steiner! Haben Sie diese Vorgangsweise vorher selbst nicht als abgehoben und präpotent bezeichnet?)*

Damit auch künftig die Begründungen dieser Anträge nicht falsch sind, kommen Sie zu uns und wir helfen Ihnen gerne. *(Beifall bei der ÖVP)*

In diesem Sinn, meine Damen und Herren, möchte ich noch drei Punkte abschließend sagen.

Erstens, die Menschen wissen, auf wen sie sich verlassen können. Nämlich, gerade in der Frage der Asylpolitik, auf die Volkspartei und insbesondere auf unseren Bundeskanzler Sebastian Kurz.

Zweitens, Sie von der SPÖ verlieren von Tag zu Tag an Glaubwürdigkeit. Ich verstehe das ja überhaupt nicht, Herr Kollege Hergovich. Fahren Sie eben einmal hin zur Bundespartei vorsitzenden und sagen Sie - höre zu, Pamela, schau, wieso machst du das so, schau, wie wir das tun. Wo finden Sie eine gemeinsame Linie, dann können Sie vielleicht wieder zur Glaubwürdigkeit zurückfinden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Drittens, das habe ich schon gesagt, weil der Beschlussantrag in Ordnung ist, nicht die Begründung, aber der Beschlussantrag, werden wir diesem Antrag auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Abgeordneter danke für die Wortmeldung. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ewald Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Kolleginnen und Kollegen! Auf dieses Hickhack werde ich mich jetzt gar nicht einlassen. Vielleicht kann ich ein paar inhaltliche Dinge dazu beitragen. Also, eines muss ich schon sagen: Wir werden immer sehr hellhörig, wenn ein Innenminister, zum Beispiel, wie am 20.1. davon spricht, dass er eine rasche Umsetzung von grenznahen Asylslagern im Grenzbereich zu Ungarn anstrebt.

Das werden Sie nach den Vorkommnissen von 2010 ja wohl verstehen. Da sind wir auch sehr hellhörig geworden, denn in Wirklichkeit wird es so sein, wie der Kollege Tschürtz es gesagt hat.

Das Wahlergebnis hat uns der Herr Innenminister beschert. Da könnten wir uns fast dafür bei ihm bedanken. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* So. Aber, egal.

Was ist tatsächlich passiert? In Eisenstadt besteht ein Polizeianhaltezentrum. Da erfolgt die Aufarbeitung von aufgegriffenen, unberechtigt aufhältigen Personen - so heißt

das im Polizeibereich UAF. Was heißt Aufarbeitung? Aufarbeitung heißt, Erstbefragung, Identitätsfeststellung, also was so der Polizei zugeordnet ist. Dann wird die Prognoseentscheidung vom BFA - Bundesamt für Fremden- und Asyl eingeholt, und Entscheidungen getroffen.

Die können sein Quartierzuweisungen, ein Verteilquartier, Vorführung in eine Erstaufnahmestelle, dass die Person in Haft bleibt oder auch nicht, dass sie in Haft bleibt im Polizeianhaltezentrum in Eisenstadt oder dass sie in eine Justizanstalt eingeliefert wird. Je nach Haftgrund. Also, strafrechtlich oder verwaltungsrechtlich. Oder aber, dass der Fremde einer Regionaldirektion des Bundesamtes des BFA zugeführt oder vorgeführt werden soll. In Folge werden diese Personen dann vom Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl im PAZ Eisenstadt einvernommen.

Das ist die Neuerung an der ganzen Geschichte. Das heißt, man argumentiert damit, dass es hier zu Synergien kommen sollte. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob das so ist, weil alles, was an Personal gebraucht wird, auch „herangekarrt“ werden muss. Zum Beispiel, Dolmetscher müssen vermehrt von Wien anreisen und so weiter. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das stimmt nicht.*)

Aber sei es drum. Ganz klar ist mir das nicht. Es erschließt sich mir auch nicht ganz, was da so super sein soll.

Was ist für uns wichtig? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Fragen Sie doch ihren Landespolizeidirektor. Der wird es Ihnen erklären.*) Wichtig ist für uns, dass das PAZ Eisenstadt ein Polizeianhaltezentrum ist und es auch in der Größenordnung so bleiben muss.

Das PAZ Eisenstadt wird keine Unterkunft im Rahmen der Grundversorgung oder Bundesbetreuung, das ist uns wichtig. Während der Aufarbeitung dürfen die Asylwerber das PAZ nicht verlassen. Das ist gängige Praxis, das ist so.

Der zeitlich befristete Probetrieb soll angeblich jetzt auslaufen, mit Ende September, da erwarten wir uns vom Innenminister, dass er mit dem Land darüber redet, wie es weitergehen soll. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Der wird mit denen reden, die sich auskennen, doch nicht mit Euch!*) Das gehört abgestimmt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Keine zusätzlichen Erstaufnahmezentren im Burgenland zu etablieren, das ist eine Forderung von uns und das könnte der Innenminister natürlich leicht klarstellen, wenn er das wollte - er bräuchte es nur zu sagen.

Dementsprechend freuen wir uns, dass Sie dem Antrag zustimmen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Ihnen Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Robert Hergovich.

Ich möchte mir schon noch ein Wort erlauben. Ich wollte nur warten, bis der Herr Desinfektor fertig ist. Jetzt soll noch einer sagen, die Abgeordneten wären nicht flexibel genug. Gut, jetzt haben wir auch diese Hürde geschafft.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch zu späterer Stunde, glaube ich, kann man versuchen, ein gewisses Niveau zu behalten und die Contenance zu behalten und versuchen, einen gewissen Stil beizubehalten. Ich weiß schon, dass sich manche schwer

tun, aber ich kann Ihnen sagen, Herr Kollege Steiner, Sie haben niemanden als präpotent oder abgehoben zu bezeichnen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Niemanden! Sie haben keinen Anspruch darauf, jemanden als präpotent oder abgehoben zu bezeichnen oder als Verschwörungstheoretiker oder sonst etwas, was Sie sonst heute schon von sich gegeben haben. Erstinformation! Sie sagen, Sie würden nie mit der Gemeinderatswahl prahlen und da herumreden, aber ich erinnere Sie nur an die vorige Legislaturperiode, denn wenn der Kollege Kovacs hinausgegangen ist und irgendetwas von Eisenstadt kritisiert hat, sind immer Sie aufgesprungen und haben gesagt, was willst denn, schau dir mein Ergebnis an, wie großartig ich bin. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Zeigen Sie mir das! Zeigen Sie mir das einmal in den Protokollen.*) Da haben Sie sich selber auf die Schulter geklopft und haben so großartig getan.

Sie sind übrigens der einzige da im Hohen Haus, der einzige Abgeordnete, der cholerisch andauernd Zwischenrufe macht. Egal, wer da draußen steht. Sie sind der einzige Abgeordnete und sagen über andere, sie wären abgehoben, sie wären präpotent, sie wären Verschwörungstheoretiker oder sonst irgendetwas. (*Abg. Markus Ulram: Zwischenrufe sind doch gestattet, oder?*) *Selbstverständlich!* Ich sage es nur in dem Zusammenhang, weil er der Einzige ist, der in dieser Art und Weise agiert und dann andere als abgehoben oder als präpotent bezeichnet. Das ist so.

Da, glaube ich, kann man sich schon sein eigenes Bild malen. Dann werfen Sie mir vor, ich hätte den Antrag nicht ordentlich gelesen - bei der Begründung und dergleichen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Geschrieben worden!*)

Herr Kollege Steiner! Wenn Sie den Antrag gelesen hätten, dann machen Sie einmal das erste Blatt auf, dann hätten Sie nämlich gesehen, dass nicht ich den Antrag gemacht habe, sondern der Kollege Sodl, weil ich in Quarantäne war.

Also, wenn Sie davon sprechen, dass andere nicht geschickt lesen, dann sollten Sie selber einmal ordentlich lesen und dann werden wir einmal weiterschauen. (*Abg. Ewald Schneckner: Das muss er schon aushalten. Das ist Freundschaft.*)

Herr Kollege Steiner! Wissen Sie, der Unterschied ist nämlich, man kann nämlich immer vollkommen unterschiedlicher Meinung sein, das ist überhaupt kein Problem, das ist das Leben der Demokratie. Aber, das muss man auch akzeptieren, dass der Andere eine andere Meinung hat, da muss man nicht cholerisch hinausreißen, der ist präpotent oder der ist abgehoben oder sonst irgendetwas.

Das ist einfach ein Stil, den hat man früher vielleicht einmal gemacht. Die ÖVP sagt immer, sie ist die neue ÖVP, aber Sie sind noch nicht mitgegangen mit der ÖVP, Sie leben noch in diesem alten Muster des Hinausreißen, andere zu diffamieren und dergleichen.

Das finde ich schade, weil insgesamt schaden Sie der Politik, nicht nur einem, sondern insgesamt der Politik und damit auch der ÖVP. Das ist ein Stil, den lehnen wir ab.

Ich würde Sie ersuchen, es ist überhaupt kein Problem, ist ja keiner böse, dass Sie herausgehen und sagen, pass auf, ich habe überreagiert, tut mir leid, kommt nicht mehr vor und Sie benehmen sich so, wie alle anderen, damit wäre es erledigt und vom Tisch. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: (*Der Abgeordnete Mag. Thomas Steiner und der Klubobmann Markus Ulram gehen beide gleichzeitig in Richtung Rednerpult.*) Meine Herren der ÖVP! Stopp, Herr Klubobmann! Machen Sie sich bitte aus, wer das macht. Ich

habe eine Meldung jetzt vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Steiner. Möchten Sie das machen, oder der Herr Klubobmann?

Beide, dann bitte nach der Reihe. Dann sind Sie der Erste, Herr Abgeordneter Steiner.

Übrigens, um Sie etwas zu entspannen, meine Damen und Herren Abgeordneten hier im Hohen Haus, nutze ich die Gelegenheit, mich sehr herzlich bei unseren Herren, die den Live-Stream ständig da für uns betätigen, dass Menschen uns folgen können, ich bedanke mich herzlich bei Max Pehm und darf mich gleichzeitig auch beim Herrn Martin Gaber bedanken, der übrigens am Samstag geheiratet hat.

Ich kann es mir nicht ersparen, um mich darüber zu freuen, dass Sie jetzt Gaber-Pertak heißen, weil Sie auch den Namen Ihrer Frau angenommen haben. Ich glaube, ich darf mich im Namen des Hohen Landtages bei den beiden Herren bedanken, die zwar meistens optisch verschwunden, aber da sind. *(Allgemeiner Beifall)*

Herr Abgeordneter Steiner, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön Frau Präsidentin. Ich habe mir ja nichts anderes erwartet, Kollege Hergovich, wenn Sie sich melden und heraus gehen, dass Sie das tun, was Sie immer machen, nämlich, hergehen und schulmeistern und ein bisschen Zeugnis verteilen und sagen, ja der Herr Steiner, der ist so böse, weil er Zwischenrufe macht.

Zwischenrufe, Kollege Hergovich, das ist ein normales parlamentarisches Geschehen, das es überall auf der Welt gibt. Ich bin nicht der Einzige, der Zwischenrufe macht. Ich werde Sie das nächste Mal erinnern, wenn Ihre erste Reihe oder eigentlich erste Reihe mit den Zwischenrufen wieder beginnen wird. Das ist die eine Geschichte.

Die zweite Geschichte ist, ich würde Sie bitten, suchen Sie mir diese Zitate heraus, ich kann Ihnen sagen, Sie werden keine finden, weil Sie da immer Dinge behaupten, die ganz einfach nicht stimmen, die einfach nicht wahr sind.

Ich habe sicherlich nie damit geprahlt, sondern habe nur dem Günter Kovacs erklärt, warum er so ein schlechtes Ergebnis gemacht hat, aber das ist wieder etwas anderes. *(Abg. Robert Hergovich: Das meine ich nicht. Das hast Du auch getan.)*

Das ist wieder eine andere Sache. Ganz ehrlich, wenn ich an Ihrer Stelle wäre und ich hätte einen Redebeitrag eines Abgeordneten aus meinem Klub gehabt, dann wäre ich zu ihm gegangen und hätte ihm unter vier Augen gesagt, so redet man nicht, so tut man das nicht, so kanzelt man nicht andere Kollegen ab, auch wenn sie von einer anderen Fraktion sind, auch wenn sie eine andere Meinung haben, und das war wirklich abgehoben, das war wirklich nicht in Ordnung. *(Abg. Robert Hergovich: Was hat er denn gesagt? Was denn?)*

Herr Kollege Fürst! Lesen Sie Ihren Redebeitrag durch, dann, wenn das Protokoll fertig ist und dann werden Sie vielleicht selber sehen, dass das nicht in Ordnung war und ehrlich gesagt, Sie, Herr Kollege Hergovich, haben mir nicht zu sagen, was ich zu tun und wie ich zu agieren habe. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe mich schon gefreut, dass der Kölly weg ist. Na, super! Jetzt geht das schon wieder los.)*

Ich meine, Entschuldigung, Sie stellen sich da her und tun, wie wenn Sie der Höchstrichter wären und erklären, was ich darf und was ich nicht darf. *(Abg. Robert Hergovich: Du darfst alles machen.)* Also, insofern sollten wir schon dabei bleiben, dass die Abgeordneten hier ein freies Rederecht haben, dass sie in ihrer Meinung frei sind, aber das dort eine Grenze ist, wo man sich persönlich abkanzelt - und das hat der Kollege

Fürst heute mit der Kollegin Eckhardt gemacht - und das war nicht in Ordnung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Herr Klubobmann, Ihre Wortmeldung ziehen Sie zurück. Meine Damen und Herren! Ich stelle an Sie die Frage: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Daher darf ich Sie jetzt bitten, sich wieder auf die Abstimmung zu konzentrieren.

Ich darf also jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Mitsprache der Länder in Asylangelegenheiten ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses sowie des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 179) betreffend Förderung für Brauchwasseranlagen mit der (Zahl 22 – 122) (Beilage 267)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren wir sind beim vorletzten Punkt der heutigen Tagesordnung. Das ist der 21. Punkt, das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses sowie des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 179, betreffend Förderung für Brauchwasser-Anlagen, Zahl 22 - 122, Beilage 267.

Der Herr Berichterstatter ist bereits am Start, ich darf nur wiederholen, General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt und Herr Landtagsabgeordneter Dieter Posch ist am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Dieter Posch: Frau Präsidentin! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung für Brauchwasser-Anlagen, in ihrer 01. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Förderung für Brauchwasser-Anlagen, unter Einbezug der von mir gestellten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter. Da ein Abgeordneter seinen Redebeitrag zurückgezogen hat, ist der Herr Abgeordnete Walter Temmel schon auf dem Weg. Inzwischen wird desinfiziert und der Herr Spitzmüller darf natürlich zuerst

seine Rede halten. In Vorbereitung gleich Herr Abgeordneter Temmel, dann der Herr Abgeordnete Dieter Posch.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Dankeschön Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Antrag eingebracht. Ich habe das heute schon gesagt, wir hatten heuer ein sehr untypisches Jahr mit relativ viel Regen, zumindest ab Juni. Der Winter und das Frühjahr waren ohnehin sehr trocken. Solche Trockenphasen werden wir, wenn wir den Klimaforscherinnen und Klimaforscher glauben, öfter haben in Zukunft. Das heißt, wir müssen schauen, dass wir Wasser, das sehr kostbar ist, das wir im Moment in ausreichendem Maß haben, aber trotzdem damit in Zukunft sorgsam umgehen.

Die Landesregierung hat deswegen schon eine Förderung für Anlagen, die Regenwasser sammeln, so dass man dann das Regenwasser auch benützen kann. Wir haben uns gedacht, das wäre ganz gut, wenn wir auch Brauchwasser-Anlagen fördern. Daher haben wir den Antrag vor allem eingebracht. Was ist der Unterschied?

Brauchwasser ist das Wasser, das in der Küche und im Bad anfällt. Das kann man in relativ kleinen Speichertanks im Keller mit relativ wenig Aufwand biologisch wieder säubern und dann für die WC-Spülung oder für den Garten verwenden.

Das heißt, das wäre die Alternative zur Regenwassersammlung und es wäre auch ganz gut, wenn wir in Zukunft fördern würden, dass diese Häuser, die neu gebaut werden, eine Extrapipeline haben, weil man die natürlich dafür braucht. Man muss Regen- und Brauchwasser von der Trinkwasserleitung komplett trennen, das ist ohnehin ganz logisch. Das ist, wenn man ein Haus neu baut oder saniert, relativ wenig Aufwand.

Natürlich kann man im Nachhinein das niemandem zutrauen, das zu machen. Wer es will, kann es natürlich trotzdem machen. Hier ist es, glaube ich, klug, wenn wir hier Anreize geben, Informationen weitergeben. Dieser Abänderungsantrag ist natürlich nicht eins zu eins, so, wie wir ihn eingebracht haben, aber er geht sehr stark in diese Richtung.

Wir werden daher dem Abänderungsantrag der SPÖ zustimmen und hoffen, dass diese Evaluierung und die Überprüfung das erbringt, was wir uns erhoffen, sodass in Zukunft das Regenwasser und das Brauchwasser besser genutzt wird und somit die Trinkwasserquellen entlastet werden, die vielleicht in den nächsten Jahren hie und da einmal knapp werden. Zumindest knapp für die Gartenbewässerung, für die Autowäsche und ähnliches.

Das war es schon. Vielen Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Ich danke Ihnen für die Wortmeldung. Nunmehr darf ich den Herrn Abgeordneten Walter Temmel an das Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vielleicht eine kurze Replik, Kollege Fürst. Sie kritisieren die Maßnahmen der Regierung in dieser Zeit der schwersten Corona-Pandemie. Ich warte gespannt auf Ihre konkreten Vorschläge.

Ich freue mich natürlich und danke der Bundesregierung namens aller Familien mit Kindern für 360 Euro pro Kind. Heute ist schon gefallen, das ist nicht viel von Seiten der SPÖ, aber immerhin draußen spürt man, dass sich die Menschen wirklich freuen.

Ich freue mich und danke der Bundesregierung, dass sie rückwirkend allen SteuerzahlerInnen eine Reduktion von fünf Prozent der Einkommenssteuer gewährt hat und für viele andere Maßnahmen zur Entlastung unserer Wirtschaft.

Ich freue mich natürlich, namens aller Gemeinden und danke der Bundesregierung für 31 Millionen Euro für die burgenländischen Gemeinden. Im Unterschied zum Land Burgenland, da haben wir noch nichts erhalten bis jetzt. Aber was macht unser Landeshauptmann? Er bezahlt Gemeindegelder, Bedarfszuweisungen nach Parteizugehörigkeit aus.

Auch hier in diesem Fall ist der Bund gerechter. Jede Gemeinde weiß konkret und ich bin überzeugt, die Gemeinden, auch wenn heute etwas Anderes hier behauptet wurde im Hohen Haus, werden diese Hilfe annehmen. Jetzt zum Antrag. Wir sind uns alle sicher einig, und der Kollege Spitzmüller hat es ausgeführt, Wasser ist Grundlage allen Lebens. Für uns alle ist es eine Selbstverständlichkeit, dass das kühle Nass täglich frisch nach Hause geliefert wird. Vergessen ist, dass es vor 50, 60 Jahren nicht so selbstverständlich war.

Das haben wir vielen Regionen dieser Erde voraus. Wasser ist stark mit Lebensqualität verbunden. Täglich werden in Österreich zirka 130 Liter Wasser pro Person verbraucht, inklusive Gewerbe und Industrie sind es etwa 200 Liter Wasser. Zum Vergleich, in Indien muss mit 25 Litern das Auslangen gefunden werden.

Auf unsere gute Wasserversorgung, auf die gut aufgestellten Wasserverbände, Genossenschaften und Gemeinschaften im Burgenland können wir alle stolz sein. Unser Trinkwasser weist eine hervorragende Preis-Leistungs-Situation auf. Deshalb ein herzliches Danke allen Verantwortungsträgern sowie Beschäftigten, die uns jahrein, jahraus mit diesem wichtigen Gut des täglichen Lebens versorgen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aus diesen genannten Gründen ist es auch merkwürdig, unverständlich, dass Landeshauptmann Doskozil die Zerschlagung beziehungsweise Neuorganisation oder Eingliederung in die Energie Burgenland, dieser bestens bewährten Wasserinfrastruktureinrichtungen vorgeschlagen hat.

Der ehemalige Vizekanzler Erhard Busek, er ist vielen von Ihnen bekannt, hat eine Zusammenschließung zwar in einem anderen Zusammenhang mit einer Museumsholding gestern in einem Standard Artikel auf den Punkt gebracht. Es sind immer dieselben Gedanken: Zusammenlegung von Buchhaltung, Zusammenlegung von Finanzierung, Personalangelegenheit et cetera, et cetera.

Was ist dann oft das Resultat? Zunächst mehr Personal, neue Leitungsstellen, Notwendigkeit zu mehr Koordination und Kontrolle - und natürlich Postenvergabe. Eingespart wird damit nichts, im Gegenteil. Das konnte man schon bisher bei Zusammenlegungen sehen. *(Zwischenruf des Abg. Gerhard Hutter)* Wir erleben am Mattersburger Beispiel Kontrollorganisationen ohne Ende, aber eine Kontrolle findet wirklich nicht statt. Zitat Erhard Busek.

Aufgrund moderner Haushaltsgeräte und Installationen ist in Österreich der Wasserverbrauch gesunken. Trotzdem ist es aus Umwelt- und Zukunftsgründen wichtig, wie in den beiden Anträgen der GRÜNEN beziehungsweise im Abänderungsantrag der Regierungsfraktion erwähnt, mit den Wasserressourcen sparsam umzugehen. So sorgen wir gemeinsam für eine enkeltaugliche Politik.

Wir werden diesem Abänderungsantrag zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Ihnen Herr Abgeordneter. Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Dieter Posch gemeldet.

Bitte sehr.

Abgeordneter Dieter Posch (SPÖ): Ja, Frau Präsidentin! Hohes Haus! Lieber Kollege Temmel! Wir mögen uns ja wirklich. Aber ich bin jetzt auch erleichtert, dass für unser Wasser nicht auch der Bundeskanzler Kurz verantwortlich ist und die schützende Hand darüber hält. Das müssen wir schon selber machen. *(Allgemeine Heiterkeit)*

Du warst am Weg dahin, aber es ist dann knapp noch vorbei geschrammt, dass wir hier die Hoheit über unser Wasser haben. Grundsätzlich sollte dieses, dieser Bodenschatz, dieses Lebensmittel Nummer 1 ja sowieso außer Debatte stehen. Dass man es politisieren kann ist interessant, aber es ist nichts von Politik frei.

Das Wasser gibt es an und für sich gratis. Das liegt da so herum wie sämtliche Bodenschätze. Das wirklich Aufwendige dabei ist es zu fördern, es zu schützen, es entsprechend dann zu den Haushalten und zu den Menschen zu bringen und diese Infrastruktur auch der Zukunft zu erhalten. Das heißt, ständige Investitionen Leitungsnetz et cetera. Wir kennen das alle.

Wir müssen daher behutsam mit diesem Antrag vorgehen, den ich voll inhaltlich unterstütze. Der Abänderungsantrag kommt ja auch von mir mit der Evaluierung beziehungsweise auch mit der Aufnahme in den Öko-Förderfonds dieser Brauchwasser-Anlagen und der Brunnenwassernutzungsanlagen. Wichtig ist dabei aber, dass wir die Kosten auch im Auge behalten. Nämlich, weniger Wasserbezug über unsere Verbände bedeutet, dass die, die den Liter Wasser oder den Kubikmeter Wasser dann kaufen, mit diesem Kubikmeter trotzdem das gesamte Leitungsnetz erhalten müssen.

Das heißt, auch wenn es anachronistisch klingt, weniger Wasserverbrauch verteuert dieses kostbare Gut. Daher muss man bei der Förderung auch ganz genau schauen, wie wir dann die Kosten - nicht von jenen, die sich die Alternativanlage leisten können, die auch die Räume dazu haben, die Platz genug dazu haben, zu jenen, die diese Möglichkeiten nicht haben, sprich die Klein- und Kleinstwohnungsbesitzer oder Eigentümer oder Mieter, - dass wir das nicht auf diese kleinverdienende Bevölkerungsschicht umlegen. Das ist eigentlich mein wichtigster Ansatz dabei, diese Kostenschere da nicht aus den Augen zu verlieren.

Darum möge der Landtag jetzt beschließen und auch berücksichtigen die Landesregierung, wenn sie dann sich diesem Thema intensiv nähert, die bestehende Förderung für Regen- und Brunnenwassernutzungsanlagen zu evaluieren, nötigenfalls anzupassen und die Förderung von Brauchwasser-Recycling-Anlagen als Fördergegenstand in den burgenländischen Ökoenergiefonds aufzunehmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr, nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Ich danke Ihnen. Die Entschließung betreffend Maßnahmen zur Förderung von Brauchwasser-Recycling-Anlagen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

22. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten

Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 226) betreffend Einstellung von Bautätigkeiten am Neusiedler See bis zum Abschluss der Beurteilung durch die UNESCO (Zahl 22 - 169) (Beilage 268)

Präsidentin Verena Dunst: Meine Damen und Herren! Wir sind beim 22. und letzten Tagesordnungspunkt. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 226, betreffend Einstellung von Bautätigkeiten am Neusiedler See bis zum Abschluss der Beurteilung durch die UNESCO, mit der Zahl 22 - 169, Beilage 268.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Herr Landtagsabgeordnete Erwin Preiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter, Sie sind am Wort. In Vorbereitung bereits die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Berichterstatter Erwin Preiner: Dankeschön. Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Petrik und Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einstellung von Bautätigkeiten am Neusiedler See bis zum Abschluss der Beurteilung durch die UNESCO, in ihrer 02. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 09. September 2020, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Abgeordneten Petrik und Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einstellung von Bautätigkeiten am Neusiedler See bis zum Abschluss der Beurteilung durch die UNESCO, unter Einbezug der vom Abgeordneten Preiner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Berichterstatter.

Sie sind am Wort, Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik, als erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Frau Präsidentin. Ja, das Thema der Bauten rund um den Neusiedler See beschäftigt uns ja zum Teil auch miteinander seit einiger Zeit sehr intensiv.

Es war ungefähr vor einem Jahr, als die ersten Pläne aufgetaucht sind über ein riesiges Bauprojekt in Fertörákos. Damals haben wir alle Parteien miteinander uns dafür stark gemacht, dass wir hier Informationen bekommen von ungarischer Seite. Alle Parteien haben miteinander eine Pressekonferenz sogar abgegeben, um hier deutlich zu machen, wir wollen nicht, dass ein Mega-Bau an einem Ende des Neusiedler Sees dazu führt, dass auf der einen Seite die Ökologie des Wassers auch durch die massiven Aushebungen, die dann auch noch dort geplant waren, durcheinander gebracht wird, und wir wollen nicht, dass das UNESCO Welterbe „Fertö - Neusiedler See“ dadurch gefährdet wird.

Was aber auch dazu gehört, wenn wir uns die gesamte Frage der Bauten am Neusiedler See anschauen ist, dass wir ehrlich hinschauen, was auf österreichischer Seite passiert.

Auch hier gibt es Bauten ganz nahe am See und in einem Gürtel um den See herum, die auf der einen Seite ökologisch bedenklich sind und auf der anderen Seite ein

ziemlicher Eingriff in die regional typische Bauweise am Neusiedler See sind. Das heißt, wir wissen es, rund um den Neusiedler See sprießt seit etlichen Jahren ein Bauprojekt nach dem anderen, und jetzt - jetzt werde ich attackiert von einem Viech, - und jetzt müssen wir tatsächlich den nächsten Schritt tun und sehr deutlich werden.

Der Protest der verschiedenen Organisationen, manche intensiver, manche weniger, der verschiedenen Personen, manche nur bei einer Pressekonferenz, manche dann auch rundherum sehr intensiv, hat erste Wirkung gezeigt.

Es wurde jetzt im Sommer von einer ungarischen Baubehörde ein Projekt genehmigt. Also es gab drei Genehmigungen für Bauteile. Die zeigen das ursprünglich geplante Bauprojekt wird schon etwas redimensioniert.

Aber es ist noch nicht so klar, was dann alles vielleicht noch danach kommt. Also man weiß nicht so genau, ist das jetzt sozusagen ein Stückchen, damit man beruhigt auf österreichischer Seite und damit auch die AktivistInnen auf ungarischer Seite und alle anderen Parteien, weil alle Parteien außer Fidesz VertreterInnen sind gegen dieses Projekt in Fertörákos, wird das jetzt einmal so bewilligt, dass alle ein bisschen beruhigt sind und sich nicht weiter darum kümmern und nicht weiter aufbegehren? Kommt dann vielleicht noch etwas Anderes nach? Wir wissen es nicht.

Auf Initiative eines ungarischen Umweltaktivisten wandten sich 30 Organisationen aus 20 Ländern an die UNESCO mit der Aufforderung, das Welterbe „Fertö - Neusiedler See“ auf die Liste des gefährdeten Erbes der Welt, auch Rote Liste genannt, zu setzen.

Sollte dies geschehen, hätte das dramatische Auswirkungen auf den Tourismus, wir wissen das. Ein sehr wichtiges Kennzeichen ist in dieser Region, dass sie ein UNESCO-Welterbe ist und es hat auch natürlich weitere Auswirkungen auf die Entwicklung der Baukultur und der Kulturlandschaft in der gesamten Region um den Neusieder See.

Die UNESCO hat daraufhin Ungarn aufgefordert, bis Jänner 2021 einen sogenannten State of Conservation report abzugeben. Und das ist jetzt sehr wichtig, weil hier wird Ungarn aufgefordert, ganz klar Stellung zu nehmen.

Um die drohende Aberkennung des Welterbestatus abzuwenden, sollten jedenfalls, und das ist jetzt unser Zugang als GRÜNE, um uns hier auf eine gleiche Stufe zu stellen, alle Bautätigkeiten großer Projekte am Seeufer und in der Kernzone des geschützten Gebietes gestoppt werden und die UNESCO in die weitere Entwicklung der Bauprojekte einbezogen werden.

Deswegen ist auch schon die Kulturministerin davon in Kenntnis gesetzt. Sie wartet sehr aufmerksam auf diesen Bericht der UNESCO. Wir haben natürlich auch die Umweltministerin auf unserer Seite, die sich ja um die Ökologie und den Chemismus im Neusiedler See große Sorgen macht. Die auch in ihren vergangenen Gesprächen mit dem ungarischen Umweltminister das auf die Tagesordnung setzen wollte. Das war dann den Ungarn nicht so recht. Sie hat es trotzdem angesprochen. Also von der Seite gibt es eine gute Unterstützung.

Was wir aber schon immer wieder in der Diskussion feststellen ist, auf ungarischer Seite wird oft gesagt, was meldet ihr euch zu einem Projekt auf ungarischer Seite. Schaut doch einmal wie es bei euch auf österreichischer Seite abläuft.

Nun ist es klar, dass was da geplant war in Fertörákos ist vom Umfang und von der Bautätigkeit noch einmal viel, viel größer als das was wir auf der österreichischen Seite haben. Aber wir sollten uns dieser Kritik auch nicht ganz verschließen. Deswegen haben

wir in unserem Antrag dafür plädiert, alle großen Bauprojekte, auch am österreichischen Ufer des Neusiedler Sees, vorläufig zu stoppen, in die Entwicklung aller weiteren Bauprojekte, die den Status der Welterbe-Region gefährden könnten, die UNESCO beratend beizuziehen.

Warum ist das wichtig? Eine Aberkennung findet erst statt, wenn etwas dort steht und dann sagt die UNESCO das passt nicht mehr. Aber dann ist es zu spät. Ja. Das heißt, man kann vorher in Prozesse bereits Fachleute der UNESCO einbeziehen und hier schauen, gemeinsam etwas zu entwickeln. Und jetzt, was uns sehr wichtig ist.

Es sollte eine verbindliche Bauordnung geben, eine verbindliche Bauordnung für das Bauen im Welterbegebiet auf österreichischer Seite, aber natürlich auch auf ungarischer Seite, deswegen ist unser Vorschlag, dass sich etwa in einem Interreg-Projekt gemeinsam die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen auf der österreichischen Seite des Sees und auf der ungarischen Seite des Sees sich hier zusammenfinden und eine gemeinsame Baurichtlinie erarbeiten.

Als Bauordnung können wir es nur im Burgenland machen. Das ist natürlich eine große Sache, keine Frage. Der Abänderungsantrag der SPÖ bezieht sich jetzt aber nur auf die Seite des ungarischen Seeufers. Das ist natürlich richtig und nicht abzulehnen. Es ist halt etwas zu kurz gefasst für uns. Also wir sind schon überzeugt davon, dass es auch die Regulierung auf österreichischer Seite braucht. Ich habe Verständnis, wenn das für die Frau Landesrätin ein Mega-Auftrag ist, weil da muss man natürlich auch alle die am Seeufer Interesse haben, hier unter einen Hut zu bringen. Es wäre halt trotzdem wichtig.

Dennoch wir werden dem Abänderungsantrag zustimmen, weil das was drinnen steht ist ja richtig, es ist halt leider noch aus unserer Sicht zu wenig und es schwächt auch unsere Verhandlungsposition den Ungarn gegenüber. Der Abänderungsantrag zeigt noch etwas. Die SPÖ will sich wieder nur an die Bundesregierung wenden, aber genau das was den Neusiedlersee angeht, die Region hier ist schon auch unsere Verantwortung im Land.

Also, bitte lieber SPÖ-Klub, habt den Mut auch im Land Veränderungen auf der einen Seite und die Sicherung des Welterbe-Kulturstatus auf der anderen Seite zu fordern und Euch dafür einzusetzen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsidentin Verena Dunst: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Die Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete DI Carina Laschober-Luif.

Bitte sehr Frau Abgeordnete. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Erwin Preiner.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuseher zu Hause! Zur späten Stunde werde ich meine Ausführungen kurzhalten, auch wenn es sich um ein wichtiges Thema handelt.

Der Neusiedler See mit seiner Kultur- und Naturlandschaft ist ein wichtiger Teil burgenländischer Identität und hat auch einen unschätzbaren ökologischen Wert. Mit der Ernennung zur UNESCO Welterbe Region Neusiedler See wurde diese Region als Kulturlandschaft von außergewöhnlichem und universellem Wert ausgezeichnet. Auch umliegende Gemeinden haben Anteil am Welterbegebiet.

Eine große Auszeichnung, doch in gewissem Maße auch eine Bürde. Für die Gemeinden bedeutet dies, dass für Bauvorhaben, die erhebliche Auswirkungen auf die Kulturlandschaft haben könnten, dem Welterbe-Gestaltungsbeirat vorzulegen sind. Eine sorgsame und bewusste Herangehensweise an den Umgang mit bestehenden und neuen

Bauten ist richtig und wichtig. Aber es muss auch möglich sein, dass sich Städte und Dörfer weiter entwickeln können. Dass sich Einheimische, die sich gerne in der Region ansiedeln möchten, auch dies ermöglicht wird und dass auch wichtige Einrichtungen für die Bevölkerung gebaut werden können.

Überdimensionale Bauprojekte von Großinvestoren und Bauspekulanten in diesen Regionen ist auch nicht im Sinn vieler Gemeinden, da hier natürlich auch die gesamte Infrastruktur überlastet wäre. In Jois zum Beispiel hat der Gemeinderat einstimmig einen Beschluss gefasst, einen zweijährigen Baustopp zu verhängen, um solche Auswüchse zu verhindern.

Auch der Tourismus soll sich weiterentwickeln dürfen. Der gerade in dieser Region auch seine große Wertschöpfung liefert. Dazu braucht es keine großen Freizeitkomplexe, sondern der Region angepasste Bauten. Vor kurzem wurden in Weiden am See, ich habe mich da erkundigt, ein neues Lokal eröffnet, das unter den Richtlinien des Weltkulturerbes erbaut wurde. Es ist durchaus möglich, auch einen gemeinsamen Konsens zu finden.

Verschärfungen im Baurecht sind aus unserer Sicht nicht zielführend und würden die ohnehin großen bürokratischen Hürden noch erschweren. Urlaub in Österreich erlebt gerade eine Renaissance, einen Aufschwung und in dieser Zeit, wo viele feststellen, dass es auch zu Hause schön ist Urlaub zu machen und man nicht weit fahren muss, ist es auch eine große Chance für unsere Regionen in Zukunft und für die Zukunft und diese sollten wir nutzen.

Zum Freizeitkomplex, das in Ungarn gebaut werden soll, ist zu sagen, dass auch in Ungarn seine Bauten so vorzunehmen sind, dass diese im Sinne des Welterbestatus stattfinden und keine Schutzkategorien gefährdet werden.

Deshalb stimmen wir dem Abänderungsantrag der SPÖ zu. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsidentin Verena Dunst: Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist der als nächster Redner gemeldete Abgeordnete Preiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Danke schön Frau Präsidentin. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher und Zuhörer zu Hause im Live-Stream!

Der letzte Tagesordnungspunkt heute befasst sich mit zwei Anträgen zum Thema Welterbe. Es gibt, wie wir wissen, das grenzüberschreitende internationale Welterbegebiet „Fertö – Neusiedler See“. Dieses Welterbegebiet hat 2001 von der UNESCO diese Auszeichnung bekommen, aufgrund des einzigartigen landschaftlichen Erscheinungsbildes. Im Zentralbereich steht der Neusiedler See umgeben von einer einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft.

Ich denke, dass wir Burgenländerinnen und Burgenländer nicht nur interessiert sind, sondern auch stolz auf dieses internationale Welterbegebiet sind, zum einen, weil wir dieses Gebiet vor unserer Haustür haben oder in diesem Gebiet wohnen, leben und arbeiten. Zum Zweiten, weil es auch nur eines von insgesamt 34 grenzüberschreitenden Welterbegebieten weltweit ist. Eines von 34 und das ist schon etwas Besonderes.

Ich bin aber auch enttäuscht. Teilweise persönlich betroffen. Wenn ich dem Gedanken nachgehe, dass es einige Menschen, auch im Burgenland gibt, einige NGOs, unter Umständen auch im Nahbereich der GRÜNEN, die hergegangen sind, an die UNESCO herangetreten sind und einfach fordern, dass dieses unser Welterbegebiet auf

die Rote Liste gesetzt wird. Ich denke, das ist fast ein Verrat an unserer Heimat, das sollte nicht passieren!

Sondern, man sollte den Zugang haben, dass wir uns gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit, für eine gute zukünftige Entwicklung unseres grenzüberschreitenden Welterbegebietes einsetzen, arbeiten und danach trachten, dass es erhalten bleibt und nicht gefährdet wird, Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Motto des Welterbegebietes lautet: Schützen durch Nützen. Das heißt nicht ein Konservieren unter einen Glassturz stellen, sondern gemeinsam versuchen, moderne Entwicklungen zuzulassen und natürlich auch Traditionelles erhalten, bewahren. Das ist möglich. Ich möchte nur auf einige Aspekte und einige Punkte, die im grünen Antrag ersichtlich sind, eingehen:

Es ist nicht so, dass das Land Burgenland oder jetzt die zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin für den Erhalt des Welterbes zuständig sind, absolut nicht. Nachdem es sich hier um ein internationales grenzüberschreitendes Welterbegebiet handelt, natürlich die Bundesregierung, in persona - Bundeskanzler, Außenminister, Landwirtschaftsministerin und Umweltministerin.

Es war aber auch nicht so, dass der Landtag oder die Burgenländische Landesregierung in der Vergangenheit untätig gewesen sind, absolut nicht. Sie haben eine Fleißaufgabe gemacht, sind direkt in Kontakt getreten mit den ungarischen Behörden in Sachen Projekt Fertőrákos. Zuständig dafür ist aber eindeutig die Bundesregierung in Wien.

Hier muss ich auch aus eigener Erfahrung sagen: Ich habe selbst schon vor einiger Zeit persönliche Gespräche betreffend Projekt Fertőrákos mit manchen Ministern in Wien geführt. Es hat hier kaum etwas herausgeschaut, sondern ich hatte den Eindruck, man hat die Zeit eigentlich nicht genützt, sondern untätig verstreichen lassen.

Des Weiteren möchte ich erwähnen, dass wir, alle 20 Gemeinden auf burgenländischer Seite und das Land Burgenland, das Welterbe tragen, auch durch den offiziellen Welterbeverein Fertő – Neusiedler See. Dieser Verein hat 2008 in der Generalversammlung den Beschluss gefasst, dass ein Gestaltungsbeirat eingerichtet werden soll. Als wichtiges Instrument für das Welterbe-Management, auch als wichtiges Instrument für Bauten und Bauvorhaben im Welterbegebiet.

Das letzte größere Projekt, mit dem sich dieser Gestaltungsbeirat befasst hat, Frau Kollegin Petrik, war das Seebad in Breitenbrunn, wie Sie hoffentlich wissen. Es gab hier ausgiebige Koordinationen und Kooperationen zwischen Bauwerber und Welterbe. Im Endeffekt kam es zu einem Ergebnis, das, glaube ich, für alle Seiten gangbar ist.

Des Weiteren sitzen sehr wohl - im übertragenen Sinn - Vertreter des Welterbes, der UNESCO, in diesem Gestaltungsbeirat. Ich denke, das ist Ihnen auch nicht ganz unbekannt. Denn die UNESCO selbst ist nicht tätig in einem Welterbegebiet, sondern bedient sich ICOMOS, das ist der Internationale Rat für Denkmalpflege. Mit ICOMOS gab es bis dato auch immer wieder fruchtbare Gespräche und Diskussionen, auch haben wir immer einvernehmliche Lösungen für Bauten im Welterbegebiet gefunden.

Natürlich, wenn es um Bauten um den Neusiedler See auf burgenländischer Seite geht, das steht außer Diskussion. Im vergangenen Jahr 2019 ist hier sogar der Landtag tätig geworden. Nämlich, dass es im Zuge der Novellierung der burgenländischen Bauordnung und des Burgenländischen Naturschutzgesetzes bereits entsprechende rechtliche Implementierungen gab, die bindend für die Bau- und Naturschutzbehörden in den Gemeinden sind. Natürlich sind die Baubehörden angehalten, sich daran zu halten.

Ich darf aber auch noch auf einen wesentlichen Punkt zu sprechen kommen, der seitens des Welterbevereins Fertö – Neusiedler See im vergangenen Jahr auch umgesetzt wurde, nämlich im Zuge des EU-Leader-Projektes „Inwertsetzung Welterbe“. Es wurde nämlich ein Leitfaden für Bauen im Welterbe erstellt unter Beteiligung von Fachleuten, Experten, Frau Kollegin, (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Aber der ist nicht bindend!*) auch unter Beteiligung der Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, „Bauen im Welterbe“.

Ein entsprechender Leitfaden, der jeder Gemeinde zugegangen ist. Man kann daher nicht sagen, dass es keine Richtlinien gibt. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Schauen Sie sich an was gebaut wurde!*) Es stimmt auch nicht, was hier im ursprünglichen Antrag der GRÜNEN steht, dass die UNESCO Teil im Welterbegebiet sein soll, denn wie vorher gesagt, ICOMOS ist hier bereits mit von der Partie.

Bestehende ältere Widmungen um den Neusiedler See sind, kann man sagen, Altlasten. Daher kann man per se von Gesetzes wegen nicht hergehen und sagen, hier darf nicht gebaut werden.

Die UNESCO hat natürlich jetzt, nachdem das Thema des Freizeit- und Erholungsparkes Fertörákos sozusagen international bekannt wurde, die ungarischen Behörden aufgefordert, bis Jänner 2021 einen State of Conservation report an die UNESCO zu richten. Das ist auch Inhalt unseres Abänderungsantrages.

Aus Zeitgründen möchte ich hier nicht näher inhaltlich darauf eingehen, sondern ersuchen, dass wir gemeinsam über Parteigrenzen hinweg, an der weiteren Erhaltung des Welterbes arbeiten mögen im Sinne dieser einzigartigen Landschaft.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsidentin Verena Dunst: Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr, meine Damen und Herren, liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, ich darf Sie bitten, sich auf die Abstimmung vorzubereiten.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Schutz des Neusiedler Sees ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig angenommen. Ich wiederhole noch einmal einstimmig angenommen.

Meine Damen und Herren! Bevor ich den heutigen Landtag beende, eine Klarstellung zum Disput vorher. Ich habe mich zwar sehr gefreut, dass sich hier die beiden Herren schon im rückwärtigen Saal sozusagen mit scheinbar gutem Stil unterhalten haben.

Ich mache nur darauf aufmerksam, ich habe da nicht in meinem Handy herumgesurft, ich habe im Nationalrat nachgeschaut. Bei uns ist das Wort "präpotent" noch nicht gefallen, im Nationalrat wurde das mehrfach geahndet. Ich darf Sie daher ersuchen, und das gilt jetzt nicht nur für den Abgeordneten Steiner, sondern für alle.

Es war ein anstrengender Tag, es war ein Tag mit vielen Neuigkeiten. Ich kann Ihnen nur gratulieren. Ich glaube, dass wir alle unsere Arbeit heute gut getan haben, aber ich darf Sie bitten, doch auf die Würde des Hauses zu achten und ich werde das Wort "präpotent" in Zukunft, wie im Nationalrat, ahnden mit einem Ordnungsruf.

Ich darf nunmehr zum Ende der heutigen Sitzung kommen. Meine Damen und Herren! Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden natürlich rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung für Donnerstag, den 15. Oktober 2020, vorgesehen ist.

Die Präsidialkonferenz, meine Damen und Herren, Klubobleute und Präsidenten, wissen Sie, findet morgen um 11 Uhr im Landtagssitzungssaal statt.

Ich erkläre die Sitzung für **g e s c h l o s s e n** und wünsche noch einen schönen Abend.

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 01 Minute